



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Standardvariation und Kodifizierung:
Lexikographische Vergleichsanalyse des
„Österreichischen Wörterbuchs“ (2009) mit „Duden.
Das große österreichische Schulwörterbuch“ (2008)“

Verfasserin

Sandra Zenkner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Deutsche Philologie

Betreuer: PD Mag. Dr. Paul Rössler

Für G., W. und A.

DANKE.

An alle, die mich, nach ihren Möglichkeiten und auf ihre Weise, insbesondere in den letzten Monaten und Jahren unterstützt und geduldig ertragen haben.

INHALTSVERZEICHNIS

Darstellungsverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	VIII
0. Einleitung.....	1
Exkurs: Das Korpus: Geschichtliches zu ÖWB und (Ö)Duden	2
(a) ÖWB – Österreichisches Wörterbuch.....	2
(b) ÖDuden – Duden	5
1. (Deutsche) Sprache	8
1.1 Kurze Einführung zur (deutschen) Sprache.....	9
1.2 Definition von Standardsprache, Umgangssprache und Dialekt	11
1.2.1 Begriffsbestimmung: unizentrisch, plurizentrisch, pluriareal	12
1.3 Deutsche Sprachsituation in Österreich mit Schwerpunkt auf der lexikalischen Ebene .	14
1.3.1 Dialekträume und Regionen innerhalb Österreichs.....	16
1.3.2 Einflüsse auf die österreichische Varietät	18
1.3.2.1 Fremdsprachliche Einflüsse.....	19
1.3.2.2 Bundesdeutsche Spracheinflüsse auf das österreichische Deutsch	20
1.3.3 Der österreichische Wortschatz.....	22
1.3.4 Österreichisches Deutsch / Deutsch in Österreich in ÖWB 41 und ÖDuden	24
2. Definition des Gegenstandes: Rechtschreibwörterbücher	25
2.1 Merkmale eines Rechtschreibwörterbuchs	25
2.2 Das Wörterbuch als Textsorte.....	27
2.3 Die Wirkung von Rechtschreibwörterbüchern	28
2.4 Ideologie	28
3. Lexikologie und Lexikographie	30
3.1 Lexikologie.....	30
3.1.1 Das Wort.....	31
3.1.2 Das Lexem	32
3.1.3 Das Lemma	35
3.2 Lexikographie	35
3.2.1 Lexikographie und Metalexikographie.....	36
3.2.2 Inhaltliche und formale Lexikoparameter.....	36
3.2.3 Artikelkonstituenten: lexikographische Darstellungsform in Wörterbüchern.....	37
3.2.3.1 Informationsaufbau im Wörterbuch: Mikro- und Makrostrukturen	38

3.2.4	Der Explikationsteil: Informationstypen in einsprachigen Wörterbüchern	40
3.3	Definitionen in Wörterbüchern.....	42
4.	Formaler Vergleich	45
4.1	Aufbau der Wörterbücher: ÖWB und ÖDuden	45
4.2	Das Wörterverzeichnis	51
4.2.1	Auswahl der Stichwörter	53
4.2.2	Anordnung der Stichwörter.....	55
4.2.3	Aufbau eines Wörterbucheintrages	58
4.2.3.1	Internationale Lautschrift – IPA.....	61
4.2.3.2	Herkunft (Etymologie)	65
4.2.3.3	Sprach- und Stilangaben sowie Altersangaben	68
4.2.3.4	Regionale Angaben.....	76
4.2.3.5	Fach- und Sondersprachen.....	79
4.2.3.6	Bedeutung und Beispiele.....	81
4.3	Fazit	83
5.	Lexikalischer Vergleich	84
5.1	Lexikalischer Vergleich anhand des Buchstabens E/e	84
5.1.1	Infokästen.....	85
5.1.2	Abweichungen in den Angaben zu Region, Sprach- und Stilschicht, Alter, Fachgebiet sowie Etymologie	87
5.1.3	Unterschiede in den Bedeutungen/Definitionen	115
5.1.4	Unterschiede in der Transkription fremdsprachiger Wörter	122
5.1.5	Unerwähntes.....	127
5.1.5.1	Neu aufgenommene Wörter	127
5.1.5.2	Fehlende Stichwörter	129
5.2	Austriazismen	138
5.3	Fazit	147
6.	Resümee / Zusammenfassung der Ergebnisse.....	148
7.	Literaturverzeichnis	155
7.1	Wörterbücher / Lexika	155
7.2	Sekundärliteratur	156
7.3	Internetseiten.....	161
8.	Anhang	163
9.	Abstract	169
10.	Lebenslauf	171

DARSTELLUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: SUBSYSTEME DER SPRACHE (VEREINFACHTE DARSTELLUNG)	9
ABBILDUNG 2: VARIETÄTEN DER DEUTSCHEN STANDARDSPRACHE	9
ABBILDUNG 3: VARIABLE	18
ABBILDUNG 4: SCHWEIZER VARIETÄT (MIT UNSPEZIFISCHEN VARIANTEN)	18
ABBILDUNG 5: VORSTELLUNG VOM "SPRACHLICHEN ZEICHEN", ZURÜCKGEHEND AUF F. DE SAUSSURE	32
ABBILDUNG 6: MIKRO- UND MAKROSTRUKTUR.....	39
ABBILDUNG 7: EXPLIKATIONSTEIL	40
ABBILDUNG 8: AUSSCHNITT ÖWB 41.....	56
ABBILDUNG 9: AUSSCHNITT ÖDUDEN	56
 TABELLE 1: VOR- UND NACHSPANN IN ÖWB UND ÖDUDEN	47
TABELLE 2: UMFANG ÖWB UND ÖDUDEN IN SEITEN- UND PROZENTZAHLEN	48
TABELLE 3: IPA IN ÖWB 41 UND ÖDUDEN	62
TABELLE 4: ALTERS-, STIL- UND SPRACHSCHICHTANGABEN SOWIE WEITERE MARKIERUNGEN IN ÖWB UND ÖDUDEN.....	70
TABELLE 5: ABKÜRZUNGEN – ÖSTERREICH	77
TABELLE 6: ABKÜRZUNGEN – DEUTSCHLAND	77
TABELLE 7: REGIONALE ABWEICHUNGEN.....	90
TABELLE 8: ANGABEN ZU REGION/LAND	92
TABELLE 9: MARKIERUNG – ÖSTERREICH	95
TABELLE 10: NICHT-ERWÄHNTES	97
TABELLE 11: UGS.	100
TABELLE 12: GEH./SAL./ABW.	102
TABELLE 13: GEH./SAL./ABW./SCHERHAFT IN BEIDEN WÖRTERBÜCHERN.....	104
TABELLE 14: VERALTEND / VERALTET / FRÜHER I – DIREKTER VERGLEICH	106
TABELLE 15: VERALTEND / VERALTET / FRÜHER II – INDIREKTER VERGLEICH	108
TABELLE 16: FACHGEBIETE	110
TABELLE 17: ETYMOLOGIE	114
TABELLE 18: TRANSKRIPTION - ÖWB UND ÖDUDEN.....	123
TABELLE 19: TRANSKRIPTION - ÖSTERR. AUSSPRACHEWÖRTERBUCH UND DUDEN AUSSPRACHEWÖRTERBUCH	126
TABELLE 20: DEUTSCHE SUBSTANTIVE – ÖWB	132
TABELLE 21: DEUTSCHE SUBSTANTIVE - ÖDUDEN.....	133
TABELLE 22: DEUTSCHE ADJEKTIVE UND ADVERBIEN	134
TABELLE 23: DEUTSCHE VERBEN	135
TABELLE 24: NAMEN BEKANNTER PERSÖNLICHKEITEN	136
TABELLE 25: AUSTRIAISMEN: "SALOPP" UND "SCHERHAFT".....	146
 GRAPHIK 1: ANZAHL DER SEITEN ZU JEDEM BUCHSTABEN IN ÖWB 41 UND ÖDUDEN	52

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

abw.	abwertend
bayr.	bayrisch
D	Deutschland
d./dt. (z.B. in <i>süddt.</i>)	deutsch (wie in <i>süddeutsch</i>)
geh.	gehoben
iron.	ironisch
k. A.	keine Angabe
mda.	mundartlich
ÖAWB	Österreichisches Aussprachwörterbuch
ÖDuden	Duden – Das Österreichische Schulwörterbuch
ÖDuden 1	Duden – Das Österreichische Schulwörterbuch, 1. Auflage
öst./österr.	österreichisch
ÖWB	Österreichisches Wörterbuch
ÖWB 41	Österreichisches Wörterbuch, 41. Auflage
sal.	salopp
schweiz.	schweizerisch
südtir.	südtirolerisch
ugs.	umgangssprachlich

0. EINLEITUNG

Das Ziel dieser Arbeit ist es, zwei Wörterbücher, die beide die Standardsprache in ausdrücklichem¹ Hinblick auf die österreichische Varietät kodifizieren, vergleichend gegenüberzustellen. Bei diesen zwei Wörterbüchern handelt es sich um das bereits „alteingesessene“, seit 1951 in Österreich existente „Österreichische Wörterbuch“ in seiner 41. Auflage (2009)² (nachfolgend auch: ÖWB bzw. ÖWB 41), dem die 1. Auflage (2008) des „Duden – Das große österreichische Schulwörterbuch“ (nachfolgend auch: ÖDuden bzw. ÖDuden 1) entgegengesetzt wird.³ (Zum geschichtlichen Hintergrund beider Wörterbücher siehe „Exkurs“ unten.)

Neben einem allgemeineren formalen Vergleich zum Aufbau der beiden Wörterbücher gilt vor allem die Untersuchung des Wörterverzeichnisses als Schwerpunkt der Arbeit. Das Wörterverzeichnis bildet nicht zuletzt durch die Auflistung des gegenwärtigen Wortschatzes einen wesentlichen, wenn nicht sogar den wichtigsten Teil eines jeden Rechtschreibwörterbuchs und soll somit die Basis für eine vergleichende Analyse darstellen.

Zunächst jedoch gibt das erste Kapitel eine Einführung zur (deutschen) Sprache und beschäftigt sich insbesondere mit der österreichischen Varietät (Abschnitt 1.3), die eine nicht unwesentliche Motivation hinter der Konzeption beider Wörterbücher ist. Weshalb und inwiefern man überhaupt von einer österreichischen Varietät innerhalb der deutschen Sprache sprechen kann oder sogar muss und worin die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den (gleichberechtigten) Varietäten der geographischen Nachbarn Deutschland und Schweiz liegen, soll hier erklärt werden.

Dem Überblick zur deutschen Sprache bzw. dem österreichischen Deutsch folgt im zweiten Kapitel eine Definition dahingehend, was man im Allgemeinen unter einem Rechtschreibwörterbuch versteht, aber letztlich auch im Speziellen im Zusammenhang mit ÖWB und ÖDuden. Es soll folglich auf das dritte Kapitel überleiten, in dem die wissenschaftlichen Disziplinen im Umfeld von Wörterbüchern – die Lexikologie und die Lexikographie – vorgestellt werden.

Im Anschluss daran setzen sich schließlich die Kapitel vier und fünf konkret mit ÖWB und ÖDuden auseinander. Wie bereits angeklungen, gehört zu den Untersuchungsbereichen einerseits die

¹ Siehe Büchertitel („Österreichisches Wörterbuch“ bzw. „Das österreichische Schulwörterbuch“).

² Mit Juni 2012 erscheint die mittlerweile 42. Auflage, zum 60jährigen Jubiläum des Österreichischen Wörterbuchs, siehe auch www.oebv.at (Stand: 28.5.2012). Da diese Diplomarbeit vor Juni 2012 fertiggestellt wurde, kann darauf nicht mehr Bezug genommen werden.

³ Dass es sich bei ÖWB bzw. ÖDuden im Grunde um zwei *Schul*wörterbücher handelt, ist für diese Arbeit nicht relevant.

formale Analyse des Aufbaus beider Wörterbücher samt Wörterverzeichnis (Kapitel 4) und andererseits die lexikalisch-lexikographische Analyse des Wörterverzeichnisses und seiner Wörterbuchartikel (Anordnung der Stichwörter bzw. Artikel/Einträge, Markierungen, lautschriftliche Transkription zu den einzelnen Stichwörtern und dergleichen) (Kapitel 5). Es wird davon ausgegangen, dass beide Wörterbücher sich wohl in vielen Punkten ähnlich sind, in einigen aber dennoch voneinander abweichen. Ziel ist es zu eruieren, wo neben den Gemeinsamkeiten vor allem die Abweichungen auszumachen sind. In einem Resümee am Ende der Arbeit werden die Ergebnisse abschließend zusammenfassend dargestellt.

Exkurs: Das Korpus: Geschichtliches zu ÖWB und (Ö)Duden

(a) ÖWB – Österreichisches Wörterbuch

Da es nicht nur durch Ministerialerlaß für die österreichischen Schulen und Ämter als verbindlich gilt, sondern auch die Austriaismen kodifiziert, kommt ihm als normatives Wörterbuch für Österreich besondere Bedeutung zu. (WIESINGER 2008:177)

Obwohl die erste Auflage des Österreichischen Wörterbuchs erst 1951 offiziell veröffentlicht wurde, reicht dessen Geschichte genaugenommen bis in die Jahre 1774 bzw. 1879 zurück. Wie man auch im Vorwort des ÖWB 41 lesen kann, erschien bereits 1774 mit der maria-theresianischen „Allgemeinen Schulordnung“ auch die „Anleitung zur deutschen Rechtschreibung“. Zum Gebrauch der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Staaten“. Diese passte sich in den nachfolgenden Jahren den seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Österreich als Vorbild für richtiges und gutes Deutsch dienenden ostmitteldeutsch-norddeutschen Regeln der in Sachsen lebenden und wirkenden Sprachnormierer Johann Christoph GOTTSCHED (1700 – 1766) und, seinem Nachfolger, Johann Christoph ADELUNG (1732 – 1806) an.⁴

1871 wurde das Deutsche Reich als Nationalstaat durch Zusammenführung der einzelnen deutschen Staaten (hervorgehend aus dem Norddeutschen Bund und den bis dahin eigenständigen süddeutschen Staaten exklusive Österreich) gegründet. 1876 fand die erste Orthographische Konferenz, an der unter anderem auch Konrad DUDEN teilnahm, in Berlin statt. Ihr Ziel war es, die Orthographie innerhalb der einzelnen (deutschen) Länder anzugeleichen und zu normieren. Österreich, das einen nicht unbeträchtlichen Anteil des deutschen Sprachraums umfasste, wurde jedoch nicht bei dieser Konferenz miteinbezogen, da es bereits mit dem Ausscheiden aus dem Deutschen Bund (1866) auch nicht mehr an der Bildung eines deutschen Nationalstaates (von 1871) beteiligt war. Aus diesem Grund entschied man sich, für Österreich ein eigenes Werk mit dem Titel „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung“

⁴ Siehe auch: WIESINGER (2008a).

(1879), bestehend aus simplen Wortlisten ohne Erklärungen (siehe auch ÖWB 41, Vorwort), zu publizieren.

1901 fand die zweite Orthographische Konferenz statt, abermals in Berlin sowie unter Teilnahme Konrad DUDENs – und diesmal durfte sich auch Österreich daran beteiligen. Infolgedessen wurden 1902 „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ in einer Kleinen Ausgabe (mit 7.000 Einträgen) und einer Großen Ausgabe (mit rund 14.000 Einträgen) veröffentlicht, basierend auf den Vereinbarungen der Konferenz. „Beide Ausgaben verzichteten aber wie schon die Erstausgabe [von 1879, S.Z.] weitestgehend auf den charakteristischen österreichischen Wortschatz, obwohl dieser durchaus von österreichischen Schriftstellern verwendet wurde.“ (WIESINGER 2008:178) Was die Austriaismen – den für das österreichische Deutsch charakteristischen Wortschatz – betrifft, bildeten die beiden Wörterbücher damals somit nicht die Sprachrealität innerhalb Österreichs ab.

Die Bevorzugung von Wörtern aus Deutschland (wie z.B. *Aprikose* statt *Marille* oder *Schornstein* statt *Rauchfang*)⁵ ging nach wie vor auf die Wirkung von GOTTSCHEDs und ADELUNGs normativer Sprachauffassung aus dem 18. Jahrhundert zurück. Während österreichisches (Standard-) Deutsch als unzureichend und mit Fehlern behaftet angesehen wurde⁶, hatte insbesondere ADELUNG mit seiner ostmitteldeutsch-norddeutschen Ausrichtung lange Zeit (bis weit ins 19. Jahrhundert) normative Geltung für den richtigen Sprachgebrauch in Österreich.

1945, nachdem Österreich 1938 in das nationalsozialistische Deutsche Reich eingegliedert worden war, wurde es als eigenständiger Staat neu verfasst. Um zu der nationalen Abgrenzung zugleich die wiedererlangte Unabhängigkeit zu betonen und bewusst eine neue österreichische Identität auszubilden, wurde begonnen, die Sprache in Österreich – das „österreichische Deutsch“ – zu fördern. 1947 schließlich wurde ein Österreichisches Wörterbuch in Arbeit gegeben, dessen Entwurf Ende 1949 fertiggestellt war und viel „Spezifisch-Österreichisches“ vor allem aus dem umgangssprachlichen und dialektalen Bereich beinhaltete, was jedoch wiederum nicht der schriftsprachlichen Wirklichkeit in Österreich entsprach. Auch wenn dieses Ergebnis zuvor intendiert gewesen war, kam es letztlich trotzdem zu Ablehnung und Umarbeitung des Entwurfs, was eine Verzögerung der Publikation mit sich brachte. Somit erschien die erste Auflage des Österreichischen Wörterbuchs nicht wie geplant Mitte 1950, sondern erst Ende 1951, mit einem

⁵ Vgl. WIESINGER (2008:178): Neben ausschließlich (nord-)deutschen Wörtern (wie bei *Aprikose* und *Schornstein*) waren jedoch bei einigen Wörtern auch Alternativen angegeben (*Apfelsine/Orange*, *Januar/Jänner* etc.).

⁶ Eine Auffassung, die sich noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus halten würde (siehe auch PACOLT-Interview (MUHR 1999)).

(zur aktuellen Ausgabe vergleichsweise bescheidenen) Umfang von 274 Seiten (vgl. THORNTON 2001:18).

Das neu geschaffene ÖWB (mit einem Umfang von rund 22.000 Stichwörtern) löste die „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ (von 1902) ab. 1963 gab es zwar bereits „von einem zunächst größeren Interessentenkreis Vorarbeiten für eine erweiterte Neufassung“ (WIESINGER 2008:180), dennoch blieb das ÖWB fast ein Viertel Jahrhundert, bis zur 34. Auflage (1974), im Großen und Ganzen unverändert; und selbst in der 34. Auflage gab es schließlich nur eher geringfügige Neuerungen.

Erst mit der 35. Auflage (1979) kam es zu einer wesentlichen Neubearbeitung und gleichzeitig Erhöhung der Stichwortanzahl auf ca. 35.000, allerdings nicht ohne Kritik von Seiten der Wissenschaft, aber auch der Schule auszulösen, denn:

Diese Neubearbeitung brachte nicht nur erneut umgangssprachliche und dialektale Wörter besonders aus Ostösterreich und sogar Wiener Jargonismen ein, sondern unterließ vielfach die bisher üblichen soziostilistischen Kennzeichnungen. Dadurch sollte unausgesprochen einerseits eine verstärkte sprachliche Abgrenzung gegenüber Deutschland erreicht werden und andererseits im Rahmen der damals aktuellen Diskussion um den restriktiven Code von Unterschichtsangehörigen deren Ausdrucksvermögen akzeptabler und auf durchaus schriftsprachlichem Niveau befndlich erscheinen. (WIESINGER 2008:180)

Horst FRÖHLER (1982) stellte diesbezüglich acht kritische Thesen auf, darunter beispielsweise, dass das ÖWB „keine klaren Grenzen zwischen den drei Hauptebenen der Sprachverwendung GEMEINSPRACHE – UMGANGSSPRACHE – MUNDART (DIALEKT)“ ziehe (S. 153ff.), die „Forderungen der Lehrpläne bezüglich der Stilerziehung“ nicht erfülle (S. 162ff.) oder die „aufgenommenen Stichwörter aus Umgangssprache und Mundart [...] eine willkürliche Auswahl [darstellen] und [...] weder repräsentativ in bezug auf die Häufigkeit ihrer Anwendung im aktiven Sprachgebrauch, noch homogen in bezug auf die Berücksichtigung der verschiedenen österreichischen Dialekte“ seien (S. 169ff.).

In der 36. Auflage (1985) war man folglich bemüht, das Österreichische Wörterbuch von „derartige[n] Entgleisungen“ zu bereinigen (vgl. WIESINGER 1988:18). Zum Vorwurf, das ÖWB enthalte zu viele Austriaizismen und zu wenige gesamtdeutsche Wörter, meinte Gerhard AUGST 1987 schließlich:

Hier muss man jedoch sogleich hinzusetzen, daß das ÖWb im Gegensatz zum DuM [= Duden Mannheim, S.Z.] und Dul [= Duden Leipzig, S.Z.] von seiner Bestimmung her etwas anderes sein will als nur ein Rechtschreibwörterbuch: nämlich ein Wörterbuch der in Österreich mündlich wie schriftlich gebräuchlichen Wörter. (AUGST 1987:99)

Dahingehend ist im Übrigen auch beispielsweise der Einsatz von Ernst PACOLT (der in der Kommission des ÖWB saß) für die Aufnahme des Wortes *Wimmerl* zu verstehen:

Ich erinnere mich an ein ganz bestimmtes Stichwort – *Wimmerl* – wo man halt am Anfang große Bedenken gehabt hat. Ich hab aber doch durchgesetzt, dass das Wort aufgenommen wurde, da jeder der Mitarbeiter eingesehen hat, dass man nicht „*Pickel*“ sagt, das sagt nur der ORF [= Österreichischer Rundfunk, S.Z.]. (MUHR 1999:10)

Im Juli 1996 beschlossen Deutschland, Österreich und die Schweiz eine gemeinsame Reform der deutschen Orthographie samt neuer Orthographieregeln, was letztlich für die 38. Auflage des ÖWB (1997) eine weitere Neubearbeitung (unter anderem vermehrte Hinweise zur Aussprache), eine verstärkte Hinzunahme von Konsulenten (nicht nur aus den Bereichen Rechtschreibung, österreichisches Deutsch und Schule, sondern vor allem auch aus Fachgebieten wie z.B. Jus oder Medizin) sowie insbesondere eine wesentliche Umfangerweiterung (auf 60.000 Stichwörter) bedeutete.

Mittlerweile erscheint das ÖWB – als vollständiges Rechtschreibwörterbuch, das die Sprache in der Zwischenzeit mehr aus der deskriptiv-informierenden denn aus der präskriptiv-normierenden Sicht beschreibt⁷ – in seiner 41. Auflage (2009) mit einigen Neuerungen speziell in der typographischen Gestaltung (siehe Vorwort). Einer der Bearbeiter und Bearbeiterinnen des ÖWB ist übrigens Jakob EBNER, der unter anderem auch Autor von „Wie sagt man in Österreich?“ (erstmals 1969 erschienen) sowie Leiter des österreichischen Autorenteams des „Duden – Das große österreichische Schulwörterbuch“ (beide entstammen dem Dudenverlag) ist.

(b) ÖDuden – Duden

Das bei weitem prominenteste Rechtschreibwörterbuch ist ganz eindeutig der Rechtschreibduden. Er ist das Wörterbuch schlechthin, für manche sogar das einzige Wörterbuch (Kühn/Püschel 1982) und eine absolute Autorität, so daß viele Benutzer ein Wort, das nicht im Duden steht, meiden (Hochhard et al. 1986). (aus: AUGST 1997:2)

Dies gilt nicht nur für Deutschland, dem Heimatland des Duden, sondern geht über die bundesdeutschen Grenzen hinaus, und zwar soweit, dass beispielsweise bereits „[ö]sterreichische „Sprachpatrioten“ – Personen, die sich um die Pflege österreichischer Sprachbesonderheiten bemühen – [...] wiederholt die Dominanz der Dudenbände als Nachschlagewerk für die deutsche Sprache beklagt [haben]“ (AMMON 1995a:2)⁸.

⁷ Siehe z.B. THORNTON (2001:19) bzw. ÖWB 41: Auf Seite 805 tritt die deskriptive Komponente deutlich in folgendem Satz hervor: „Die entsprechende Kennzeichnung informiert über stilistischen Zusammenhang und stellt somit die Verwendung in die Verantwortung der Sprachbenutzer/innen“.

⁸ „[...] und in Österreich ist er [= Rechtschreib-Duden, S.Z.] – trotz fehlender Amtlichkeit – weithin in Gebrauch“ (AMMON 1995a:2).

Der Gründer des Duden, Dr. Konrad DUDEN (1829 – 1911), war kein Sprachwissenschaftler, sondern Pädagoge und Gymnasialdirektor, der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung beschäftigte, da er – nicht zuletzt aus seinen beruflichen Erfahrungen resultierend – dem Fehlen einer übergeordneten Regelung und dem daher mangelhaften Zustand der Orthographie entgegenwirken wollte. Zu diesem Zeitpunkt (Reichsgründung von 1871) war man nämlich von einer einheitlichen Orthographie noch weit entfernt. Abweichungen in der Rechtschreibung ließen sich nicht nur großräumig zwischen den einzelnen deutschen Bundesstaaten feststellen, sondern es ging sogar soweit, dass es Differenzen zwischen einzelnen Verlagen, Dienststellen sowie an einer einzigen Schule gab (vgl. SAUER 1988:84).

Obwohl sich dank der aufblühenden Literatur und der sprachlichen Normierungsversuche GOTTSCHEDS und ADELUNGS gegen Ende des 18. Jahrhunderts bereits die Grundlage einer Orthographie im Großen und Ganzen herausgebildet hatte, waren die Ursache für etwaige Abweichungen und Variationen in der Schreibweise oftmals nebeneinander existierende Doppelformen, wie z.B. *Classe/Klasse, Litteratur/Literatur, gesammt/gesamt* und andere (vgl. SAUER 1988:84). Und obwohl dies kaum Auswirkungen auf „die Funktion der geschriebenen Sprache als gesellschaftlichem Kommunikationssystem“ hatte, stand doch der Normierungsdrang und das erwachende Nationalbewusstsein samt intensiver Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache und Literatur im Vordergrund – infolge war „die Normierung der Orthographie [...] auch Teil des Anfangs einer Formierung Deutschlands“ (siehe SAUER 1988:85).

Konrad DUDENS Ziel war es demnach, eine einheitliche und für das gesamte deutsche Sprachgebiet gültige Rechtschreibung auszuarbeiten – gleichzeitig sollte diese jedoch einfach und leicht erlernbar sein. 1872 legte er seine Ansichten und ausgearbeiteten Vorschläge zum Thema deutsche Rechtschreibung (inklusive Wörterverzeichnis und Regeln) vor.⁹ 1880, nach der 1. Orthographischen Konferenz von 1876, erschien sein erstes „Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ im Bibliographischen Institut in Leipzig mit etwa 27.000 Stichwörtern.¹⁰ Aus dem ehemals schmalen orthographischen Wörterbuch ist mit der Zeit ein „voluminoses und informationsreiches Volkswörterbuch, ein volkstümliches Wörterbuch – der Duden – geworden“ (MÜLLER 1991:336), dessen Name sich mittlerweile sogar zu einer geschützten Marke etabliert hat (siehe z.B. Impressum des ÖDuden).

⁹ Siehe: http://www.duden.de/ueber_duden/konrad-duden (Stand: 28.4.2012).

¹⁰ Siehe SAUER 1988:13 sowie http://www.duden.de/ueber_duden/konrad-duden (Stand: 28.4.2012).

Der Begriff „Duden“ steht, im Gegensatz zu anderen Namen und Warenzeichen, jedoch nicht im Wörterbuch, obwohl er jede Berechtigung dafür hätte, sogar in mehrfacher Form, wie Wolfgang SAUER (1988:1) feststellte:

- Als Name des deutschen Rechtschreibreformers
- Als Wörterbuch der Rechtschreibung
- Als Markenname
- Als deutsche Institution (da hier deutsche Geschichte widergespiegelt wird¹¹)

2008 wurde erstmals das „große österreichische Schulwörterbuch“ des Mannheimer Dudenverlags auf den Markt gebracht (ein erster Versuch des Verlags von 1981, einen „Österreichischen Schülerduden“ in Österreich einzuführen, war vom ÖWB „abgewehrt“ worden¹²). Nach eigenen Angaben hat es über 90.000 Stichwörter und 350.000 Beispiele, Bedeutungserklärungen und Angaben zu Aussprache, Grammatik, Herkunft und Stil (die 25. Auflage des Rechtschreib-Dudens von 2009 hat 135.000 Stichwörter – „davon 5.000 neue Wörter“¹³ – und 500.000 Beispiele, Bedeutungsangaben etc.; vom Umfang her macht das im Vergleich einen Unterschied von rund 45.000 Stichwörtern und 150.000 Beispielen etc. aus). Das Ziel dieses österreichischen Schulwörterbuchs ist es, „die deutsche Sprache konsequent aus österreichischer Perspektive“ (siehe Vorwort, ÖDuden) zu beschreiben; darüber hinaus beinhaltet es unter anderem auch einen „Sonderteil zum österreichischen Deutsch“ (siehe ÖDuden 1:9ff.).

¹¹ „Kurz nach dem Vollzug der preußischen Variante nationaler Einigung aus der Taufe gehoben, überlebte der Duden das Kaiserreich, die erste deutsche Republik, die Zeit der politischen Herrschaft des Nationalsozialismus, die wirren Jahre der alliierten Zonenregierungen, wurde gespalten in eine östliche [DDR, Leipzig; S.Z.] und in eine westliche [BRD, Mannheim; S.Z.] Variante bald nach der Gründung zweier deutscher Staaten, diente in vielfältiger Weise als Beleg für die Spaltung der Nation, wurde deshalb politisch ausgeschlachtet und bildet eigentlich doch nur aktuelle deutsche Zustände ab.“ (SAUER 1988:5).

¹² Siehe AMMON 1995:128f.

¹³ Quelle: Produktinformation zu: Duden – Die deutsche Rechtschreibung. 25. Auflage:
http://www.duden.de/deutsche_sprache/detail.php?nid=21&isbn=978-3-411-04015-5 (26.1.12)

1. (DEUTSCHE) SPRACHE

In diesem ersten Teil der Arbeit soll die deutsche Sprache, insbesondere ihre österreichische Ausprägung, näher betrachtet werden. Dieser Abschnitt gliedert sich dabei in zwei Teile: Nach einer kurzen Einführung, die einen Überblick darüber geben soll, wie die deutsche Sprache aufgebaut ist (z.B. in Form von Varietäten) und wo sie verwendet wird, wird die Sprachsituation in Österreich, und da speziell die lexikalischen Eigenarten, die für die weitere Beschäftigung (die Untersuchung der Wörterbücher) von Bedeutung sein werden, beleuchtet.

Im Verlauf des gesamten Kapitels (und darüber hinaus) wird immer wieder der Terminus einer „nationalen Varietät“ (wie es z.B. das „österreichische Deutsch“ ist, bei dem Staatsgebiet und Sprache zusammenfallen¹⁴) vorkommen; wie bei vielen Definitionen, lässt sich auch über jene dieses Begriffes streiten, welche nicht zuletzt von der Sichtweise – kulturhistorisch oder nationalpolitisch¹⁵ – abhängt. Wenn von spezifischen Charakteristika des Deutschen in einem bestimmten Land (wie Österreich, Deutschland oder der Schweiz)¹⁶ die Rede ist, wird in dieser Arbeit zur Vereinfachung der Terminus „nationale Varietät“ verwendet. Dieser Terminus soll aber nicht intendieren, dass es sich hier um eine selbständige Nationalsprache im Sinne der Kritik von z.B. Peter WIESINGER¹⁷ handelt.¹⁸ Es ist eine Kritik, die mit Sicherheit nicht unberechtigt ist; diese Arbeit distanziert sich jedoch davon, mit „nationaler Varietät“ eine Wertung im Sinne einer autonomen Sprache der Österreicher (die es so nicht gibt) vorzunehmen. Daraus folgt auch, dass der Begriff „Österreichisch“ vermieden wird, welcher den nationalpolitischen Standpunkt (Bekräftigung der Einheit von Volk, Sprache und Kultur bei gleichzeitiger Negierung einer historisch bedingten gemeinsamen Sprachbasis mehrerer – deutscher – Völker) unangemessen betonen würde (siehe dazu auch WIESINGER 1988:9ff.).¹⁹

Generell lässt sich zudem vorausschicken, dass die Sprache, wie etwa Deutsch, ein idealisiertes Konstrukt ist (vgl. z.B. HASS-ZUMKEHR 2001). Speziell die Standardsprache ist schwer zu erfassen;

¹⁴ Im Gegensatz dazu steht der Terminus „regionale Varietät“, welcher sowohl einzelne Regionen innerhalb eines Staates (wie z.B. Ostösterreich) als auch grenzübergreifend in zwei Staaten (z.B. bairische Region in Österreich und Bayern/Deutschland) bezeichnen kann.

¹⁵ Siehe hierzu z.B. auch: PACOLT (1999): „Sind wir Österreicher eine Nation?“ (Text ursprünglich aus 1965).

¹⁶ Vgl. dazu auch AMMON (1995).

¹⁷ WIESINGER (2008:208) kritisierte, dass die Verwendung der Begriffe „nationale Varietät“ bzw. „nationale Variante“ oftmals geschieht, um das „nationale Moment ungebührlich hervorzukehren und die Varietät als selbständige, territorial abgegrenzte, staatsgebundene Sprachform im Sinne einer Nationalsprache hinzustellen“.

¹⁸ Siehe auch EHRLICH (2011).

¹⁹ Nach Hermann SCHEURINGER sei selbst der Begriff „österreichisches Deutsch“ nicht korrekt, denn die generelle sprachliche Heterogenität im gesamten deutschen Sprachraum „erlaube auch für Österreich nur von „Deutsch in Österreich“ zu sprechen“ (zitiert aus: WIESINGER 2008:212).

ihre Verzweigungen reichen einerseits in die Umgangssprache bis in den Dialekt hinein, andererseits gibt es natürlicherweise auch Verbindungen zwischen den nationalen Varietäten (wie Deutsch in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz). Peripher wird die Standardsprache außerdem von anderen genealogisch verwandten und nicht-verwandten Sprachen (z.B. Englisch, Französisch, Tschechisch), Fach- und Berufssprachen sowie älteren Sprachzuständen beeinflusst (vgl. HASS-ZUMKEHR 2001:382).

1.1 Kurze Einführung zur (deutschen) Sprache

Eine natürliche Sprache, gleich welche, umfasst eine Menge an Sprachsystemen (das heißt Subsysteme wie z.B. Dialekte, Standard- oder Umgangssprache – siehe dazu auch Kapitel 1.2 sowie ABBILDUNG 1) bzw. ist genaugenommen mit dieser Menge gleichzusetzen (siehe AMMON 1995:1). Die Sprache, wie man sie etwa im deutschen Sprachraum vorfindet, besteht folglich aus Subsystemen (= Varietäten). Demnach umfasst eine Sprache eine Menge an Varietäten bzw. ist es das Zusammenspiel der Varietäten, also gewissermaßen der Bestandteile / Erscheinungsformen einer Sprache, die die Sprache zu einem Ganzen machen. Varietäten können dabei sowohl die Standardvarietät einer ganzen Nation (wie z.B. Deutsch in Österreich, siehe ABBILDUNG 2) als auch spezielle Ausprägungen innerhalb gewisser Regionen (Dialekt, Regiolekt), Gesellschaftsschichten (Soziolekt), Stilebenen (z.B. Umgangs- oder Standardsprache) und dergleichen sein (siehe ABBILDUNG 1). Nicht zu verwechseln ist daher Sprache „als bestimmte, systemhaft-ganze Einzelsprache“ (wie Deutsch) gegenüber „einzelnen, modularartigen Erscheinungsformen“ der Sprache (siehe auch GLAUNINGER 2009:24).

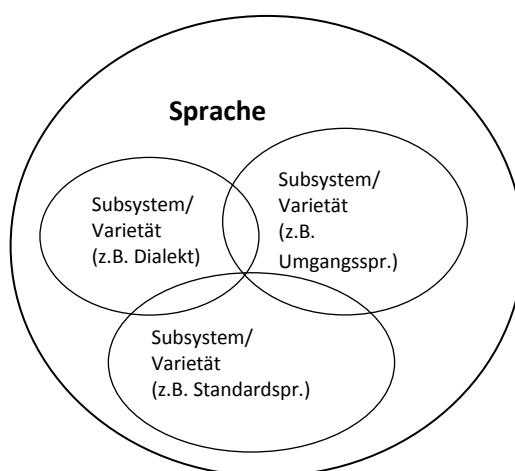


ABBILDUNG 1: SUBSYSTEME DER SPRACHE
(VEREINFACHTE DARSTELLUNG)

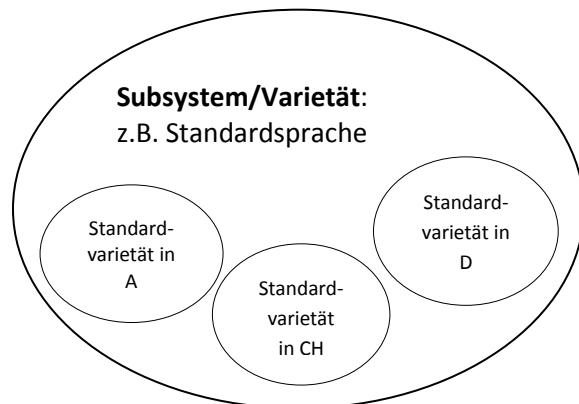


ABBILDUNG 2: VARIETÄTEN DER DEUTSCHEN
STANDARDSPRACHE

Die Standardvarietät ist immer auch in ihrer Schreibweise (Orthographie) festgelegt, das heißt in (Rechtschreib-) Wörterbüchern, Grammatiken etc. kodifiziert und zum Teil auch amtlich

institutionalisiert²⁰ – für das österreichische Deutsch (die österreichische Standardvarietät) übernimmt beispielsweise das Österreichische Wörterbuch seit 1951 diese Aufgabe. Dennoch muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass es sich bei der Standardsprache nicht um eine durch Rechtschreibwörterbücher, Grammatiken und dergleichen unveränderbare Einheitssprache handelt (vgl. WIESINGER 1988:227), sondern um eine Sprache, die zum einen in einem steten Wandel begriffen ist (und unter anderem deshalb alle paar Jahre Anlass zu einer Neuauflage der Rechtschreibwörterbücher gibt) und zum anderen aus vielen Varianten und Varietäten besteht (man bedenke die Unterschiede und Differenzierungen zwischen den nationalen Varietäten Österreichs, Deutschlands und der Schweiz, aber auch innerhalb dieser), die schwerlich alle auf einmal fassbar sind.

Sub- oder Nonstandardvarietäten wie Dialekte (Basis- oder Verkehrsdialekte, siehe auch Fußnote 24 in dieser Arbeit) müssen im Gegensatz zur Standardvarietät nicht in einem Wörterbuch beschrieben sein; wird es dennoch gemacht, dient dies mehr der wissenschaftlichen Auseinandersetzung als einer Absicherung und Bestätigung des richtigen Sprachgebrauchs (AMMON 1995:3). Nonstandardvarietäten treten aus diesem Grund zumeist nur mündlich auf (im Gegensatz zur Standardvarietät, die mündlich und schriftlich auftritt).

Was die Standardsprache in Österreich betrifft, so ist Österreich – neben der Bundesrepublik Deutschland und dem Fürstentum Liechtenstein – eines jener Länder, in denen Deutsch als solo-offizielle, das heißt einzige, Amtssprache auf nationaler Ebene²¹ gesprochen wird. In der Schweiz hingegen, ebenso wie in Luxemburg, ist Deutsch ko-offizielle Amtssprache (neben dem Französischen, Italienischen, Rätoromanischen bzw. Luxemburgischen/Lëtzebuergesch)²². Einen deutlich eingeschränkten Status – und zwar den einer lediglich regionalen Amtssprache – hat Deutsch des Weiteren in (Ost-)Belgien und Südtirol (vgl. AMMON 1995:12). Die Amtssprachregion, in der Deutsch staatliche Amtssprache ist, umfasst somit insgesamt sieben Staaten. Drei davon – Österreich, Deutschland, (deutschsprachige) Schweiz – bilden als eigenständige Staaten bzw. Nationen mit einer je eigenen Standardvarietät die Zentren der deutschen Sprache und machen das Deutsche damit zu einer sogenannten plurizentralen Sprache (zum Begriff des Plurizentralen und weiteren, damit zusammenhängenden Begriffen:

²⁰ ÖWB und ÖDuden beruhen auf der „Grundlage des amtlichen Regelwerks“ und sind beide vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur für den Schulunterricht approbiert. Für nähere Informationen zum amtlichen Regelwerk siehe z.B.:

<http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/rechtschreibung/regelwerk.html> (Stand: 26.01.12).

²¹ Dies beinhaltet den Bereich der zentralen Staatsorgane wie Parlament, Regierung und Verwaltung sowie die Verwendung zum Teil auch in den Außenkontakten eines Staates (siehe AMMON 1995:12).

²² Dieser ko-offizielle Status von Deutsch in der Schweiz ist z.B. für Peter WIESINGER (1988a) auch ein Grund, nicht von einem „Schweizerisch“ – und analog auch nicht von einem „Österreichisch“ – zu sprechen, sondern vielmehr von „Schweizerdeutsch“ – und „österreichischem Deutsch“.

siehe Abschnitt 1.2.1). „Ob auch die übrigen Staaten (Liechtenstein, Luxemburg) oder Teile von Staaten (Südtirol in Italien, deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien), in denen Deutsch Amtssprache ist, jeweils über eine besondere Standardvarietät des Deutschen verfügen, ist nicht so leicht zu beantworten“ (AMMON 1995:13).

Neben diesen sieben genannten Staaten, in denen Deutsch zwar Amtssprache, aber nicht notwendigerweise (offizielle) Muttersprache ist, kommen noch rund 25 Staaten hinzu, in denen deutschsprachige Minderheiten (ohne Amtsstatus!) leben, in Europa sind dies: Dänemark, Frankreich, Polen, Rumänien, die Slowakei, Tschechien, Ungarn; weltweit zählen dazu: z.B. Australien, Brasilien, Kanada, Peru, Südafrika, die USA (siehe AMMON 1995:14).

1.2 Definition von Standardsprache, Umgangssprache und Dialekt

Da in den Wörterbüchern, wie noch zu sehen sein wird, unter anderem immer wieder Markierungen zur Sprachschicht, das heißt umgangssprachliche (ugs.) sowie dialektale/mundartliche (mda.) Ausdrücke, zu finden sind, sollte auch erklärt werden, worin genau die Unterschiede zwischen Standardsprache, Umgangssprache und Mundart liegen.

Es sei zunächst darauf hingewiesen, dass die Standardsprache genaugenommen eine Minderheitensprache ist²³, das heißt, sie wird von vielen zwar beherrscht oder zumindest passiv verstanden, aber dennoch kaum wirklich gesprochen. Im Alltag wird vielmehr auf die Umgangssprache bzw. den Dialekt zurückgegriffen. Insbesondere für Österreich bestätigt sich dies, wie die Umfrage von Guido STEINEGGER zu „Sprachgebrauch und Sprachbeurteilung in Österreich und Südtirol“ von 1998 zeigte: „Die Akzeptanz des *Dialekts* ist in Österreich nicht nur höher als in Gesamtdeutschland, sondern sie liegt auch über jener, die bei vergleichbaren Studien in Bayern festgestellt wurden.“ (STEINEGGER 1998:94) Zusätzlich demonstrierte die Untersuchung, „daß der *Dialekt* in Österreich und Südtirol nach wie vor eine sehr hohe Verbreitung findet und daß der Anteil der Standardvarietät weiterhin auffallend niedrig ist.“ (STEINEGGER 1998:95)

Dabei muss angemerkt werden, dass auch die Standardsprache ursprünglich auf einem (oder mehreren) Dialekt(en) (folglich einer Sprechweise innerhalb einer bestimmten Region) basiert, der/die sich aus verschiedenen historischen Gründen im Zuge der Vereinheitlichung der Schriftsprache schließlich durchsetzen konnte(n) (man bedenke z.B. Martin LUTHERs nachhaltigen ostmitteldeutschen Einfluss auf das Frühneuhochdeutsche).

²³ Siehe z.B. WIESINGER (2008:9): Standard wird eher nur von der Minderheit einer städtischen Bildungsschicht gesprochen.

Dialekte, die die Basis bildeten²⁴, waren früher entweder im Umfeld einer Hauptstadt (wie in England oder Frankreich) bzw. eines wirtschaftlichen oder kulturellen Zentrums angesiedelt (wie z.B. in Florenz in Italien) oder sie entstammen einer Verbindung von mehreren regionalen Dialekten und bilden gleichsam ein Extrakt daraus (vgl. SCHÄDER 1991:134), wie es beispielsweise im Deutschen der Fall ist.

Im Gegensatz zum Dialekt und auch zur Umgangssprache hat die Standardsprache die größte – dialektübergreifende – kommunikative Reichweite, sowohl in Bezug auf den Raum²⁵ als auch auf die soziale Schicht. Die Standardsprache bezeichnet, wenn auch in (nationale) Varietäten untergliedert (siehe oben), die für die deutschsprachigen Länder (speziell Österreich, Deutschland und Deutschschweiz) verbindliche Sprachform, wohingegen der Substandard Dialekte und Umgangssprachen, geprägt von räumlicher Differenzierung, meint. Der Substandard entspricht jedoch, wie oben bereits angedeutet, der Alltagssprache.

1.2.1 Begriffsbestimmung: unizentrisch, plurizentrisch, pluriareal

In Bezug auf die nationale Varietät, das heißt die nationale Ausprägung der deutschen Sprache in den deutschsprachigen Ländern, spricht man seit etwa dem Ende der 1980er Jahre bzw. seit den 1990er Jahren²⁶ von einem sogenannten plurizentrischen Modell: Hier werden (aus der Sicht der gegenwärtigen Zeit) Nation, Staatsterritorium und Sprache gleichgesetzt und Deutschland, Österreich und die Schweiz als gleichwertige Zentren des Deutschen (mit ihren eigenen Varietäten: bundesdeutsches Deutsch, österreichisches Deutsch und Schweizerdeutsch/Schweizer Hochdeutsch) verstanden (vgl. WIESINGER 2008:5, AMMON 1995: 229ff.)

Das plurizentrische Modell ist übrigens nicht mit dem ebenfalls in der Fachliteratur vorkommenden, aber etwas strikteren plurinationalen Modell gleichzusetzen, wobei es nicht weiter problematisch ist, wenn beide Termini synonym verwendet werden (siehe AMMON 1995:98). Der Unterschied liegt darin, dass bei Ersterem mehr die Sprache einer Gesellschaft

²⁴ Nicht zu verwechseln mit den heutigen sogenannten Basisdialekten, die als Landdialekte die ererbten örtlichen bzw. kleinräumigen Sprachformen meinen, die von einer alteingesessenen traditionellen Dorfbevölkerung (vor allem älteren Bauern und Bäuerinnen sowie Handwerkern/-innen) in Alltagsgesprächen untereinander und innerhalb der Familie gebraucht werden (vgl. WIESINGER 1988:19); davon leiten sich wiederum die Verkehrsdialekte ab, die eine Mischung aus Landdialekt und einzelnen Ausprägungen des Stadtdialekts sind (kommt zustande durch die Nähe zu einer Stadt bzw. das Pendeln zwischen ländlichem Wohn- und städtischem Arbeits- bzw. Studienplatz).

²⁵ Das zeigt sich beispielsweise an Fernsehsendungen, in denen Österreicher oder Bayern, die in ihrer regionalen Mundart sprechen, für Zuschauer im Norden Deutschlands untertitelt werden müssen, um dort verstanden zu werden.

²⁶ Siehe EBNER (2008) bzw. http://www.duden.at/download/oesterreichisches_deutsch.pdf (Stand: 25.1.12).

hervorgehoben wird, während bei Letzterem eher die „Art der Gesellschaft (Nation)“ betont wird (siehe AMMON (1995:98) bzw. EHRLICH (2011:21)).

Ein von der plurizentrischen Sicht nicht berücksichtigtes Problem ist, dass sich spezifische Ausprägungen (Varianten) nicht immer auf ein Land bzw. eine Nation beschränken; oftmals kommt es in der Ausbreitung zu Grenzüberschreitungen. Außerdem hat auch nicht jeder Austriaismus in ganz Österreich absolute Gültigkeit; man bedenke dabei allein die sprachlichen Unterschiede zwischen dem alemannischen Vorarlberg und dem bairisch geprägten Restösterreich bzw. überhaupt die tendenziell ostösterreichische Dominanz im Wortschatz.²⁷ Der Grund für derlei Unterschiede ist nicht zuletzt ein historischer, schließlich wurde die deutsche Sprache von „verschiedenartigen stammessprachlichen Grundlagen, wechselnden kommunikativen und kulturellen Beziehungen und sich unterschiedlich entwickelnden territorialen und sprachräumlichen Verhältnissen“ (WIESINGER 2008:6) geprägt. Im Gegensatz dazu erscheinen die heutigen Staatsterritorien noch wahrhaft jung (so besteht z.B. Österreich als eigenständiger Staat bzw. Republik erst seit dem Friedensvertrag von Versailles im Jahre 1918, also seit weniger als 100 Jahren).

Aus dem oben genannten Grund der unterschiedlichen (zum Teil Staatsgrenzen überschreitenden) Verbreitung von Varianten wurde auch für die Einteilung in pluriareale Varietäten argumentiert (z.B. von Hermann SCHEURINGER aus westösterreichisch-bayrischer Sicht). Sowohl der plurizentrische als auch der pluriareale Standpunkt werden jedoch z.B. von WIESINGER (2008:212) als „extrem“ charakterisiert, die beide seiner Meinung nach den realen Sprachverhältnissen in Österreich (und den anderen deutschsprachigen Ländern) nicht gerecht werden.

Geschichtlich ganz am Anfang jeglicher Diskussionen um nationale Varietäten und ihren Rang stand zunächst der uni- oder monozentrische Ansatz von Hugo MOSER zu Beginn der 1980er Jahre.²⁸ MOSER war der Ansicht, dass der damaligen Bundesrepublik Deutschland (BRD) nicht zuletzt durch ihre zentrale Lage im deutschen Sprachraum sowie ihre höchste Bevölkerungs- und folglich Sprecherzahl die Stellung der Hauptvarietät zukomme, die zugleich die Norm vorgebe (vgl. z.B. WIESINGER 1995:60). Zusammen mit dem Deutsch der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) (als Nebenvarietät) war hier zunächst vom Binnendeutschen die Rede; dem gegenüber standen die sogenannten randdeutschen Gebiete Österreich, Schweiz sowie weiters Ostbelgien, Luxemburg, Elsass-Lothringen und Südtirol. Sprachliche Varianten, die von der Norm des

²⁷ Einen möglichen Grund dafür konnte Hans MOSER (1995:170) dahingehend beobachten, dass die Ostösterreicher dazu tendieren, ihren regionalen Varianten viel eher einen standardsprachlichen Status zuzugestehen als der Rest Österreichs und das Österreichische Wörterbuch auch dazu bereit ist, diesen Varianten eine gesamtösterreichische Geltung zuzuschreiben.

²⁸ Die österreichische Varietät wird im Übrigen (erst) seit etwa 1980 intensiver (hauptsächlich universitär) erforscht (vgl. WIESINGER 1995:59).

Binnendeutschen abwichen, wurden schließlich als „Regionalismen ohne Normanspruch“ angesehen, selbst wenn diese Varianten der standardsprachlichen Norm innerhalb der einzelnen Länder entsprachen (vgl. WIESINGER 2008:204).

Mitte der 1980er Jahre folgte jedoch langsam ein Umdenken – ausgelöst unter anderem durch das Werk „Language and Society in the German-Speaking Countries“ (1984) des australischen Germanisten Michael CLYNE –, hin zu jenem eingangs erwähnten sogenannten plurizentrischen Ansatz, der nun nicht mehr ein Land (BRD) in den normativen Vordergrund stellte, sondern vielmehr für die Gleichwertigkeit der nationalen Varietäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz plädierte. Dieses Konzept findet bis heute im Großen und Ganzen allgemeine Akzeptanz.

1.3 Deutsche Sprachsituation in Österreich mit Schwerpunkt auf der lexikalischen Ebene

Auf eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des österreichischen Deutsch von seinen Anfängen bis zur Gegenwart muss an dieser Stelle aus Platzgründen verzichtet werden, einen guten Überblick dazu gibt jedoch Irene RANFTL in ihrer Diplomarbeit (1998) bzw. ist beispielsweise auch bei WIESINGER (1988:11ff.) oder POLENZ (1999) nachzulesen.

Für ein besseres Verständnis der österreichischen Sprachsituation seien jedoch kurz die wichtigsten Eckdaten erwähnt: Im Spätmittelalter (14./15. Jahrhundert) hatte vor allem der deutschsprachige Süden²⁹ (bairisch-oberdeutscher Raum) mit seiner bairisch-österreichischen Schreibsprache großen Einfluss auf die Sprachentwicklung gehabt; das änderte sich jedoch im 16. Jahrhundert, als sich das politische Gewicht immer mehr Richtung Mitteldeutschland (aufgrund der Reformation Martin LUTHERS) verschob, das zunehmend auch die Sprachentwicklung prägte. Der katholische Süden – und mit ihm Österreich – wurde infolgedessen (nicht zuletzt auch durch die hier stattfindende Ablehnung von LUTHERs protestantisch-mitteldeutscher Schriftsprache) immer unbedeutender, was den Beitrag zur Herausbildung des Neuhochdeutschen betraf.

Zur Zeit der Aufklärung, als die Grundlagen einer neuhochdeutschen Schriftsprache sich langsam ausgeformt hatten, sah sich Österreich einerseits sprachlich ins Abseits gedrängt, andererseits drohte dadurch auch ein bildungspolitischer Rückstand (vgl. EBNER 2009:439), woraufhin MARIA THERESIA (1717 – 1780) die Sprache durch nord- und mitteldeutsche Gelehrte wie Johann Christoph ADELUNG oder Johann Christoph GOTTSCHED reformierte (was zu einem „Kulturschock“ und sprachlichen Verunsicherungen führte, welche noch lange Auswirkungen zeigen sollten). Daraus ergab sich in Österreich eine nicht unerhebliche Divergenz zwischen gesprochener und geschriebener Sprache, so auch in der Literatur, wie ein Vergleich von

²⁹ Insbesondere die Reichweite des Babenbergerhofs in und um Wien war hier von Bedeutung für die mittelhochdeutsche Dichtung.

Volksdrama (wie z.B. bei RAIMUND und NESTROY), das die gesprochene (Wiener) Sprache nachahmte, und höherer Literatur (wie bei GRILLPARZER, STIFTER und anderen) mit einer überregionalen Sprache, deutlich zeigt (vgl. EBNER 2009:439f.). (Für die nachfolgende Zeit im 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts siehe auch oben, „Exkurs“.)

Für die Gegenwart schließlich lässt sich sagen, dass sich das österreichische Deutsch als nationale Varietät des Deutschen aus der Summe aller in Österreich vorkommenden Varianten zusammensetzt. (Analog verhält es sich mit den Varietäten Deutschlands und der Schweiz.) Wie in Abschnitt 1.3.2 noch genauer erklärt, werden (nationale) Varietäten durch ihre Varianten begründet; diese betreffen in unterschiedlichem Ausmaß alle sprachlichen Ebenen: phonetisch/phonologisch – was sich eventuell auch graphematisch im Schriftbild niederschlägt³⁰ – morphologisch, syntaktisch, lexikalisch-semantisch, pragmatisch, phraseologisch sowie in der Artikulation und Intonation³¹. In Bezug auf das österreichische Deutsch nennt man solcherlei Unterschiede markierende Charakteristika Austriazismen³² (siehe Abschnitt 1.3.3). Nach WIESINGER (2008) machen sie lexikalisch gesehen etwa 3% (3 von 100 Wörtern in einem Text sind Austriazismen) innerhalb der Schrift- und Standardsprache aus (siehe auch KRUMM 2010:360)³³; die übrigen 97% sind Gemeinsamkeiten, die alle deutschsprachigen Länder betreffen. Allein diese Verteilung zeigt schon, dass es viel zu wenige spezifische Eigenheiten gibt, um von einer eigenen, unabhängigen Sprache („Österreichisch“³⁴, wie es insbesondere seit den 1930er Jahren bzw. 1945 propagiert wurde; siehe WIESINGER 2008:7) sprechen zu können. Zudem macht das österreichische Deutsch mehr oder weniger alle sprach-normativen Entwicklungen (z.B. die Rechtschreibreform), aber auch allgemeine Entwicklungen (z.B. Aufnahme von aktuellen Anglizismen) mit, wenn auch durch die Randlage Österreichs gegenüber Deutschland manchmal etwas weniger schnell.

³⁰ Vgl. beispielsweise dt., österr.: Straße vs. schweiz.: Strasse.

³¹ Siehe z.B. auch den Beitrag „Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch“ von Rudolf MUHR (1995a).

³² Für Varianten der deutschsprachigen Schweiz wird allgemein der Terminus „Helvetismen“ verwendet; für jene in Deutschland reichen die Bezeichnungen in der Literatur von „Teutonismen“ über „Deutschlandismen“ bis hin zu „Germanismen“ bzw. „Germanizismen“ (vgl. z.B. MARKHARDT 2005:21). Der Grund für diese Uneinigkeit liegt nicht zuletzt in der ehemals vorherrschenden monozentrischen Sicht auf die deutsche Sprache, von welcher demnach allein aus Deutschland die Norm (klarerweise ohne notwendige Varianten) ausging.

³³ 1995 waren es bei WIESINGER (vgl. 1995:63) im Übrigen noch etwa 2%.

³⁴ Rudolf MUHR plädierte beispielsweise für den Terminus Österreichisch, um sprachliche Minderwertigkeitskomplexe (gleich einer „gespaltenen Identität“ oder auch „linguistischen Schizophrenie“) der Österreicher abzubauen und das Nationalbewusstsein zu schärfen. Seiner Ansicht nach verleugnen sich Österreicher sprachlich, indem beispielsweise nur von „österreichischen Besonderheiten“ im Sinne einer Abweichung von der Norm der bundesdeutschen Hauptvariante gesprochen werde (vgl. MUHR 1989:84). In weiterer Folge, so MUHR, führt diese hausgemachte Abwertung zu einem Imageproblem des österreichischen Deutsch im Ausland, was wiederum (negativ) auf das Image des Landes und seiner (kulturellen) Produkte sowie generell auf seinen Marktwert zurückwirkt, denn: „Ein Land, in dem nur ein „Dialekt“ gesprochen wird, ist nicht wirklich ernst zu nehmen.“ (vgl. MUHR 1995:81).

Zur Frage, ob Österreicher und Österreicherinnen ihre Sprache selber als Österreichisch (anstelle von Deutsch) bezeichnen würden, brachte das Ergebnis einer Umfrage von STEINEGGER (1998) übrigens zutage, dass sich nur etwa jeder Zehnte der Befragten vorstellen konnte, Österreichisch statt Deutsch als Muttersprache anzuführen, und dass – wenn es prinzipiell auch vorstellbar wäre, die Sprache der Österreicher Österreichisch zu nennen – Deutsch viel eher als einheitlicher Oberbegriff angesehen wird (STEINEGGER 1998:309f.).

Unter den spezifischen Eigenheiten, die sich trotz aller Gemeinsamkeiten ausmachen lassen, bildet der Wortschatz den auffälligsten Anteil (vgl. unter anderem WIESINGER 2008:14). Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen neutralen Austriaismen einerseits und sprachsoziologisch gebundenem (und als solcher im Wörterbuch markiertem) Wortschatz andererseits (siehe auch Abschnitt 1.3.3). Austriaismen betreffen im Grunde alle Sachgebiete, allerdings in unterschiedlichem Umfang. Eine Auflistung bei AMMON (1995:157-170) lässt den Schluss zu, dass der Bereich „Speisen und Mahlzeiten“ mit Abstand die meisten sprachlichen Besonderheiten aufweist, gefolgt von Wörtern aus „Verwaltung, Justiz, Gesundheitswesen, Schule und Militär“ sowie aus „Geschäftsleben, Handwerk, Landwirtschaft und Verkehr“. Diese drei großen Bereiche beinhalten zusammen etwa zwei Drittel des österreichspezifischen Wortschatzes.

Der österreichische Wortschatz ist zudem sowohl von den sechs Österreich umgebenden Ländern und ihren Sprachen geprägt – dazu gehören Italienisch, Alpenromanisch, Slowenisch, Ungarisch, Slowakisch, Tschechisch – als auch von der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie (bis 1918), welche noch weitere Fremdsprachen in sich vereinigte (wie Kroatisch, Serbisch, Polnisch, Ukrainisch und Rumänisch).³⁵ Aufgrund kultureller, wirtschaftlicher und sonstiger Beziehungen kam es immer wieder zu Entlehnungen (lexikalisch, phonologisch, morphologisch, syntaktisch) aus diesen Sprachen; diese Entlehnungen charakterisieren bis heute das österreichische Deutsch. (Daneben spielten natürlich auch die gesamte Geschichte samt Herausbildung des heutigen Staatsgebildes sowie dessen Verwaltung hinein.)

1.3.1 Dialekträume und Regionen innerhalb Österreichs

Die Dialektregionen der deutschen Sprache unterteilen sich in Nieder-, Mittel- und Oberdeutsch, wobei die österreichischen Dialekträume (gemeinsam mit Süddeutschland und der Schweiz) letzterem zuzuordnen sind. Dass die Grenzen dabei generell nicht so einfach zwischen diesen großen Dialektregionen zu ziehen sind, zeigt die Tatsache, dass sich einerseits das Nieder- und Mitteldeutsche stellenweise überschneiden (z.B. in der Aussprache oder im Wortschatz),

³⁵ Vgl. z.B. WIESINGER (2008).

andererseits auch das Oberdeutsche in manchen Bereichen in das Mitteldeutsche hineinwirkt und umgekehrt (ebenfalls z.B. Aussprache und Wortschatz betreffend).

Die oberdeutsche Dialektregion, der Österreich angehört, unterteilt sich wiederum in den (westoberdeutschen) alemannischen und den (ostoberdeutschen) bairischen Dialektraum. In Österreich ist vor allem der bairische Dialektraum maßgeblich, da er sich, bis auf das alemannische Vorarlberg³⁶ (und ein kleines westtiroler Randgebiet), über das gesamte Staatsgebiet erstreckt.³⁷ Diese bairische Dialektregion, die die restlichen acht Bundesländer Österreichs umfasst, lässt sich wiederum unterteilen in ein nördlich gelegenes Mittelbairisch (Wien, Niederösterreich, Burgenland, Oberösterreich und Teile der Steiermark sowie Salzburgs) und ein südlich gelegenes Südbairisch (Teile der Steiermark und Salzburgs sowie Kärnten und Tirol) sowie ein Übergangsgebiet, das sogenannte Südmittelbairisch. Das Bairische läuft schließlich im Westen nach Bayern und im Süden nach Südtirol aus; das Alemannische hingegen reicht über Liechtenstein in die deutschsprachige Schweiz sowie weiters in den Südwesten Bayerns und den Süden Baden-Württembergs und erstreckt seine Ausläufer schließlich bis nach Frankreich ins Elsass.

Die Dialektunterschiede zwischen der bairischen und der alemannischen Dialektregion sind die tiefgreifendsten, die es in Österreich gibt, und sie sind auch keineswegs nur dialektgeographischer Natur. Sie finden ihren Niederschlag auch in den regionalen Besonderheiten des österreichischen Standarddeutsch. (AMMON 1995:197)

Dieser bairisch-alemannische Konflikt zeigt sich im Übrigen geballt speziell in Vorarlberg selbst, denn hier konkurrieren zwei gegensätzliche Sprachvarianten miteinander: die (bairisch geprägte) überregionale Ausgleichssprache des österreichischen Deutsch und die alemannisch-mundartlich geprägte Umgangssprache (siehe METZLER 1988:212).

Unterschiede zwischen der bairischen und der alemannischen Region zeigen sich nicht nur aufgrund der geographisch unterschiedlichen Lage, sondern auch im dialektsoziologischen und dialektpragmatischen Bereich. Damit ist gemeint, dass der dialektgeographische Raum des Alemannischen, und mit ihm Vorarlberg, dazu neigt, Dialekt und Standardvarietät klar voneinander abzugrenzen (das heißt, es besteht kein kontinuierlicher Übergang), wohingegen es im bairischen Raum zu einem nicht klar abgrenzbaren Übergang zwischen Dialekt, Umgangssprache und Standard kommt (vgl. AMMON 1995:198). Es muss jedoch hinzugefügt werden, dass in den alemannischen Gebieten (allen voran auch in der Schweiz) der Dialektgebrauch weitaus verbreiteter ist (auch in der Öffentlichkeit).

³⁶ Landes- und Dialektgrenze stimmen in diesem Fall fast vollständig überein.

³⁷ Zur sprachlichen Situation in Vorarlberg (und dem Einfluss Ostösterreichs darauf) siehe auch die Untersuchung von METZLER (1988).

1.3.2 Einflüsse auf die österreichische Varietät

Um die Einflüsse auf die österreichische Varietät untersuchen zu können, muss zunächst geklärt werden, was unter einer Varietät zu verstehen ist. Nach AMMON (1995) muss zwischen Varietät und Variante unterschieden werden.³⁸ Letztere bildet – mehrere Varianten zusammengefasst – die Grundlage einer sogenannten abstrakteren Variable. AMMON nennt als Beispiele einer solchen Variante (von AMMON auch als „Indikatoren“ bezeichnet³⁹) *Marille* und *Aprikose* – beide Begriffe referieren auf dasselbe Objekt (das heißt dieselbe Variable⁴⁰ – haben demnach dieselbe Bedeutung, siehe ABBILDUNG 3), beide Begriffe haben jedoch einen unterschiedlichen regional-sprachlichen Verwendungsbereich: *Marille* ist die österreichische Variante, wohingegen *Aprikose* in Deutschland sowie in der Schweiz gebräuchlich ist. Varianten innerhalb von Variablen können sich nicht nur durch unterschiedliche Ausdrücke, aber gleichbleibende Bedeutung (wie *Aprikose/Marille*), sondern auch durch gleiche Ausdrücke und unterschiedliche Bedeutung auszeichnen (vgl. AMMON 1995:62ff.).⁴¹ – insgesamt gesehen spielt Ersteres (unterschiedliche Ausdrücke, gleiche Bedeutung) allerdings die wesentlichere Rolle.

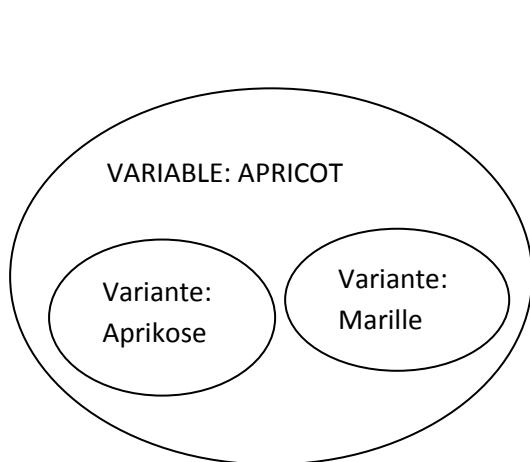


ABBILDUNG 3: VARIABLE

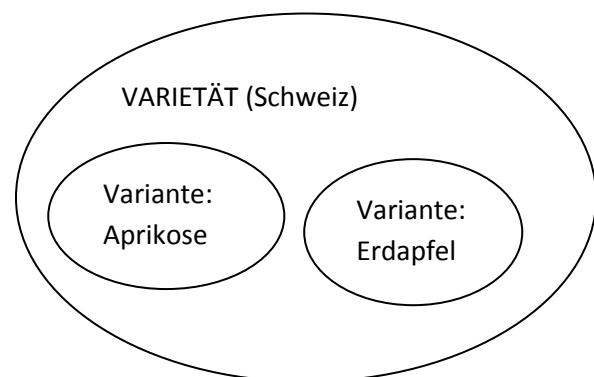


ABBILDUNG 4: SCHWEIZER VARIETÄT (MIT UNSPEZIFISCHEN VARIANTEN)

³⁸ In älteren Publikationen wurden die Begriffe Variante und Varietät synonym verwendet, wenn auf das österreichische Deutsch als Teil des Deutschen verwiesen wurde.

³⁹ (Sprachliche) Indikatoren zeigen an, welcher (z.B. nationalen) Varietät ein Text / eine Rede etc. angehört (vgl. AMMON 1995:67). Demnach kann (in Idealfall, das heißt, wenn einerseits Varietäten nicht absichtlich gemischt oder simuliert werden und andererseits die Variante (Indikator) nicht zugleich mehreren Varietäten angehört) von solchen Indikatoren auf die zugrundeliegende Varietät geschlossen werden.

⁴⁰ Diese abstrakte Variable lautet (in Großbuchstaben und in Englisch, zur besseren Unterscheidung) APRICOT – diese ist nicht mit der Variante Aprikose zu verwechseln!

⁴¹ AMMON (1995) nennt als Beispiel die Variable STEIGERUNG (bzw. INCREASE und AUCTION) – ihre Varianten dazu sind *Steigerung* (gilt für Österreich und Deutschland) und *Versteigerung* (gilt nur für die Schweiz).

Eine (nationale) Varietät (z.B. Deutsch in Österreich oder Deutsch in der Schweiz) ist nun die Summe aller spezifischen Varianten (einzelnen oder in Kombination⁴², siehe ABBILDUNG 4), die sie von anderen Varietäten (z.B. Deutsch in Deutschland) abgrenzt: „Ihre Spezifik gewinnen solche Varietäten durch die Auswahl von Varianten aus Variablen“ (AMMON 1995:64). Trotz gelegentlich vorkommender Unterschiede zwischen Varietäten gibt es aber immer auch unzählige Übereinstimmungen (= Konstanten). Diese Übereinstimmungen betreffen vor allem jene zahlreichen konstanten sprachlichen Einheiten, die von vornherein keine alternativen Ausdrücke oder Bedeutungen innerhalb einer Sprache zulassen (wie z.B. Präpositionen⁴³).

Des Weiteren zählt AMMON (1995) sogenannte Sachspezifika einer Nation (also Dinge, deren nationale Herkunft den Ausdruck prägt, AMMON nennt z.B. „Verhackertes“, ein aus der Steiermark kommender Brotaufstrich) ebenso wie Ortsnamen, Namen von Wahrzeichen (z.B. Eiffelturm) etc. nicht als zu einer nationalen Varietät gehörig. Diese kommen nur in der einen Varietät vor und haben in einer zweiten Varietät kein gleichwertiges Pendant, weshalb sie gegebenenfalls einfach mehr oder weniger unverändert übernommen werden (vgl. AMMON 1995:66).

1.3.2.1 Fremdsprachliche Einflüsse

In diesem Unterkapitel soll der Frage nach dem Ursprung der Austriaismen nachgegangen werden, nach den Herkunftssprachen und -varietäten. Die etymologische Rückverfolgung einzelner Wörter ist nicht immer einfach, da sie zum Teil über einige Umwege in die österreichische Sprache gekommen sind, wie es z.B. bei dem Wort *Palatschinke* der Fall ist, das vom Lateinischen über das Rumänische und später Ungarische schließlich in die österreichische Varietät gelangte (vgl. AMMON 1995). Die größte Bedeutung und den einflussreichsten Anteil an einer österreichischen Ausprägung der deutschen Sprache haben – naturgemäß, auch mit geschichtlicher Begründung – jene Länder, die Österreich säumen. Die Sprache in Österreich ist dabei bis heute von sechs Fremdsprachen umrandet (Italienisch, Alpenromanisch, Slowenisch, Ungarisch, Slowakisch und Tschechisch, siehe auch oben).

Aus der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie bis zum ersten Weltkrieg ist hier allen voran Italien als wichtigstes Land, aus dem Wörter importiert wurden, zu nennen, und „– mit beträchtlichem Abstand –“ (AMMON 1995:178) Tschechien und Ungarn.

⁴² Diese Kombination kann jedoch auch unspezifische Varianten enthalten, solange diese zusammen als charakteristisch für eine Varietät gelten.

⁴³ Allerdings können diese wiederum von Varietät zu Varietät unterschiedlich (pragmatisch) verwendet werden, womit dies in den Bereich der Pragmatik fällt.

Folgende Herkunftssprachen lassen sich schließlich im österreichischen Wortschatz (mit Beispielen) ausmachen (vgl. AMMON 1995:179f.): Englisch (z.B. *Out*, *Tram*, *Zipp(verschluss)*), Französisch (z.B. *Affaire/Affäre*, *Fauteuil*, *Kokosette*, *Sauce/Soß(e)* – bezieht sich vor allem auf die (ursprüngliche) Schreibweise), Italienisch (z.B. *Karfiol*, *Melanzane*, *Paradeiser*, *Ribisel*), Latein (z.B. *Primar*, *Mandatar*), Tschechisch (z.B. *Buchtel*, *Golatsche/Kolatsche*, *Powidl*, *Strizzi*), Ungarisch (z.B. *Palatschinke*, *Schinakel*); hinzu kommen einzelne Wörter aus dem (West-) Jiddischen oder Rotwelschen (*Beis(e)l*), Kroatischen (*Kukuruz*), Slowenischen (*Jause*) bzw. Slawischen (*Kren*):

Teilweise sind die heutigen Austriaismen auch das Resultat des Festhaltens an fremdsprachlichen Formen, die früher einmal gemeindeutsch waren, aber später in den anderen nationalen Zentren des Deutschen eingedeutscht wurden. (AMMON 1995:179).

Zu den fremdsprachlichen Formen kommen Ausdrücke aus dem bairisch-österreichischen Dialekt (z.B. *Blunze*, *Erdapfel*, *Germ*, *Pickerl*)⁴⁴. Des Weiteren hat zum Teil auch das Beibehalten alter germanischer Wörter, die in den anderen deutschsprachigen Ländern durch Fremdwörter ersetzt wurden, seinen Teil zum österreichspezifischen Wortschatz beigetragen.

Nicht unerwähnt bleiben soll auch die historische Tatsache, dass bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts die bairisch geprägte oberdeutsche Schriftsprache in Österreich und Bayern verwendet wurde; diese begründet sich auf dem konfessionellen Gegensatz eines katholischen Südens und eines von LUTHERs ostmitteldeutscher Sprache geprägten protestantischen Mittel- und Norddeutschlands. Johann Christoph GOTTSCHEDs Sprachreform um 1750 gestaltete diesen Zustand jedoch um, was in Österreich zu einer verstärkten Orientierung an und Übernahme von mitteldeutsch-norddeutschen Formen sowie in weiterer Folge zu einer Einschränkung der ursprünglich-heimischen (mündlich stark dialektal geprägten) Sprachtradition zugunsten einer einheitlichen, überregionalen Schriftsprache führte. Dies änderte sich jedoch mit der Gründung der österreichisch-ungarischen Monarchie (1866/67) bzw. der österreichischen Zweiten Republik (1945), durch die es zu einer Zunahme an Bewusstsein für die existierenden sprachlichen Unterschiede kam – was letztlich Anstoß zu der Erarbeitung des Österreichischen Wörterbuchs war.

1.3.2.2 Bundesdeutsche Spracheinflüsse auf das österreichische Deutsch

Nicht in dem Sinne fremdsprachlich, aber dennoch von erheblichem Einfluss auf die österreichische Varietät ist der unter anderem gesellschaftlich, kulturell und auch wirtschaftlich bedingte Austausch an (varietätsspezifischen) Ausdrücken in erster Linie mit Deutschland. Es

⁴⁴ „Man vergegenwärtige sich in diesem Zusammenhang nur, daß das *Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich* (1963 ff.) als wichtige Quelle des *Österreichischen Wörterbuchs* dient.“ (AMMON 1995:179).

handelt sich hier zumeist eher um eine (beidseitige) Erweiterung vor allem des passiven Wortschatzes, wobei ganz generell nicht vergessen werden darf, dass Österreich sehr wohl auch gewissermaßen an einer deutschen Sprachentwicklung mitbeteiligt ist (und war). Dass der sprachliche Einfluss eines großen Landes und Nachbarstaates wie Deutschland nicht immer undifferenziert aufgefasst wird bzw. wurde und eine gewisse Angst vor bundesdeutscher „Überfremdung“ mit sich brachte, zeigte sich beispielsweise auch durch die früheren (bis zur 35. Auflage 1979 und zum Teil noch länger danach, in etwas abgeänderter Form) ausdrücklichen diesbezüglichen Kennzeichnungen im ÖWB – gleich einer Warnung vor bundesdeutschen Ausdrücken (siehe WIESINGER 1988:225 bzw. 2008:145).

Es sind insbesondere folgende „sprachliche Importquellen bundesrepublikanischer Einflüsse“ (vgl. WIESINGER 2008:148 bzw. 1988:227f., siehe auch MUHR 1995) auszumachen: Printmedien (Zeitung, Zeitschrift, Buch), Audio- und audiovisuelle Medien (Hörfunk, Fernsehen, Film), Wirtschaft und Fremdenverkehr. Gerade im Bereich des geschriebenen Wortes ist eine gewisse Kenntnis und Verwendung von bundesdeutschen Ausdrücken (professionell, aber auch privat) unumgänglich: einerseits allein durch die Frage nach der (größeren) Leserschaft und dem (größeren) Absatzmarkt und infolge der damit zusammenhängenden (freiwilligen und unfreiwilligen) Vorzüge bundesdeutscher Ausdrücke vonseiten österreichischer Autoren bzw. Lektoren⁴⁵, andererseits durch die generelle Vorherrschaft aus Deutschland importierter Zeitschriften und (Hör-)Bücher. Davon abgesehen sind bundesdeutsche Fernsehsender und Sendungen (inklusive hauptsächlich bundesdeutscher Synchronisation fremdsprachiger Filme) in der Film- und Fernsehlandschaft Österreichs überdurchschnittlich stark präsent. All dies führt ganz von allein zu einer umfangreichen Vergrößerung des bundesdeutschen produktiven (aktiven) wie rezeptiven (passiven) Wortschatzes unter Österreichern. Nachstehend sind nur einige wenige Beispiele angeführt, die vor mehr als zwanzig Jahren von WIESINGER (1988) noch als „in Österreich allgemein ungebräuchlich“ (S. 233f.) eingestuft worden sind, sich bis heute aber als durchaus allgemein gebräuchlich etabliert haben: *abgefickt, ruppig, schnippen, Blödmann, Kommitone, Schnösel*.⁴⁶

Nebenbei bemerkt, ist sprachlich gesehen nicht immer alles bundesdeutscher Herkunft, was danach aussieht, wie WIESINGER (1988) darlegt; bei Wörtern und Wendungen, die vermeintlich aus Deutschland kommen, da sie dem österreichischen Leser ungeläufig sind, handelt es sich

⁴⁵ Siehe auch die Kritik von MUHR (1995:84ff.): „Purifizierung der österreichischen Literatursprache“.

⁴⁶ Hierzu ist anzumerken, dass ÖWB 41 und ÖDuden zu *abgefickt, ruppig* und *schnippen* keine Länderangaben machen im Gegensatz zu *Blödmann* (nicht im ÖWB 41; ÖDuden: *bes. in D*), *Kommitone* (ÖDuden: *in D für Studienkollege*; keine Angabe im ÖWB 41) und *Schnösel* (ÖWB 41: *bes. D*; keine Angabe im ÖDuden).

zumeist nur um „journalistische Augenblicksbildungen“ bzw. individuell abgewandelte Ausdrücke eines (österreichischen) Journalisten.

1.3.3 Der österreichische Wortschatz

Sogenannte Wort- oder lexikalische Austriaizismen sind am leichtesten – speziell auch von Nicht-Linguisten – zu erkennen (und daher auch relativ gut erfasst, siehe beispielsweise ÖWB und ÖDuden sowie „Wie sagt man in Österreich?“ von Jakob EBNER), was auch ihre große Bekanntheit im Sinne von österreichischen Schibboleths⁴⁷ begründen würde: „Dementsprechend spielen die lexikalischen Austriaizismen auch mit Abstand die größte Rolle in populären oder öffentlichkeitswirksamen Darstellungen des österreichischen Deutsch [...]“ (AMMON 1995:154f.).

Neben den lexikalischen Besonderheiten finden sich natürlich auch Unterschiede etwa in der Wortbildung (z.B. Verkleinerung mit *-erl*, wie in *Sackerl* oder *Wagerl*), Betonung, Aussprache, Intonation und sogar der Grammatik (z.B. *bin gestanden* statt *habe gestanden* wie in Mittel- und Norddeutschland). Weiterführend nachzulesen z.B. bei EBNER (2009:462ff.), WIESINGER (1988:22ff.), BÜRKLE (1998), TATZREITER (1988) und LIPOLD (1988).

WIESINGER (2008) unterscheidet bei den lexikalischen Austriaizismen zwischen neutralen Austriaizismen (z.B. *Waschmuschel*, *Nudelwalker*, *sich verkühlen*) und einem „sprachsoziologisch gebundenen Wortschatz“, hierzu zählen umgangssprachliche (z.B. *Watsche*, *hantig*, *picken*) und saloppe (z.B. *Haberer*, *hackeln*) Ausdrücke; diese sind beispielsweise in ÖWB und ÖDuden auch dementsprechend soziostilistisch markiert (siehe auch Abschnitt 4.2.3.3).

Wie bereits erwähnt, deckt sich die Verbreitung einiger bevorzugt in Österreich vorkommender Wörter nicht immer mit den Staatsgrenzen; die Verbreitung kann dabei darüber hinausgehen oder darunter bleiben, weshalb nach Auffassung von Hermann SCHEURINGER Austriaizismen im Grunde nur den amts- und verkehrssprachlichen Wortschatz, der in ganz Österreich ohne Unterschied Gültigkeit hat (siehe unten), betreffen, alles andere wären lediglich Regionalismen (siehe WIESINGER 2008:212). Nachfolgend ist ein Überblick zu Einteilung und räumlicher Zuordnung des österreichischen Wortschatzes in Anlehnung an WIESINGER (1988:25ff.), der

⁴⁷ Der Begriff „Schibboleth“ kommt ursprünglich aus dem Hebräischen (Bedeutung: Getreideähre, Stroh, Strom) und geht auf das Alte Testament zurück (Buch der Richter 12, 5-6); in der Linguistik (beispielsweise in der Dialektforschung) wird damit eine sprachliche Auffälligkeit (charakteristisches Merkmal eines Dialekts oder einer Ortsmundart) verstanden. Diese Art von Signalwort steht im Gegensatz zu angrenzenden Sprechweisen und durch dessen Verwendung ist ein Sprecher folglich eindeutig einer bestimmten Sprachgemeinschaft (regional, national, sozial etc.) zuzuordnen. Vgl. Lexikon der Sprachwissenschaft (2008), Metzler Lexikon Sprache (2005).

diesbezüglich fünf Bezeichnungsgruppen und eine Bedeutungsgruppe ermittelte (siehe dazu auch WIESINGER 2008:15ff.), dargelegt:

- **Oberdeutscher (süddeutscher) Wortschatz:** betrifft Österreich, Süddeutschland und die Schweiz gleichermaßen: z.B. *Bub, Orange, Knödel, Samstag, heuer*
- **Bairisch-österreichischer Wortschatz:** betrifft Österreich und (Alt-)Bayern („auf Grund der gemeinsamen Stammesgrundlage bzw. späterer Kulturbeziehungen“): z.B. *Maut, Brösel, Kren, Fleckerlteppich*
- **Gesamtösterreichischer Wortschatz:** betrifft ganz Österreich (politisch, verwaltungstechnisch, amtlich, rechtlich): z.B. *Nationalrat, Parlament, Landeshauptmann, Kundmachung, Ansuchen, Erlagschein, Matura* – darüber hinaus setzt sich in den letzten Jahrzehnten auch verstärkt ein von Wien ausgehender Verkehrswortschatz durch, der aber zum Teil noch nicht bis Vorarlberg durchgeklungen ist: z.B. *Tischler, Trafik, Jause, Karfiol, sich verkühlen*
- **Ost- und westösterreichischer Wortschatz:** hier ist anzumerken, dass die meisten Neuerungen aus dem Osten nach Westen ziehen (z.B. *Rauchfang, Bartwisch, Gelse*), selten umgekehrt (z.B. *Metzger, Fasnacht*) (vgl. hierzu auch FORER/MOSER 1988)
- **Regionaler Wortschatz:** ist, wie der Name schon sagt, regional beschränkt, wie z.B. im Bereich des ostösterreichischen Weinbaugebietes (z.B. *Weinbauer, Sturm, Heuriger*) oder in Vorarlberg (z.B. *schaffen, Schreiner, Blumenkohl, Alpe*)

Hinzu kommt schließlich auch noch, dass einige Wörter im österreichischen Deutsch eine spezielle zusätzliche oder eigene Bedeutung haben, wie dies z.B. bei *Koch* (gemeindt.: Berufsbezeichnung; österr. zusätzlich: Brei, Mus) oder *Bäckerei* (gemeindt.: „Betrieb, der Backwaren erzeugt“; österr. zusätzlich: „süßes Kleingebäck, Keks usw.“) der Fall ist. Für weitere Wörter siehe z.B. auch die Tabelle bei EBNER (2009:455ff.) oder in ÖDuden (1:11) bzw. ÖWB (41:807).

Ohne eine Verallgemeinerung aufgrund der erhobenen Daten ableiten zu wollen, konnte Manfred GLAUNINGER (2000) in seinen „Untersuchungen zur Lexik des Deutschen in Österreich“ übrigens folgende Feststellung in Bezug auf Unterschiede zwischen ost- und westösterreichischem Wortschatz machen⁴⁸:

⁴⁸ Befragt wurden 105 Probanden in neun Aufnahmeorten (Landeshauptstädte: Bregenz, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt, Graz, St. Pölten, Wien, Eisenstadt). Das Befragungsmaterial bildeten 181 Gegenstände, deren Bezeichnungen mittels Bilder in zwei Durchgängen (Verwendung des Wortes im alltäglichen mündlichen Bereich sowie im schriftlichen Bereich) erfragt wurden. Liste der Wörter: GLAUNINGER 2000:30-34.

Es zeigte sich [...], daß der Grad an lexikalischer Kongruenz bzw. Homogenität innerhalb Österreichs möglicherweise größer anzusetzen ist, als bislang vermutet wurde [...]. So wurden etwa einzelne, gemeinhin als „westösterreichisch“ geltende Bezeichnungen häufiger von unseren Probanden in Wien oder Graz realisiert als in Bregenz, Innsbruck oder Salzburg. (GLAUNINGER 2000:239)

Dies würde bedeuten, dass sich Ostösterreicher und Westösterreicher de facto weitaus weniger im Wortschatz voneinander unterscheiden, als angenommen.

1.3.4 Österreichisches Deutsch / Deutsch in Österreich in ÖWB 41 und ÖDuden

Sowohl das ÖWB als auch der ÖDuden tragen das Adjektiv „österreichisch“ in ihrem Titel; beide Wörterbücher machen es sich zum Ziel, „die deutsche Sprache konsequent aus österreichischer Perspektive“ (ÖDuden 1:5) zu beschreiben bzw. „dem traditionsreichen österreichischen Deutsch weiterhin jenen Platz sichern [zu] helfen, der ihm innerhalb des gesamten deutschsprachigen Raums zukommt“ (ÖWB 41:7) – und beide Wörterbücher widmen der Sprache der Österreicher jeweils ein eigenes Kapitel. Dabei fällt bei beiden Wörterbüchern zunächst die unterschiedliche Benennung der Kapitel auf: im ÖWB ist die Rede von der „deutschen Sprache in Österreich“, wohingegen im ÖDuden von „österreichischem Deutsch“ gesprochen wird. Erstes klingt genaugenommen etwas neutraler als Zweiteres in Relation zur bereits angesprochenen sprachlichen Heterogenität innerhalb Österreichs, wobei beide Titel wiederum als neutral zu betrachten sind verglichen mit dem Begriff „Österreichisch“, welcher mit Bedacht verwendet werden sollte (siehe oben).

Im ÖDuden findet man im Kapitel zum österreichischen Deutsch (durchgehend angelegt in zwei Spalten) zunächst einen Abschnitt, der die Frage „Was heißt „österreichisches Deutsch“?“ beantworten soll. Hier wird kurz über nationale und regionale Varietäten informiert sowie weiters erklärt, wie es zu den österreichischen Ausprägungen gekommen ist (von der Kanzleisprache über die Gegenreformation zur österreichisch-ungarischen Monarchie bis zur staatlichen Verwaltung und Medienlandschaft, S. 9f.). Anschließend folgen über sieben Seiten (SS. 10–16) Informationen zu österreichischen Besonderheiten in Wortschatz, Wortbedeutung, Wortverwendung, Wortbildung, Aussprache, Betonung, Rechtschreibung sowie Grammatik.

Im ÖWB 41 findet man auf ebenfalls sieben Seiten (SS. 803-809, ebenso zweispaltig) vier größere Überschriften bzw. Kapitel zur deutschen Sprache in Österreich: „Sprachschichten“, „Ausdrucksformen von Sprache“, „Standardsprache in Österreich“ und „Merkmale des österreichischen Deutsch“ (darunter in Unterkapiteln – ähnlich wie im ÖDuden – Wortschatz und Wortbedeutung, Wortbildung, Phraseologie, Aussprache, Betonung, Grammatik und Orthographie).

2. DEFINITION DES GEGENSTANDES: RECHTSCHREIBWÖRTERBÜCHER

Da es in dieser Arbeit im Allgemeinen um zwei Rechtschreibwörterbücher (in Form von Printexemplaren⁴⁹) geht, soll an dieser Stelle zunächst definiert werden, durch welche Merkmale sich Rechtschreibwörterbücher wie ÖWB und ÖDuden auszeichnen. Anschließend wird das Rechtschreibwörterbuch noch als Textsorte untersucht sowie kurz seine Wirkung und Hinweise zu einer möglichen zugrundeliegenden Ideologie beleuchtet.

2.1 Merkmale eines Rechtschreibwörterbuchs

Rechtschreibwörter sind in erster Linie eines: Nachschlagewerke⁵⁰ – mit normativem Anspruch. Rechtschreibwörterbücher, die die Ausdrucksform sprachlicher Zeichen⁵¹ darstellen und beschreiben, gehören nach SCHÄDER der Kategorie „spezielles Sprachwörterbuch“ an (vgl. SCHÄDER 1991:157). Generell sind Rechtschreibwörterbücher jedoch zu den Allgemeinwörterbüchern (= allgemeine einsprachige Wörterbücher) zu rechnen (als das sich das ÖWB im Übrigen selber auch sieht, siehe ÖWB 41:804) und bilden damit einen eigenen Wörterbuchtyp. Im Gegensatz dazu stehen Spezialwörterbücher, die nur einen Sprachausschnitt darstellen (wie z.B. Stilwörterbuch, Reimwörterbuch, Bildwörterbuch). Der Definition nach ENGELBERG/LEMNITZER (2001) sind Allgemeinwörterbücher jene Wörterbücher:

[...] die sich an der Standardsprache orientieren, die Lemmata [= Stichwörter, S.Z.] alphabetisch anordnen und im Wesentlichen das volle Informationsprogramm für die verschiedenen Typen von Lemmazichen bieten (orthographische, phonetische, morphologische, syntaktische, semantische, pragmatische und oft auch etymologische Angaben). (ENGELBERG/LEMNITZER 2001:24)

Für Mitar PITZEK (2000) zählen weiters unter anderem noch folgende Punkte dazu: Allgemeine einsprachige Wörterbücher sind für einen breiten muttersprachlichen Benutzerkreis konzipiert, nutzen verschiedene Möglichkeiten der Bedeutungserklärung (Synonymie, Hyperonymie-Hyponymie-Beziehungen etc.), erfassen Standardsprache aus synchroner Sicht, weiters erfolgen die Bedeutungserklärungen in der standardsprachlichen Varietät und werden auch ganz generell

⁴⁹ Mittlerweile gibt es Wörterbücher auch auf CD-ROM sowie in Form sonstiger Software (siehe z.B. www.duden.de bzw. www.duden.at).

⁵⁰ Der Begriff „Nachschlagewerk“ wurde, wie beispielsweise Mitar PITZEK (2000:45f.) zu bedenken gibt, im Laufe der Zeit um die elektronischen Medien erweitert. In der heutigen Zeit (von CD-Rom und anderen technischen Medien im Zusammenhang mit (elektronischen) Wörterbüchern) bedarf es unter Umständen einer Erweiterung der Definition von „nachschlagen“, ausgeweitet auf andere Medien (bzw. Datenträger) neben dem ursprünglichen Buch.

⁵¹ Zum sprachlichen Zeichen: siehe ABBILDUNG 5 in dieser Arbeit.

Subsysteme (Fach- und Sondersprachen) einbezogen, sofern sie für den allgemeinen Benutzerkreis von Bedeutung sind (siehe PITZEK 2000:42f.).

Wie aus diesen Begriffsbestimmungen bereits hervorgeht, sind Rechtschreibwörterbücher folglich polyinformativ, wie z.B. bei ÖWB und ÖDuden festzustellen ist. Sie machen sich (mittlerweile) neben der Verzeichnung der Orthographie (Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Silbentrennung etc.) ebenso die phonetische Transkription von Wörtern, Angaben zu Etymologie, Stil und Schicht sowie Bedeutungsangaben und dergleichen zur Aufgabe. Für die Beschreibung der deutschen Orthographie gilt außerdem, dass sie sowohl im Wörterverzeichnis (in Bezug auf einzelne Lexeme) als auch allgemein (mehrere Lexeme zugleich betreffend) im Regelteil zusammengefasst und erklärt wird (aus diesem Grund ergänzen sich Wörterverzeichnis und Regelteil komplementär und bilden zusammen den Kern eines jeden Orthographiewörterbuches, vgl. z.B. HERBERG 1991:290). Aufgrund von Überschneidungen zwischen den Regeln im Regelteil und den Regeln im Wörterverzeichnis kommt es infolge zum Teil auch zu einer sogenannten „doppelten Kodifikation“.

Davon abgesehen, verzeichnen Rechtschreibwörterbücher den aktuellen Wortschatz vor allem der Standardsprache, einer stilistisch im Großen und Ganzen neutralen Varietät; dass aber nicht immer ausschließlich die Standardsprache Eingang findet bzw. umgangssprachliche Abweichungen davon nicht immer als solche gekennzeichnet werden, zeigt beispielsweise die ehemals heftige Kritik am Österreichischen Wörterbuch der 35. Auflage (1979) (vgl. z.B. die acht Thesen von Horst FRÖHLER (1982) zu den Mängeln der 35. Auflage und Vorschläge zu Überarbeitungsmaßnahmen). Bis heute werden zwar für ein Rechtschreibwörterbuch, welches sich an der Standardsprache orientieren sollte, fragwürdige Wörter aufgenommen, wie z.B. *zach* oder *Gacki*, diese werden jedoch mittlerweile, genau wie im ÖDuden, entsprechend markiert (z.B. mit *mda.* (mundartlich) bzw. *Kindersprache*). Generell ist aber nichts gegen das Einbeziehen von sogenannten Subsystemen der Standardsprache wie Fachsprachen oder regionales bzw. umgangssprachliches Wortgut einzuwenden, um die natürliche Bandbreite der Sprache (bzw. einer konkreten Ausformung davon, wie das österreichische Deutsch) zu unterstreichen.

Da Wörterbücher, die die Orthographie beschreiben, im Allgemeinen einsprachig sind, sind sie auch in erster Linie für Benutzer konzipiert, die bereits eine gewisse Sprachkompetenz (Muttersprache bzw. annähernd muttersprachliches Niveau) haben; SCHÄDER (vgl. 1991:159) unterscheidet zudem zwei grundlegende Wörterbuch-Benutzergruppen: spezielle (Fachleute:

Berufsgruppen, Wissenschaftler) und allgemeine (Laien: Erwachsene, Schüler) Benutzer. ÖWB und ÖDuden sprechen als deklarierte Schulwörterbücher somit letztere Gruppe an.⁵²

Dass Wörterbücher alphabetisch angelegt sind, wie es prinzipiell der Fall in ÖWB und ÖDuden ist, trifft nicht immer zu. Wörterbücher können in der Anordnung ihrer Stichwörter (auch Lemma genannt) ebenso beispielsweise systematisch nach inhaltlichen Gesichtspunkten, die die alphabetische Ordnung infolge außer Acht lassen, geordnet sein (wie z.B. in Thesauri). Bei Rechtschreibwörterbüchern, bei denen die nachgeschlagene Information in erster Linie die richtige Schreibung ist (und weniger die Suche nach Synonymen, passendem Stil oder Ähnlichem), ist eine benutzerfreundliche alphabetische Anordnung jedoch naheliegend.

2.2 Das Wörterbuch als Textsorte

Als Textsorte – der Kategorie: „lexemgebundenes Nachschlagewerk“⁵³ (SCHLAEFER 2009) – unterliegen Wörterbücher bzw. ihre Artikel auch Textsortenkonventionen (siehe HERBST/KLOTZ 2003:169f.); diese können allgemein oder wörterbuchspezifisch sein. Zu den speziellen Merkmalen, die bevorzugt im Wörterverzeichnis eines Wörterbuchs vorkommen, zählen generell beispielsweise die phonetische Umschrift (Transkription), Beispiele, Betonungszeichen, Silbentrennung, aber auch Kursivschreibung, Fettdruck und dergleichen.

Ein Wörterbuch besteht dabei nicht nur aus dem Wörterverzeichnis, das die einzelnen Wörterbuchartikel (Einträge) samt stichwortrelevanter, individueller Grammatikregel beinhaltet, und einem Regelteil, der die allgemeinen Regeln (stichwortübergreifend) beschreibt, sondern auch aus dem ihn umgebenden, auf ihn hinweisenden und ihn beschreibenden Metateil (siehe HERBST/KLOTZ 2003:194f.). Dieser umfasst die sogenannten Wörterbuchaußentexte wie Vorwort, Einführung in die Benutzung, Erläuterung der Abkürzungen etc. HERBERG (1991) spricht auch von Wörterbuchvor- und -nachspann. Letztlich tragen alle diese Teile dazu bei, dem Benutzer eine Orientierung und gewisse normative Richtlinie – die grundlegende Intention der Textsorte Wörterbuch – zu vermitteln.

⁵² Im Übrigen ortet Jakob EBNER vermutlich nicht ganz zu Unrecht eine Überforderung jüngerer Wörterbuchbenutzer und Wörterbuchbenutzerinnen, die mit inhaltlich und formal anspruchsvollen Wörterbüchern – wie es ÖWB 41 und ÖDuden sind – arbeiten müssen aufgrund eines fehlenden Kompromisses bei der Konzeption zwischen „maturatauglich“ und „für die Matura inhaltlich zu dünn“. Es ist das Ergebnis einer Tradition, die eine im Verlauf der Schulzeit einmalige Wörterbuchausbildung (im Rahmen der Schulbuchaktion) für jeden Schüler / jede Schülerin ab 10 Jahren vorsieht (EBNER 2009:5).

⁵³ Zum Begriff des Lexems siehe auch 3.1.2 in dieser Arbeit.

2.3 Die Wirkung von Rechtschreibwörterbüchern

Wie bereits erwähnt, geben Rechtschreibwörterbücher neben der Orthographie auch Auskunft über weiterführende Angaben wie Stil, Aussprache, Herkunft und dergleichen eines Stichwortes (Lemma). Dieses relativ breite Informationsspektrum macht Wörterbücher wie das ÖWB oder den (Ö)Duden in ihrem Dasein bzw. auch ihrer Wirkung zu einer Art „Volksbuch“ oder „Volkswörterbuch“ (vgl. AUGST/SCHAEDER 1991a:35), auf das im Normalfall zurückgegriffen wird.

Obwohl natürlich wohl aus Platzgründen und nicht zuletzt des Zweckes wegen (Rechtschreibwörterbücher dienen noch immer in erster Linie der Kodifizierung der Orthographie) sachliche Informationen in Qualität und Umfang nicht mit den Sachinformationen von Enzyklopädien oder Lexika (im Sinne von Sachwörterbüchern) gleichzusetzen sind, bietet das Rechtschreibwörterbuch diesbezüglich gerade für Nicht-Linguisten eine nicht zu unterschätzende normative Orientierungsbasis, die beispielsweise Matthias WERMKE (2000) folgendermaßen beschreibt:

Dem orthographischen Wörterbuch wird eine besondere lexikographische Bedeutung zugemessen wegen der Tatsache, dass in vielen Haushalten allein das orthographische Wörterbuch vorhanden ist, an das insgesamt Erwartungshaltungen herangetragen werden, die über die Vermittlung rein orthographischer Informationen weit hinausgehen. (WERMKE 2000:218f.)

Auch Ulrike HASS-ZUMKEHR und Burkhard SCHAEDER sprechen in diesem Sinne von einer „autoritative[n] Wirkung“ (SCHAEDER 1987:68) und einem „hohe[n] Maß an Orientierungsleistung und Normativität“ (HASS-ZUMKEHR 2001:9), welches generell dem Wörterbuch entgegengebracht wird – dies gilt nicht zuletzt ebenso für den Duden bzw. das Österreichische Wörterbuch, zumal beide als Volkswörterbücher einen „hervorragenden Markt“ (siehe AUGST/SCHAEDER 1991a:35) haben und mitunter in manchem Haushalt zum einzigen vorhandenen Wörterbuch zählen. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass beispielsweise das ÖWB an jedes österreichische Schulkind verschenkt wird. Am hinteren Deckleinband der 41. Auflage ist dabei die vielversprechende suggestive Aufforderung zu lesen: „Ihr werdet es wie eure Eltern auch nach der Schulzeit immer gerne in die Hand nehmen.“

2.4 Ideologie

Die Konzeption von Wörterbüchern ist nicht selten durch Einflüsse (basierend auf wissenschaftlichen, politischen, konfessionellen oder sonstigen gesellschaftlich-ideologischen Interessen) geprägt. Lexikographen sind letztlich immer an ein bestimmtes Weltbild gebunden und durch dieses beeinflussen sie – seit eh und je – die Norm der Sprache, in erster Linie die der

Standardsprache (vgl. HASS-ZUMKEHR 2001:261), auch wenn sie sich dessen vielleicht nicht immer bewusst sind: „Lexikographen vertreten in der Regel den Standpunkt, ihre Produkte seien ‚objektiv‘ und vor allem ideologisch ‚neutral‘.“ (HASS-ZUMKEHR 2001:9)⁵⁴.

Jede Kultur bzw. Nation hebt zudem andere Werte hervor; Ulrike HASS-ZUMKEHR nennt etwa die Briten, die der Aussprache große Aufmerksamkeit schenken, die Franzosen, die auf den Ausdruck achten, oder eben die „deutsche Spezialität“ einer „gesellschaftlichen Überbewertung der Rechtschreibkenntnisse“ (vgl. HASS-ZUMKEHR 2001:261).

Ideologie lässt sich nicht nur im Erwähnen oder Nicht-Erwähnen bestimmter Wörter manifestieren, sondern auch in der Art und Weise, wie Wörter markiert oder nicht markiert werden. Die bereits genannte kritisierte Praxis in der 35. Auflage des ÖWB hatte genau hier angesetzt: im Weglassen von soziostilistischen Kennzeichnungen sowie durch die Aufnahme von speziell ostösterreichischen Wörtern (siehe dazu Fußnote 86 in dieser Arbeit). Dabei darf nicht vergessen werden, dass gerade ein Schulwörterbuch wie das ÖWB – welches im Rahmen der Schulbuchaktion an Schüler und Schülerinnen verteilt wird – in der Bevölkerung eine nicht zu verachtende kulturpolitsche und kulturlenkende Rolle inne hat, da das mitunter einzige im Haushalt vorhandene Wörterbuch oftmals das ehemals in der Schulzeit (als Schulbuch) zugeteilte ist (siehe EBNER 2009:3).

⁵⁴ Vgl. hierzu HASS-ZUMKEHR (2001) bzw. Lech ZIELINSKI (2010), der das „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (WDG) untersuchte, welches sich ausdrücklich zu seiner ideologischen Ausrichtung bekennt (siehe auch SCHÄDER 1987).

3. LEXIKOLOGIE UND LEXIKOGRAPHIE

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit jenen Disziplinen, die es ermöglichen, Gesprochenes auch schriftlich – in erster Linie auf wissenschaftlicher Basis – erfassbar zu machen: die Lexikologie und die Lexikographie. Wie „Lexiko-“ (griechisch: *lexis*, Wort) bereits andeutet, ist der Gegenstand beider wissenschaftlicher Disziplinen, mit dem sie sich auseinandersetzen, die Lexik, ergo der Wortschatz.

Michael SCHLAEFER (2009) beispielsweise definiert die Lexikologie⁵⁵ als „Wort- und Schatzwissenschaft“ (vgl. Lexikon der Sprachwissenschaft (2008): „Wortkunde, Wortschatzuntersuchung“), die Aufbau, Funktion und Zusammenwirken der Wörter untersucht, und Lexikographie als „Wörterbuchhandwerk“, welches Wörter sammelt und das Wissen über die Wörter schließlich über das Medium Wörterbuch verschiedenen Benutzergruppen zugänglich macht, mit zum Teil sehr unterschiedlichen Schwerpunkten (Rechtschreibung, Fremdwörter, Aussprache etc. – vgl. beispielsweise die Reihe der Duden-Bände). Der Schnittpunkt beider Fachrichtungen liegt im Wörterbuch: Die Lexikographie berücksichtigt lexikologische Forschungsergebnisse und liefert ihrerseits wieder Grundlagen für eine wissenschaftliche lexikologische Auseinandersetzung. Somit bedingen sich beide bis zu einem gewissen Grad.

3.1 Lexikologie

Naturgemäß setzt sich der Wortschatz aus Wörtern zusammen, deren Erforschung und Beschreibung den Schwerpunkt lexikologischer Untersuchungen bilden, sowohl was ihre individuelle morphologische Ausprägung (Veränderungen beispielsweise durch Deklination oder Konjugation) als auch ihre Bedeutung(en) und Beziehungen untereinander betrifft. Die Lexikologie basiert auf der – auf Ferdinand de SAUSSURE zurückgehenden, strukturalistischen – Vorstellung einer „langue“, das heißt einem abstrakt-theoretischen, überindividuell-existenten, allgemeinen Sprachsystem mit sprachlichen Zeichen (siehe unten) und grundlegenden grammatischen Regeln.⁵⁶ Nachfolgend werden in diesem Zusammenhang die Begriffe Wort, Lexem und Lemma

⁵⁵ Der Begriff der „Lexikologie“ ist in der deutschsprachigen sprachwissenschaftlichen Terminologie noch relativ jung; in der germanistischen Linguistik spricht man offiziell erst ab etwa 1960 davon. Davor kursierte vielmehr der Begriff „Wortforschung“. Der Übergang zum Begriff Lexikologie bewirkte in der Linguistik zugleich eine verstärkte systematische und theoriefundierte Auseinandersetzung mit dem Wortschatz und dem Wort im Speziellen (vgl. SCHLAEFER 2009:5).

⁵⁶ Das Gegenteil dazu bildet die „parole“; diese meint die individuelle in Raum und Zeit konkrete lautliche Realisierung der langue. (Siehe dazu z.B. auch SCHAEDER 1981:55ff.).

näher beleuchtet; alle drei Begriffe stehen zwar in Beziehung zueinander, haben aber nicht dieselbe Bedeutung.

3.1.1 Das Wort

Sprachwissenschaftliche Definitionsversuche zum Begriff „Wort“ sind so zahlreich wie oftmals kontrovers und schreiben ihm nicht immer widerspruchsfreie Eigenschaften zu. Prinzipiell hängt eine bestimmte Definition von der Sicht bzw. Ebene ab, die der Definition zugrunde gelegt wird. Für das Wort sind folgende unterschiedliche Zugänge auszumachen: phonetisch-phonologische Ebene, orthographisch-graphematische Ebene, morphologische Ebene, lexikalisch-semantische Ebene oder syntaktische Ebene (vgl. Lexikon der Sprachwissenschaft (2008)). Wie etwa auch der Beitrag von Vilmos ÁGEL und Roland KEHREIN (2002) demonstriert, ist es keineswegs einfach festzulegen, was ein Wort ist oder ausmacht (siehe z.B. auch GALLMANN 1991), weshalb der Begriff heutzutage vielmehr in andere Begriffe, wie z.B. dem des „Lexem“, integriert ist.

Bei ÁGEL und KEHREIN ist beispielsweise die Rede von 13 Kriterien zur Bestimmung von „Wort“⁵⁷, mit dem Ergebnis,

[...] dass es unter den 13 Kriterien eines gibt, das [...] immer wieder (meist) stillschweigend zu einer Art diagnostischer Bedingung oder Bezugspunkt der übrigen Kriterien erhoben worden ist und auch wird. Es handelt sich um das Kriterium der „Einheit des Schriftbildes“ (REICHMANN 1976,4) [...] (ÁGEL/KEHREIN 2002:4)

Fraglich ist somit, ob es in Sprachen, die ohne Schrift – also nur mit Klang – auskommen, auch einen Wortbegriff gibt, oder ob dieser lediglich auf (Alphabet-)Schrift basiert. Festzustehen scheint jedenfalls, dass die Schrift das Verständnis von „Wort“ als bedeutungstragende isolierte Einheit fördert (vgl. ÁGEL/KEHREIN 2002:6). Der Klang hingegen sei, im Gegensatz zur beschreibenden oder repräsentierenden Funktion der Schrift, vielmehr ereignis- bzw. handlungsbasiert, womit die Idee von Signifikat und Signifikant (siehe ABBILDUNG 5 und unten) für eine ausschließlich gesprochene Sprache fraglich ist (ÁGEL/KEHREIN 2002:6f.; siehe dazu auch SCHWITALLA 2012:22-24: „Berufen gesprochene und geschriebene Sprache auf denselben Sprachsystem?“).

Diesen kritischen Gedanken der „verschriftlichten Wortidee“ sollte man beim nachfolgenden Ansatz einer Definition zum Begriff „Wort“ bedenken.

⁵⁷ ÁGEL/KEHREIN beziehen sich auf: Oskar REICHMANN (1976).

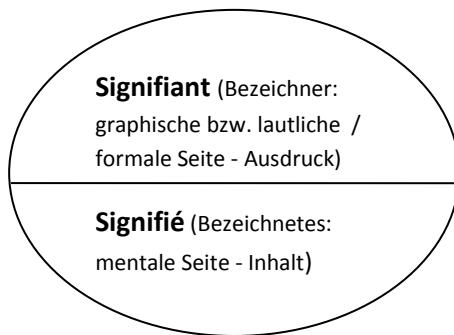


ABBILDUNG 5: VORSTELLUNG VOM "SPRACHLICHEN ZEICHEN",
ZURÜCKGEHENDE AUF F. DE SAUSSURE

Wörter sind sprachliche, aus einer Ausdrucks- (Signifiant = Signifikant) und einer Inhaltsseite (Signifié = Signifikat) bestehende Zeichen, die Träger eines bestimmten (außersprachlichen⁵⁸) Inhalts (Begriff, Sache) sind (siehe ABBILDUNG 5). Das Signifiant als materielle Seite erscheint als Schallwellen (mit Betonung, Syllabierung etc.) oder Schriftzeichen bzw. Bildsymbole, das Signifié umfasst dagegen alle grammatischen und semantischen Merkmale (siehe auch GALLMANN 1991).

Im geschriebenen Bereich erfolgt die Abgrenzung von Wörtern zueinander optisch (durch Leerstellen), beim Sprechen zum Teil hörbar (durch Pausen oder Betonungen). Diese sprachlichen Zeichen (nachfolgend auch: „syntaktische Wörter“⁵⁹) haben grammatisch gesehen verschiedene Varianten (z.B. der/den/dem Garten – des Gartens – die/der/den Gärten); diese Varianten⁶⁰ (und ihr kontextabhängiges Vorkommen innerhalb einer syntaktischen Struktur) unterliegen Regeln der Konjugation (bei Verben) und Deklination (z.B. bei Substantiven). Demnach ist jedes syntaktische Wort einer Wortart zuzuschreiben (Begriffe aus der Grammatik wären hierfür z.B.: Verb, Nomen, Adjektiv).

3.1.2 Das Lexem

Syntaktische Wörter mit wesentlichen gemeinsamen Merkmalen (wie bei Verben – z.B. *kochen*, *kochst*, *kochte* – oder Substantiven – z.B. *Koch*, *Kochs*, *Köche* – und dergleichen, sie unterscheiden sich voneinander nur durch Flexion) lassen sich zu einem Paradigma zusammenfassen, welches man wiederum als Lexem (oder Systemwort) bezeichnet.⁶¹ Will man über ein Lexem Auskunft geben, wie dies beispielsweise in einem Wörterbuch der Fall ist, so wird dieses Lexem nur mit

⁵⁸ „Außersprachlich“ meint hier nicht nur real existierende Dinge wie z.B. Baum oder Hund, sondern auch ausschließlich mentale, nicht greifbare Konzepte wie z.B. Freude, Angst etc. oder Phantastisches wie z.B. Feen oder Vampire.

⁵⁹ Siehe z.B. GALLMANN (1991): Ein syntaktisches Wort ist ein sprachliches Zeichen innerhalb eines Satzes / einer syntaktischen Struktur.

⁶⁰ Nicht zu verwechseln mit den Varianten innerhalb von Varietäten (siehe Kapitel 1 in dieser Arbeit).

⁶¹ Vgl. GALLMANN (1991:267).

einer (stellvertretenden) grammatisch möglichst unmarkierten Flexionsform zitiert; diese bezeichnet man auch als Nenn- oder Zitatform (siehe GALLMANN 1991:273). Lexeme⁶² können sowohl einfache als auch komplexe sprachliche Zeichen, das heißt zusammengesetzt aus mehreren einfachen, sein. Den Umfang des allgemeinen Wortschatzes kann man daher nicht einmal schätzen, denn er ist einem ständigen Wandel unterzogen; Wörter gehen sozusagen verloren (das heißt, sie geraten in kollektive Vergessenheit) oder kommen durch verschiedenste Mittel der Wortbildung (Neuzusammensetzungen, Ableitungen, Abkürzungen etc.), aber auch durch Entlehnungen aus anderen Wortschätzten hinzu. Zudem ist eine Eingrenzung, was tatsächlich zum Wortschatz zu zählen ist, schwer; den fraglich ist, wie es sich etwa mit Namen, chemischen Elementen, veralteten Wörtern aus vergangenen Jahrhunderten etc. verhält. Wörterbücher bieten hier auch nur eine beschränkte Richtlinie, „[...] denn ein Wort, das nicht im Wörterbuch steht, existiert meistens doch – nämlich genau dann, wenn es gebraucht wird!“ (HASS-ZUMKEHR 2001:382) In diesem Sinne weist beispielsweise auch der ÖDuden in puncto Auswahl der Stichwörter darauf hin, dass „[a]us dem Fehlen eines Wortes [...] nicht geschlossen werden [darf], dass es vollkommen ungebräuchlich oder nicht korrekt ist“ (ÖDuden 1:18).

Die synchrone – zeitgenössische – Lexemmenge der deutschen Sprache wird auf 300.000 bis 500.000 Einheiten geschätzt (siehe SCHLAEFER 2009:31 bzw. SCHÄDER 1987:86), wobei zu beachten ist, dass mit einem relativ geringen Lexem-Grundbestand unzählige Neubildungen (Neologismen) geschaffen werden können. Diachron, also historisch, betrachtet, würde man übrigens insgesamt etwa 5 bis 10 Millionen Einheiten zählen können. Ein (durchschnittlicher) Sprecher verwendet rund 6.000 bis 10.000 Lexeme aktiv (produktiver Wortschatz); passiv (rezeptiver Wortschatz) liegt dieser Wert aber noch weitauß höher. Nach HASS-ZUMKEHR (2001) ist eine derartige Eingrenzung des deutschen Wortschatzes allerdings nicht möglich, da nicht so einfach unterschieden werden kann, was letztendlich zum Wortschatz zählt (siehe oben). „Besonders problematisch ist die abgrenzende Bestimmung von ‚Wort‘, aber auch von ‚Stichwort‘ („Lemma“). Sowohl elementarere wie komplexere Ausdrücke wie *-bar* in *heilbar* und *Heiliger Vater* sind wissenschaftlich gesehen je ein Element des deutschen Wortschatzes.“ (HASS-ZUMKEHR 2001:381)

Der Wortschatz besteht folglich aus der gesamten Menge der zur Verfügung stehenden Lexeme. Diese Lexeme lassen sich – wie zuvor schon erwähnt – Wortarten, wie z.B. die lexikalischen

⁶² ENGELBERG/LEMNITZER (2001) definieren „Lexem“ als eine „abstrakte Grundeinheit“ im mentalen Lexikon jedes Sprechers. Ein Lexem kann demnach ein einfaches, nicht flektierbares Wort sein, ein flektierbares Wort mit allen möglichen Flexionen (z.B. *Bett*, *Bettes*, *Betten*), eine lexikalische Wortgruppe (wie *Weißes Haus*) oder lexikalierte feste Wortverbindungen/Redensarten. Die (natürliche) Sprachkompetenz umfasst das Wissen über jegliche Eigenschaften (z.B. in Form von Flexionen) von Lexemen.

Wortarten Substantiv, Verb, Adjektiv oder Adverb, zuteilen. Diese wiederum können in syntagmatischer (bezogen auf die Syntax, den Satzbau – wie aufeinanderfolgende sprachliche Zeichen innerhalb eines Satzes zueinander passen, gleichsam auf horizontaler Ebene) bzw. paradigmatischer⁶³ (sprachliche Zeichen auf vertikaler Ebene, die untereinander austauschbar sind) Beziehung zueinander stehen.

Die bis hierher behandelten Theorien in Bezug auf den Wortschatz und seine Strukturen beschreiben mehr oder weniger einen „homogenen Idealzustand“ der Sprache (siehe SCHLAEFER 2009:43). Wie in Kapitel 1 festgestellt wurde, ist die deutsche Sprache und somit auch ihr Wortschatz allerdings alles andere als homogen, also nicht einheitlich, und besitzt mehrere funktionelle Wortschätze; SCHLAEFER (2009) nennt diesen Zustand auch „innere Mehrsprachigkeit“. Die Wörter, aus denen sich unser Wortschatz zusammensetzt, entstammen – zum Teil mit Überschneidungen – sowohl einer überregionalen, allseits verständlichen Standardsprache (Standardlexik) als auch diversen Sub- bzw. Nonstandardsprachen (Umgangslexik, Mundartlexik) sowie speziellen Fachsprachen (Fachlexik) etc. Diese bilden, jede Sprache für sich, Teilsysteme (das heißt Varietäten, siehe auch Kapitel 1 zur deutschen Sprache), die sich wiederum sowohl auf horizontaler (also qualitativ gleichberechtigter) als auch vertikaler (qualitativ unterschiedlicher) Ebene zueinander in Beziehung setzen lassen und die Lexik einer Sprache, wie z.B. Deutsch, folglich zu einem System von Systemen (= Diasystem) machen.

Am Rande sei noch erwähnt, dass ein Lexem – je nach Theorie – ein oder mehrere Bedeutungen haben kann (siehe SCHLAEFER 2009:8f.). In Schrift oder Laut ausdrucksgleiche Lexeme – jedoch mit unterschiedlicher (zum Teil auf einer voneinander abweichenden Etymologie beruhenden) Bedeutung – werden Homographen⁶⁴ bzw. Homophone⁶⁵ genannt. Beide, Homographen und Homophone, gehören dem Überbegriff der Homonymie an. Homonyme sind folglich mehrere, in ihrer Bedeutung (Semantik) je unterschiedliche Begriffe, die zugleich durch einen einzigen Ausdruck bezeichnet werden; hängen diese Begriffe allerdings semantisch zusammen, spricht man von Polysemie. Einen Überbegriff nennt man auch Hyperonym⁶⁶, seine Unterbegriffe werden auch als Hyponyme bezeichnet. (Diese Begriffe werden mitunter wieder in Kapitel 5 vorkommen.)

⁶³ Syntagmatisch: bezogen auf die Syntax, den Satzbau – wie aufeinanderfolgende sprachliche Zeichen innerhalb eines Satzes zueinander passen, gleichsam auf horizontaler Ebene. Paradigmatisch: sprachliche Zeichen auf vertikaler Ebene, die untereinander austauschbar sind.

⁶⁴ Beispiele für Homographen: *Gang* (von „gehen“ vs. engl. „Gruppe“ – je nach Aussprache); *modern* („zeitgemäß“ vs. „verrotten“ – je nach Betonung).

⁶⁵ Beispiele für Homophone: *Laib* vs. *Leib*; *Wende* vs. *Wände*.

⁶⁶ Ein anderes Beispiel für ein Hyperonym wäre: *Gemüse* (als Oberbegriff für *Rüben*, *Erdäpfel*, *Paradeiser* und dergleichen); *Rüben*, *Erdäpfel*, *Paradeiser* etc. sind damit sogenannte Hyponyme (Unterbegriffe). Diese können allerdings selber ebenfalls Hyperonyme sein: beispielsweise lässt sich *Rüben* (Hyperonym) wieder in Sorten (*Karotte*, *Rote Rübe*, *Kohlrübe* etc. – Hyponyme) einteilen.

3.1.3 Das Lemma

Im Gegensatz zu den ausschließlich mental existierenden Listemen⁶⁷ eines Individuums betreffen Lemmata (Einzahl: Lemma) gleichsam alle Angehörigen einer Sprachgemeinschaft und dienen in der Lexikographie der Darstellung des lexikalischen Wissens. Innerhalb des Wörterbuchs werden sie als Stichwort in der Grundform repräsentiert (siehe auch GALLMANN 1991:277). Lemmata stehen dabei in einer weniger vernetzten Beziehung zueinander als es für Listeme angenommen wird.

Im Wörterbuch repräsentiert das Lemma (oder Stichwort) in Form von Infinitiv (für Verben), Positiv (für Adjektive) bzw. Nominativ Singular (für Substantive) (= Nennform) ein Lexem, welches beispielsweise durch erklärende Informationen definiert und beschrieben wird (vgl. HERBST/KLOTZ 2003:176). ENGELBERG/LEMNITZER bezeichnen das Lemma auch als „Dreh- und Angelpunkt der Wörterbuchstruktur“ (2001:123). Wie noch zu sehen sein wird (siehe ABBILDUNG 6), muss es der Makrostruktur des ganzen Wörterbuchs angerechnet werden sowie es – als Element des Wörterbuchartikels, welchen es gleichsam einleitet – selbst eine Mikrostruktur (in Hinsicht auf die verschiedenen, darauf bezogenen Angaben wie Silbentrennung, Vokalquantität etc.) besitzt (vgl. ENGELBERG/LEMNITZER 2001:123). Der Begriff des Lemma ist für diese Arbeit im Übrigen sehr wesentlich (siehe Kapitel 5).

3.2 Lexikographie

Gegenstand der Lexikographie ist das Abfassen von **Sprachwörterbüchern**. Diese Tätigkeit kann sehr unterschiedlichen Motivationen entspringen und mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen, Grundlagen und Ergebnissen betrieben werden. (SCHLAEFER 2009:71)

Die Konzeption von Wörterbüchern (dazu zählen Fragen zur Anordnung der Wörterbuchartikel oder Verweise aufeinander z.B. aufgrund semantischer Zusammenhänge) beruht, wie bereits erwähnt, zum Teil auch immer auf lexikologischen Forschungsergebnissen. Das bedeutet, es setzt ein lexikologisches Metawissen über Sprache voraus (SCHLAEFER 2009:71). Nachfolgend wird der Begriff der Metalexikographie erläutert sowie auf einige Lexikoparameter, Strukturen und Informationstypen in Wörterbüchern eingegangen.

⁶⁷ Bei diesen sprachlichen Einheiten handelt es sich nicht (ausschließlich) um syntaktische Wörter bzw. Lexeme; Listeme können weniger komplex (z.B. einfache Morphe wie *-logie*, *-bar*, *un-* etc.), aber auch wesentlich komplexer (z.B. Phrasen, Sätze) als diese sein.

3.2.1 Lexikographie und Metalexikographie

Genaugenommen müsste man zwischen den beiden Begriffen und folglich auch den Aufgabenbereichen der Metalexikographie und der Lexikographie unterscheiden. Die Metalexikographie – als Ebene zwischen der theoretischen Sprachwissenschaft (in Bezug auf den Wortschatz auch: Lexikologie) und der Lexikographie als Sprachbeschreibung in Form von Wörterbüchern – kann mit dem Begriff der Wörterbuchforschung gleichgesetzt werden (vgl. WIEGAND 1998:73). Im Gegensatz zur reinen Lexikographie – also dem konkreten Konzeptionsvorgang von Wörterbüchern – ist es die Aufgabe der Metalexikographie, Wörterbücher wissenschaftlich in Hinblick auf Benutzer, Kritik, Produktion und Geschichte zu analysieren (siehe SCHLAEFER 2009:77). Da beide Termini oftmals gleichbedeutend verwendet werden (vgl. HERBST/KLOTZ 2003:14), meint der Begriff Lexikographie vereinfachend somit beides.

3.2.2 Inhaltliche und formale Lexikoparameter

HERBST und KLOTZ (2003:23) unterscheiden generell zwischen zwei Arten von sogenannten Lexikoparametern, das heißt Faktoren, die Einfluss auf die Gestaltung eines Wörterbuchs haben: (a) inhaltliche (Informationstypen, Informationsdarbietung, Wortschatzumfang) und (b) formale (Informationsverständlichkeit, -interpretierbarkeit, -auffindbarkeit).

Zu (a) – Inhalt: Ein wesentlicher inhaltlicher Lexikoparameter ist ohne Zweifel der Wortschatz eines Wörterbuchs: sowohl die Anzahl – abhängig von zur Verfügung stehendem Platz / Seitenumfang und Ausführlichkeit der Beschreibung – als auch die Auswahl der Wörter – abhängig von diversen Zielsetzungen.

Was die Informationstypen betrifft, so darf nicht vergessen werden, dass die Aufgabe von Wörterbüchern ebenso wie die von Grammatiken/Regelteilen die Beschreibung der Sprache ist und beide daher einerseits in Konkurrenz stehen, andererseits sich auch ergänzen. Der prinzipielle Unterschied bei beiden liegt darin, dass Grammatiken/Regelteile die generellen Regeln behandeln, wohingegen Wörterbücher (im Sinne von Wörterverzeichnissen) die konkreten Regeln einzelwortspezifisch ausführen. (Überschneidungen sind dabei nicht vollkommen auszuschließen.)

Als einzelwortspezifisch sind folgende Informationstypen in einem Wörterbuchartikel zu sehen (HERBST/KLOTZ 2003:25): neben Orthographie, morphologischen Eigenschaften (bei Konjugation, Deklination, Pluralbildung etc.) und syntagmatischen Eigenschaften (Wortklasse, Kombinierbarkeit mit anderen Wörtern) ebenso Wortbedeutung, Stil, Frequenz, regionale/soziale

Verbreitung, Aussprache, Etymologie sowie eventuell noch Synonymie- und/oder Antonymiebeziehungen.

Oftmals können Informationen sehr unterschiedlich in ihrem Umfang gestaltet sein; für die österreichischen Wörterbücher (ÖWB und ÖDuden) lässt sich sagen, dass die Informationen meist knapp gehalten und dementsprechend kaum bis ins Detail präzise und umfassend sind. Der Hauptverwendungszweck der Wörterbücher ist in erster Linie das Nachschlagen der korrekten Orthographie und in dem Zusammenhang liegt auch das Augenmerk verstärkt auf einer möglichst großen Anzahl an Stichwörtern, auf Beschreibungen wird dafür weniger Wert gelegt, auch wenn die zahlreichen zusätzlichen Informationen (wie Beispiele, Definitionen, Phraseologismen, Kollokationen etc.) zu den einzelnen Stichwörtern als ein Kennzeichen des ÖWB aufgefasst werden können (siehe STEINER 2001:13).

Zu (b) – Form: Was die formale Gestaltung (Layout) innerhalb eines Wörterbuchs betrifft, so hängt diese eng mit der Benutzerfreundlichkeit zusammen. In diesem Sinne können Lexikoparameter vielfältig gestaltet sein (Fett-, Kursivdruck, Überschriften seitlich und am oberen Rand einer Seite im Wörterteil zur besseren Orientierung etc.) und im Zusammenhang mit der inhaltlichen Gestaltung eines Wörterbucheintrags variieren. In jedem Fall aber tragen nach HERBST/KLOTZ (2003:27) zwei Kriterien entschieden zu mehr Benutzerfreundlichkeit bei: eine leicht nachvollziehbare optische Gestaltung der Wörterbucheinträge, bei der die jeweiligen Informationstypen (siehe oben) klar voneinander unterscheidbar sind, sowie die weitgehende Vermeidung von Abkürzungen oder auf den ersten Blick unverständlicher Codes mit dem Ziel eines möglichst schnellen und optimalen Informationszugriffes.

3.2.3 Artikelkonstituenten: lexikographische Darstellungsform in Wörterbüchern

Im Mittelpunkt eines Wörterbuchs stehen in erste Linie die Wörterbuchartikel. Diese bestehen aus einem Lemma/Stichwort sowie einem Explikationsteil, der das Lemma näher definiert (vgl. HERBST/KLOTZ 2003:32). Oftmals bildet das Lemma die Basis für die Anordnung der Stichwörter; die Gliederung kann demnach alphabetisch (wie dies z.B. in ÖWB und ÖDuden der Fall ist), aber auch systematisch (z.B. nach Themen) angelegt sein.

Damit sich der Suchaufwand des Wörterbuchbenutzers nicht unnötig kompliziert gestaltet, sollten einzelne Informationstypen, wie oben bereits erwähnt, auch dementsprechend differenziert gekennzeichnet sein; dies kann beispielsweise durch Fett- oder Kursivdruck, Verwendung von Symbolen, runden bzw. eckigen Klammern, Abkürzungen oder, im Bereich der Gliederung, durch

Zahlen, Einrückungen, Absätze etc. geschehen (vgl. HERBST/KLOTZ 2003:160). In diesem Zusammenhang sprechen HERBST/KLOTZ (2003) auch von „Artikelkonstituenten“, und zwar:

dass ein Wörterbucheintrag (und zum Teil gilt das auch für Zusatzmaterial) aus klar definierten Artikelkonstituenten besteht, in denen – wie beim sprachlichen Zeichen im de Saussureschen Verständnis *signifiant* und *signifié* – jeweils ein bestimmter Informationstyp (etwa Bedeutungsangabe, Beispiel etc.) und eine bestimmte Ausdrucksform (Text in Normalschrift, Text in Kursivschrift) durch (in diesem Fall eine durch das Wörterbuch festgelegte) Konvention verbunden sind. (HERBST/KLOTZ 2003:160)

Wie dies konkret in ÖWB und ÖDuden aussieht, wird noch in Kapitel 4 erläutert.

Außer den eigentlichen Wörterbuchartikeln können aber auch noch weitere Elemente (die den Artikel ergänzen oder für sich allein stehen) integriert sein; darunter findet man z.B. Illustrationen, Statistiken, Graphiken – sie dienen meist der weiteren Verdeutlichung oder Erklärung eines Lemmas (siehe z.B. „Premium Schulwörterbuch Englisch“ (2009) von Langenscheidt). Abgesehen von vereinzelten Kästchen zur Grammatik (die übrigens die alphabetisch angelegte Struktur durchbrechen können) kommen derartige Elemente aber weder im ÖWB noch im ÖDuden vor.

3.2.3.1 Informationsaufbau im Wörterbuch: Mikro- und Makrostrukturen

Unter der Makrostruktur eines Wörterbuchs ist zweierlei zu verstehen: Einerseits bezieht sich der Ausdruck auf die gesamte Struktur des Wörterbuchs (Anordnung von Vorwort, Benutzungshinweisen, Wörterverzeichnis etc.), andererseits kann damit beispielsweise auch die Struktur der Anordnung der Stichwörter allein im Wörterverzeichnis gemeint sein (als Ordnung über die Lemmata).

Zur Verdeutlichung des Unterschieds zwischen Makro- und Mikrostruktur im Wörterverzeichnis soll hier zunächst, in Anlehnung an die Abbildung 4-1 bei ENGELBERG/LEMNITZER (2001:115), nachstehende Abbildung (ABBILDUNG 6) dienen:

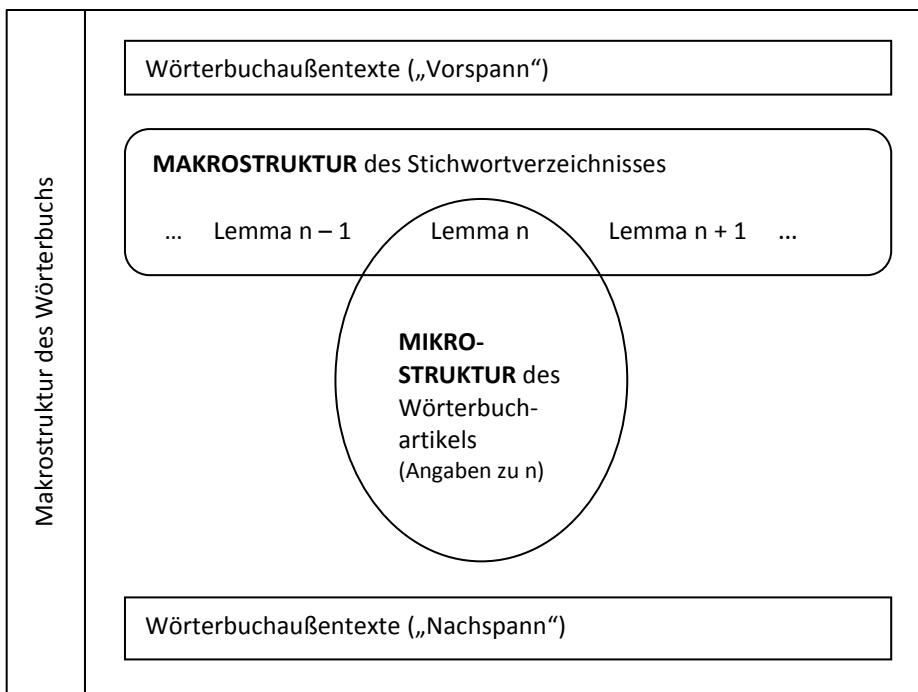


ABBILDUNG 6: MIKRO- UND MAKROSTRUKTUR

Wie bereits erwähnt, bilden die Wörterbuchartikel als Wörter- bzw. Stichwortverzeichnis den Mittelpunkt (Informationsschwerpunkt) und zugleich einen von mehreren Wörterbuchteilen innerhalb eines jeden Wörterbuchs. Der Artikelteil wird von komplementär zu ihm stehenden Wörterbuchteilen (Wörterbuchaußentexte, vgl. ENGELBERG/LEMNITZER 2001:116) umschlossen.

Im Bereich der Artikel ist zwischen Makrostruktur (als die Lemma-Reihenfolge betreffendes Organisationsprinzip) und Mikrostruktur (mit ihren weiterführenden Angaben zum Lemma, z.B. durch Markierungen zu Stil, Alter, Region, Aussprache- und Bedeutungsangaben etc.) zu unterscheiden. Die Makrostruktur betreffen jene Elemente, die schnell auf den ersten Blick zu erkennen sind, wie Art und Anordnung der Stichwörter oder Aufbau und Beschreibungssprache des Regelteils etc. Für HAUSMANN (siehe WIEGAND 1983a:411) handelt es sich um eine (meist alphabetisch geordnete) Folge von Wörtern (Wörterbucheinträge⁶⁸, Lemmata), die im Wörterbuch beschrieben bzw. definiert werden. Die zu jedem Lemma angeführte Information (= Wörterbuchartikel) ist hingegen die Mikrostruktur. AUGST und SCHÄDER definieren die Mikrostruktur auch als Tiefenstrukturen, das heißt als Beziehungen, die die einzelnen Komponenten innerhalb eines Bauteils (wie eben im Wörterverzeichnis, aber auch z.B. im Regelteil) zueinander haben (vgl. AUGST/SCHÄDER 1991a:59). Für die Mikrostruktur im Artikelteil ist das Lemma obligatorisch:

⁶⁸ WIEGAND definiert den Begriff der „Wörterbucheinträge“ übrigens anders als HAUSMANN, nämlich als „Teil eines Wörterbuchartikels“ bzw. „Teil eines Lemmas“, WIEGAND (1983a:403).

Im äußersten Fall kann ein Wörterbuchartikel lediglich aus dem Lemma bestehen. Üblicherweise wird davon ausgegangen, daß ein Wörterbuchartikel in der Weise zweigeteilt ist, daß den einen Hauptbestandteil das Lemma bildet und den anderen Hauptbestandteil die zu dem Lemma bzw. zu der durch das Lemma repräsentierten lexikalischen Einheit gegebene Information. (SCHAEDER 1987:95)

Zurückkommend auf die Wörterbuchaußentexte: HERBERG (1991) spricht auch von einer dreiteiligen Gliederung innerhalb von (einsprachigen) Wörterbüchern: dem Wörterverzeichnis werden „Wörterbuchvorspann“ und „Wörterbuchnachspann“ voran- bzw. nachgestellt. Deren Aufgabe ist es, zu einer erfolgreichen Wörterbuchbenützung beizutragen (vgl. HERBERG 1991:281). Es sei an dieser Stelle aber auf Folgendes hingewiesen:

- 1.) Nicht jedes (orthographische) Wörterbuch hat notwendigerweise einen Vor- und Nachspann (so hat beispielsweise der ÖDuden keinen Nachspann in dem Sinn, siehe auch Kapitel 4);
- 2.) der Regelteil wird zwar gemeinsam mit dem Wörterverzeichnis zum „Kern“ gezählt, ist dabei – nach der Definition von HERBERG (1991) – aber ein Bestandteil des Vor- oder Nachspanns⁶⁹.

3.2.4 Der Explikationsteil: Informationstypen in einsprachigen Wörterbüchern

Für einen besseren Überblick, wie der Explikationsteil, der schließlich Informationen über das Lemma beinhaltet, einzuordnen bzw. aufgebaut ist, siehe ABBILDUNG 7:

Wörterbuchartikel = Lemma + Explikationsteil
Explikationsteil = formale Angabe + inhaltliche Angabe

ABBILDUNG 7: EXPLIKATIONSTEIL

Der Explikationsteil umfasst verschiedene Artikelkonstituenten (aufgebaut aus Informationstyp und Ausdrucksform, siehe oben) zur Klassifikation und Beschreibung eines Lemmas; diese Artikelkonstituenten bestehen aus inhaltlichen Angaben (z.B. Bedeutung, Beispiel, Wortklasse), die formal durch Kursivschrift, Fettdruck, Abkürzungen etc. dargestellt werden können – HERBST/KLOTZ (2003) sprechen im Zusammenhang mit jenen formalen Angaben auch von einer „lexikographischen Darstellungsform“.

Zu den für diese Arbeit wichtigsten inhaltlichen Informationstypen zählen, in Anlehnung an HERBST/KLOTZ (2003:32ff.) neben den (a) Definitionen in Wörterbüchern (b) Beispiele, (c) Etymologie, (d) Orthographie, (e) Ausspracheangaben (Transkription), (f) nationale, regionale,

⁶⁹ Dies geht m.E. nicht klar aus der Graphik 1 bei AUGST/SCHAEDER (1991a:40) hervor.

soziale Varietäten, (g) Stil, (h) Frequenz sowie eventuell (i) Relationen zu anderen Wörtern (z.B. in Form von Synonymen oder Antonymen) und (j) Grammatik.

Nachfolgend werden die Punkte (b) und (i) kurz erläutert. Punkt (a) bildet ein eigenes Unterkapitel (siehe Abschnitt 3.3). Auf die Punkte (c), (d), (e), (f), (g) und (h), aber auch des Weiteren (i) und (j) wird in Kapitel 4 noch näher eingegangen.

Zu (b): Beispiele

In manchen Fällen wird eine Definition (z.B. *hapern*: mangeln) durch Beispiele um vieles verständlicher und nachvollziehbarer, wenn verschiedene Kontexte, in denen ein Wort vorkommen kann (z.B. *es hapert an/beim Geld; bei ihm hapert's in Englisch*), angegeben werden. Ob es jedoch überhaupt Beispiele gibt und wie umfassend diese sind, hängt immer vom verfolgten Zweck eines Wörterbuches ab.

Formal gesehen können Beispiele in ganzen Sätzen oder nur in Wortgruppen (Phrasen/Kollokationen) angeführt werden; wie die Analyse von rund 500 Stichwörtern (unter dem Buchstaben E) zeigt, finden sich im Wörterverzeichnis des ÖWB und speziell im ÖDuden nur äußerst selten (annähernd) ganze Sätze, welche sich zwar besser dafür eignen, eine typische Verwendungssituation aufzuzeigen, zugleich aber mehr Platz beanspruchen.

Um Platz zu sparen, kann innerhalb von Sätzen (aber auch Phrasen) auf die Verwendung von Abkürzungen, Tilden etc. zurückgegriffen werden, allerdings mit der Einschränkung, dass dieses Vorgehen zu einer Beeinträchtigung der Verständlichkeit führen und insbesondere für Nicht-Muttersprachler eine Hürde darstellen kann.

Was die Typologie von Beispielen betrifft, so ist zu unterscheiden zwischen erfundenen (können so gestaltet werden, dass sie genau passen – kurz und prägnant) oder authentischen Beispielen (mit Belegcharakter, dafür eventuell umfangreicher); in manchen Wörterbüchern wird auch beides kombiniert (vgl. HERBST/KLOTZ 2003:58). Die Verwendung von authentischen Beispielen hat vor allem vom Aufkommen und der Entwicklung der Korpuslinguistik⁷⁰ profitiert.

Doch die Verwendung von Belegen aus einer korpuslinguistischen Datenbank bringt nicht nur Vorteile. Als Nachteil gelten einerseits (Über-) Länge und (nicht immer einfache) Verständlichkeit und (Kontext-) Zuordnung der Belege, andererseits können ebenso, was den Inhalt betrifft, unzutreffende Meinungen über Sachverhalte oder Personen (beispielsweise im Bereich der

⁷⁰ Die Korpuslinguistik ist eine sprachwissenschaftliche Disziplin, die ihre (sprachwissenschaftlichen) Aussagen auf die Ergebnisse von Textsammlungen (Korpora) stützt. Das Korpus hat dabei zweierlei Funktion: empirische Quelle für einzelne Belege und Basis für Verallgemeinerungen (vgl. Lexikon der Sprachwissenschaft 2008). Analog bezieht beispielsweise der Duden seine Beispiele aus dem Duden-Korpus.

Diskriminierung) wiedergegeben werden, was problematisch sein kann (siehe HERBST/KLOTZ 2003:59ff.).

Zu (i): Relationen zwischen Lemmata: z.B. Synonyme und Antonyme

Oftmals ist es von nicht unerheblichem Interesse, dass in einem Wörterbuch gegebenenfalls auch die Beziehung zwischen Lemmata untereinander vermittelt wird; dies geschieht beispielsweise im ÖWB und im ÖDuden in erster Linie über Synonymie und Antonymie.

Das Problem der Synonymie (aber auch im weitesten Sinne der Antonymie) ist, dass zwei Lemmata nur selten in allen denotativen und konnotativen Bedeutungen sowie stilistischen und anderen Merkmalen gänzlich übereinstimmen (vgl. HERBST/KLOTZ 2003:71). Insofern gelten Lemmata, die annähernd dasselbe meinen, sich jedoch nur z.B. durch ihre Zugehörigkeit zum Bereich der Fachsprache bzw. Allgemeinsprache oder verschiedener Varietäten unterscheiden, auch als Synonyme. Die synonymen und antonymen Relationen werden in Wörterbüchern oftmals durch Symbole (z.B. Pfeil) oder Abkürzungen (z.B. „Ggs.“) zum Ausdruck gebracht. Mehr dazu auch in Abschnitt 4.2.2.

3.3 Definitionen in Wörterbüchern

Die Definition – die lexikographische Darstellung der Wortbedeutung – ist ein wesentlicher, wenn nicht sogar der wichtigste Bestandteil eines Wörterbucheintrages, zugunsten dessen andere Teile des Wörterbuchartikels mitunter vernachlässigt werden (siehe PITZEK 2000:48). Die Benutzer des Wörterbuchs sollen eine möglichst präzise Vorstellung von der Bedeutung eines Wortes erhalten, allerdings müssen die Erklärungen sowie der dafür verwendete Definitionswoortschatz den Vorkenntnissen des intendierten Benutzers (beispielsweise Experte oder Laie) entsprechend angepasst werden; generell sollten Bedeutungsangaben im Rahmen des entsprechenden kulturellen und gesellschaftlichen Kontexts stehen (vgl. PITZEK 2000:50). Da sich nicht jede Art der Bedeutungserklärung für jedes Wort (jeden Fall) eignet, ist zwischen mehreren Definitionsmethoden zu unterscheiden. Die wichtigsten sind Folgende (siehe HERBST/KLOTZ 2003:34), die sich auch im ÖWB und dem ÖDuden wiederfinden:

- Erklärende Paraphrase
- Synonyme oder eine Reihe von annähernd bedeutungsgleichen Wörtern
- Kombination aus Paraphrase und Synonym
- Pragmatische Informationen zum Situationskontext, in dem ein Wort verwendet wird

- Enzyklopädische Information⁷¹

Bei der semantischen Beschreibung von Wörtern stellt sich oft die Frage, wie viele Bedeutungen ein Wort überhaupt hat bzw. wie viele Bedeutungen sinnvollerweise für ein Wort anzuführen sind. Wie viele und welche Bedeutungen angegeben werden, hängt oftmals vom Zweck des Wörterbuchs und der Funktion der Bedeutungsangabe ab. Nicht alle Definitionen enthalten eine semantische Information (die Bedeutung eines Lexems wird nicht nur durch eine semantische Definition erfasst, sondern auch durch Markierungen zu Stil, regionaler Einordnung etc.). Probleme bei der Interpretation einer Definition kann im Übrigen auch die Definitionssyntax bereiten, speziell wenn sehr komplexe Informationen durch Klammern, Abkürzungen, Präpositionen ohne Ergänzung und dergleichen gerafft werden (siehe auch oben).

Das Rechtschreibwörterbuch, wie Duden oder ÖWB, ist der umsetzungsstärkste Wörterbuchtyp (vgl. AUGST 1987:110) und hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem „Universal-, Mehrzweck- oder Überwörterbuch“ bzw. Volksbuch oder Volkswörterbuch (AUGST/SCHAEDER 1991a:35) entwickelt. Das Problem sogenannter Volkswörterbücher ist jedoch anscheinend die „Heterogenität der Informationen und das Überwuchern der eigentlichen Aufgabe, für die Rechtschreibung dazusein“ (AUGST/SCHAEDER 1991a:35).

Was die „Heterogenität der Informationen“ betrifft, so handelt es sich auch im Falle des ÖWB und des ÖDuden um keine rein orthographischen Rechtschreibwörterbücher. Neben der Auskunft über die Schreibweise (wie z.B. Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung etc.) erfährt man auch etwas über die Bedeutung eines Wortes, seine Aussprache, etymologische Herkunft, Silbentrennung, Sprach-, Stil- und Altersschichtzugehörigkeit, die sprachgeographische Zuordnung sowie Angaben zu Fachbereichen und grammatische Informationen (ÖWB 41:10ff; ÖDuden 1:18ff.). Dass dieser Komplex an Auskunft viel mehr ist, als man im Grunde von einem Rechtschreibwörterbuch verlangen und voraussetzen kann, kritisiert beispielsweise auch Henning BERGENHOLTZ (1991). Er sieht zusätzlich in der Vermischung von amtlichen Rechtschreibregeln und nicht amtlichen (ergo nicht allgemeingültigen) Informationen eine Irreleitung des Benutzers, für den sich – aufgrund dieser Praxis – der Inhalt des Wörterbuchs als einzig gültiges und wahres Sprachwissen darstellt (vgl. BERGENHOLTZ 1991:403).

⁷¹ „Anders als die Inhalte anderer Bücher bzw. Textsorten werden die Inhalte von Wörterbüchern oft *Informationen* genannt, [...]. Mit *Information* wird im Unterschied zu *Angabe* oder *Aussage* oder gar *Behauptung* ein Inhalt bezeichnet, den man sich als nackt, unverfälscht, wissenschaftlich erarbeitet und von irgendwelchen Interessen unbeeinflusst vorstellen soll.“ (HASS-ZUMKEHR 2001:9)

Mit den Worten Ulrike HASS-ZUMKEHRs soll nun der erste Abschnitt dieser Arbeit (Kapitel 1 bis Kapitel 3) abgeschlossen werden:

Wörterbuch- und Gesellschaftsgeschichte sind auch insofern verbunden, als die Lexikografie selbst nicht unerheblich zur Entwicklung der Sprache wie der kulturellen Orientierung einer Gesellschaft beigetragen hat. Die geradezu politische Bedeutung von Wörterbüchern resultiert aus der Tatsache, dass Menschen „ihre“ Sprache und insbesondere den Wortschatz wohl zu allen Zeiten als Symbol und Garant ihrer regionalen bzw. nationalen Identität verstanden haben. (HASS-ZUMKEHR 2001:1)

4. FORMALER VERGLEICH

Analysegegenstand sind die beiden Rechtschreibwörterbücher das „Österreichische Wörterbuch“⁷², 41. Auflage, Wien, öbv 2009 (nachfolgend abgekürzt mit: ÖWB, gegebenenfalls auch ÖWB 41), und der „Duden – Das große österreichische Schulwörterbuch“, 1. Auflage, Mannheim, Dudenverlag 2008 (nachfolgend abgekürzt mit: ÖDuden, gegebenenfalls auch ÖDuden 1). Der formale Vergleich besteht aus der Untersuchung der Makro- und Mikrostruktur von Wörterbuch und Wörterverzeichnis (siehe auch Abschnitt 3.2.3.1). Eine konkrete lexikalische bzw. lexikographische Analyse des Wörterverzeichnisses erfolgt in Kapitel 5.

Um die Wörterverzeichnisse (und deren Wörterbuchartikel) – die den essentiellsten (und umfangreichsten) Teil eines Wörterbuchs ausmachen – vergleichend untersuchen zu können, sollten zunächst grundlegende formale Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Wörterbüchern als Ganzes herausgearbeitet werden. Aus diesem Grund widmet sich dieses Kapitel dem formalen Vergleich, das heißt dem Aufbau der Wörterbücher (welche Teile kommen vor: Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Regelteil und dergleichen – und wie sind sie angeordnet) sowie den Angaben (Markierungen), mit denen in den Wörterbuchartikeln die einzelnen Stichwörter schließlich gekennzeichnet bzw. näher definiert werden (grammatische und etymologische Angaben, Zuordnung einer Stil-, Sprachschicht etc.). Die nachfolgenden Erläuterungen dienen somit der Einführung und zugleich als Basis für die darauffolgende Detailuntersuchung von Stichwortverzeichnis bzw. Artikelteil.

4.1 Aufbau der Wörterbücher: ÖWB und ÖDuden

Beide Rechtschreibwörterbücher sind (in erster Linie)⁷³ als Schulwörterbücher ausgeschrieben und approbiert, was sich unter Umständen auf den Inhalt (welche sogenannten Bauteile werden aufgenommen, siehe unten) und die Art und Weise des Aufbaus (Gestaltung von Vor- und

⁷² Das ÖWB 41 ist in zwei Ausgaben erhältlich. Eine günstigere „Schulausgabe“ sowie eine größere sogenannte „Buchhandelsausgabe“ (vgl. Homepage des ÖBV, www.oebv.at). Der Unterschied liegt im Umfang des Anhangs, der bei der Buchhandelsausgabe um rund 144 Seiten länger ist und zusätzlich das amtliche Regelwerk, auf dem die Regeln der deutschen Rechtschreibung in den Wörterbüchern basieren, sowie „Informationen, Übersichten und Beiträge zu Sprache, Grammatik und Rechtschreibung“, wie „Geschlechtsneutrale Formulierung“, „Zur Geschichte der Rechtschreibung in Österreich“, „Maßeinheiten“, „Chemische Elemente“ und anderes enthält (siehe Homepage ÖBV: Österreichisches Wörterbuch – Produktübersicht sowie http://www.oebv.at/sixcms/media.php/10/oewb_41_b_inhalt.pdf, Stand: 25.1.12). Für diese Arbeit wurde die Schulausgabe verwendet.

⁷³ Obwohl es von Anfang an (1951) das vorrangige Ziel des Österreichischen Wörterbuchs war, eine Arbeitshilfe speziell für Schüler zu sein (vgl. THORNTON 2001:19), fasst es seinen Benutzerkreis weiter und bezieht neben Schulen auch Ämter sowie ganz generell die „breite Öffentlichkeit“ mit ein (siehe Vorwort, ÖWB 41).

Nachspann bzw. Inhalt des Wörterverzeichnisses) niederschlagen kann – schließlich orientieren sich Lexikographen an potenziellen Wörterbuchbenutzern sowie in weiterer Folge an entsprechenden potenziellen Benutzungssituationen.⁷⁴

Lässt man vorerst die Unterscheidung weg, ob ein Wörterbuchteil im Vor- oder Nachspann auftritt, so finden sich im ÖWB (Gesamtumfang: 864 Seiten) und im ÖDuden (Gesamtumfang: 960 Seiten) insgesamt folgende Bauteile (a – n) neben dem Wörterverzeichnis:

- (a) Vorwort;
- (b) Inhaltsverzeichnis;
- (c) „Österreichisches Deutsch“ (ÖDuden) / „Zur deutschen Sprache in Österreich“ (ÖWB);
- (d) Benutzungshinweise⁷⁵ (d1); Informationen zum Aufbau eines Wörterbuchartikels (Graphik auf der vorderen Deckelinnenseite) (d2)
- (e) Abkürzungsverzeichnis⁷⁶;
- (f) grammatische Ausdrücke⁷⁷;
- (g) Regelteil⁷⁸;
- (h) Textverarbeitung und E-Mails;
- (i) Gestaltung von Geschäftsbriefen und geschäftlichen E-Mails;
- (j) Schriften;
- (k) griechisches Alphabet;
- (l) Transkriptions- und Transliterationssysteme (griechischer und kyrillischer Buchstaben);
- (m) kurze Formenlehre (ÖDuden) / ÖWB: Deklinationen (m1), Konjugationen der Verben (m2);
- (n) „Wörter und Unwörter des Jahres“

Nachstehende Tabelle (TABELLE 1) veranschaulicht die Aufteilung der Bauteile in beiden Wörterbüchern in Hinblick auf Vor- und Nachspann um das Wörterverzeichnis (in der Reihenfolge ihres Vorkommens, deckungsgleiche Bauteile sind durch Fettdruck optisch hervorgehoben):

⁷⁴ Vgl. z.B. WIEGAND (1981:141): „Wenn der Lexikograph weiß, was der potentielle Benutzer erwartet bzw. überhaupt erwarten kann, das heißt: wenn er vor dem oder beim Abfassen der Wörterbuchartikel über eine Typologie von Wörterbuchbenutzungssituationen verfügt, so daß er möglichst genau unterschiedliche Typen von Benutzungssituationen differenzieren und antizipieren kann, dann ist zu erwarten, daß er seine lexikographische Information gezielter geben kann.“

⁷⁵ ÖWB: „Zum Gebrauch des Wörterbuchs“; ÖDuden: „Zur Wörterbuchbenützung“.

⁷⁶ ÖWB: „Abkürzungsverzeichnis“; ÖDuden: „Im Wörterverzeichnis verwendete Abkürzungen“.

⁷⁷ ÖWB: „Die wichtigsten verwendeten grammatischen Ausdrücke“, ÖDuden: „Wichtige grammatische Fachausrücke“.

⁷⁸ ÖWB: „Regeln“; ÖDuden: „Rechtschreibung und Zeichensetzung“.

TABELLE 1: VOR- UND NACHSPANN IN ÖWB UND ÖDUDEN

	VORSPANN	NACHSPANN
ÖWB 41	(d2), (b), (a), (d1)	(c), (f), (m1/m2), (g), (e)
ÖDuden 1	(d2), (a), (b), (c), (d1), (e), (f), (g), (h), (i), (j), (k), (l), (m)	(n)

Wie die TABELLE 1 zeigt, gibt es sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden einen Vorspann, doch nur das ÖWB hat – abgesehen von der im ÖDuden abgedruckten Liste der „Wörter und Unwörter des Jahres“ (in Deutschland und in Österreich) auf der hinteren Deckelinnenseite – einen umfangreicheren Nachspann, den so betitelten „Anhang“, bestehend aus Teilen, die sich im ÖDuden im Vorspann befinden, allerdings zum Teil in anderer Reihenfolge. Deckungsgleich sind beide Wörterbücher im Beinhalten eines Vorworts, Inhaltsverzeichnisses (in umgekehrter Reihenfolge), Regelteils, eines Abschnitts zur deutschen Sprache in Österreich, Benutzungshinweisen inklusive graphischer Darstellung, Abkürzungsverzeichnisses, grammatischer Ausdrücke und einer Formenlehre (zu Konjugation und Deklination).

Nur im ÖDuden kommen alle der oben genannten Wörterbuchteile (a – n) vor⁷⁹; die Frage, inwiefern manche dieser Teile (z.B. griechisches Alphabet oder Hinweise zur Gestaltung eines Geschäftsbriefes) in einem Schulwörterbuch prinzipiell verzichtbar wären, soll an dieser Stelle nicht beurteilt werden. Durch die Aufnahme dieser Abschnitte zeigt sich jedoch die Nähe des ÖDuden zur Duden-Familie, in deren Tradition er klarerweise steht (vgl. z.B. Inhaltsverzeichnis des Rechtschreib-Duden, 25. Auflage, 2009).

Anders als das ÖWB stellt der ÖDuden das Vorwort dem Inhaltsverzeichnis voran und listet dieses auch nicht mehr im Inhaltsverzeichnis auf. Im Inhaltsverzeichnis unerwähnt bleiben ebenso im ÖDuden, aber auch im ÖWB die graphisch dargestellten Benutzerhinweise zu Aufbau und Informationen im Wörterbuchartikel (auf den vorderen Deckelinnenseiten) sowie im ÖWB das Abkürzungsverzeichnis⁸⁰ (auf der hinteren Deckelinnenseite). Erwähnung hingegen finden im

⁷⁹ Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei der Ausgabe des ÖWB 41, mit der hier gearbeitet wurde, um die Schulausgabe handelt (siehe auch Fußnote 72).

⁸⁰ Dieses wird nur im Zuge der Hinweisung auf die im Wörterbuch verwendeten Fachsprachen-Abkürzungen genannt (ÖWB 41:11).

ÖDuden die „Wörter und Unwörter des Jahres“, die sich ebenfalls auf der hinteren Deckelinnenseite befinden.

Auf den genauen Inhalt der einzelnen erwähnten Bauteile wird hier prinzipiell nicht näher eingegangen; mitunter ist der ein oder andere Punkt daraus in einem anderen Kontext erwähnt (z.B. zum österreichischen Deutsch: siehe 1.3.4 in dieser Arbeit). Für den Abschnitt des formalen Vergleichs sind lediglich die Benutzungshinweise sowie das Abkürzungsverzeichnis von größerem Interesse.

Den Kern eines Rechtschreibwörterbuchs bilden das Wörterverzeichnis und der Regelteil (vgl. HERBERG 1991). Der Inhalt des Regelteils schließlich ist bei beiden Wörterbüchern im Großen und Ganzen gleich, abgesehen von kleineren Abweichungen und der Art, wie sie angeordnet sind. Das Verhältnis in Bezug auf den Seitenumfang zwischen Regelteil und Wörterverzeichnis macht beim ÖWB 39 Seiten zu 782 Seiten aus (der Regelteil beträgt ca. 4,51%, das Wörterverzeichnis ca. 90,51% des gesamten Buches; es bleiben nicht ganz 5% für die restlichen Inhalte); beim ÖDuden hingegen sind es 74 Seiten zu 798 Seiten (Anteil des Regelteils ist ca. 7,71%, des Wörterverzeichnisses ca. 83,13%; es bleiben etwas mehr als 9% für die restlichen Inhalte).

Nachfolgende Tabelle veranschaulicht die Daten:

TABELLE 2: UMFANG ÖWB UND ÖDUDEN IN SEITEN- UND PROZENTZAHLEN

	Regelteil	Wörterverzeichnis	Rest
ÖWB 41 (864 Seiten)	39 Seiten = ca. 4,51%	782 Seiten = ca. 90,51%	43 Seiten = ca. 5%
ÖDuden 1 (960 Seiten)	74 Seiten = ca. 7,71%	798 Seiten = ca. 83,13%	88 Seiten = ca. 9%

Daraus ergibt sich Folgendes: Das ÖWB hat einen – im Verhältnis um etwas weniger als die Hälfte – kürzeren Regelteil als der ÖDuden, mit mehr als 90% vom Gesamtumfang des Buches hätte es jedoch ein umfangreicheres Wörterverzeichnis als der ÖDuden. Allerdings übertrifft der ÖDuden das ÖWB von vornherein um 96 Seiten, wovon 16 Seiten allein dem Wörterverzeichnis zukommen. Zählt man folglich die Wörter im Wörterverzeichnis, kommt man auf einen (vom Buchstaben E aus hochgerechneten und damit geschätzten) Wert von rund 80.000 Einträgen im ÖWB⁸¹ – gegenüber, nach eigenen Angaben, über 90.000 Stichwörtern im ÖDuden (vgl. z.B.

⁸¹ Die Redaktion des ÖWB geht ebenfalls von ca. 80.000 Lemmata aus (Herbert FUSSY, E-Mail vom 1.9.2011). Eine genaue Angabe ist nicht zu finden, denn diese wird mit Absicht nicht im ÖWB angegeben,

vorderer Deckelaußentext). Der Grund für den relativ großen Unterschied im Umfang der aufgenommenen Stichwörter – trotzdem beide Wörterbücher ihre Stichwörter in drei Spalten anordnen – beruht einerseits natürlich auf den 16 zusätzlichen Seiten sowie andererseits vermutlich auf den ausführlicheren Erklärungen und Beispielen zu den einzelnen Lemmata im ÖWB. Diese machen den Gesamttext umfangreicher und schränken zugleich die Lemma-Anzahl ein. Wie die Wörterbuchartikel zu den einzelnen Stichwörtern schließlich konkret gestaltet sind, wird noch in Kapitel 5 untersucht.

Mit einem Wert im Bereich von ca. 80.000 Stichwörtern hat das ÖWB 41 seinen Stichwortbestand übrigens erneut beträchtlich erhöht. Nachdem sich dieser die ersten 34 Auflagen des ÖWB kaum geändert hatte, wurde er zunächst mit der 35. Auflage (1979) sprunghaft um etwas mehr als die Hälfte der Anzahl der Einträge (von 21.732 auf 34.278, vgl. z.B. RETTI 1991:29-Internetversion) erhöht und erfährt seither eine kontinuierliche Expansion: Gerhard AUGST zählte in der 36. Auflage (1985) 34.475 Einträge, Gregor RETTI in der 37. Auflage (1990) 36.787 Einträge, Irene RANFTL in der 38. Auflage (1997) 62.920 Einträge und Ulrike STEINER spricht von fast 77.000 Stichwörtern in der 39. Auflage (2001). Von der 40. (2006) zur 41. Auflage (2009) wurde der Wortschatz nicht mehr speziell gesteigert, stattdessen lag das Augenmerk insbesondere auf der Neugestaltung des Layouts (vgl. ÖWB, Vorwort). Die Vermutung liegt nahe, dass dies eine Reaktion auf das 2008 (also ein Jahr davor) erschienene „große österreichische Schulwörterbuch“ von Duden sein könnte.

Dass die Vermehrung der Stichwortanzahl nur bedingt für die Qualität eines Wörterbuches spricht, bezweifelte beispielsweise Gerhard AUGST bereits 1987. Ob es tatsächlich notwendig ist, möglichst viele Wortzusammensetzungen anzuführen, die zugleich weder rechtschreibliche Probleme bereiten (gerade wenn jedes selbständige Wort eines Kompositums eigens angeführt wird) noch eine Definition oder Erklärung anbieten, wie z.B. bei *Ehekrach*, *Ehekrisse*, *Eheleben* (siehe auch Kapitel 5), sei dahingestellt.⁸² Ebenso erhöht sich auch natürlicherweise der Stichwortbestand (und damit wieder der Umfang) durch die Aufnahme aller weiblichen Formen, insbesondere jener, die allein durch das simple Anfügen eines *-in* gebildet werden und aus der Sicht der Rechtschreibung bei der Bildung prinzipiell ebenfalls keine Probleme bereiten, wie z.B. *Handwerkerin*, *Elektrikerin*, *Schülerin*. Orthographische oder grammatische Zweifelsfälle dürften

zwei Prinzipien folgend: einerseits wird mehr Wert auf die Betonung der Qualität als der Quantität gelegt und andererseits ist es von vornherein schwer, den Lemma-Umfang eines Wörterbuchs von dieser Dimension (Seitenanzahl) mehr oder weniger exakt zu eruieren.

⁸² Jakob EBNER argumentierte in Bezug auf die Aufnahme „von möglichst vielen Zusammensetzungen und Ableitungen“ dahingehend, dass man nicht voraussetzen könne, „dass Schüler/innen aus dem Simplex auf die Schreibung oder Bedeutung einer Zusammensetzung schließen können.“ (EBNER 2001:4) Diese Fähigkeit sei in erster Linie nur geübten Benützern bzw. Schülern mit grundlegender Wörterbucherfahrung vorbehalten.

bei der Aufnahme in diesem Fall kein Grund gewesen sein, sondern vielmehr ein ideologischer Hintergrund, nämlich die Dokumentation der allseits zunehmenden Gleichberechtigung der Frauen (vgl. auch RETTI 1991:30-Internetversion). Auf der anderen Seite sprechen auch komplexere Lebensumstände, die sich klarerweise auch in der Ausdehnung des Wortschatzes niederschlagen, und eine aufgrund moderner Technik verbesserte Beobachtung und zugleich Bewusstseinssteigerung von Veränderungen in der Sprache für eine Umfangerweiterung von (Rechtschreib-) Wörterbüchern.⁸³

Auf weitere wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Wörterbücher wird weiter unten eingegangen. Zunächst aber sollen beide Wörterbücher einzeln kurz zusammenfassend in ihrem Aufbau vorgestellt werden:

ÖWB 41

Das ÖWB gliedert sich in drei Teile (Vor-, Nachspann und Wörterverzeichnis), statt in zwei wie der ÖDuden. Der Vorspann des ÖWB ist relativ kurz, reicht jedoch für eine erste Orientierung; Inhaltsverzeichnis, Vorwort und Hinweise zum Gebrauch des Wörterbuchs sind auf etwa zehn Seiten zweispaltig festgehalten. Es folgen das Wörterverzeichnis, das mit 782 Seiten den Hauptteil ausmacht, und ein rund 61 Seiten umfassender sogenannter Anhang. Im Anhang befinden sich außer dem Kapitel „Zur deutschen Sprache in Österreich“ (ÖWB 41:803ff.) „die wichtigsten verwendeten grammatischen Ausdrücke“ (ÖWB 41:810), „Deklinationen“ (ÖWB 41:811ff.), „Konjugation der Verben“ (ÖWB 41:815ff.) sowie der Regelteil, welcher durchgehend auf den oberen äußereren Seitenecken rot unterlegt mit „Regeln“ bzw. „R“ gekennzeichnet ist. In diesem Regelteil finden sich: „Groß- und Kleinschreibung“ (ÖWB 41:826ff.), „Getrennt- und Zusammenschreibung“ (ÖWB 41:835ff.), „Zeichensetzung“ (ÖWB 41:844ff.) und „Worttrennung“ (ÖWB 41:863f.).

ÖDuden

Wie schon angeklungen, besteht der ÖDuden im Prinzip⁸⁴ aus zwei Teilen: dem Vorspann und dem Hauptteil. Letzterer umfasst als Wörterverzeichnis 798 Seiten, ersterer rund 160 Seiten, womit der theoretische Teil (gemeint ist hier alles außer dem Wörterverzeichnis) des ÖWB um insgesamt fast 90 Seiten übertroffen wird. Zum Vorspann zählen schließlich das nicht in das Inhaltsverzeichnis aufgenommene Vorwort, das Inhaltsverzeichnis, eine Einführung zum

⁸³ Siehe auch: „Sprachliche Eintagsfliegen kommen nicht in den Duden“, Interview mit dem Leiter der Duden-Redaktion, Dr. W. SCHOLZE-STUBENRECHT, http://www.duden.de/ueber_duden/uber-den-rechtschreibduden (Stand: 25.1.12).

⁸⁴ Die „Wörter und Unwörter des Jahres“ auf der hinteren Deckelinnenseite werden nicht als eigener Teil (Nachspann) betrachtet.

österreichischen Deutsch, Hinweise zur Wörterbuchbenutzung (unter anderem Auswahl der Stichwörter, Bedeutungserklärungen, Infokästen), ein Abkürzungsverzeichnis, wichtige grammatische Fachausrücke, der Regelteil sowie weiters Hinweise zu Textverarbeitung und Gestaltung von Briefen/E-Mails, Schriften und eine kurze Formenlehre. Wie bereits erwähnt, findet sich schließlich noch am hinteren Einbandinnendeckel eine Liste der „Wörter und Unwörter des Jahres“ (in Deutschland und Österreich).

Der Regelteil des ÖDuden ist gekennzeichnet durch die rotunterlegte Überschrift „Rechtschreibung und Zeichensetzung“ (auf der jeweils linken Seite oben, links ausgerichtet) und umfasst alle Themen, die auch im ÖWB beschrieben werden (Groß- und Kleinschreibung, Zeichensetzung, Getrennt- und Zusammenschreibung etc.). Im Gegensatz zum ÖWB sind im ÖDuden allerdings größere Themengebiete aufgeschlüsselt (z.B. die Zeichensetzung in die Abschnitte „Apostroph“, „Beistrich“ und dergleichen), alphabetisch angeordnet sowie die einzelnen Regeln mit einer Kennziffer (K 1 – 169) versehen. Diese Kennziffern finden sich gegebenenfalls (blauunterlegt) im Wörterverzeichnis wieder und verweisen damit auf den Regelteil, in dem sich der Benutzer schließlich umfassender bzw. in Hinblick auf eine allgemeine Regel informieren kann.

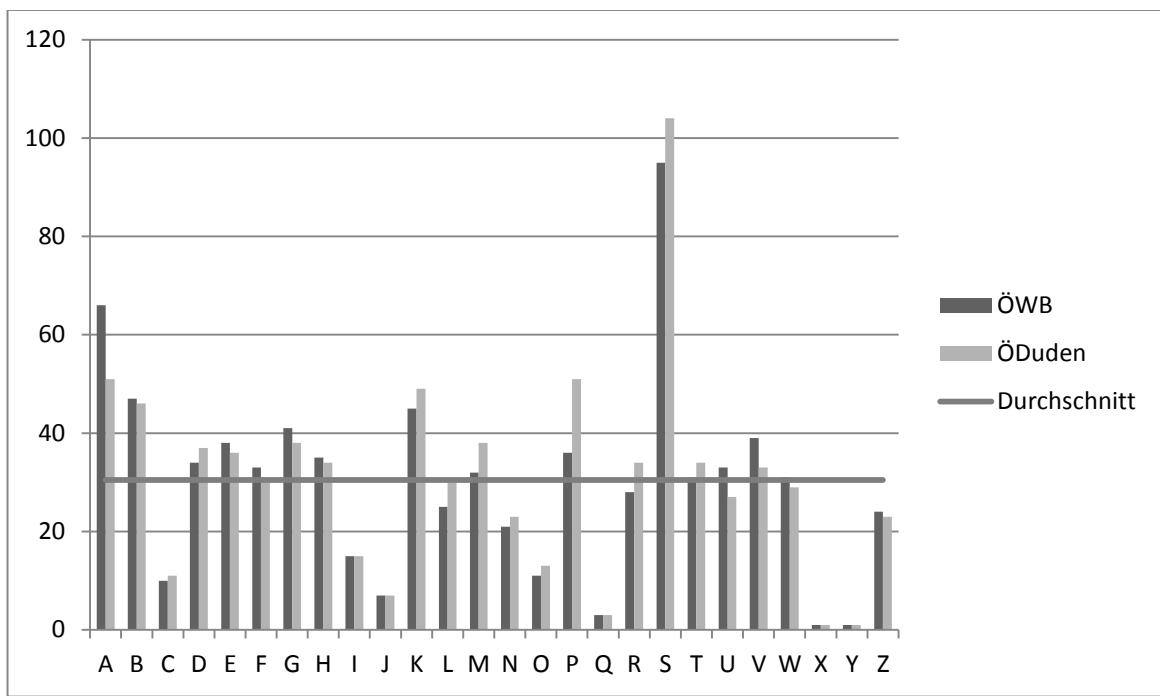
4.2 Das Wörterverzeichnis

Die Untersuchung des Wörterverzeichnisses in dieser Arbeit umfasst sowohl einen Vergleich in Bezug auf Anzahl (wie viele?) und Auswahl (welche?) der Lemmata in beiden Wörterbüchern als auch einen Vergleich in Bezug auf den Aufbau der Wörterbuchartikel (welche Markierungen wurden verwendet, welche Art der Definition/Erklärungen gewählt etc.).

GRAPHIK 1 zeigt optisch dargestellt zunächst die Anzahl der Seiten zu jedem Buchstaben von A bis Z. Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass beide Wörterbücher die Seiten zu Beginn und Ende eines Buchstabens unterschiedlich strukturieren bzw. ausfüllen: das bedeutet, dass das ÖWB jeden Buchstaben auf einer neuen Seite beginnen lässt, was dazu führt, dass die vorhergehende Seite manchmal bis zu dreiviertel leer (unbeschrieben) bleibt. Im ÖDuden hingegen schließt der Beginn eines neuen Buchstabens direkt an das Ende des vorherigen an, sodass keine größeren Freiräume entstehen. Da das Ergebnis einer Doppelzählung der Seiten schließlich der (feststehenden) Gesamtseitenanzahl widersprechen würde, wurde hier infolge zur Ermittlung der jeweiligen Buchstaben-Seitenanzahl die Seite jenem Buchstaben angerechnet, der mehr Platz in Anspruch nimmt.

Aus der nachfolgenden Graphik ist ersichtlich, dass

- in beiden Wörterbüchern Wörter mit *S* mit Abstand die meiste Seitenanzahl (und damit die meisten Stichwörter) haben,
- die Seitenanzahl bei *A* und *P* am stärksten variiert
- die Wörter mit den Anfangsbuchstaben *Q*, *X* und *Y* einen erwartungsgemäß geringen Umfang an Seiten haben,
- die Seitenanzahl von *E*, anhand dessen Wörter in dieser Arbeit untersucht werden (siehe Kapitel 5), insgesamt etwas über dem Gesamtdurchschnitt von 30,4 Seiten pro Buchstabe (Durchschnitt ÖWB: 30,1 Seiten; Durchschnitt ÖDuden: 30,7 Seiten) liegt.



GRAPHIK 1: ANZAHL DER SEITEN ZU JEDEM BUCHSTABEN IN ÖWB 41 UND ÖDUDEN

(Anmerkung: Der Durchschnitt (horizontale Linie) bezieht sich auf beide Wörterbücher zusammen, da die Durchschnittswerte beider Wörterbücher in Zahlen zu knapp beieinander liegen, um sie in dieser Graphik optisch differenziert darstellen zu können.)

Jede Seite hat durchschnittlich etwa 103 (fettgedruckte) Stichwörter im ÖWB und 129 im ÖDuden, womit sich für *E* schließlich ein ungefährer Wert von ca. 3900 Lemmata in ÖWB und über 4600 im ÖDuden ergibt.⁸⁵

⁸⁵ Die Werte sind nur geschätzte, ungefähre Angaben und können innerhalb einer gewissen Bandbreite natürlich variieren.

4.2.1 Auswahl der Stichwörter

Bei beiden Rechtschreibwörterbüchern handelt es sich um einsprachige Wörterbücher mit besonderem Fokus auf die österreichische Varietät der deutschen Sprache einerseits und dem sprachlichen Alltag von Schülern und Schülerinnen andererseits. Die österreichische Varietät wird dabei grundsätzlich von unterschiedlichen Positionen aus betrachtet: Während das ÖWB (mit Verlagssitz in Wien) das österreichische Deutsch ausschließlich aus (ost-)⁸⁶ österreichischer Sicht beschreibt (was sich in den Markierungen niederschlägt – so werden österreichische Wörter nicht speziell als solche markiert, sofern es sich nicht um Regionalismen handelt⁸⁷, siehe 4.2.3.4), bemüht sich der ÖDuden (Verlagshauptsitz in Mannheim, unter der Anleitung eines österreichischen Autorenteams) um eine möglichst gleichwertige Markierung (das heißt, die Wörter werden gegebenenfalls nicht nur – wie auch im ÖWB – mit *in D, schweiz. und südtir.*, sondern ebenso ausdrücklich mit *österr.* gekennzeichnet, wie übrigens im allgemeinen Rechtschreib-Duden auch). Die unterschiedlichen Zugänge zur Markierung des deutschen Sprachgebietes zeigen sich darüber hinaus beispielsweise darin, dass das ÖWB in seinem Markierungssystem generell den österreichischen Sprachraum stärker differenziert (z.B. nach Bundesländern)⁸⁸ als der ÖDuden (der wiederum den Sprachraum in Deutschland stärker unterteilt, z.B. in *westmitteldeutsch, südwestdeutsch* etc.). Weitere diesbezügliche Unterschiede werden weiter unten erläutert (siehe Abschnitt 4.2.3.4 bzw. TABELLE 5 und TABELLE 6).

Sowohl im Vorwort als auch im Abschnitt zur Benützung des Wörterbuchs wird dargelegt, welche Wörter potenziell in diesen Nachschlagewerken zu finden sind. In seinem Vorwort erwähnt der ÖDuden beispielsweise, dass im vorliegenden Wörterbuch

⁸⁶ Dem Vorwurf des Ost- bzw. Wienvorzugs entgegneten die Bearbeiter des ÖWB 37 mit dem Argument, dass Wien nicht zuletzt in seiner jahrhundertelangen Funktion als Hauptstadt natürlicherweise auch auf andere Regionen Österreichs sprachliche Auswirkungen haben muss, insbesondere in den Bereichen Verwaltung und Verkehr, Medien und Literatur: „Wenn infolgedessen das ÖWB viele „wienerische“ Ausdrücke enthält, kann daraus nicht schon auf eine – von den Verfassern nicht beabsichtigte und oft nur scheinbare – „Wienlastigkeit“ des Wörterbuches geschlossen werden.“ (ÖWB 37:15) Allerdings gab Ernst PACOLT 1995 zu: „Wir waren schon ein wenig ostlastig. Uns haben vor allem die Lehrerarbeitsgemeinschaften aus Wien, Niederösterreich, in der Nordsteiermark und bis hinüber nach Oberösterreich unterstützt.“ (MUHR 1999:9). Mit der 38. Auflage aber wurden „enorm viele Wörter aus den westlichen Bundesländern aufgenommen“ (MUHR 1999:9).

⁸⁷ Über die Vor- und Nachteile dieser Praxis – vor allem im Kontext des gesamtdeutschen Sprachraums – ließe sich diskutieren; Gerhard AUGST (1987) ist beispielsweise der Meinung, dass „die Wörter, die *nur* in Österreich – selbst in ganz Österreich – gelten, gekennzeichnet werden [sollten], damit der Österreicher dann z.B. in einem Brief an einen Berner, Hamburger oder Rostocker einen neutralen Ausdruck verwenden kann“ (AUGST 1987:99).

⁸⁸ Um dem „Vorwurf der Wienlastigkeit“ entgegenzuwirken, wurden ab der 39. Auflage des ÖWB (2001) regionale Ausdrücke aus den Bundesländern verstärkt miteinbezogen (siehe EBNER 2001:6).

[...] die deutsche Sprache konsequent aus österreichischer Perspektive beschrieben ist. Mehr als 90 000 Stichwörter machen es zur umfangreichsten Dokumentation des österreichischen Deutsch. (Vorwort, ÖDuden)

Dies mag für den Laien etwas irreführend sein, denn wie im Kapitel über das österreichische Deutsch bereits angesprochen, sind der Gemeinsamkeiten mehr als der Unterschiede, weshalb sich die 90.000 Stichwörter – vgl. auch mit EBNERS „Wie sagt man in Österreich?“, 4. Auflage (2009), welches rund 8.000 in Österreich gebräuchliche Wörter beinhaltet (einige davon betreffen überhaupt nur die Aussprache) – nicht allein auf die österreichische Varietät beziehen können. Die meisten aufgenommenen Wörter sind somit jene, die im deutschen Sprachraum allgemeingültig sind (und sich nicht vom Inhalt eines Rechtschreib-Duden abheben). Zudem ist die Angabe der „österreichischen Perspektive“ zwar korrekt, dennoch möglicherweise nicht ganz den Erwartungen voll entsprechend (siehe oben)⁸⁹.

Neben einigen österreichischen und deutschen Regionalismen wurden des Weiteren in beiden Wörterbüchern auch Schweizer sowie ausdrücklich Südtiroler Ausdrücke aufgenommen (vgl. Vorwort des ÖDuden und des ÖWB 40⁹⁰).

Beide Wörterbücher umfassen in etwa dieselben Bereiche des österreichisch/deutschen Wortschatzes, welcher in beiden Werken in einer sogenannten „Dreispaltigkeit“ (siehe Vorwort ÖWB 41) angeordnet wird⁹¹ und sich wie folgt zusammensetzt: neben dem Grundwortschatz inklusive Fremd-, Erb- und Lehnwörtern finden sich auch Fach- und Sonderwortschätze sowie allen voran österreichspezifische Ausdrücke, daneben Wörter aus dem administrativ-rechtlichen Bereich, weiters aus der (österreichischen) Geschichte, Politik, Kunst und Kultur ebenso wie eingeschränkt auch Personen- und geographische Namen und geläufige Abkürzungen. Im Großen und Ganzen findet hier nicht nur die Standardsprache, sondern auch (in wesentlich geringerem Umfang) Mundartliches, Umgangssprachliches und Landschaftliches Erwähnung. Beide Wörterbücher machen sich darüber hinaus zur Aufgabe, wie schon gesagt, den Wortschatz

⁸⁹ Interessant wäre demnach zu eruieren, worin sich das „große österreichische Schulwörterbuch“ vom Rechtschreib-Duden in Bezug auf die österreichische Varietät unterscheidet. Ein – oberflächlicher und nicht weiter in die Tiefe dringender – Vergleich beider Wörterbücher lässt die These zu, dass im Rechtschreib-Duden neben der Markierung *österr.* auf die weitere Unterscheidung z.B. zwischen *westösterr.* und *ostösterr.*, wie sie stellenweise im ÖDuden vorkommt, verzichtet wurde bzw. wird (vgl. in beiden Wörterbüchern z.B. *Eierschwamm* bzw. *Eierschwammerl*).

⁹⁰ Obwohl schon lange einzelne Wortlisten mit einigen wenigen Südtiroler Ausdrücken im Umlauf waren (im ÖWB spätestens mit der 38. Auflage von 1997, siehe MUHR 1999:9), erfolgte die Aufnahme des deutschen Wortschatzes in Südtirol erst in der 40. (!) Auflage des ÖWB (2006) (siehe ÖWB 40, Vorwort). Grund dafür ist nicht zuletzt die große Datenmenge aus dem Projekt des Variantenwörterbuchs (seit 2003) (siehe LANTHALER 2008:4). (Da das Wörterverzeichnis mit der 41. Auflage nicht verändert wurde, gilt die Aufnahme natürlich auch weiter für das ÖWB 41.)

⁹¹ Beim ÖWB ist dies seit der 41. Auflage (wieder) der Fall.

speziell auch in Hinsicht auf die Lebens- und Arbeitswelt von österreichischen Schülern zu dokumentieren.

Informationen darüber, woher die Wortschatzdaten bezogen werden, konnten nur im ÖDuden gefunden werden. Neben der Auswertung von österreichischen Zeitungen basiert hier die Auswahl der Stichwörter einerseits auf der Duden-Sprachkartei (einer traditionellen Sprachdatensammlung) sowie andererseits – in zunehmendem Maße – auch auf dem Dudenkorpus („eine umfassende, elektronisch aufbereitete Textzusammenstellung aus Zeitungsjahrgängen, Zeitschriften und Büchern“, ÖDuden 1:17f.)⁹². Für das ÖWB bleiben die Quellen ungenannt.

Nachdem für die 39. Auflage des ÖWB (2001) die Umfangerweiterung ein zentrales Ereignis darstellte⁹³, zeigte Ulrike STEINER die wichtigsten Bereiche des Stichwortzuwachses auf. Da dies nicht ohne Auswirkungen auf die 41. Auflage geblieben sein kann, sind die Bereiche nachfolgend wiedergegeben (siehe STEINER 2001:12):

- Zusammensetzungen und Ableitungen (z.B. *Eisenbahnfahrt, Elternkarezurlaub, Feuchtigkeitscreme*)
- Austriazismen (Punkt überschneidet sich zum Teil mit den anderen Bereichen) (z.B. *Eckerlkäse, einschleifen, Fleischtiger/in*), speziell auch aus Vorarlberg und Tirol
- Aktuelle Wörter, Neubildungen, Trendwörter (z.B. *Briefing, Dragqueen, Gutmensch, Rucola*)
- Fachsprachen (z.B. aus EDV/Internet, Wirtschaft, Jus, Political Correctness)
- Neuaufnahme von Wortbildungselementen, die nicht selbstständig vorkommen (z.B. *-eig, -stöckig*)
- Angaben zu den einzelnen Stichwörtern wie Beispiele, Definitionen, idiomatische Wendungen, metaphorische Ausdrücke und Mehrfachbedeutungen polysemer Wörter

4.2.2 Anordnung der Stichwörter

Wie die Einträge in ÖWB und ÖDuden aufgebaut sind und worin sie sich unterscheiden, wird in diesem Abschnitt untersucht. Die folgenden zwei Abbildungen (ABBILDUNG 8 und ABBILDUNG 9) zeigen jeweils Ausschnitte aus den Wörterbüchern und der Anordnung sowie Darstellung ihrer Einträge. Eine Erklärung zu den (möglichen) Elementen (wie grammatische Angaben, Markierung

⁹² Interessant bezüglich der Frage „Wie kommt ein Wort in den Duden?“ ist auch folgende Duden-Webseite: http://www.duden.de/ueber_duden/wie-kommt-ein-wort-in-den-duden (25.1.12).

⁹³ 166 zusätzliche Seiten im Wörterverzeichnis bzw. fast 17.000 Lemmata mehr als in der vorangegangenen 38. Auflage (siehe STEINER 2001:12).

zur Stilschicht etc.) findet man in graphischer Form in beiden Rechtschreibwörterbüchern auch auf den vorderen Einbandinnenseiten.

e	edel
<p>e [e:] das, -/- (Kleinbuchstabe): das e im Wort echt (Laut) der e-Laut (Mus.) der Ton e (E) (Mus.) e-Moll</p> <p>E [e:] das, -/- (Großbuchstabe): das E im Wort Erika; das Vitamin E Elizug (Mus.) der Ton E (e) (Mus.) E-Dur Europastraße [it] Electronic, elektronisch; E-Mail (€) Euro</p> <p>EAN-Kode [-kort] = EAN-Code [engl.: -kœd] (Wirt.): europäische Artikelnummerierung (<i>ein Strichkode zur Warenauszeichnung</i>)</p> <p>Eau de Cologne [ø ðø kɔlɔn]</p>	<p>Ebenfurth: Stadt in Niederösterreich</p> <p>Ebenholz das, -es: ein schwarzes Edelholz</p> <p>Ebenmaß das, -es: Ausgeglichenheit der Größenverhältnisse; das E. dieser Gestalt ebenmäßig:</p> <p>Ebensee: Marktgemeinde in Oberösterreich</p> <p>ebenso rechne das e. (<i>geradeso</i>!); ein e. guter Einfall; aber getrennt: das ist eben so und nicht anders</p> <p>Getrennschreibung vom nachfolgenden Adjektiv oder Adverb: – sie ist ebenso (<i>genauso</i>) groß wie er</p> <p>Echse [-ks-] die, -/-n: ein Kriechtier, zB das Krokodil</p> <p>echt: echter Schmuck; sein Lachen war e. (<i>nicht gespielt</i>) (ugs., sal.) das ist e. (<i>wirklich</i>) gut; e.? echtfärbig, auch: echtfarbig echt golden = echtgolden Echtzeit die, - Echtheitszertifikat: Bestätigung, dass etwas echt ist echt silbern = echtsilbern Echtzeit: die 1:1-Wiedergabe, zB auf Video</p> <p>Eck das, -s/-en: Ecke; übers Eck (<i>diagonal</i>); ums Eck (<i>gleich daneben</i>); im Eck (<i>in Bedrängnis</i>) sein (Geogr.) das [Große/Kleine] Deutsche Eck (<i>Straßenverbindung zwischen Salzburg und Tirol über deutsches Gebiet</i>); → deutsch steiler Fels Eckball (Sport): Corner Eckbank die,</p>

ABBILDUNG 8: AUSSCHNITT ÖWB 41⁹⁴

ehedem – Eierkuchen	
<p>E richia Coli) (durch ein Kolibakterium verursachte Infektionskrankheit)</p> <p>ehedem (geh. für vormals)</p> <p>Ehe dis pons; Ehe fäß ig keit</p> <p>Ehe frau</p> <p>Ehe gat te (bes. Amtspr.); Ehe gat ten split ting (vgl. Splitting);</p> <p>Ehe gat tin</p> <p>Ehe leu te Plur.</p> <p>Ehe lich; eheliches Güterrecht;</p> <p>Ehe li chen (veraltet, noch scherzh.)</p> <p>Ehe lich er klä rung (<i>Rechtsspr.</i>);</p> <p>Ehe lich keits er klä rung (<i>svw.</i> Ehelicherklärung)</p> <p>ehelos; Ehelo siq keit, die: -</p>	<p>Eh ren preis, das od. der; -es, - (eine Heilpflanze)</p> <p>Eh ren rech te Plur.; die bürgerlichen Ehrenrechte</p> <p>Eh ren ret tung</p> <p>Eh ren rüh rig</p> <p>Eh ren run de</p> <p>Eh ren sa che; das ist Ehrensache (ugs. für selbstverständlich)</p> <p>Eh ren schuld; Eh ren schutz (österr.; in D Schirmherrschaft)</p> <p>Eh ren tag; Eh ren tan z; Eh ren ti tel; Eh ren tor</p> <p>Eh ren traud (w. Vorn.)</p> <p>Eh ren tri bü ne</p> <p>Eh ren trud (w. Vorn.)</p> <p>eh ren voll; eh ren wert</p> <p>Ei bisch, der; -[e]s, -e (eine Heilpflanze); Ei bisch tee, der; -s</p> <p>Eibl-Ei bes feldt, Irenäus (österr. Verhaltensforscher)</p> <p>Eich, Günter (dt. Lyriker u. Hörspielautor)</p> <p>Eich amt</p> <p>Eich baum(¹Eiche)</p> <p>¹Ei che, die; -,-n (ein Baum)</p> <p>²Ei che, die; -,-n (Eichung; fachspr. ein Maischemaß)</p> <p>Ei chel, die; -,-n</p> <p>Ei chel hä her (ein Vogel)</p> <p>Ei cheln Plur., als Sing. gebraucht (Farbe im dt. Kartenspiel); Eicheln sticht; Eicheln spielen</p> <p>¹ei chen (aus Eichenholz)</p>

ABBILDUNG 9: AUSSCHNITT ÖDUDEN⁹⁵

Beide Wörterbücher sind rechtsläufig-striktalexikalisch (vgl. RETTI 1991:15-Internetversion bzw. WIEGAND 1983:433) angelegt, Umlaute (ä, ö, ü) reihen sich dabei innerhalb der alphabetischen Reihenfolge wie a, o und u ein, wobei a vor ä, o vor ö und u vor ü steht (z.B. *Pragmatismus* vor *prägnant*, *prähistorisch* vor *prahlen*); des Weiteren steht ss vor ß. Für die Ordnung im Wörterverzeichnis gilt zudem Folgendes: Stichwörter sind – ohne jegliche Bewertungsabsicht (siehe ÖDuden 1:16) – so gereiht, dass klein- vor großgeschriebenen und getrennt- vor zusammengeschriebenen Wörtern stehen (dies gilt auch für englische Wörter, vgl. *Free Climbing* /

⁹⁴ © Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG, Wien 2006, 2009. Abdruck des Ausschnitts mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

⁹⁵ © Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim (Deutschland) 2008. Abdruck des Ausschnitts mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Freeclimbing; im ÖDuden gilt es allerdings nicht bei Fügungen wie *mithilfe / mit Hilfe* oder *ebensovielmal / ebenso viel Mal*⁹⁶). Zusammengeschrieben steht im Normalfall vor Bindestrich, in beiden Wörterbüchern bilden jedoch englische Wörter hier eine Ausnahme (vgl. *Play-back* und *Playback*). Wörter, die zu demselben Wortstamm gehören (das heißt, etymologisch verwandt sind wie z.B. *Glaser*, *Glaserei*, *Glaserin*), werden zudem sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden zu sogenannten Nestern bzw. Blöcken oder Nischen zusammengefasst. Das erste Stichwort steht dabei dem Block/Nest⁹⁷ etwas ausgerückt.

Zwei Stichwörter werden im ÖWB voneinander durch einen senkrechten Doppelstrich (im Block) abgegrenzt (vgl. z.B. *echtsilbern* || *Echtzeit*) – ein einfacher senkrechter Strich zeigt nur unterschiedliche Bedeutungen eines Wortes an (vgl. z.B. *Eck*). Im ÖDuden geschieht die Abgrenzung verschiedener Stichwörter, aber auch verschiedener Bedeutungen durch Strichpunkte, wobei letzteres relativ selten vorkommt (denn zumeist wird hier nur eine Bedeutung angeführt, siehe Kapitel 5)⁹⁸. Homonyme (wie z.B. *unterstellen* – „sich unterstellen“ / „jemandem etwas unterstellen“) bzw. Homographen (z.B. *Model* / *Mödel*) werden durch hochgestellte Ziffern unterschieden, im ÖWB stehen diese hinter dem Wort, im ÖDuden stehen sie davor. Das ÖWB arbeitet zudem mit Pfeilen (→), um beispielsweise auf verwandte Stichwörter, Gegenwörter („G.“), Schreibungsvarianten oder Ähnliches, unter denen man ebenfalls nachschlagen kann, hinzuweisen. Ein „=“ zwischen zwei Wörtern zeigt ihre Gleichwertigkeit an (z.B. *Nebelschlussleuchte* = *Nebelschlusslicht*), zum Teil auch in Kombination mit einem Pfeil (vgl. z.B.: *Coloniakübel* = → *Koloniakübel*). Im ÖDuden findet man bei Hinweisen zu Antonymen ein „Ggs.“ (Gegensatz), zu ähnlichen Wörtern ein „vgl.“ (z.B.: *Corpus*; vgl. *Korpus*). Im Unterschied zum ÖDuden gibt das ÖWB außerdem keine Variantenempfehlungen an. Beim ÖDuden sind bei gleichwertigen Stichwörtern Variantenempfehlungen der Duden-Redaktion für die Schreibung gelb unterlegt⁹⁹; dies ist als Entgegenkommen für all jene gedacht, die „keine eigenen Entscheidungen bei der Variantenauswahl treffen möchten“ (ÖDuden 1:23). (Die Duden-

⁹⁶ Im ÖWB findet man die umgekehrte Reihenfolge, also *mit Hilfe* vor *mithilfe* bzw. *ebenso viel Mal* vor *ebensovielmal*.

⁹⁷ WIEGAND (1983a:433): „Der Terminus *Nest* wird in der einschlägigen Literatur nicht einheitlich verwendet.“ Für WIEGAND hat dieser Terminus nur Gültigkeit, wenn im *Nest* die „Durchbrechung der striktalphabetischen Ordnung“ (vgl. z.B. ÖWB oder ÖDuden, in beiden sind die Lemmata striktalphabetisch angeordnet) möglich ist („und zwar entweder zugunsten einer zweiten alphabetischen Ordnung oder zugunsten einer nichtalphabetischen Ordnung“, WIEGAND 1983a:433). Sowohl im ÖWB 41 als auch im ÖDuden ist dies aber nicht der Fall. Der ÖDuden weist explizit darauf hin, dass nur Nester angelegt werden, wenn es die alphabetische Ordnung zulässt (siehe ÖDuden 1:19).

⁹⁸ Vgl. z.B. *eingipsen*: das ÖWB 41 führt zwei Beispiele dazu an: „ein gebrochenes Bein e.“ und „einen Haken e.“; der ÖDuden hingegen nennt nur ein Beispiel: „einen Haken eingipsen“.

⁹⁹ Variantenempfehlungen gelten nicht für Wortformen, die vor allem auch im mündlichen Bereich nebeneinander gebräuchlich sind, wie *gern* und *gerne*, ebenso wie für fachsprachliche und regionale Varianten.

Empfehlungen sind im Übrigen ein Novum der 24. Auflage (2006) des Rechtschreib-Duden, siehe Vorwort der 24. Auflage.)

Um die Suche nach einem bestimmten Stichwort zu erleichtern, bieten beide Wörterbücher Suchhilfen in Form von sogenannten Leitwörtern (ganz oben auf jeder Seite, in rot; im ÖDuden übrigens in schwarz) und einer Alphabetleiste (am rechten und linken Seitenrand, ebenfalls in rot). Dies soll das schnellere Auffinden von gesuchten Stichwörtern ermöglichen. Im ÖWB stehen bei den Leitwörtern in der linken oberen Ecke das erste und in der rechten oberen Ecke das letzte Wort auf jeder Seite; im ÖDuden stehen beide Wörter (das erste und das letzte einer Seite) in der jeweils äußersten oberen Ecke nebeneinander, nur durch einen Bindestrich getrennt. In der Alphabetleiste verzeichnet das ÖWB nur den Anfangsbuchstaben (weiß auf rotem Hintergrund), wohingegen der ÖDuden unterhalb des Anfangsbuchstabens (ebenfalls weiß auf rotem Hintergrund) zusätzlich gelb unterlegt zumeist die ersten vier Buchstaben des ersten (linke Seite) bzw. des letzten Stichwortes (rechte Seite) anführt; z.B. „nobel“: links, erstes Wort: *nobel* bzw. „norm“: rechts, letztes Wort: *normalisieren*.

Innerhalb der alphabetischen, semasiologischen¹⁰⁰ Anordnung der Stichwörter findet man vereinzelt immer wieder in Grün- (wie im ÖWB)¹⁰¹ bzw. Blautönen (wie im ÖDuden) gehaltene Kästchen eingearbeitet, die zum Teil – wie im ÖDuden – die alphabetische Ordnung durchbrechen (allerdings gliedert der ÖDuden das im Infokasten definierte Wort in das Wörterverzeichnis ein und verweist hier mit „s. Kasten“ [s. = siehe]. Diese sogenannten Infokästen geben einerseits zu einem einzelnen Lemma nähere, individuell-grammatische Auskünfte (zumeist betrifft es die Groß- und Kleinschreibung bzw. Getrennt- und Zusammenschreibung besonders häufig gebrauchter Wörter bzw. „orthografisch besonders schwierige[r] Stichwörter“ (ÖDuden 1:23), vgl. auch Kapitel 5), andererseits auch „Warnhinweise, wenn Wörter als diskriminierend empfunden werden können“ (ÖDuden 1:23).

4.2.3 Aufbau eines Wörterbucheintrages

In beiden Wörterbüchern wird das zu erläuternde Stichwort (Lemma) fett (der ÖDuden bezeichnet es auch als „halbfett“) gedruckt. Innerhalb des fettgedruckten Wortes zeigen senkrechte Striche die Möglichkeiten einer Worttrennung an, wenn ein Wort in der Schreibpraxis beispielsweise über zwei Zeilen geht (vgl. z.B.: *man|del|äu|gig*). Unterstriche und Punkte

¹⁰⁰ Semasiologisch bedeutet vom Ausdruck (Stichwort; vgl. z.B. *Manga* im ÖWB) zum Inhalt („ein japanisches Comic“) gelangend; das Gegenteil dazu wäre onomasiologisch, also die Gliederung nach inhaltlichen Gesichtspunkten (z.B. „Comic“).

¹⁰¹ Vormals in grau und rot (vgl. ÖWB 40). Die (neuerdings) bunte Gestaltung der Kästchen im ÖWB basiert möglicherweise auf dem Vorbild des ÖDuden.

markieren Betonungszeichen: Unterstriche zeigen eine lange Betonung an, Punkte eine kurze. Die Besonderheit im ÖWB sind zwei Punkte nebeneinander (gleich einem liegenden Doppelpunkt): Dies zeigt die Möglichkeit sowohl einer langen als auch einer kurzen Betonung an; so kann beispielsweise das Wort *Graphik/Grafik* laut ÖWB (*Grafik*) sowohl mit kurzem als auch mit langem *a* ausgesprochen werden, dem ÖDuden (*Grafik*) zufolge jedoch nur mit langem *a*. Gibt es für ein Wort zwei Möglichkeiten der Betonung und ist eine davon weniger gebräuchlich, so steht diese in ÖWB und ÖDuden in Lautschrift nach dem Fettdruck, sind jedoch zwei oder mehrere gleichwertige Betonungen gebräuchlich, stehen diese (alle) in Lautschrift neben dem Fettdruck (in eckigen Klammern, vgl. z.B. *Elektron* im ÖWB: [’e-, -’o:-, -’ɛ-]).

Lautschrift wird zudem primär verwendet, wenn bei einem Wort Schreibung und Aussprache (wie oftmals bei Fremdwörtern oder Lehnwörtern) nicht übereinstimmen. Es werden allerdings selten ganze Wörter transkribiert, oftmals werden nur die problematischen Teile eines Wortes lautschriftlich wiedergegeben, der Rest ist durch Bindestriche ersetzt. Für die Lautsprache wird sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden auf die Internationale Lautschrift (IPA – International Phonetic Alphabet, entwickelt von der 1886 in Paris gegründeten International Phonetic Association bzw. Association phonétique internationale) zurückgegriffen; dennoch weichen beide in der Auswahl ihrer Laut-Buchstaben etwas voneinander ab (siehe auch 4.2.3.1), was sich auch auf die Transkription einzelner Wörter (z.B. *Cranberry*: ÖWB [’krænbəri], ÖDuden [’krenberl])¹⁰² und infolge – sprachwissenschaftlich angedacht – unter Umständen auf die Aussprache niederschlägt, wobei dies im Großen und Ganzen für die (deutschsprachige) Kommunikation kein Problem darstellen sollte, da sich einerseits die Laute nicht stark voneinander unterscheiden (der Laie würde die Unterschiede wohl kaum wahrnehmen, zudem ist es fraglich, wie viele Wörterbuchbenutzer sich tatsächlich exakt an die vorgegebenen Ausspracheangaben halten [können]) und andererseits bleibt die Bedeutung des Wortes trotzdem dieselbe.

Prinzipiell müsste das Wörterverzeichnis eines Rechtschreibwörterbuchs keine weiteren Elemente außer dem fettgedruckten Lemma selbst aufweisen sowie eventuell darin enthaltene Trennungs- und Betonungszeichen, schließlich steht die korrekte Rechtschreibung im Vordergrund. Vor allem im ÖWB aber werden Stichwörtern meist weitere Informationen (insbesondere im Bereich der Bedeutungserklärungen/Definitionen) hinzugefügt. Dem ÖWB nach (siehe ÖWB 41:10), und dies gilt grundsätzlich auch für den ÖDuden, werden die einen Eintrag konstituierenden Teile zu einem Stichwort folgendermaßen gereiht:

¹⁰² Der Unterschied beispielsweise zwischen [ɛ] und [æ] ist der Grad ihrer sogenannten Offenheit – [æ] wird etwas offener ausgesprochen als [ɛ] (vgl. auch: <http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa/vowels.html>, Stand: 26.1.12); während das ÖWB in dem Fall beide Laute (im Wörterbuch) verwendet (siehe ÖWB 41:13 bzw. TABELLE 3 in dieser Arbeit), kennt der ÖDuden nur [ɛ].

- Stichwort
- Lautschrift
- Varianten der Schreibung
- Grammatische Angaben
- Herkunftsangaben (Etymologisches)
- Angaben zu Sprach-, Alters-, Stilschicht, Fachbereichen etc.
- Bedeutung und Beispiele

Die Abfolge bleibt zwar prinzipiell immer gleich, doch nicht immer finden alle Teile Erwähnung; so kann es vorkommen, dass bei einem Wort beispielsweise die Lautschrift fehlt, wenn es sich um ein geläufiges Wort handelt, dessen Aussprache keine Probleme bereitet, oder dass grammatische Angaben bei einem Kompositum wie z.B. *Lehnwort* fehlen, wenn *Wort* (an anderer Stelle) grammatisch definiert ist.

Nachfolgend wird in Unterkapiteln auf Lautschrift (4.2.3.1), Herkunft (4.2.3.2), Angaben zu Sprach-, Alters-, Stilschicht (4.2.3.3), regionalen Angaben (4.2.3.4), Fachbereichen (4.2.3.5) sowie zur Variation von Bedeutungserklärungen (4.2.3.6) näher eingegangen, da sich diese Arbeit speziell die Untersuchung der Unterschiede in diesen Bereichen zur Aufgabe gemacht hat. Bezüglich der in den Wörterbüchern angeführten grammatischen Hinweise sei nur so viel angemerkt: Für beide Wörterbücher gilt, dass

- Nomen – vorausgesetzt es handelt sich um ein Grundwort und nicht um Wortzusammensetzungen (Komposita) – mit dem bestimmten Artikel (der/die/das) sowie den entscheidenden Endungen im Genitiv Singular und Nominativ Plural angeführt werden. Beim ÖWB werden Genitiv Singular und Nominativ Plural durch einen Schrägstrich getrennt, beim ÖDuden durch einen Beistrich. Der ÖDuden (S. 20) merkt zudem an, dass die Angabe des Artikels und der Beugung ebenso bei jenen Nomen fehlt, die mit Endungen wie *-keit*, *-heit*, *-chen* etc. gebildet werden, sofern es keine Abweichungen gibt; dies gilt nicht für das ÖWB (vgl. z.B. *Eitelkeit* oder *Mädchen*). Für Kinder beispielsweise, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, mag diese Praxis des Duden unter Umständen ungeeignet sein, da dieses System bei Nichtwissen des Artikels ein doppeltes (zeitaufwändigeres) Nachschlagen bedeutet.¹⁰³
- bei schwachen (regelmäßigen) Verben (z.B. *machen* – *machte* – *gemacht* / *fragen* – *fragte* – *gefragt*) keine Beugungsformen angegeben werden, bei den starken (unregelmäßigen) Verben hingegen zumeist die 2. Person Singular im Indikativ Präteritum (z.B. *du schlugst*)

¹⁰³ Dies setzt außerdem voraus, dass das Kind soweit mit dem Wörterbuch vertraut ist, dass es weiß, wo es den Artikel nachschlagen kann. Auch wenn der ÖDuden in der Tradition der Duden-Familie steht, bleibt fraglich, ob dieses System in einem ausgesprochenen Schulwörterbuch Sinn macht.

sowie im Konjunktiv Präteritum (z.B. *du schlügest*), Partizip II (z.B. *geschlagen*) und Singular des Imperativs (z.B. *schlag[e]*) sowie weitere Besonderheiten nach Bedarf.

- bei Adjektiven in erster Linie schwierige oder besondere Steigerungsformen angeführt sind, beim ÖWB wird bei zwei möglichen Steigerungsformen die selteneren in eckigen Klammern genannt (vgl. z.B. *rot*: röter [roter], am rötesten [rotesten]).
- bezüglich der Wortart im Normalfall keine Anmerkungen bei Hauptwörtern, Verben, Adjektiven und Konjunktionen gemacht werden; bei Präpositionen wird die Wortart inklusive des verlangenden Falles (Rektion) angegeben. Adverbien hingegen können sowohl mit (um sie von Präpositionen zu unterscheiden, vgl. z.B. *gegen* im ÖDuden bzw. *gegenüber* im ÖWB) als auch ohne Angabe der Wortart stehen (z.B. *dort*).

Grammatische Hinweise werden keine Bedeutung für diese Arbeit haben, außer eventuell in Bezug auf (Wortschatz-) Austriaismen, wenn beispielsweise ausdrücklich auf Unterschiede in Artikel, Pluralbildung oder der Steigerungsform hingewiesen wird (z.B. „*Polster*: österr. der; -s, Pölster, in D das; -s, -“, ÖDuden); ansonsten erfolgt keine nähere Untersuchung, da angenommen werden kann, dass es insbesondere bei nicht als regional oder länderspezifisch gekennzeichneten Ausdrücken kaum bis keine grammatischen Unterschiede gibt, die im ÖWB anders vermerkt wären als im ÖDuden.

4.2.3.1 Internationale Lautschrift – IPA

Neben Worttrennung, etymologischen, soziolinguistischen und grammatischen Angaben führen beide Wörterbücher, wie bereits angerissen, auch Informationen zu Aussprache und Betonung (in eckigen Klammern) an. Um die Aussprache schwieriger oder nicht-deutscher Ausdrücke anzugeben, verwenden beide das (etwas vereinfachte) Internationale Phonetische Alphabet (IPA). Zumindest im ÖWB war dies allerdings nicht immer der Fall; so kritisierte schon Horst FRÖHLER 1982 in Bezug auf die 35. Auflage des ÖWB, dass hier „bei den Hinweisen zur Aussprache eine spezielle Lautschrift verwendet“ werde¹⁰⁴, die sich „an alten Systemen, nicht jedoch an der seit Jahrzehnten üblichen und genormten internationalen Lautschrift“ orientiere (FRÖHLER 1982:183). Und auch RETTI beschreibt die noch in der 37. Auflage verwendete Lautschrift als „rudimentär[e] Lautschrift, die bis auf ihre Sonderzeichen unerläutert bleibt“ (RETTI 1991:18-Internetversion). Erst in der 39. Auflage (2001) ging man schließlich dazu über, in den lautschriftlichen Angaben das IPA zu verwenden (Tendenzen dahingehend gab es laut Otto BACK (2001:8) übrigens bereits in der 38. Auflage).

¹⁰⁴ Basierend auf den „Laut-Buchstaben-Beziehungen der deutschen Orthographie“ (BACK 2001:8).

Das IPA – mit dem sich prinzipiell alle menschlichen Sprachen (unabhängig davon, wie sie geschrieben werden) transkribieren lassen – umfasst sowohl die Buchstaben des lateinischen und griechischen Alphabets als auch einige zusätzliche Zeichen z.B. für nasalisierte Laute (wie z.B. in *Chanson*) oder Reibe- bzw. Zischlaute (wie z.B. in *Ich* oder *Genie* oder auch *Gin* oder *Katze*). Bei einigen Buchstaben des lateinischen Alphabets muss jedoch bei der sprachrealen Wiedergabe zwischen mehreren lautlichen Varianten genauer differenziert werden, je nachdem welche Sprechorgane (z.B. Lippen, Zunge, Kehlkopf) zum Einsatz kommen (dies gilt z.B. für: *a, e, i, o, r, s, u*) – daraus ergibt sich, dass beispielsweise Vokale hell (wie *a* in *Masse*) oder dunkel (wie *a* in Englisch *car*) bzw. offen (wie *o* in *Ort*) oder geschlossen (wie *o* in *hoch*) anklingen können.

Die IPA-Lautschrift ist [...] **universalsprachlich**, d.h., durch eine begrenzte Zahl an Zeichen werden möglichst viele menschliche Laute auf der ganzen Welt beschrieben. Sie gilt somit für alle Sprachen und kann sogar auf noch bisher unerforschte Sprachen übertragen werden. Die Lautschrift umfasst heutzutage über 100 verschiedene Symbole. Im IPA-System gibt es für das Deutsche relevante 44 Phoneme und 51 Phone, während die klassische Buchstabenschrift aus 26 Buchstaben (mit den Umlauten 29 Buchstaben) besteht. (EHRLICH 2011:30)¹⁰⁵

Im ÖDuden finden sich 58 Sprachlaute wiedergegeben, im ÖWB immerhin 53, davon sind 35 ident. Das bedeutet, dass der ÖDuden 23 andere Laute als das ÖWB bzw. das ÖWB 18 andere Laute als der ÖDuden anführt. Nachfolgende Tabelle (TABELLE 3) zeigt eine Gegenüberstellung der Sprachlaute. „Die IPA-Buchstaben b, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, t bedürfen keiner Erklärung“ (ÖWB 41:13).

TABELLE 3: IPA IN ÖWB 41 UND ÖDUDEN

Identische Sprachlaute	[a], [ç], [dʒ], [ð], [ɛ], [eɪ], [ɛ], [ɛ̃], [ə], [i], [i], [i], [η], [o], [ɔ], [ɔ:], [ö], [ø], [ø], [œ], [s], [ʃ], [ts], [tʃ], [θ], [u], [u], [v], [v], [w], [x], [y], [ÿ], [Y], [z], [ʒ]
ÖDuden	[a:], [e], [ø], [ã], [ã:], [ai], [au], [e:], [ε:], [ɛ:], [i:], [i], [η], [o:], [o:], [ø:], [ø:], [œ:], [øa], [øy], [u:], [y:], []]
ÖWB	[a:], [ã], [ø], [ʌ], [æ], [ɜ:], [əʊ], [i], [ɪ], [t], [ʌ], [n], [ø], [ɔ], [ɔ:], [r], [R], [u]

¹⁰⁵ Phoneme sind sprachliche Einheiten, die einen Bedeutungsunterschied hervorrufen, wie z.B. in *reisen* und *reißen* (/z/ und /s/ – diese werden in Schrägstriche gesetzt). Phone hingegen sind nicht bedeutungsunterscheidend (z.B. stimmhaftes [z] / stimmloses [s] im Anlaut etwa bei *Sonne* – diese werden in eckige Klammern gesetzt). Vgl. auch EHRLICH (2011:31). (Grapheme, wie z.B. <s>, werden in Winkelklammern gesetzt).

Zur Erklärung der Zeichen in TABELLE 3:

~	nasaliert (z.B. in: <i>Chance</i> , <i>Teint</i>)
:	Länge (z.B. in: <i>Frage</i>)
~ und ^	unsilbisch (Vokal, der nicht betont wird, z.B. in: <i>genial</i> , <i>Statue</i>)

(Zu „IPA-Zeichen der deutschen Vokale“, „IPA-Zeichen der deutschen Konsonanten“ und „Zusätzliche diakritische Zeichen“ siehe auch EHRLICH (2011:32f.), Tabelle 1, Tabelle 2 und Tabelle 3.)

Wie hier in TABELLE 3 ersichtlich wird, verwendet der ÖDuden zusätzlich vor allem Langvokale (gekennzeichnet durch den Doppelpunkt). Zudem fällt beispielsweise auf, dass der ÖDuden nur das vordere bzw. zentral gesprochene *a* nennt (Beispiele aus dem ÖDuden: *Butler* ([a], vorne), *Bulldozer* ([e], zentral)), das ÖWB aber neben dem hellen [a] (vorne gesprochen) auch das dunkle [a] bzw. [o] (hinten gesprochen, *a*-ähnlich, z.B. in *Patschen*) erwähnt.

Im ÖWB werden (bei den Benutzungshinweisen) nicht nur Wortbeispiele zu den Lauten gegeben, die, sofern es möglich ist, auf Deutsch sind, sondern auch eine Beschreibung des Lautes, z.B. „[o]: geschlossenes o (hoch)“, „[a]: helles a (Masse)“. Der ÖDuden hingegen führt ausschließlich Wortbeispiele an – in erster Linie englische oder französische –, jedoch zusätzlich daneben das transkribierte Wort. Als Beispielwort für den Laut [z] („stimmhafter, „summender“ s-Laut“, ÖWB 41:14) etwa nennt das ÖWB als deutsches Beispielwort die *Rose*. Allerdings sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, dass sich gerade beim stimmhaften s-Laut (ein Leniskonsonant) die nord- bzw. mitteldeutschen und süddeutsch-österreichischen Ausspracheunterschiede bemerkbar machen; zwischen stimmhaftem [z] (z.B. in *Gase*) und stimmlosem [s] (z.B. in *Gasse*) wird im süddeutschen Raum zumeist nicht differenziert (ein langes *a* verlangt nach norddeutschem Vorbild korrekterweise ein stimmhaftes [s]). Generell fallen im österreichischen (und süddeutschen)¹⁰⁶ Deutsch Plosiv- und Frikativfortes (*p*, *t*, *k*) oftmals (gerade im Dialektgebrauch bzw. der Umgangssprache) im An- und Auslaut mit den Leniskonsonanten *b*, *d*, *g* zu sogenannten stimmlosen Halbfortes zusammen, sodass es keine hörbaren Unterschiede zwischen z.B. *du:tu*, *backen:packen*, *Rad:Rat* gibt¹⁰⁷ und die Sprache daher weicher klingt.¹⁰⁸

¹⁰⁶ Genauer: im Donau- und Voralpenraum. Siehe auch WIESINGER (2008:11).

¹⁰⁷ Dies ist so gebräuchlich, dass der ÖDuden kurioserweise z.B. *pummelig* nur mehr als *bummelig* [„(ostöster. ugs. für dick)“] verzeichnet.

¹⁰⁸ Genauere Ausführungen zur Aussprache der deutschen Sprache (in Österreich) z.B. bei: LIPOLD (1988), EHRLICH (2011), KRUMM (2010), BÜRKLE (1998).

Auch wenn der ÖDuden als Teil der Duden-Familie Abschnitte der Einleitung (wie beispielsweise die Ausführungen zur IPA oder die allgemeinen Regeln) übernommen werden, lässt sich bezweifeln, ob Schulkinder der 1. bis 4. Klasse Hauptschule bzw. Gymnasium damit etwas anfangen können (insbesondere wenn es sich bei den Beispielwörtern um weniger geläufige Wörter wie *Centime* und Ähnliches handelt). Eine vereinfachte, dennoch professionelle Lautschrift wie die IPA erfreut vielleicht den Sprachwissenschaftler, überfordert aber unter Umständen Kinder (wie auch Erwachsene), die damit weniger vertraut sind.¹⁰⁹ Auf der anderen Seite ist die korrekte Aussprache (von Fremdwörtern) nicht die vordergründige Aufgabe weder des ÖDuden noch des ÖWB, was sich auch in den marginal vorkommenden Angaben widerspiegelt.

Sowohl ÖWB als auch ÖDuden weisen darauf hin, dass insbesondere in Alltagsgesprächen die deutsche Aussprache nicht (immer) der Standardaussprache des Landes entspricht, aus dem das Wort übernommen wurde (z.B. England, Frankreich), sondern dass die Aussprache an die Lautgewohnheiten der deutschen Standardaussprache angepasst wird (speziell innerhalb eines deutschen Satzes): So wird, laut ÖWB 41, englisch [meɪl] zu eingedeutschem [me:l] oder [tʃæt] zu [tʃət] (vgl. ÖWB 41:15). Im ÖDuden ist zu lesen, dass sich (im Wörterverzeichnis des ÖDuden) die „Ausspracheangaben bei Fremdwörtern [...] auf die in der Standardsprache übliche Lautung [beziehen]“ (ÖDuden 1:22)¹¹⁰. Ob das ÖWB diese Praxis auch betreibt, geht nicht hervor; auf jeden Fall transkribieren beide Wörterbücher, um bei den Beispielen *Mail* und *Chat* zu bleiben, im Wörterverzeichnis *Mail* als [meɪl], *Chat* jedoch einmal als [tʃæt] (ÖWB) und einmal als – vom ÖWB 41 als „inkorrekt“¹¹¹ Beispiel angeführtes (siehe Benutzerhinweise) – [tʃət] (ÖDuden). Dabei ist anzumerken, dass der Laut [æ], wie im ÖWB, gar nicht in den ÖDuden aufgenommen wurde (vgl. TABELLE 3). (Allerdings muss hier gesagt werden, dass [æ] und [ɛ] sich lautlich nur minimal voneinander unterscheiden: [æ] wird eine kleine Spur offener gesprochen als [ɛ], siehe auch Fußnote 102 in dieser Arbeit. Zu den Problemen, die das IPA generell im ÖWB hervorruft (etwa im Bereich „broad transcription“ und „narrow transcription“), und wie bei Aussprachebezeichnungen französischer und englischer Wörter konkret vorgegangen wird: siehe BACK (2001)).

¹⁰⁹ Dieser Annahme würde allerdings BACK widersprechen. Ihm zufolge kommen Schüler und Schülerinnen durchaus immer wieder mit der IPA-Lautschrift in Kontakt, insbesondere im Fremdsprachenunterricht (hauptsächlich Englisch). Aus diesem Grund sei es naheliegend, das IPA-System auch für das Deutsche zu übernehmen. Dennoch wendet er ein, dass dieses System durchaus anspruchsvoll ist: „Es erfordert das Erlernen neuer Laut-Buchstaben-Zuordnungen und Schriftzeichen sowie Einblick in allgemeine Phonetik. Wer IPA-Transkriptionen richtig zu lesen versteht, weiß die damit bezeichneten Laute zu identifizieren – aber noch nicht notwendigerweise sie auch richtig auszusprechen!“ (BACK 2001:8).

¹¹⁰ Die im ÖDuden wie auch im Rechtschreib-Duden (z.B. von 2006) verwendeten Laute stimmen zu einem Großteil mit den im Aussprachewörterbuch des Duden (2003) unter „Zeichen der Lautschrift für die deutsche Aussprache“ angeführten Lauten überein. Geht man nach dem Aussprachewörterbuch, kennt die deutsche Aussprache beispielsweise kein dunkles a [a].

¹¹¹ Inkorrekt aus der Sicht der englischen Standardaussprache.

Da die Analyse der Transkription von Stichwörtern in beiden Wörterbüchern nicht das Hauptanliegen dieser Arbeit ist, soll diese Ausführung sowie die Untersuchung einiger weniger Beispiele (siehe Abschnitt 5.1.4) für einen kurzen vergleichenden Einblick diesbezüglich genügen. Für weitere Informationen zu den IPA-Lauten sei außerdem auf folgende Internet-Seite verwiesen: <http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa/index.html> und insbesondere zur Bildung der Vokale siehe auch: <http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa/vowels.html> (Stand: 26.1.12).

4.2.3.2 Herkunft (Etymologie)

Im ÖWB wie im ÖDuden werden etymologische Angaben, um zu zeigen, aus welcher Sprache ein Wort in das Deutsche entlehnt bzw. übernommen wurde, in spitze Klammern (Winkelklammern) gesetzt; diese Angaben stehen in beiden Wörterbüchern innerhalb eines Blocks nur beim ersten fettgedruckten Stichwort (im Gegensatz übrigens zu allen anderen Angaben wie Region, Alter, Stil oder Fachsprache, die auch innerhalb eines Blocks zu finden sind). Dabei wird allerdings einerseits nicht die gesamte Sprachgeschichte eines Wortes berücksichtigt, sondern zumeist nur die letzte(n) Station(en) (das heißt die gebende(n), nicht unbedingt die Ursprungssprache(n)) und andererseits werden jene Wörter nicht markiert, denen der ursprünglich fremdsprachliche Charakter nicht mehr anzumerken ist, wie z.B. bei *Fenster*. Unberücksichtigt bleiben ebenso Kunstwörter, Eigennamen und Abkürzungen (vgl. ÖWB 41:10 bzw. ÖDuden 1:21).¹¹²

Kommt es vor, dass sich ein Stichwort nicht einer einzigen Sprache allein zuordnen lässt – etwa wenn ein Wort mehrere Sprachen passiert hat –, wird dies sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden durch einen Bindestrich (zwischen zwei, selten drei oder gar vier Sprachen, siehe z.B. *Syndikat* im ÖWB: <gr.-lat.-fr.-engl.>) angezeigt. Der ÖDuden präzisiert in seinen Benutzerhinweisen, dass der Bindestrich für die Angabe von Ursprungssprache und vermittelnder Sprache steht; so z.B.: *Ruin* <lat.-fr.>.

Setzt sich ein Kompositum aus mehreren verschiedenen Sprachen zusammen, deutet im ÖWB ein Pluszeichen darauf hin, im ÖDuden ein Strichpunkt, z.B. ÖWB: *Egotrip* <lat.+engl.> bzw. ÖDuden: *Hydroxylgruppe* <griech; dt.>. Ist die Herkunft unsicher, wird dies im ÖWB durch einen Schrägstrich, im ÖDuden durch runde Klammern wiedergegeben (z.B. ÖDuden: *Eden* <(sumer.-)hebr.>). Eine unbekannte Herkunft wird im ÖWB durch ein Fragezeichen angezeigt. Die verschiedenen Zeichen, wie z.B. Bindestrich und Plus im ÖWB, können auch miteinander

¹¹² Rechtlich geschützte Namen von Waren oder Firmen (z.B. *eBay* oder *Ebonit*) werden übrigens ebenfalls in beiden Wörterbüchern angeführt und als solche im ÖDuden durch ein ® bzw. im ÖWB durch ein Wz. (Warenzeichen) gekennzeichnet. Diese werden in dieser Arbeit jedoch nicht weiter beachtet.

kombiniert auftreten, so z.B. bei *Elektroenzephalogramm*: <gr.-lat.+gr.>. Im ÖDuden wird zudem (gegebenenfalls) eine wörtliche Bedeutung des Stichwortes an die etymologische Angabe angeschlossen, z.B. *Kismet* [...] <arab., „Zugeteiltes“>.

Aus welchen Ländern oder Sprachen Wörter übernommen wurden, darüber gibt in beiden Wörterbüchern das Abkürzungsverzeichnis Aufschluss. Dies ist allerdings nicht als vollständig zu betrachten: Das ÖWB verzeichnet insgesamt 138 Abkürzungen¹¹³ in seinem Abkürzungsverzeichnis, der ÖDuden 188 Abkürzungen. Daraus könnte man folgern, dass der ÖDuden in seinen Angaben generell weitaus stärker differenziert und/oder mehr erläuternde Angaben macht als das ÖWB. Zum Teil kommt es aber vor, dass im ÖWB Wörter ausgeschrieben werden, die im ÖDuden abgekürzt sind (z.B. Vorname = Vorn.).

Prinzipiell lassen sich die Abkürzungen in folgende Bereiche unterteilen (siehe auch unten): (a) Geographie (außerösterreichisch), (b) österreichische Geographie, (c) Stil bzw. Schicht, (d) Fachsprache, (e) Grammatik, (f) Sonstiges (gemeint sind Abkürzungen, die sich keinem der genannten Bereiche zuordnen lassen, wie etwa *zB*, *bzw.*, *u. dgl.*). Für den formalen und lexikalischen Vergleich werden nur die Punkte (a) bis (d) von Bedeutung sein.

Generell gilt, dass das Abkürzungsverzeichnis nur einen Anhaltspunkt bietet (gilt für den ÖDuden genauso wie für das ÖWB). In beiden Wörterbüchern sind im Abkürzungsverzeichnis lange nicht alle Abkürzungen aufgelistet, die schließlich in den Wörterverzeichnissen zu finden sind. Es ist nicht als vollständige Quelle zu betrachten, sondern zeigt nur, aus welchen Bereichen Wörter prinzipiell im Wörterverzeichnis wiederzufinden sind. Im ÖDuden heißt es beispielsweise im Abkürzungsverzeichnis: „Abkürzungen, bei denen nur -isch zu ergänzen ist, sind nicht aufgeführt, z.B. ägypt. = ägyptisch“. Das bedeutet, dass innerhalb des Wörterverzeichnisses des ÖDuden somit weitaus mehr geographisch-etymologische Angaben verborgen sind, als im Abkürzungsverzeichnis angeführt, was einen exakten Vergleich beider Wörterbücher erschwert. Im ÖWB gibt es übrigens keinen Hinweis auf eine derartige Praxis, dennoch werden auch hier Abkürzungen verwendet, die nicht im Abkürzungsverzeichnis stehen (vgl. z.B. *Pyramide – ägypt.*).

Da es in diesem Abschnitt um die etymologischen Angaben geht, gilt es nun, die geographischen Angaben im Abkürzungsverzeichnis für die Herkunftszuordnung einiger Wörter zu ermitteln, allerdings sind in an dieser Stelle Angaben zum Sprachraum Österreich/Deutschland (wie z.B. *ostösterreichisch* oder *südwestdeutsch*) nicht berücksichtigt; diese Analyse erfolgt unter 4.2.3.4.

¹¹³ Die Abkürzungen *ostöst.* und *westöst.* stehen übrigens nur vorne bei den Benutzerhinweisen (2.3.4 Sprachgeographische Zuordnung, ÖWB 41:11), jedoch nicht direkt im Abkürzungsverzeichnis; hier wird nur bei *öst.* darauf hingewiesen: z.B. *westöst.*

(A) Zunächst ist durch einen Vergleich der Abkürzungsverzeichnisse bzw. der Wörterverzeichnisse (siehe Belegwort in Klammern mit Anführungszeichen) festzustellen, dass es auf jeden Fall folgende Überschneidungen im Bereich Geographie (Entlehnungen aus fremden Sprachen bzw. Kulturen) gibt (Markierungen zu österreichischen und bundesdeutschen Regionalismen sind hier, wie erwähnt, vorerst nicht beachtet):

afrikanisch, ägyptisch („Pyramide“/„pyramidal“), altnordisch („Saga“), arabisch („Benzin“), australisch („Koala“), schweizerisch, chinesisch, dänisch („Lemming“), englisch, eskimoisch bzw. Eskimosprache („Anorak“), finnisch („Sauna“), französisch, germanisch, griechisch, hebräisch, Hindi („Sahib“), indianisch („Mais“), indonesisch („Sago“), italienisch, japanisch, jiddisch („Ezzes“), karibisch („Kanu“), keltisch („Barde“), lateinisch, malaiisch („Bambus“), maorisch bzw. Maori („Kiwi“), niederländisch, norwegisch, persisch („Magie“), polnisch („Masurka“), portugiesisch, rumänisch („Ban“), russisch („Matroschka“), sanskritisch bzw. Sanskrit („Ayurveda“), schwedisch („Ackja“), semitisch („Jaspis“), slawisch („Tornister“), slowenisch, spanisch, südtirolerisch, tschechisch („Haubitze“), türkisch („Joghurt“), ungarisch

(B) Im ÖWB (keine Belege im ÖDuden gefunden):

kroatisch, provenzalisch, romanisch, Rotwelsch, serbisch, slowakisch, ukrainisch

(C) Im Abkürzungsverzeichnis des ÖDuden (keine Belege im ÖWB gefunden):

amerikanisch, aramäisch, europäisch, indogermanisch, litauisch, mexikanisch, mongolisch, neulateinisch, nordamerikanisch, skandinavisch, südamerikanisch

außerdem im ÖDuden (Wörterverzeichnis): *albanisch („Lek“), aztekisch („Axolotl“), gälisch („Whisky“), hawaiisch („Aloha“), iberisch („Kanin“), isländisch („Eiderdaune“), neugriechisch („Pita“), peruanisch („Puma“)¹¹⁴, sumerisch („Kanister“), tungusisch („Schamane“)*

Die Listen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie zeigen lediglich, wo es mit Sicherheit Übereinstimmungen gibt (siehe (A)) bzw. wo es möglicherweise keine Übereinstimmungen gibt (siehe (B) und (C)); zu letzterem ist allerdings anzumerken, dass „keine Belege gefunden“ nicht unbedingt gleichzusetzen ist mit „keine Belege vorhanden“, allein die Suche danach gestaltet sich mitunter als äußerst zeitaufwendig.

Wie übrigens beispielsweise das Belegwort *Puma* zeigt, müssen die Herkunftsangaben auch nicht immer in beiden Wörterbüchern exakt übereinstimmen. Während man im ÖDuden bei *Puma* die Angabe *peruanisch* findet, ortet das ÖWB das Wort aus dem *Indianisch-Englischen* kommend.

¹¹⁴ Im ÖWB übrigens mit <indian.-engl.> markiert.

4.2.3.3 Sprach- und Stilangaben sowie Altersangaben

Sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden wird in erster Linie die Standardsprache des Österreichers dokumentiert; ergänzend werden aber auch die Sprache des Alltags (Umgangssprache / dialektale Ausdrücke) sowie Begriffe aus der ein oder anderen Fach- bzw. Sondersprache hinzugenommen. Damit wird die Vermittlung einer umfassenden Wiedergabe der deutschen Sprache (in Österreich) inklusive ihrer Subsysteme angestrebt.

Markierungen wie beispielsweise im Bereich der Sprach- und Stilschicht, aber auch in weiterem Sinne bezüglich des Alters, der Region etc., die letztendlich „die Verwendungsmöglichkeiten eines Ausdrucks einschränken und näher bestimmen“ (BOCK 2003:81), geben dem Benutzer eine Orientierung nicht nur zur grammatisch und semantisch korrekten, sondern vor allem auch kommunikativ angemessenen Verwendung von Wörtern (vgl. WIEGAND 1981:156). Dabei muss einem allerdings bewusst sein, dass, wie Ulrich BOCK feststellte, „die Stilangaben [...] nicht nur [helfen], den Wörterbuchartikel zu strukturieren, sondern sie greifen auch in die Bedeutung der einzelnen Lexeme ein“ (BOCK 2003:80). Klaus-Dieter LUDWIG (1991:1) spricht auch von „Informationen über Gebrauchspräferenzen und -restriktionen“, die unter anderem von Stil- und Altersangaben ausgehen.

Da entsprechende Markierungen in den Wörterbüchern oftmals nur bei einem Lemma eines Blocks (bzw. Wortstammes) stehen (zumeist das erste), ist, z.B. bei Nebenformen, nicht immer klar, worauf sie sich beziehen (nur auf das erste Wort oder auch auf weitere). Dies kritisierte bereits RETTI (1991). Zwei Beispiele aus dem ÖWB: 1. *Ehebrecher* bzw. *Ehebrecherin* sind mit *geh.* (= gehoben) markiert, nachfolgend (im selben Block) bleiben *ehebrecherisch* und *Ehebruch* unmarkiert – hier drängt sich die Frage auf: Ist es nun weniger gewählt ausgedrückt, wenn von der Tat und nicht dem Täter / der Täterin die Rede ist? 2. *ehrerbietig* ist unmarkiert, nachfolgend (im selben Block) sind *Ehrerbietigkeit* und *Ehrerbietung* mit *geh.* markiert – somit wäre *ehrerbietig* trotz desselben Wortstammes „nur“ standardsprachlich.

Während die im ÖWB verwendeten Markierungen betreffend Stil (z.B. *derb*), Sprachschicht (z.B. *mundartlich*) und Alter (z.B. *veraltet*) im ÖWB bereits in den Benutzungshinweisen genannt bzw. aufgezählt werden, muss man im ÖDuden im Abkürzungsverzeichnis nachschlagen oder im Wörterverzeichnis danach blättern (woraufhin sich ein recht umfangreiches, vielschichtiges Markierungssystem zu Stil, Schicht und Alter offenbart, siehe unten).

Im ÖWB gibt es bereits seit der 1. Auflage diese Art von Markierungen (siehe RETTI 1991:31-Internetversion). Allerdings wurden sie im Laufe der Auflagen immer wieder abgeändert; im Bereich der Sprachschicht wurde beispielsweise in der 35. Auflage die Markierung

umgangssprachlich durch *landschaftlich* unter anderem als „Überbegriff“ von Umgangssprache/Verkehrsmundart bzw. Jargon/Slang ersetzt (siehe RETTI 1991:31f.-Internetversion). *Umgangssprachlich* wurde jedoch in der darauffolgenden Auflage erneut eingeführt und zumindest bis zur 41. Auflage beibehalten.¹¹⁵

Zum Teil gehen Sprach- und Stilschicht ineinander über, besonders deutlich wird dies bei der Markierung bzw. dem Begriff *umgangssprachlich* (aber auch *alltagssprachlich*). Dem ÖWB nach gehört dieser der Sprachschicht an (vgl. S. 11), im Duden Stilwörterbuch wird er bei den „Angaben zum Stil und zum Gebrauch“ eingereiht (zwischen *gehoben* und *familiär*). Wie sich im lexikalischen Vergleich überdies zeigen wird, sind beispielsweise Lemmata, die in dem einen Wörterbuch als *umgangssprachlich* (ÖWB: zur Sprachschicht gehörend) gekennzeichnet sind, in dem anderen Wörterbuch als *salopp* (ÖWB: zur Stilschicht gehörend) markiert (vgl. z.B. *Eiertanz*). Insofern demonstriert dies einmal mehr, dass hier schwer konsequent zwischen Sprach- und Stilschicht zu trennen ist bzw. wirft es die Möglichkeit eines unterschiedlichen Zugangs oder einer differenten Annäherung der Lexikographen an die Einteilung und Zuordnung von Stichwörtern auf (z.B. zu *umgangssprachlich*), die unter Umständen nicht miteinander zu vergleichen sind.

In nachstehender Tabelle (TABELLE 4) sind jene Alters-, Stil- und Sprachschichtangaben aufgelistet, die man in beiden Wörterbüchern findet („ÖWB + ÖDuden“), sowie jene, die zusätzlich im ÖDuden vorkommen („ÖDuden“). Allerdings wurden nicht alle gefundenen Angaben in die Liste aufgenommen, da einige (wie *marxistisch* oder *bildlich*) nicht ohne Weiteres ein- bzw. zuzuordnen sind. Die Sterne hinter den Begriffen beziehen sich auf die in dieser Arbeit getroffene Zuordnung zu Sprachschicht (*), Stilschicht (**) und Altersangabe (***) bzw. Häufigkeitsangabe (****).

¹¹⁵ Die nunmehr 42. Auflage (erhältlich ab Juni 2012, siehe www.oebv.at, Stand: 29.5.12) wurde in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

TABELLE 4: ALTERS-, STIL- UND SPRACHSCHICHTANGABEN SOWIE WEITERE MARKIERUNGEN IN ÖWB UND ÖDUDEN

ÖWB + ÖDuden	ÖDuden
<i>abwertend</i> **	<i>alltagssprachlich</i> *
<i>beschönigend (ÖWB) / verhüllend (ÖDuden)</i> **	<i>altertümelnd</i> ***
<i>derb</i> **	<i>älter</i> ***
<i>fachsprachlich</i> **	<i>bildungssprachlich</i> **
<i>früher</i> ***	<i>diskriminierend</i> **
<i>gehoben</i> **	<i>ehemals/ehemalig</i> ***
<i>ironisch</i> **	<i>familiär</i> **
<i>mundartlich</i> *	<i>formell</i> **
<i>salopp</i> **	<i>gebräuchlich</i> ****
<i>scherhaft</i> **	<i>heute</i> ***
<i>umgangssprachlich</i> *	<i>historisch</i> ***
<i>veraltend</i> ***	<i>in der Neuzeit</i> ***
<i>veraltet</i> ***	<i>Jargon</i> **
	<i>selten</i> ****
	<i>ursprünglich</i> ***
	<i>volkstümlich</i> **

Wie daraus ersichtlich wird, umfasst der ÖDuden zusätzliche – und damit um einige mehr – Markierungen. Diese Markierungen werden außerdem im ÖDuden, zum Teil auch im ÖWB, oftmals verstärkt, abgeschwächt bzw. ergänzt durch Zusätze wie etwa *bes.* (besonders), *oft*, *meist*, *seltener*, *neben*, *auch*, *nur (so)* (z.B.: *anheben (auch geh. für anfangen)*) (siehe auch unten, zu Alter). Die Tabelle des ÖDuden erhebt abermals keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es werden nachfolgend nur die häufigsten Markierungen näher erläutert (dazu gehören beispielsweise nicht *altertümelnd*, *diskriminierend*, *volkstümlich* und andere).

Sprachschicht

Im Bereich der Sprachschicht werden im ÖWB nur zwei genannt: *mundartlich* und *umgangssprachlich*. In dieser Arbeit wurde der im ÖDuden vorkommende Begriff *alltagssprachlich* auch hinzugezählt (Begründung: siehe unten). Es konnte allerdings kein näherer Hinweis im ÖDuden gefunden werden, der erklären würde, was unter diesen Begriffen zu verstehen ist. Im ÖWB hingegen findet man Informationen dazu (ebenso wie zu Alter, Stil sowie Fach- und Sondersprachen) im Anhang im Bereich „Zur deutschen Sprache in Österreich“ (S. 803ff.). Nachfolgend sind daraus kurz die wichtigsten Aspekte zu den Sprachschichten dargestellt (das Thema wurde zum Teil auch schon in Kapitel 1 behandelt):

Schlägt man zunächst in den Wörterbüchern (ÖWB und ÖDuden) den Begriff *Mundart* nach, so stößt man auf das Synonym *Dialekt*, und *Dialekt* wiederum wird im Wörterverzeichnis des ÖWB

als „lokal bzw. regional gebundene Sprachform, Mundart“ definiert. Aus dem Anhang des ÖWB sind noch folgende Punkte zu ergänzen: Dialekt/Mundart findet vor allem mündlich Verwendung und ist meist speziell in ländlich-bäuerlicher Gegend verbreitet. Trotzdem kann aber heutzutage nicht mehr ganz scharf zwischen (gebildeten) städtischen Standardsprechern und („manuell arbeitenden“) bäuerlichen Dialektsprechern getrennt werden (siehe hierzu auch die Ergebnisse einer Umfrage zu Sprach- bzw. Dialektgebrauch in Österreich von STEINEGGER 1998).

Schlägt man *Umgangssprache* im ÖWB nach, so steht dort: „Sprachform mit landschaftlichen Eigenheiten zwischen der Mundart und der Standardsprache“. Wiederum aus dem Anhang ist zu ergänzen: Die Umgangssprache ist großräumiger verbreitet als der Dialekt und wird ebenfalls vor allem mündlich gebraucht, allerdings mit der Tendenz, auch zunehmend verschriftlicht zu werden, was vermutlich daher röhrt, dass insbesondere im Osten Österreichs (um Wien) die Neigung besteht, „Umgangssprachliches in bestimmten Sprechsituationen in den Standard zu übernehmen“ (ÖWB 41:804).

Zu *alltagssprachlich* ist weder in dem einen noch in dem anderen Wörterbuch ein Hinweis zu finden; damit wäre die Definition ganz dem Gefühl des Sprachbenutzers überlassen. Unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/Alltagssprache> (25.1.12) findet man allerdings zu *alltagssprachlich*: „Sprache, die im alltäglichen Verkehr der Menschen untereinander angewendet wird und zwischen Standardsprache und Umgangssprache steht“.

Im Gegensatz zu offensichtlich markierten Wörtern, bleiben insbesondere im Bereich der Sprachschicht jene Wörter scheinbar unmarkiert, die der Standardsprache angehören. Scheinbar deshalb, weil die Standardsprache bekanntlich gerade durch die Nicht-Markierung wiederum markiert ist. Die Frage dahinter allerdings bleibt, ob alles Unmarkierte nun immer gleichzusetzen ist mit „Normal-“ oder Standardsprache – also neutral bzw. mehr Wunsch (nach Durchschnitt) oder tatsächliche Realität ist, schließlich ist beinahe jedes Wort, insbesondere Substantive und Adjektive, mit (sprecher- bzw. empfängerindividuellen) Konnotationen verknüpft (vgl. BOCK 2003:87f.).

Stil

Mit „stilistischen Markierungen im einsprachigen Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ hat sich unter anderem auch Ulrich BOCK in seinem Buch „Die „verhüllende“ Bedeutungserklärung“ (2003) ausführlich auseinandergesetzt. Eine seiner Erkenntnisse dabei ist, dass in den meisten, wenn auch nicht in allen Wörterbüchern der Gegenwartssprache Einteilungen und Angaben zu Stilschichten und -färbungen zu finden sind, denn „Stilschichten sind

spätestens seit dem Wörterbuch der hochdeutschen Mundart von Johann Chrsitoph [sic] Adelung aus dem Jahre 1807 ein fester Bestandteil der neuhighdeutschen Lexikographie.“ (vgl. BOCK 2003:85f.) Somit folgen auch ÖWB und ÖDuden ganz der Tradition.

Die Auseinandersetzung der Lexikographen mit angemessenen stilistischen Markierungen in Wörterbüchern bezeichnet Otmar KÄGE (1982:110) als „heikle[s] lexikographische[s] Problem“, da sich die stilistische Zuordnung eines Wortes bzw. einer Wortverbindung nicht nur im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte wandeln kann bzw. wandelt (wie unter anderem noch zu sehen sein wird), sondern auch immer schon aktuell in der Gegenwart unterschiedlichen Ansichten und Beurteilungen unterworfen ist. Und da es sich hier zudem nicht um gegenstandsspezifische Merkmale handelt, sondern vielmehr die (nicht greifbare bzw. nicht objektive) sprachliche Kompetenz gefragt ist, lassen sich abweichende Markierungen allein aus sprachimmanenten Gründen nie ganz ausschließen (vgl. KÄGE 1982).

Im ÖWB 37 ist dazu Folgendes zu lesen:

Der stilistische Wert eines Ausdrucks ergibt sich oft lediglich aus dem Text- oder Situationszusammenhang [...]. Mit vielen Wörtern jedoch ist eine bestimmte stilistische Abschattung fest verbunden. In solchen Fällen versucht das ÖWB, wenigstens einige besonders wichtige Stilwerte durch entsprechende Kennzeichnung zu erfassen und von den „Normalfällen“, den stilistisch neutralen, unmarkierten Wörtern, abzusetzen. (ÖWB 37:16)

Diese „bestimmte stilistische Abschattung“ lässt sich mit KÄGE definieren als „stilistische ‚Prädisposition‘, die der Sprachbenutzer mehr oder weniger deutlich empfindet und die sich lexikographisch erfassen lässt“ (vgl. KÄGE 1982:112).

Der Stil ist im ÖWB 41 durch folgende Angaben gekennzeichnet (siehe auch TABELLE 4): *abwertend, beschönigend, derb, gehoben, ironisch, salopp, scherhaft*. Ebenso wie im Fall der Sprachschicht gab es früher auch noch andere Markierungen wie z.B. *volkstümlich, dichterisch* und *verächtlich* (vgl. RETTI 1991:40-Internetversion), die aber ebenfalls von Auflage zu Auflage ergänzt, verändert oder fallengelassen wurden. Auch im ÖDuden wird die Stilschicht markiert, z.B. durch *derb, gehoben, gebräuchlich, familiär* oder *abwertend*, jedoch (wieder) nicht näher definiert.

Stilmarkierungen fallen oftmals – von Wörterbuch zu Wörterbuch oder Auflage zu Auflage – sehr unterschiedlich aus – man bedenke allein wie oft beispielsweise im ÖWB Markierungen geändert wurden. Die Grenzen zwischen Stilschichten sind mitunter fließend (z.B. *umgangssprachlich*¹¹⁶ – *familiär* – *salopp* – *derb* – *vulgär*), was die Entscheidung in die eine oder andere Richtung nicht gerade erleichtert. Darüber hinaus können sich, wie oben beschrieben, Bewertungen gegenüber

¹¹⁶ *Umgangssprachlich* bezeichnet an dieser Stelle nicht nur die Sprachschicht, sondern ist ebenso als Ebene zwischen *gehoben* und *salopp* zu verstehen (vgl. BOCK 2003:89) bzw. *gehoben* und *familiär* (siehe Duden Stilwörterbuch).

Wörtern im Laufe der Zeit ändern bzw. kann ein und dasselbe Wort in zwei (oder mehreren) Wörterbüchern unterschiedlich markiert sein, was ebenso dafür spricht, dass Bewertungen bzw. Angaben nur bedingt mit einem Lexem (unveränderbar) verbunden sind. Beim Dudenverlag wird die Sache ähnlich gesehen (siehe <http://www.duden.de/hilfe/gebrauch>):

Es unterliegt meist dem individuellen Sprachgefühl, in welcher Qualität Wörter wie „Scheiße“, „blöd“, „Schnarchnase“ oder „saukalt“ wahrgenommen werden. Was manchen Benutzern normalsprachlich – weil dem eigenen vertrauten Lebens- und Sprachalltag entstammend – erscheint, ist für andere schon ***umgangssprachlich***, ja gar ***derb*** oder sogar ***vulgär***. Ähnlich verhält es sich mit Bewertungen wie ***gehoben***, ***bildungssprachlich*** oder ***fachsprachlich***. (Stand: 25.1.12)

Wie unterschiedlich mitunter bewertet wird, zeigen die nachfolgenden Beispiele: *kotzen* war im ÖWB 37 noch als *derb* markiert, im ÖWB 41 hingegen ist es „nur“ mehr *umgangssprachlich* – im ÖDuden wird es allerdings ebenfalls als *derb* eingestuft. Wie bereits erwähnt, gibt es im ÖWB 41 nicht mehr die Markierung *verächtlich*, was wiederum eine wertende Einschränkung bedeutet (vgl. oben); somit gelten *Mob* und *Untermensch* nicht mehr als *verächtlich* (ÖWB 37), sondern im ÖWB 41 als *abwertend* – im ÖDuden steht übrigens neben *Untermensch bes. nationalsoz.*, zu *Mob* wird hier keine Angabe gemacht (wäre somit anzunehmenderweise standardsprachlich). Im ÖWB 37 als *salopp* gekennzeichnete Wörter wie *flunkern*, *verteufelt* oder *witzlos* sind im ÖWB 41 mit *umgangssprachlich* markiert, im ÖDuden sind *flunkern* und *witzlos* gar nicht markiert, *verteufelt* hingegen ebenfalls als *umgangssprachlich*.

Dem ÖDuden sind keine näheren Hinweise zu entnehmen, was z.B. unter *abwertend* oder *derb* zu verstehen ist, und auch im ÖWB 41 findet man Informationen dazu nicht explizit in den Benutzerhinweisen, sondern in den Anhang im Bereich zur deutschen Sprache in Österreich eingearbeitet (siehe ÖWB 41:805, unter: „Wertungen durch Sprache: Stilschichten“). Für Kapitel 5 kann es von Nutzen sein, eine grundlegende Orientierung darüber zu haben, was mit jenen Wörtern, die auf eine bestimmte Stilschicht hinweisen sollen, gemeint ist. Daher wird an dieser Stelle zusammenfassend eine Einführung gegeben, basierend auf dem erwähnten Abschnitt aus dem ÖWB 41, zudem auf der 37. Auflage des ÖWB (ÖWB 37:17f.), in der noch ausführlichere Erläuterungen diesbezüglich zu finden sind, weiters auf den Definitionen bei BOCK (2003) und den Erläuterungen im Duden Stilwörterbuch (2010) sowie auf der Duden-Homepage (Stand: 25.1.2012):

- **abwertend:** gefühlsmäßige Missbilligung oder Ablehnung für die Person, Sache, Handlung, Eigenschaft, die das Wort bezeichnet (ÖWB 37), zugleich „ist ein negatives Werturteil mit dem Wort selbst verbunden“ (ÖWB 41). In der 41. Auflage des ÖWB gibt es die Markierung *verächtlich* nicht mehr, die (mit Nähe zu *abwertend*) noch intensivere

Gefühle von Ablehnung und Geringschätzung gegenüber Personen anzeigen (ÖWB 37), derart markierte Wörter sind mit Zurückhaltung zu gebrauchen (ebd.); als Beispiel solcher verächtlichen Wörter werden *Mob* und *Untermensch* genannt, die in der 41. Auflage interessanterweise „nur mehr“ als *abwertend* gekennzeichnet sind (siehe oben). Nach Ulrich BOCK mag die Markierung *abwertend* zwar fragwürdig („da sich der abwertende Charakter des entsprechenden Wortes meist schon durch seine denotative Bedeutung ergibt“, BOCK 2003:131), dennoch „durchaus sinnvoll“ sein, allerdings nur wenn es sich nicht um den begrifflichen (denotativen) Inhalt, sondern um (konventionalisierte) Nebenbedeutungen handelt (vgl. Bock 2003:132)

- **derb:** als Gegenteil von *gehoben* (ÖWB 41) ist es synonym zu unfein, ordinär und vulgär (ÖWB 37) bzw. grob und unfreundlich (<http://www.duden.de/rechtschreibung/derb>), gekoppelt mit der bewussten Entfernung von gesellschaftlichen Normen (ÖWB 41). Das ÖWB (41) etwa sieht sich verpflichtet, auch solche Wörter aufzunehmen. Die Kennzeichnung der Wörter soll nur informieren, die Verantwortung der Verwendung allerdings liegt bei den Sprachbenutzern.
- **gehoben:** die einzige Stilschicht oberhalb einer stilistisch neutralen Sprechweise (vgl. BOCK 2003:90); der Bedeutungsbereich schließt eine gewählte Ausdrucksweise ebenso ein wie eine feierliche und dichterische (ÖWB 37) – bei weniger feierlichen Anlässen allerdings durchwegs „als unangebracht hochgestochen empfunden“ (ÖWB 41); Ziel mancher als *gehoben* markierter Ausdrücke ist es, „einen als negativ empfundenen Sachverhalt mildernd, verhüllend, beschönigend zu umschreiben“ (ÖWB 37), auf der anderen Seite sind manche gehobenen Ausdrücke auch einfach nur veraltet bzw. altertümlich anmutend, aber auf jeden Fall nicht alltäglich
- **salopp:** ungezwungen (ÖDuden), nicht förmlich und fast schon unkontrolliert-emotional (ÖWB 41) bildet das aus dem Französischen kommende (vgl. ÖDuden) *salopp* „[i]n gewisser Weise das Gegenstück zu den „gehobenen“ Ausdrücken“ (ÖWB 37), umfasst ebenfalls eine „mannigfache Nuancierung“ und beschreibt eine „mitunter betont zur Schau getragene, gewollt lässige, lockere Haltung des unbekümmerten Sich-gehen-Lassens“ (ebd.). Diese verleiht dem Gesprochenen schließlich „Unmittelbarkeit, Wärme und Farbe“ (ebd.). Es besteht einerseits die Nähe zum Umgangssprachlichen, andererseits die Nachbarschaft gleichermaßen zum Abwertenden wie zum Scherhaften (ebd.). Ulrich BOCK kommt bei seiner Untersuchung über Definitionen von *salopp* zu folgendem Fazit: „Die Markierung „*salopp*“ ist vom umgangssprachlichen Wortgebrauch nicht zu trennen und hat damit auch keinen nutzbaren Informationswert.“ (BOCK 2003:117) (Mitunter ist in der Literatur bzw. anderen Wörterbüchern auch die Rede von der Markierung

umgangssprachlich-salopp, siehe z.B. auch TABELLE 25 in dieser Arbeit. Es macht deutlich, dass es sich nicht um sprachwissenschaftlich eindeutige, sondern durchaus problematische Begriffe handelt.)

- **scherhaft:** hier „[schwingt] ein Unterton von heiterer Stimmung mit“ (ÖWB 37), das weniger in nüchternen als vielmehr in fröhlichen, heiteren Gesprächssituationen zu finden ist. BOCK stellt die Markierung *scherhaft* als „unsinnig“ dar, mit der Begründung einerseits „da sie nichts über die Intention des Sprechers aussagen kann und dies auch nicht Aufgabe des Wörterbuchs ist“ und andererseits „da sie meist solche Ausdrücke meint, die durch ihre Zusammensetzung höchstens dann komisch wirkten, als sie noch nicht konventionalisiert waren.“ (BOCK 2003:128) Das Stilwörterbuch nennt als Beispiel: „die Fische füttern (für: *seekrank sein*)“.
- **beschönigend**, auch **verhüllend**: im ÖWB 41 als „etwas bewusst günstiger darstellen“ (siehe Wörterverzeichnis) definiert, um „etwas Negatives nicht in voller Schärfe“ (S. 805) nennen zu müssen; im Stilwörterbuch als Markierung definiert, „die dazu dient, eine als anstößig oder unangenehm empfundene direkte Aussage zu vermeiden und zu umschreiben“; betrifft vor allem Wörter im Bereich der Sexualität und der Körperfunktionen.
- **ironisch:** *Ironie* (und in Folge *ironisch*) im ÖWB 41 mit „feiner, als Ernst getarnter Spott“ (siehe Wörterverzeichnis) definiert; *ironisch* ist, wenn „eine Aussage nicht Ernst genommen wird oder das Gegenteil des Gemeinten genannt“ wird (ÖWB 41)
- **familiär:** „vertrauliche Ausdrucksweise“ (Stilwörterbuch)
- **Jargon:** [saloppe] Sondersprache einer Berufsgruppe oder Gesellschaftsschicht (ÖDuden)

Alter

Neben den Sprach- und Stilschichten werden in den Wörterbüchern auch altersspezifische Angaben gemacht, die im ÖWB 41 *veraltend*, *veraltet*¹¹⁷ und *früher* (siehe S. 11) lauten. Diese Markierungen findet man auch im ÖDuden, doch darüber hinaus stößt man hier ebenso auf *historisch*, das nach BOCK (2003) „fast synonym“ zu *früher* ist, sowie *älter*, *in der Neuzeit*, *heute* und andere (siehe TABELLE 4).

Unter *früher* ist der historische Wortschatz zu verstehen, „der eine Sache bezeichnet, die nicht mehr in Gebrauch ist, etwa Bezeichnungen einer Ritterrüstung“ (ÖWB 41:804). Die Markierungen *veraltend* und *veraltet* hingegen werden für etwas zeitgemäßere Begriffe verwendet. Mit

¹¹⁷ Früher wurden veraltete Wörter im ÖWB mit † gekennzeichnet.

veraltend sind jene Wörter markiert, „die noch allgemein bekannt sind, aber nur noch von einer älteren Generation aktiv gebraucht werden“ ÖWB 41:804), bzw. meint die Markierung *veraltet*, dass derart markierte Wörter zwar von keiner Generation mehr aktiv verwendet werden, jedoch durchwegs noch in geschriebener Form (in älteren literarischen und wissenschaftlichen Texten) zu finden sind.

4.2.3.4 Regionale Angaben

Abgesehen von vagen, eher allgemeineren räumlichen Markierungen wie *regional* oder *landschaftlich*¹¹⁸ werden Regionalismen auch durch exaktere Markierungen, die von bestimmten Regionen (z.B. *südwestdeutsch*) bis zu einzelnen Bundesländern (z.B. *Kärnten*) reichen, gekennzeichnet. Da sich diese Arbeit mit zwei Rechtschreibwörterbüchern auseinandersetzt, die sich in erster Linie durch das Adjektiv „österreichisch“ von anderen unterscheiden, wird auch besonderes Augenmerk auf die Angaben zu regional gebrauchten Wörtern innerhalb Österreichs gelegt. Im Gegensatz zu den geographischen Angaben zur Herkunft eines Wortes (siehe oben, 4.2.3.2) behandelt dieser Abschnitt die Markierungen zu den deutschsprachigen Regionen (ausgenommen Südtirol und die Schweiz). Nicht zuletzt mit dem Ziel, Schüler und Schülerinnen auf sprachliche Unterschiede innerhalb des Deutschen aufmerksam zu machen und deren Sprachbewusstsein zu fördern, heißt es im Vorwort des ÖDuden bezüglich der Markierungspraxis:

Besonderen Wert legt das „Große österreichische Schulwörterbuch“ auf die räumliche Markierung der Stichwörter. Wörter, die nur in Österreich, nur in Deutschland, nur in Südtirol oder nur in anderen Regionen vorkommen, werden als solche gekennzeichnet, damit die Schülerinnen und Schüler klar erkennen können, dass es sich um etwas [typisch] Österreichisches, Deutsches, Südtirolerisches etc. handelt. (Vorwort, ÖDuden)

Wie im Abkürzungsverzeichnis und (beim ÖWB) in den Benutzerhinweisen auszumachen ist, gehen beide Wörterbücher hier unterschiedlich vor. Nachfolgende Tabellen (TABELLE 5 und TABELLE 6) stellen die Markierungen zu Österreich und Deutschland gegenüber:

¹¹⁸ *Landschaftlich* bezeichnet „die Sprechweise der Bewohner eines bestimmten Gebietes“, <http://www.duden.de/rechtschreibung/landschaftlich>, Stand: 25.1.12; Ernst PACOLT (siehe MUHR 1999:9): „Wenn das Wort nur in einem oder einigen Bundesländern vorkommt haben wir „landschaftlich“ dazugeschrieben.“

TABELLE 5: ABKÜRZUNGEN – ÖSTERREICH

ÖWB 41	ÖDuden 1
B, K, N, O, OstT, OstSt, S, St, T, V, W; reg., (öst. ¹¹⁹), ostöst., westöst. ¹²⁰ , in Ö	österr., östösterr., südösterr., südostösterr., vbg., westösterr., wien.; regional

TABELLE 6: ABKÜRZUNGEN – DEUTSCHLAND

ÖWB	ÖDuden 1
D, nöndl. D, südl. D, Bayern	in D, bayr., mitteld., nordd., ostd., ostmitteld., südd., südwestd., westd., westmitteld.

Es fällt auf, dass der ÖDuden den deutschen Sprachraum innerhalb Deutschlands stärker differenziert, indem hier abgesehen von *in D* noch zwischen *mittel-*, *nord-*, *ost-*, *west-* und *süddeutsch* sowie weiters zwischen *ostmittel-* und *westmitteldeutsch* sowie *südwestdeutsch* und *bayerisch*¹²¹ ein Unterschied gemacht wird. Wohingegen österreichische Bundesländer oder Regionen kaum differenziert Erwähnung finden und im Wörterverzeichnis zumeist nur als *österr.* markiert sind. Dennoch wird prinzipiell auch zwischen *ost-, süd-* und *westösterreichisch* bzw. *südostösterreichisch* sowie interessanterweise – in Bezug auf Bundesländer – zwischen den sowohl geographisch als auch sprachlich diametral zueinander gelegenen Varietäten *wienerisch* und *vorarlbergisch* unterschieden.

Was somit die Angaben zu österreichischen Regionen betrifft, lässt sich feststellen, dass im ÖWB – möglicherweise ganz einfach bedingt durch seine stärker ausgeprägte Tradition und Nähe zum „Österreichischen“ – die österreichischen Regionen differenzierter dargestellt werden in Form von einzelnen Bundesländern (**Wien**, **Kärnten**, **Salzburg**, **Tirol** – sogar extra Osttirol, aber auch **Oststeiermark** (vgl. z.B. *Hotter*) etc.). Daneben wird auch – und das gilt für beide Wörterbücher – zwischen *regional* (ein Wort gilt nicht für ganz Österreich, ist aber nicht einem Bundesland bzw.

¹¹⁹ Die Abkürzung *öst.* bezieht sich hier nicht auf eine im ÖWB vorkommende Markierung per se für Wörter, die in ganz Österreich vorkommen (vgl. ÖDuden), sondern auf die Kombination mit z.B. *westöst.* (*westösterreichisch*). Allgemeinösterreichische Ausdrücke werden nicht gekennzeichnet (im ÖWB).

¹²⁰ Zu: *reg.*, *ostöst.*, *westöst.*: siehe ÖWB 41:11.

¹²¹ Gemeint ist das Bundesland Bayern, nicht der bairische Sprachraum, der auch Teile Österreichs miteinbeziehen würde.

einer größeren Sprachlandschaft allein zuzuordnen) sowie *ostösterreichisch* (gemeint sind Wörter aus der Region Wien, Niederösterreich, Burgenland) und *westösterreichisch* (Wörter insbesondere aus Tirol und Vorarlberg) unterschieden. Interessant ist hier allerdings, dass es im ÖWB offenbar – wieder ganz im Gegensatz zum ÖDuden – keine explizite *süd-* bzw. *südostösterreichische* Markierung gibt. Ebenso werden hier Wörter, die (vermeintlich) in ganz Österreich gelten, nicht markiert (wie im ÖDuden mit *österr.*); es konnte nur ein einziger Beleg gefunden werden, in dem die Markierung *in Ö* im ÖWB angewendet wurde (siehe *Eisdiele* im ÖWB).

Für Wörter, die aus Deutschland kommen bzw. dort gebraucht werden, verwendet das ÖWB 41 ein *D*, allerdings zum Teil mit der Unterscheidung *nördl. D* (vgl. z.B. *schnoddrig, staksen*) oder *südl. D* (z.B. *Erstklässler*) und sogar die Markierung *Bayern* (z.B. *Brotzeit*). In früheren Auflagen wurden im ÖWB jene Wörter, „die speziell dem „Binnendeutschen“, das heißt dem Sprachgebrauch Deutschlands, angehören“¹²² (ÖWB 37:15), mit einem Asterisk bzw. Stern (*) versehen. Dieses (sprachlenkende, varietätenintolerante¹²³) Vorgehen erntete immer wieder Kritik (siehe z.B. AMMON 1995, POLENZ 1999). Die Sternchen-Wörter („informeller auch „Sternderl-Wörter““, AMMON 1995:181) wurden von Auflage zu Auflage weniger (vgl. AMMON 1995:181). Seit der 40. Auflage gibt es sie schließlich gar nicht mehr.

Zurückkommend auf die Markierungen *landschaftlich* und *regional* im ÖDuden: Die Markierung *landschaftlich* wird im ÖDuden etwas inkonsequent verwendet¹²⁴, wodurch nicht eindeutig herauskommt, worauf sie sich denn nun eigentlich bezieht oder beziehen soll (insbesondere wenn sie allein steht): Österreich, da es sich um ein „österreichisches Wörterbuch“ handelt, und/oder Deutschland, da vom Duden abstammend (oder Ländergrenzen überschreitend)? Möglicherweise lässt sich die Frage nur in Bezug auf den jeweiligen Kontext beantworten und ist damit der Interpretation des Benutzers überlassen – nachfolgend vier Beispiele:

akkurat – landsch. für genau

abliegen – landsch., österr. auch für durch Lagern gut, reif werden

Achtele – österr. landsch.

abrebeln – österr., in D landschaftl. für [Beeren] einzeln abpflücken

¹²² „Dazu zählen Ausdrücke, die den Österreichern nur in Literatur oder Fernsehen, in Güterverkehr und Tourismus begegnen, wie z.B. *Bindfaden, einsitzen, plätzen, der Quark*; dann aber auch solche, die bereits in österreichischen Gebrauch eingedrungen sind, wie z.B. *Sahne, Tomate*, ohne aber das in großen Teilen Österreichs heimische Wort (*Obers, Paradeiser*) verdrängt zu haben.“ (ÖWB 37:16f.)

¹²³ AMMON spricht in diesem Zusammenhang auch von einem „österreichischen Nationalvarietäts-Purismus“ (1995:181ff.).

¹²⁴ Und dies bezieht sich nicht nur auf die uneinheitliche Verwendung der Abkürzung (als *landsch.* sowie als *landschaftl.*). (Ähnliches gilt übrigens für den Fachbereich der *Kochkunst*, der einmal ausgeschrieben und einmal mit *Kochk.* abgekürzt wird, vgl. z.B. *abschmalzen* und *blanchieren* im ÖDuden.)

Ähnliches gilt übrigens für die Markierung *regional*, vgl. z.B.:

individuell – regional für privat, nicht staatlich

Einraumwohnung – in D regional für Einzimmerwohnung

4.2.3.5 Fach- und Sondersprachen

Wie oben erwähnt, erfassen beide Wörterbücher neben dem Grundwortschatz, der im Großen und Ganzen die Verständigungsbasis für alle Sprachteilnehmer darstellt (abgesehen von regionalen Besonderheiten), auch spezifische Fach- und Sonderwortschätze, deren Spezialwörter zumeist nur einzelnen Fach- bzw. Berufsgruppen (wie z.B. Technikern, Medizinern, Sprachwissenschaftlern etc.) geläufiger sind. Es ist daher interessant zu ermitteln, welche Fachbereiche beide Wörterbücher mit ihrem Wortschatz bereichern, wo Deckungsgleichheit herrscht und wo Abweichungen in der Auswahl liegen.

Vorab ist zu sagen, dass der ÖDuden, aber auch das ÖWB nicht nur verschiedene Fachbereiche bzw. verschiedene Fachsprachen anführen (siehe unten), sondern ganz allgemein auch die Markierung *Fachsprache* bzw. *fachsprachlich* (siehe TABELLE 4) verwenden, z.B. bei Schreibungsvarianten (vgl. Zellulose, *fachspr.* Cellulose).

Um einen Eindruck zu bekommen, aus welchen Fachbereichen Wörter aufgenommen wurden, wird nachfolgend wiederum das Abkürzungsverzeichnis beider Wörterbücher in Bezug auf den Fachwortschatz miteinander in Vergleich gesetzt. Es ist auch an dieser Stelle abermals darauf hinzuweisen, dass nicht notwendigerweise alle Fachwortschatzbereiche, aus denen Stichwörter angeführt sind, im Abkürzungsverzeichnis aufgelistet sind; so scheinen beispielsweise die Bereiche *Technik*, *Chemie* oder *Sport* (die kurz genug sind, um nicht abgekürzt werden zu müssen) nicht im Abkürzungsverzeichnis des ÖDuden und des ÖWB auf.

Vorerst sei jedoch kurz erklärt, was das ÖWB unter Fach- und Sondersprachen versteht (siehe ÖWB 41:804) (im ÖDuden ist dazu nichts zu finden): Fachsprachliche Ausdrücke müssen eindeutig sein, damit es in ihrem wissenschaftlichen / technischen Fachgebiet nicht zu Verwechslungen kommt; in allgemeinen Wörterbüchern wie ÖWB und ÖDuden finden sich vor allem jene Fachwörter wieder, die für die Mehrheit der Bevölkerung von Relevanz sind, darunter Wörter z.B. aus Rechts- und Schulwesen und vor allem auch aus den „in den Schulfächern vorkommenden Fachsprachen“. Im Gegensatz dazu stehen Spezialwörterbücher, in denen Fachsprachen weitaus umfangreicher dargestellt werden. Der Begriff Sondersprache hingegen bezeichnet die

Sprachform einer gesellschaftlichen Gruppe. Diese Sprachform dient in erster Linie dazu, sich von anderen abzugrenzen.

In dieser Arbeit wird vorzugsweise der Begriff Fachsprache verwendet; gemeint ist damit allerdings auch der Sonderwortschatz, wenn nicht ausdrücklich anders erwähnt.

Deckungsgleich sind beide Wörterbücher in folgenden Bereichen:

Architektur, Astronomie, Bankwesen, Biologie, Börse (ÖWB) / Börsenwesen (ÖDuden), Botanik, Chemie, Druckwesen, EDV, Elektrotechnik, evangelisch(e Kirche), Gastronomie, Geographie, Geologie, Jägersprache, Jugendsprache, katholisch, Kaufmannssprache, Kfz-Technik, Kindersprache, Küchensprache (ÖWB) / Kochkunst (ÖDuden), Kunstgeschichte (ÖWB) / Kunsthistorie (ÖDuden), Landwirtschaft, Literaturwissenschaft, Mathematik, Medizin, Meteorologie, Militär, Musik, Mythologie, Pädagogik, Philosophie, Physik, Politik, Psychologie, Rechtssprache/Rechtswesen (ÖDuden) bzw. Jus (ÖWB), Religion(swissenschaft), Soziologie, Sport, Sprachwissenschaft, Verkehrswesen, Versicherungswesen, Volkskunde (ÖWB) / Völkerkunde (ÖDuden), Werbesprache, Wirtschaft, Zoologie

Das ÖWB hat weiters Wörter aus:

(öffentlicher) Administration (und Verwaltungswesen), Bildungswesen/Schule, Geschichte, Medienwesen (Film, TV, Rundfunk), Ökologie, Technologie, Tourismus

Der ÖDuden hat des Weiteren Wörter aus:

Amtssprache, Anthropologie, Altes Testament, Bauwesen, Bergmannssprache, bildende Kunst, Buchwesen, Druckersprache, Finanzwesen, Fliegersprache, Flugwesen, Forstwesen, Fotografie, Funkwesen, Hüttenwesen, Münzwesen, Neues Testament, ökumenisch, Pharmazie, Physiologie, Postwesen, Rhetorik, Schülersprache, Seemannssprache, Seewesen, Soldatensprache, studentisch, Textilindustrie, Theologie, Tiermedizin, Verbindungswesen, Verwaltungssprache, Zahnmedizin, Zigeunersprache¹²⁵, Zollwesen

Außerdem im ÖDuden (Belege im Wörterverzeichnis) unter anderem:

Arbeitsrecht, Ballspiele, Boxen, Eishockey, Fußball, Geometrie, Genealogie, Imkersprache, Kernphysik, Klavierspiel, Kunst, Motorradsport, Okkultismus, Optik, Skisport, Steuerwesen, Theater, Verslehre, Winzersprache

¹²⁵ ÖDuden (1:29): „Es handelt sich hier um eine in der Sprachwissenschaft übliche Bezeichnung, die nicht diskriminierend zu verstehen ist.“

Die Auflistungen sind auch hier wieder nicht als vollständig, sondern als Einblick zu verstehen.

Es ist nun festzustellen, dass der ÖDuden auch im Bereich der Fach- und Sondersprachen offenbar wesentlich differenzierter vorgeht als das ÖWB. Mitunter vielleicht sogar etwas zu differenziert und genau für ein (Schul-)Rechtschreibwörterbuch. Nicht nur, dass neben Substantiven zum Teil auch Adjektive zur Beschreibung verwendet werden (z.B. *Astronomie/astronomisch, Fotografie/fotografisch*)¹²⁶, werden einige Fachgebiete auch in Unterbereiche aufgespalten (z.B. *Medizin, Tiermedizin, Zahnmedizin*). Von dieser Übersicht ausgehend bleibt für den laienhaften Benutzer auch beispielsweise die Frage offen, wo im Grunde der Unterschied z.B. zwischen *Rechtssprache* und *Rechtswesen* liegt (vgl. oben) (oder ob ein einfaches *Jus/Jura* bzw. *Recht* reichen würde, vgl. ÖWB).

Wie Ulrich BOCK feststellt, können auch Markierungen zur Fachsprache genaugenommen sowohl stilistisch neutral sein, wenn sie sich auf einen fachspezifischen Gebrauch beziehen (vgl. BOCK 2003:145) – BOCK nennt hier z.B. *Architektur* oder *Schifffahrt* –, als auch der Umgangssprache nahe sein, wenn sie eine gruppenspezifische Varietät wie *Bergmannssprache* oder *Schülersprache* bezeichnen (ebd.).

4.2.3.6 Bedeutung und Beispiele

Beide Wörterbücher – im ÖDuden wird sogar explizit darauf hingewiesen (siehe ÖDuden 1:21) – sind in erster Linie Rechtschreibwörterbücher, in deren Verantwortung die Wiedergabe der korrekten Orthographie steht. Dass es dennoch Bedeutungsangaben und Erklärungen zu einzelnen Lemmata gibt, ist daher nicht als Selbstverständlichkeit zu sehen. Ausführliche Bedeutungsangaben wie beispielsweise in einer Enzyklopädie wird man wohl in beiden Wörterbüchern daher nicht finden. Speziell der ÖDuden ist mit weiterführenden Informationen zu einem Lemma eher sparsam (siehe auch Kapitel 5); Informationen werden „nur bei schwierigen Fremdwörtern, Fachtermini, umgangssprachlichen, landschaftlichen und veralteten Ausdrücken“ (ÖDuden 1:21) angeführt. Erklärungen dazu stehen in runden Klammern, Zusätze, die nicht notwendig sind, stehen dabei in eckigen Klammern (innerhalb der runden Klammern), z.B. „Honoriatoren Plur. (Standespersonen [in kleineren Orten])“. Im ÖWB stehen Bedeutungsangaben nach einem Doppelpunkt (im ÖDuden ohne Doppelpunkt) sowie zum Teil in Klammern und/oder kursiv, auch hier wird wie im ÖDuden gegebenenfalls mit eckigen Klammern operiert, z.B. „Karner: *Beinhaus* [auf Friedhöfen]“ (siehe auch 5.1.3).

¹²⁶ In der Auflistung in dieser Arbeit jedoch nicht extra erwähnt.

Laut ÖWB kann die Wortbedeutung je nach Stichwort auf verschiedene Arten angegeben werden (siehe ÖWB 41:15):

- (Kurz)definition,
- Synonym,
- Beispielsatz,
- Anführung von treffenden Beispielen oder Zusammensetzungen

Dem wäre noch hinzuzufügen, dass nicht nur Synonyme, sondern auch Antonyme, Hyponyme und Hyperonyme (z.B. *Eidechse* → *Echse*) angeführt werden, dass die Definitionen auch in Form von Paraphrasen (z.B. „*Rohrzucker*: Zucker aus Zuckerrohr“) sowie Beispielsätze in Form von Redewendungen (z.B. „*Lack*: der L. ist ab“) bzw. Kollokationen (z.B. „*heiser*: eine heisere Stimme“) auftreten (vgl. auch RETTI 1991:20-Internetversion). Hinzu kommt, dass diese Möglichkeiten auch nebeneinander verwendet oder miteinander verwoben sein können, im ÖWB genauso wie im ÖDuden. RETTI (1991:25-Internetversion) unterscheidet bei den Definitionen zudem zwischen impliziten und expliziten Verweisen; explizite Verweise erfolgen im ÖWB 41 durch einen Pfeil – dieser leitet direkt zu Stichwörtern, die entweder in einer Verwandtschaftsbeziehung mit dem Ausgangsstichwort stehen und/oder mehr (weiterführende) Informationen angeführt haben, ebenso auf Gegenwörter, Schreibungsvarianten und Ähnliches. Im ÖDuden wird mit *vgl.* verwiesen. Als implizite Verweise definiert RETTI (1991:25-Internetversion) Nebenformen, Synonyme und Antonyme sowie Hypo- und Hyperonyme.

Das Problem der Polysemie – das heißt, wenn einem Stichwort mehrere Bedeutungen zugeschrieben werden, wie z.B. *einfahren* in den Bedeutungen „der Zug fährt ein“, „Gewinne einfahren“ und „er ist ganz schön eingefahren (*hat sich bei einer Sache sehr getäuscht, verschätzt*)“ – wird im ÖWB durch einen einfachen senkrechten Strich gelöst (die etymologisch verwandten Stichwörter innerhalb eines Blocks hingegen werden durch doppelten senkrechten Strich getrennt), im ÖDuden erfolgt die Bedeutungstrennung optisch durch einen Strichpunkt. Homonyme und Homographen – Wörter, die zwar gleich geschrieben werden bzw. gleich lauten, aber nicht verwandt sind – sind in beiden Wörterbüchern, wie schon unter 4.2.2 (bzw. noch in 5.1.3) angesprochen, durch hochgestellte Ziffern markiert (siehe auch RETTI 1991:21-Internetversion).

Von den ehemals verwendeten Anführungszeichen innerhalb der Bedeutungserklärungen¹²⁷ im ÖWB (hier durch Unterstrich hervorgehoben; vgl. RETTI 1991:23f.-Internetversion, z.B. „*frigid*“:

¹²⁷ Wie hier demonstriert, zeigen Anführungszeichen unter anderem Ausdrücke an, die als Erklärung oder Übersetzung eines vorhergehenden Ausdruckes zu verstehen sind (ÖWB 37:57f.).

eine frigide („gefühlskalte“) Frau“; „*Galerie*, die [...] (W): Verbrecherkreise, „Unterwelt““; „*Schlachtenbummler*, der (ugs. scherzh.): Besucher von auswärtigen Sportveranstaltungen („seiner“ Mannschaft“) scheint man sich mittlerweile distanziert zu haben, zumindest sind in der 40. und 41. Auflage keine mehr (auf den ersten Blick) zu entdecken. (Im ÖDuden übrigens ebenfalls nicht.)

4.3 Fazit

In diesem vierten Kapitel ging es darum, die formalen Differenzen und Gemeinsamkeiten beider Rechtschreibwörterbücher ausfindig zu machen und darzustellen. Es hat sich folglich beispielsweise gezeigt, dass beide Wörterbücher in ihrem Aufbau zwar unterschiedlich sind, dennoch im Großen und Ganzen die gleichen oder zumindest ähnliche Bauteile (bzw. in ähnlicher Ausführung) aufgenommen haben (Vorwort, Benutzungshinweise inklusive Graphik, Regelteil, Einführung zur deutschen Sprache in Österreich etc.). Auch bei der Auswahl der (Lebens-) Bereiche, aus denen Stichwörter ausgewählt und aufgenommen wurden (z.B. Grundwortschatz, Fremd- und Lehnwörter, Wörter aus Geschichte und Kultur, Austriaismen) gehen beide konform; ob es nicht trotzdem Abweichungen in der Aufnahme des ein oder anderen Wortes gibt, wird sich noch im nachfolgenden Kapitel genauer zeigen. Ebenfalls zeigen wird sich, wie beide Wörterbücher letztlich ihr Markierungssystem anwenden: In diesem Kapitel konnte man bereits feststellen, dass es neben vielen übereinstimmenden Markierungen bei der Angabe von Sprach-, Stil- und Altersschicht, aber auch Transkription, Etymologie, Fachgebiet und speziell der Regionen ebenso einige Abweichungen voneinander gibt. Und da zu guter Letzt insbesondere die Definitionen und Beispiele ein sehr weitreichendes Feld sind, sind auch hier viele Differenzen zu erwarten, die, wie anzunehmen ist, gar nicht alle einzeln aufgelistet werden können.

5. LEXIKALISCHER VERGLEICH

Der lexikalische Vergleich gliedert sich in zwei Teile. Zum einen erfolgt eine exemplarische Auswertung des Buchstabens *E/e* in Bezug auf die unter Kapitel 4 erläuterten Markierungen bzw. Angaben (zu Stil, Alter etc.), um die Unterschiede in beiden Wörterbüchern transparenter zu machen; da beide Wörterbücher als österreichische (Schul-) Wörterbücher approbiert sind, liegt zum anderen im zweiten Teil dieses fünften Kapitels das Augenmerk auf der Analyse speziell von Wortschatz-Austriazismen, sowohl der Standardsprache als auch der österreichischen Umgangssprache bzw. des österreichischen Dialekts.

5.1 Lexikalischer Vergleich anhand des Buchstabens *E/e*

Die Wahl des Buchstabens *E* war relativ willkürlich, Voraussetzung war einzig, dass ausreichend zu vergleichendes Material vorhanden sein sollte, weshalb beispielsweise die Buchstaben *X*, *Y* und auch *Q* weniger geeignet schienen (vgl. GRAPHIK 1, Kapitel 4); im Falle von *E* sind es 38 (ÖWB) bzw. 36 (ÖDuden) Seiten (siehe Kapitel 4) mit ca. 3900 Lemmata im ÖWB und deutlich mehr im ÖDuden – nämlich über 4600 Lemmata – unter *E* insgesamt. Für den ersten Teil wurden hauptsächlich die ersten (rund) 500 bis 1180¹²⁸ Lemmainträge untersucht und verglichen, um daraus ableiten zu können, in welchen Bereichen schließlich potenziell Abweichungen (das gesamte Wörterverzeichnis betreffend) festzustellen sind; die Anzahl der untersuchten Wörter musste aufgrund des beschränkten Platzes in dieser Arbeit auf einen gewissen Umfang reduziert werden. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass es in dieser Untersuchung nicht darum geht, möglichst jedes Wort eins zu eins zu vergleichen bzw. aufzulisten, sondern darum, lediglich signifikante exemplarische Unterschiede herauszufiltern und Thesen aufzustellen (siehe auch Kapitel „Resümee / Zusammenfassung der Ergebnisse“ in dieser Arbeit).

Eine Liste der 500 bzw. 1180 Wörter befindet sich im Anhang.

Die Begriffe Wort / Stichwort / Lemma werden in dieser Arbeit in den Erläuterungen der Ergebnisse synonym verwendet.

¹²⁸ Die Stichwörter wurden im ÖWB abgezählt, das heißt, die Stichwortstrecke *EAN-Kode – Einbringung* (= 500) bzw. *EAN-Kode – eintrocknen* (= 1180) geht somit auf das ÖWB zurück. Da beide Wörterbücher nicht immer dieselben Stichwörter aufnehmen, weicht das Ende einer Strecke von 500 – 1180 Stichwörtern voneinander ab. Dies macht es notwendig, eines der Wörterbücher zur Orientierung heranzuziehen. In dem Fall handelt es sich um das ÖWB. Die Anzahl der verglichenen Wörter hängt von der relativen Repräsentativität der Ergebnisse ab. Im Bereich der Altersangaben wurde beispielsweise ganz *E* untersucht, da die Angaben dazu, ob ein Wort z.B. *veraltet* oder *veraltend* ist, verhältnismäßig selten vorkommen.

Bei der Analyse zeigten sich im Wörterverzeichnis schließlich Unterschiede in den folgenden neun Bereichen (vgl. auch Kapitel 4):

- Regionale bzw. Länderverweise (*D, österr., schweiz., ostösterr., südd., ...*)
- Sprachschicht und stilistische Verweise (*ugs., sal., geh., ...*)
- Altersangaben (*veraltet, veraltend, früher, ...*)
- Fachsprachliche Angaben (*Jus, Biol[ogie], Musik, Med[izin], Technik, ...*)
- Herkunft (*fr[anzösisch], it[alienisch], gr[iechisch], ...*)
- Definitionen
- Transkription fremdsprachiger Wörter
- Nicht aufgenommene Wörter / Namen
- Sonstiges: Infokästen

Diese Bereiche sollen nun genauer untersucht werden. Der erste Teil des lexikalischen Vergleichs ist somit in folgende fünf Abschnitte untergliedert (diese können wiederum untergliedert sein):

- 1) Infokästen (Abschnitt 5.1.1);
- 2) Abweichungen betreffend (a) die regionalen Angaben, (b) Sprach- und Stilschicht, (c) Fachgebiet, (d) Alter und (e) die etymologischen Angaben (Abschnitt 5.1.2);
- 3) Unterschiede in den Bedeutungen/Definitionen von Wörtern (Abschnitt 5.1.3);
- 4) Unterschiede in der Schreibweise von fremdsprachigen Wörtern (z.B. englischer Herkunft) (Abschnitt 5.1.4);
- 5) Stichwörter, Namen und Abkürzungen, die in einem der beiden Wörterbücher keinen Eintrag gefunden haben (Abschnitt 5.1.5).

5.1.1 Infokästen

Wie bereits im vorangegangenen größeren Kapitel zum formalen Vergleich erwähnt, sind stellenweise einige Hinweise/Erklärungen des Regelteils in das Wörterverzeichnis ausgelagert bzw. eingearbeitet – in Form von sogenannten Infokästen –, um dem Benutzer allgemeine Regeln (z.B. zur Groß- und Kleinschreibung) anhand konkreter Anwendungsbeispiele von frequent gebrauchten Wörtern (z.B. *Abend / abends*) näherzubringen. Im gesamten Abschnitt E wären dies:

- in ÖWB und ÖDuden: *ebenso, ein, einige, eins, einschließlich, einzeln, einzlig, eng, entlang, ernst, erste, euer, exklusive;*

- im ÖWB (zusätzlich): *E-Banking, einander, einerseits, einmal, Eins, Einser, entweder, Erfolg, essenziell, existenziell*;
- im ÖDuden (zusätzlich): *eisern, englisch, Entgelt, erinnern, Ekstase*

Die Infokästchen des ÖDuden reichen dabei zum Teil über die drei Spalten einer Seite und durchbrechen damit gezwungenermaßen die alphabetische Ordnung des Wörterverzeichnisses (innerhalb des Wörterverzeichnisses wird mit „*s. Kasten*“ darauf verwiesen); im ÖWB hingegen fügen sich die Kästchen stets in eine Spalte, in alphabetischer Ordnung eingereiht. Sind die Infokästen im ÖDuden ebenfalls nur einspaltig (vgl. z.B. *einige, eins, einschließlich*), fügen sie sich ebenfalls in die alphabetische Anordnung der Stichwörter. Neben Beispielsätzen bzw. häufigen Anwendungsfällen stehen (zumeist) auch regelhafte Informationen in den Kästchen (z.B. wann das betreffende Wort klein bzw. groß zu schreiben ist;¹²⁹ im ÖWB immer in roter Schrift, im ÖDuden immer kursiv gesetzt); diese sind je nach Wörterbuch unterschiedlich ausführlich. Analysiert man beispielsweise nur die ersten drei gemeinsamen Infokästen unter *e* (*ebenso, ein, einige*), so kann man Folgendes feststellen:

- *ebenso* (ÖWB: einspaltig, ÖDuden: dreispaltig): beide Wörterbücher machen zwar darauf aufmerksam, dass *ebenso* getrennt vom nachfolgenden Adjektiv oder Adverb zu schreiben ist (z.B. „das dauert bei ihr ebenso lange wie bei ihm“ / „ebenso oft“), doch nur das ÖWB führt ein Synonym zu *ebenso* an (*geradeso*) und weist darauf hin, wann *ebenso* getrennt zu schreiben ist („das ist eben so und nicht anders“);
- *ein* (ÖWB: einspaltig, ÖDuden: dreispaltig): im Grunde beschreiben beide Wörterbücher dieselben Regeln, im ÖWB sind diese jedoch prägnanter zusammengefasst, im ÖDuden sind die Regeln etwas ausführlicher dargestellt, es werden zudem mehr Beispiele genannt;
- *einige* (ÖWB: einspaltig, ÖDuden: einspaltig): während der ÖDuden lediglich Beispiele anführt, in denen das Wort Verwendung finden kann, fügt das ÖWB zusätzlich eine grammatische Regel hinzu („Das Pronomen wird immer kleingeschrieben“)

Weitere Unterschiede sind z.B. zusätzliche Hinweise im ÖDuden wie „darf nicht gesteigert werden“ (unter *einzig*) oder *schweiz.* (unter *entlang*: „Bei Nachstellung mit Akkusativ; schweiz., sonst selten mit Dativ“). Bei dem zu verwendenden Fall bei der Voranstellung von *entlang* gehen die Meinungen in den Wörterbüchern zudem etwas auseinander; während bei der Voranstellung von *entlang* (z.B. *entlang des Baches / entlang dem Bach*) im ÖDuden „selten mit Genitiv“

¹²⁹ Z.B.: „Großschreibung bei Nominalisierung der Grundzahl zur Bezeichnung einer Ziffer“ (unter *Eins* im ÖWB).

vermerkt ist, ist dies im ÖWB als gleichwertig („Präposition mit Genitiv oder Dativ“)¹³⁰ dargestellt. Des Weiteren wird im ÖWB die Abkürzung von *exklusive* neben „exkl.“ auch mit „excl.“ zugelassen sowie das Antonym (*inklusive*) angeführt. Zusätzlich verweist der ÖDuden auch immer wieder auf seinen Regelteil (z.B. ↑K 58), in dem die Regeln weit ausführlicher erklärt werden. Diese Symbiose von Regelteil und Wörterverzeichnis gibt es beim ÖWB nicht. Insgesamt gesehen kann man sagen, dass sich beide Wörterbücher in puncto Ausführlichkeit der Regeln – aus der Sicht des Anwenders – ergänzen¹³¹, manchmal aber auch irritieren können (vgl. z.B. *entlang*).

Dem Ergebnis nach (13 gemeinsame Infokästen unter *E* + 10 individuelle im ÖWB bzw. + 5 individuelle im ÖDuden) ließe sich schlussfolgern, dass das ÖWB etwas mehr Regeln in Form von Infokästen ins Wörterverzeichnis aufnimmt. Eine zusätzliche Zählung der Infokästchen innerhalb der Buchstaben *A*, *B*, *C* und *D* bekräftigt diesen Eindruck¹³². Da allein bei dem Buchstaben *E* insgesamt (ÖWB und ÖDuden zusammen) 15 Wörter von 28 (siehe oben) nicht übereinstimmen, kann man davon ausgehen, wie schon erwähnt, dass beide Wörterbücher sich auch in diesem Fall durchaus ergänzen. Dies bestätigt wiederum ein Vergleich innerhalb des Buchstabens *A*: Neben 19 Gemeinsamkeiten (*ab*, *Abend*, *aber*, *abzüglich*, *acht*, *achtzig*, *ähnlich*, *allein*, *allgemein*, *als*, *alt*, *an*, *andere*, *aneinander*, *arm*, *auf*, *aufeinander*, *auseinander*, *äußerst*) hat das ÖWB zusätzlich 15 Stichwörter mit individuellen Regeln versehen (*Abgeordnete*, *abseits*, *Acht*, *Achter*, *Adventkalender*, *Akt*, *allerbeste*, *alles*, *am*, *anders*, *angst*, *Angst*, *anstatt*, *aufrecht*, *Aufsehen*), die der ÖDuden so nicht hat; dieser hat dafür 12 Stichwörter (*abwärts*, *Advent*, *Aggression*, *all*, *anstelle*, *Apartheid*, *Akquise*, *Ärgernis*, *asozial*, *aufwärts*, *aus*, *außer*), die nicht in Form von Infokästen in das ÖWB aufgenommen wurden.

5.1.2 Abweichungen in den Angaben zu Region, Sprach- und Stilschicht, Alter, Fachgebiet sowie Etymologie

In diesem Abschnitt geht es um die Untersuchung folgender fünf Bereiche:

- (a) die regionale („sprachgeographische“, ÖWB) Zuordnung von Stichwörtern innerhalb des deutschen Sprachraumes (*reg.*, *ostöst.*, *SüdT* etc.),
- (b) Sprach- sowie Stilschicht (*ugs.*, *geh.*, *sal.* etc.),

¹³⁰ Möglicherweise folgt der ÖDuden hier stärker dem Zeitgeist, welcher die Tendenz hat, den Genitiv mehr und mehr (durch den Dativ) zu ersetzen – wie Bastian SICK in „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ (1. Auflage 2004) bereits feststellte.

¹³¹ Natürlich ist es nicht die Intention der jeweiligen Lexikographen, dass sich ÖWB und ÖDuden ergänzen sollen. Mit „sie ergänzen sich“, eine Wendung, die hier öfter vorkommen wird, ist allein die anwendungsorientierte Sicht des Wörterbuchbenutzers gemeint.

¹³² Demnach hat das ÖWB unter A 3 Kästchen mehr, bei B 5 und bei D ebenfalls 5; C ist von der Kästchenanzahl gleich.

- (c) Altersangaben (*veraltet, veraltend, früher* etc.),
- (d) Fachgebiete (*Gesch., Med., Psych.* etc.) und
- (e) etymologische Herkunft (*lat., gr., fr.* etc.)

Da, wie schon angeklungen, vor allem die Unterschiede und weniger die Gemeinsamkeiten für diese Arbeit von Interesse sind, werden Stichwörter, die in beiden Wörterbüchern dieselben Markierungen haben, in der Untersuchung kaum bis gar nicht berücksichtigt. So wird beispielsweise das Lemma *echauffieren* weniger für die stilistische Analyse bedeutend (sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden ist *echauffieren* stilistisch als *gehoben* gekennzeichnet), dafür umso mehr für die etymologische Auswertung von Interesse sein (laut ÖWB kommt *echauffieren* aus dem französischen Sprachraum, im ÖDuden finden sich dazu keine Angaben).

Für die Bereiche (b) Sprach-, Stilschicht, (d) Fachgebiet und (e) Etymologie steht eine direkte Gegenüberstellung im Vordergrund – das heißt der Vergleich eines Lemmas, das sowohl in dem einen als auch in dem anderen Wörterbuch zu finden ist (davon unabhängig ist die Tatsache, ob ein Lemma nur in einem der Wörterbücher markiert ist, vgl. z.B. *entrinnen*). Ist jedoch ein Wort in einem Wörterbuch aufgenommen, das es im anderen nicht gibt, so hat dieses Wort für die Untersuchung von (b), (d) und (e) keine Relevanz. Stichwörter, die schließlich in einem Wörterbuch vorkommen, im anderen aber nicht, werden übrigens noch gesondert analysiert (siehe Abschnitt 5.1.5).

Allein für die Untersuchung der (a) regionalen und (c) Altersangaben werden zum Vergleich zusätzlich jene Stichwörter aufgenommen, die in einem der beiden Wörterbücher vorkommen, im anderen aber nicht. Der Grund dafür ist einerseits – in Bezug auf regionale Angaben – die ausdrückliche Betonung der Aufnahme der österreichischen Varietät bzw. des „[b]esonderen Wert[es] [...] auf die räumliche Markierung der Stichwörter“ (ÖDuden, Vorwort), damit Schüler und Schülerinnen „für sprachliche Differenzierungen innerhalb des Deutschen sensibilisiert werden“ (ÖDuden, Vorwort). Daraus resultierend ergibt sich die Frage, ob sprachliche und, wenn ja, welche sprachlichen Eigenheiten eines deutschsprachigen Landes bzw. einer Region, speziell (innerhalb) Österreichs, überhaupt aufgenommen werden und wie diese markiert sind. Allerdings werden in diesem Abschnitt nicht nur Austriaizismen diskutiert; diese werden weiter unten im zweiten Teil (siehe Abschnitt 5.2) noch ausführlicher betrachtet. Außerdem soll – in Bezug auf Altersangaben – die Frage geklärt werden, welche veralteten Wörter (noch) in dem einen, aber nicht (mehr) in dem anderen Wörterbuch zu finden sind (dies kann unter Umständen auch sprachlenkende Auswirkungen haben).

Generell sind für die Analyse vor allem jene Lemmata von Bedeutung, bei denen die Markierung ausdrücklich einen Hinweis darauf gibt, wie das Wort einzuordnen ist (*österr.*, *ugs.*, *veraltet* etc.); es kann dabei vorkommen, dass ein Wort (in einem Wörterbuch) mehrere Bedeutungen hat und dementsprechend einmal diesem und einmal jenem Bereich zugeordnet werden muss, wie im Fall von *editieren* beispielsweise (einerseits unter Herkunft: *engl.*, andererseits unter Fachbereich: *EDV*), ebenso kann ein Wort prinzipiell sowohl *österreichisch* (Region) als auch *umgangssprachlich* (Stil- bzw. Sprachschicht) definiert sein. Wie sich noch zeigen wird, ist das Problem beim ÖDuden, dass oftmals nur eine Bedeutung angegeben wird und somit manche Aspekte ungenannt bleiben.

Abschließend bleibt mit den Worten Ulrich BOCKs noch zu sagen:

Während sich die Vorgehensweise der Lexikographen hinsichtlich der Ordnung ihrer Artikel meist aber noch nachvollziehen lässt, bleibt der Umgang mit den sogenannten Markierungen diffus. Kein Wörterbuch verfügt über ein lückenloses und gleichzeitig klar strukturiertes Repertoire solcher Stil- und Gebrauchsangaben, die dem Benutzer neben der Bedeutungsangabe zusätzliche Informationen über die Verwendung der einzelnen Lexeme vermitteln. (BOCK 2003:17)

Dass beispielsweise auch das ÖWB seine Markierungen (z.B. im Bereich Stilangaben) immer wieder ändert bzw. änderte, wurde bereits in Kapitel 4 angesprochen. Was auch immer der Grund dafür (gewesen) sein mag, es zeugt auf jeden Fall davon, dass Markierungen stets mehr nach persönlicher Einschätzung der Lexikon-Bearbeiter als nach (nicht existenten) objektiven Regeln zugeteilt werden. In seiner Untersuchung der „stilistischen Markierungen im einsprachigen Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ (2003) kommt BOCK schließlich auch zu der Erkenntnis, dass

[...] diese Angaben häufig schon ein Teil der Bedeutung und manchmal sogar der Schlüssel zu ihrem Verständnis [sind]. Nicht selten verfälschen sie allerdings auch die Darstellung des angemessenen Sprachgebrauchs mehr, als dass sie helfen. (BOCK 2003:17)

In diesem Sinne erfolgt nun die Analyse der Lemmata.

(a) Regionale Angaben

Untersucht wurde die Wortstrecke *EAN-Kode – eintrocknen*; das sind 1180 Lemmata im ÖWB und rund 1450 im ÖDuden. Davon konnten Unterschiede bei 86 Lemmata festgestellt werden¹³³, die schließlich in drei Gruppen unterteilt wurden: (a1) Stichwörter, bei denen die regionalen Angaben in den beiden Wörterbüchern voneinander abweichen (vgl. TABELLE 7), (a2) Stichwörter, die keine

¹³³ Es wurde nach folgenden Kriterien gezählt: Zwei Lemmata, die sich nur in einem Buchstaben voneinander unterscheiden (wie z.B. *Einsiedglas* / *Einsiedeglas*) und zugleich dieselben Angaben haben, wurden als ein Eintrag gezählt; bei differierenden Angaben wurden sie als zwei Einträge gezählt (vgl. z.B. *Einbrenn* / *Einbrenne*).

weiteren Angaben bezüglich einer bestimmten Region bzw. eines deutschsprachigen Landes in einem von beiden Wörterbüchern haben (hier gekennzeichnet mit „k.A.“ = keine Angabe) (vgl. TABELLE 8 und TABELLE 9) sowie (a3) Stichwörter, die in einem Wörterbuch regional (bzw. als länderspezifisch) markiert sind, im anderen Wörterbuch aber nicht einmal erwähnt werden (vgl. TABELLE 10). Die zweite Gruppe betrifft vor allem das ÖWB, wenn es um Wörter geht, die in ganz Österreich vorkommen (im ÖDuden mit *österr.* markiert) (siehe TABELLE 9).

Die untersuchten Lemmata umfassen auch Abkürzungen (siehe *EDOK, eh.*). Die in den Tabellen verwendeten Abkürzungen (z.B. *westöst.* vs. *westösterr.*) orientieren sich an dem jeweiligen Wörterbuch (*westöst.* = ÖWB, *westösterr.* = ÖDuden).

(a1) Stichwörter, bei denen die regionalen Angaben in den beiden Wörterbüchern voneinander abweichen:

TABELLE 7: REGIONALE ABWEICHUNGEN

	ÖWB	ÖDuden
Eierpecken	reg.	<i>österr.</i>
Eierschwamm	<i>westöst.</i>	<i>schweiz., westösterr.</i>
Eierschwammerl	<i>reg., bes. ostöst.</i>	<i>österr.; in D, westösterr.</i> <i>Pfifferling</i>
Einbrenne ¹³⁴	<i>bes. D und SüdT</i>	<i>bes. südd.</i>
einfatschen	<i>reg.</i>	<i>österr.</i>

Diese erste Tabelle umfasst 5 Wörter, die im ÖWB und im ÖDuden ganz offensichtlich regional unterschiedlich bewertet werden. Die Unterschiede in den Markierungen entstammen nicht zuletzt auch dem unterschiedlichen Markierungssystem beider Wörterbücher; das ÖWB scheint generell seltener die Markierungen *südl. D* bzw. *Bayern* zu verwenden (vgl. auch TABELLE 8), stattdessen findet man eher nur die Markierung *D*, auf der anderen Seite gebraucht der ÖDuden seltener die Markierung *regional*¹³⁵ (siehe *Eierpecken*, *einfatschen* – und insbesondere *Eierschwammerl*, bei dem der ÖDuden einen Unterschied zwischen *österreichisch* und *westösterreichisch* macht¹³⁶). Letzteres hängt vermutlich vor allem damit zusammen, dass der ÖDuden, wie bereits erwähnt, nicht direkt aus österreichischer, sondern – trotz österreichischen

¹³⁴ Im Unterschied zu *Einbrenn*.

¹³⁵ Allerdings gibt es im ÖDuden durchaus die Markierung *regional*, diese kommt jedoch eher selten vor (z.B. „*Einraumwohnung* (in D *regional* für Einzimmerwohnung; Garçonne)“).

¹³⁶ Dies kommt (im ÖDuden) auch beispielsweise bei *Erstklassler* (*österr.*) und *Erstklässler* (in D, *westösterr.*) vor; letzteres ist im ÖWB übrigens mit *V* (= Vorarlberg), *südl. D* markiert, was auf eine Verbreitung eher im alemannischen Raum hindeuten würde.

Bearbeiterteams dennoch in Anlehnung an den (Rechtschreib-) Duden – aus einer eher bundesdeutschen bzw. vielmehr überregionalen Perspektive beschreibt (vgl. auch TABELLE 9), und somit – für den ÖDuden – vielleicht eher unerheblich erscheinen mag, ob ein österreichisches Wort nicht in ganz Österreich, sondern nur regional gebräuchlich ist.

Interessant sind ebenso die Angaben zu *Eierschwamm*, bei dem im ÖDuden zusätzlich auf die Verwendung des Wortes auch in der Schweiz hingewiesen wird, was beim ÖWB nicht erwähnt wird, sowie *Einbrenne*, welches laut ÖWB – wie die Markierung vermuten ließe – in ganz Deutschland und auch in Südtirol so verwendet wird, laut ÖDuden aber nur in Süddeutschland bzw. im süddeutschen Sprachgebrauch, folglich in erster Linie der Landschaft um Baden-Württemberg und Bayern – geographisch auch süddeutsch, aber hier in der Bedeutung davon offenbar ausgenommen sind Österreich, vgl. dazu TABELLE 8: *Eck*, *einbremsen*, *einheben*, sowie Südtirol. (Unter diesen Umständen erscheint die Markierung *südd.* etwas diffus.)

Ergänzend ist zu *Eierschwammerl* noch anzumerken, dass im ÖDuden mit der Markierung *österr.* suggeriert wird, dieses Wort sei ein standardsprachlicher Austriaizismus, dessen Verwendung in ganz Österreich, im Westen zusätzlich neben *Eierschwamm* (und *Pfifferling*), üblich ist. Auch wenn das der Fall sein sollte – nach FORER/MOSER (1988)¹³⁷ trifft dies jedoch nur bedingt zu, wäre allerdings (gesondert) nochmals aktuell zu untersuchen –, zeigt es das dominante Vordringen des ostösterreichischen Wortschatzes mit seinen aus der Umgangssprache stammenden Standardformen an.¹³⁸ Dies kritisierte unter anderem auch der aus Tirol stammende Sprachwissenschaftler Hans MOSER (1995:169). Nichtsdestotrotz gilt – ganz nebenbei – *Eierschwammerl* als fast schon prototypischer Austriaizismus, der (neben 22 weiteren spezifisch (ost-) österreichischen Ausdrücken aus der Kulinarik) sogar in das Protokoll Nr. 10, welches 1994 im Rahmen sprachpolitischer Auseinandersetzungen im Zuge der Beitrittsverhandlungen Österreichs in die Europäische Union (EU) entstanden ist, aufgenommen wurde.¹³⁹

Ein weiteres Wort, das auch noch der Kategorie (a1) angerechnet werden muss, allerdings nicht in die Tabelle aufgenommen wurde, da es nicht unter die untersuchten 1180 Stichwörter fällt, ist *Eisbein*. Im ÖWB mit *D* gekennzeichnet, im ÖDuden mit *nordd.*, *mitteld.*: Daran zeigt sich, dass der ÖDuden bei bundesdeutschen Ausdrücken in der Zuordnung ihrer Herkunft genauer differenziert.

¹³⁷ FORER/MOSER (1988:192): „[...]; nicht wenige davon sind allerdings in Vorarlberg bereits ungeläufig / unbekannt (*Eierschwammerl*, *Einspanner*, *Klobasse*, *Kolatsche*, *Scherz(el)*, *Schlcher*, *Zibebe*) [...]“.

¹³⁸ Während in der Schriftsprache (gilt für ganz Österreich) meist mit *-chen* und bei Wörtern auf *-ch* mit *-lein* verkleinert wird, wie z.B. *Nachkästchen*, *Fläschchen*, *Tüchlein* etc., werden im Dialekt und in der Umgangssprache in Ost- und Südösterreich meist *-(e)l* und mit (persönlich-emotionalem Bezug) *-erl* verwendet (siehe WIESINGER 2008:13). Demzufolge besteht hier große Nähe des Wortes *Eierschwammerl* zum dialektalen/umgangssprachlichen Bereich Ost-/Südösterreichs.

¹³⁹ Zum österreichischen Deutsch in der EU und zum Protokoll Nr. 10 siehe auch: MARKHARDT (2005) sowie DE CILLIA (1995).

(a2) Stichwörter, die keine weiteren Angaben bezüglich einer bestimmten Region bzw. eines deutschsprachigen Landes in einem von beiden Wörterbüchern haben:

TABELLE 8: ANGABEN ZU REGION/LAND

	ÖWB	ÖDuden
Eck	k.A.	bes. österr., südd.
Effekten	k.A.	schweiz.
Egart	k.A.	österr., bayr.
eh., auch: e.h.	k.A.	in D: ehrenhalber, österr.: eigenhändig
Eigengoal	k.A.	österr., schweiz.
Eimer ¹⁴⁰	k.A.	in D
inbegriffen ¹⁴¹	k.A.	österr., schweiz.
einbremsen	k.A.	österr., südd.
eindellen	k.A.	in D
einhängen	k.A.	österr., südd., schweiz.
einhaken	k.A.	bes. in D
einheben	k.A.	bes. österr., südd.
einkasteln	k.A.	österr., bayr.
einkellern	k.A.	in D
einlassen	k.A.	österr., südd.
Einnahmenausfall ¹⁴²	k.A.	österr., schweiz.
Einnahmeausfall	k.A.	bes. in D
Einöd	k.A.	österr., bayr.

¹⁴⁰ Bezieht sich nur auf: „im Eimer sein“.

¹⁴¹ Abgeleitet von *einbegriffen*.

¹⁴² Im ÖWB gleichwertig mit *Einnahmeausfall*, im ÖDuden nur *Einnahmenausfall*.

einsagen	k.A.	österr., südd.
Einschicht	k.A.	österr., bayr.
einschichtig	k.A.	österr., bayr.
Einsiedglas, Einsiedeglas	k.A.	österr., südd.
einsieden	k.A.	österr., südd.
einsitzen	bes. D	k.A.
Einsprache	k.A.	österr., schweiz.
Einstiegdiebstahl	k.A.	bes. österr.
eintreten (auf etwas eingehen)	k.A.	schweiz.

TABELLE 8 bestätigt, was in Jakob EBNERS „Wie sagt man in Österreich?“ (2009) zu lesen ist, nämlich, dass das ÖWB in Bezug auf Angaben zu einem deutschsprachigen Land gewissermaßen nachlässiger ist als der ÖDuden:

Im „Österreichischen Wörterbuch“ sind die Austriaismen nicht gekennzeichnet, da in dem österreichischen Normwörterbuch die österreichische Form die Normalform ist und daher die Formen aus Deutschland, seltener auch die aus der Schweiz, markiert sind, was aber sparsam eingesetzt wird. [...] „Das große österreichische Schulwörterbuch“ dagegen geht streng nach dem plurizentrischen Prinzip vor und markiert sowohl österreichische als auch deutschändische Wörter und Formen. (EBNER 2009:475f.)

Von den insgesamt 27 Lemmata in dieser Tabelle macht das ÖWB nur bei einem davon (*einsitzen*) eine regionale Zuweisung, die der ÖDuden nicht hat. Es bestätigt sich zudem wieder, dass das ÖWB Stichwörter, die laut ÖDuden (auch) im Süden Deutschlands gelten (z.B. *Eck*, *Einöd*), nicht (konsequent)¹⁴³ markiert – ob ein österreichisches Wort ebenfalls in Bayern oder Süddeutschland so gebraucht wird, ist für das ÖWB hier völlig irrelevant. Ähnliches gilt für Wörter, die laut ÖDuden auch oder nur in der Schweiz bzw. nur in Deutschland Verwendung finden. Diese bleiben seltsamerweise im ÖWB ebenso durchaus unmarkiert (vgl. z.B. *Effekten*, *Eigengoal*, *einkellern*), was bei dem Gebrauch eines solchen Wortes Verwirrung stiften kann. Lexikalische Überschneidungen von sprachlichen Regionen/Räumen und infolge ihre lexikalische Zusammengehörigkeit wird hier im Gegensatz zum (Ö)Duden nicht deutlich (vgl. auch WERMKE 1995:200). In diesem Fall verhält sich der ÖDuden bzw. generell der Duden anders:

¹⁴³ Wie erwähnt, kennt das ÖWB sehr wohl die Angaben *südl. D* und *Bayern*, macht aber nur selten bzw. in bestimmten Fällen Gebrauch davon.

Der Duden hat bereits seit 1970 zunehmend süddeutsche, österreichische und schweizerdeutsche Varianten mit entsprechender Kennzeichnung aufgenommen, ohne bei diesem pragmatischen Verfahren die Frage nach deren Verhältnis zu einer Norm zu stellen. (WIESINGER 2008: 205)¹⁴⁴

Da das ÖWB österreichische Lemmata nicht entsprechend kennzeichnet (vgl. auch TABELLE 9) und auch sonst mitunter keine Länderangabe(n) macht, ist für den Benutzer manchmal nicht klar, sofern er sich dieser Tatsache überhaupt bewusst ist, in welchem Land nun ein bestimmtes Wort gekannt / verwendet wird (dies kritisierte auch AUGST, vgl. 1987:99 bzw. Fußnote 87 in dieser Arbeit). Dem ÖWB zufolge könnte man somit meinen, dass es sich beispielsweise bei *eindellen* oder *einkellern* um Wörter handelt, die sowohl in Klagenfurt als auch in Hamburg (und auch dazwischen) problemlos verstanden sowie verwendet werden, schließlich gibt es hier keinerlei Einschränkungen durch etwaige Markierungen (wie *bes.* *D* oder ähnlich) – dem widerspricht allerdings der ÖDuden: *eindellen* und *einkellern* seien ausschließlich in Deutschland bekannt. Die vollständige Angabe zu *eindellen* lautet im ÖDuden *in D ugs.* – dass dies aber „in Deutschland zwar umgangssprachlich, aber in Österreich neutral gebraucht“ bedeuten könnte, ist unwahrscheinlich (zumal es nicht der üblichen Markierungspraxis entspräche, die dann vielmehr „*österr.*; *in D ugs.*“ lauten müsste). Bei *einkellern* steht nur *in D*.¹⁴⁵

Es kann übrigens auch vorkommen, dass nicht nur einzelne Wörter, sondern ganze Redewendungen regional unterschiedlich bewertet werden, wie hier „im Eimer sein“ (siehe *Eimer*) zeigt. Dieses Idiom findet laut ÖDuden nur in Deutschland Verwendung, wo es hingegen dem ÖWB nach (wiederum) eine gewisse Allgemeingültigkeit (Österreich und Deutschland, eventuell auch Schweiz) haben dürfte – zumindest gibt es keine näheren Angaben zu einem regional beschränkten Verwendungsbereich.

In nachfolgender Tabelle (TABELLE 9) sind nun jene Lemmata aufgelistet, die im ÖDuden mit *österr.* gekennzeichnet sind.

¹⁴⁴ Das schließt allerdings nicht aus, dass der Duden Teutonismen auch nicht (immer) kennzeichnete (siehe AMMON 1995a).

¹⁴⁵ Das Wort *einkellern* scheint jedoch durchaus bekannt zu sein in Österreich, wie beispielsweise eine Suche über Google (österreichische Seiten) zeigt, ist dennoch eher spärlich zu finden. Möglicherweise ist es noch nicht lange im österreichischen Sprachgebrauch. Demnach hätte hier m.E. die Markierung *bes.* *in D* gut gepasst, um Österreich nicht ganz auszuklammern.

TABELLE 9: MARKIERUNG – ÖSTERREICH

	ÖWB	ÖDuden
E-Card	k.A.	österr.
Eckerlkäse	k.A.	österr.
Edikt	k.A.	österr.
EDOK	k.A.	österr.
ehebaldig(st)	k.A.	österr.
ehest	k.A.	österr.
ehestens	k.A.	österr.
Ehrenschutz	k.A.	österr., in D <i>Schirmherrschaft</i>
Eierspeise	k.A.	österr., in D <i>Rührei</i>
Eiklar	k.A.	österr.
einantworten	k.A.	österr.
einbekennen	k.A.	österr.
Einbrenn ¹⁴⁶	k.A.	österr.; in D <i>Mehlschwitze</i>
Einbrennsuppe	k.A.	österr.
eindepschen	k.A.	österr.
einfärbig	k.A.	österr.
einfaschen	k.A.	österr.
einfrischen	k.A.	österr.
einführen	reg.	österr.
Einkaufswagerl	k.A.	österr.
einknöpfeln	k.A.	österr.
einlangen	k.A.	österr.

¹⁴⁶ Vgl. auch *Einbrenne* (TABELLE 6).

Einmach, Einmache	k.A.	österr., in D <i>Mehlschwitze</i>
Einmalerlag	k.A.	österr.
Einnahmsquelle ¹⁴⁷	k.A.	österr.
einrexen	k.A.	österr.
einringeln	k.A.	österr.
Einschaltung	k.A.	österr.
Einschau	k.A.	österr.
einschleifen	k.A.	österr.
Einschreibbrief ¹⁴⁸	k.A.	österr.
Einschreibsendung ¹⁴⁹	k.A.	österr.
Einspänner	k.A.	ostösterr.
einstauben	k.A.	österr.
einstreifen	k.A.	österr.

In TABELLE 9 wird nun deutlich, dass das ÖWB prinzipiell keine Angabe macht zu allgemeinösterreichischen Wörtern – also Begriffen, die in (ganz) Österreich gebraucht werden (insgesamt hier 34 von 35 Mal; eine Ausnahme bilden Wörter mit regionaler Gültigkeit, wie hier *einführen*, im Sinne von „Heu einführen“, oder auch – in TABELLE 7 – *Eierpecken*, *Eierschwamm*, *Eierschwammerl* und *einfatschen*). Für den Benutzer ist damit nicht ersichtlich, ob es sich beispielsweise bei *eindepschen* um einen Austriaizmus handelt oder nicht, da natürlich auch Wörter der Allgemeinsprache – also Begriffe, die in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol ohne Unterschied gebraucht werden, wie *heute*, *gestern*, *Tag*, *Nacht* etc. – unmarkiert bleiben.

In manchen Fällen schreibt der ÖDuden auch das in Deutschland gebräuchliche Pendant eines Wortes dazu (vgl. z.B. *Ehrenschutz* / *Schirmherrschaft*), wobei auch umgekehrt bei Wörtern aus Deutschland die österreichische Entsprechung erwähnt wird (siehe im ÖDuden z.B. *Einstecktuch*). Im ÖWB fehlen im untersuchten Abschnitt derartige Zusatzinformationen, wobei neben ein

¹⁴⁷ Im ÖWB gleichwertig mit *Einnahmequelle*.

¹⁴⁸ Im ÖWB nur *Einschreibbrief*.

¹⁴⁹ Im ÖWB nur *Einschreibsendung*.

bundesdeutsches Wort sehr wohl die österreichische Entsprechung geschrieben wird (siehe z.B. *Erbschein* im ÖWB). Ob dies jedoch auch umgekehrt der Fall ist, wäre zu untersuchen.

Übrigens wurde bei einem einzigen Wort (leider konnten bislang nicht mehr Belege eruiert werden) im ÖWB die Markierung *in Ö* gefunden. Damit wird darüber informiert, dass das Wort *Eisdiele* nur mehr in Deutschland (*D*) gebräuchlich ist, *in Ö* (Österreich) aber bereits als *veraltet* gilt (siehe TABELLE 14).

Austriaismen werden im zweiten Teil des lexikographischen Vergleichs noch gesondert untersucht (siehe Abschnitt 5.2)!

(a3) Stichwörter, die in einem Wörterbuch regional (bzw. als länderspezifisch) markiert sind, im anderen Wörterbuch aber nicht einmal erwähnt werden:

TABELLE 10: NICHT-ERWÄHNTES

	ÖWB	ÖDuden
Egli	-	bes. schweiz.
Ehebuch	-	österr.
Ehni	V	-
Eierkuchen	-	in D
Eiertutschen, auch: Eierturtschen	reg., bes. St, K	-
einbimsen	-	in D (ugs.)
einbuchen	nördl. D (ugs.)	-
einbuddeln	-	in D (ugs.)
einditschen	ostöst. (mda.)	-
einduseln	reg. (ugs.)	-
einfuchsen	-	in D (ugs.)
einkästeln	-	in D
einkippen	-	in D
einknöpfeln	-	österr. (ugs.)

einköpfen	-	in D
einmargerieren	W (mda.)	-
Einnahmeseite	-	bes. in D
einpauken	-	bes. in D (ugs.)
Einraumwohnung	-	in D (regional)
Einschreibebrief	-	in D
Einschreibesendung	-	in D
Einstecktuch	-	in D (österr. Stecktuch)

Wie in TABELLE 10 zu sehen ist, werden im ÖWB zum Teil Wörter aus Deutschland oder der Schweiz (insbesondere wenn diese umgangssprachlich sind, wie z.B. *einbimsen* oder *einbuldehn*, oder wenn es eine österreichische Alternative gibt, wie z.B. bei *Einschreibebrief* oder *Einschreibesendung*), aber durchaus auch explizit österreichische Wörter (wie *Ehebuch*, vgl. auch EBNERS „Wie sagt man in Österreich?“ (2009)) nicht erwähnt, im Gegensatz zum ÖDuden. Dafür wurden unter anderem österreichische Wörter aufgenommen, die im ÖDuden nicht zu finden sind, allerdings handelt es sich dabei ebenso mitunter um Wörter aus der Umgangssprache (*einduseln*) bzw. der Mundart (*einditschen*, *einmargerieren*). Weitere Beispiele dafür (nicht in die Tabelle aufgenommene, da nicht unter den ersten 1180 untersuchten Wörtern) wären: *einpapierln* (ugs.), *einrankeln* (ostöst., ugs., *derb*), *einweimberln/einweinberln* (W, mda., sal.), *Erdäpfelkas* (bes. O).

(b) Sprach- und Stilschicht

In diesem Unterkapitel werden die Stichwörter (*EAN-Kode – eintrocknen*) nach Stil und Sprachschicht untersucht. Da der Gebrauch eines Wortes in einer bestimmten Situation und damit seine Einschätzung, ob es sich beispielsweise um einen (noch) standard- oder (bereits) umgangssprachlichen, gehobenen oder derben Ausdruck handelt, individuell unterschiedlich empfunden werden kann, ist insbesondere in diesem Abschnitt zur Sprach- und Stilschicht davon auszugehen, dass das ÖWB und der ÖDuden in größerem Umfang voneinander abweichen können. Hinzu kommen wiederum die zum Teil voneinander abweichenden Möglichkeiten der Markierung, die im ÖDuden umfassender sind (vgl. auch oben, Abschnitt 4.2.3.3).

Dieser Abschnitt ist wiederum in drei Teile, (b1) Sprachschicht, (b2) Stilschicht und (b3) Unterschiede (wenn in beiden Wörterverzeichnissen markiert) untergliedert, die wie folgt definiert sind:

(b1) Im Bereich der Sprachschicht wird zunächst zwischen *umgangssprachlich* (*ugs.*) bzw. *mundartlich* (*mda./mundartl.*) und markierungslos unterschieden (vgl. TABELLE 11). Dabei wird nicht differenziert zwischen als umgangssprachlich (oder mundartlich) markierten Wörtern, die von vornherein als solche wahrgenommen werden, und solchen, die (laut Wörterbuch) erst durch den Gebrauch in einer Redewendung bzw. in einem speziellen Kontext umgangssprachlich werden.¹⁵⁰ Ob ein Lemma mit einer zusätzlichen Markierung neben umgangssprachlich (wie z.B. *salopp*) gekennzeichnet ist, spielt hier ebenfalls keine Rolle. Die Markierung *umgangssprachlich* ist ein Sonderfall, da *umgangssprachlich* im Grunde nicht nur der Sprachschicht (siehe ÖWB 41:11), sondern auch der Stilschicht (im Bereich von *familiär* und *salopp*) zugeordnet werden kann. Der Übergang ist hier sehr verschwommen und ÖWB und ÖDuden dürfen auch einen unterschiedlichen Zugang haben¹⁵¹ (siehe auch Abschnitt 4.2.3.3), was die Aussagekraft des Vergleichs etwas relativiert.

(b2) Im Anschluss daran wird die Stilschicht untersucht. Die in dieser Analyse am häufigsten vorkommenden Markierungen sind *salopp* und *gehoben*, die im Grunde diametral zueinander liegen. Daneben kommen vereinzelt *scherhaft* (*scherzh.*) sowie *abwertend* (*abw.*¹⁵²) vor. Laut ÖWB können (im ÖWB) prinzipiell auch Markierungen wie *beschönigend*, *derb* und *ironisch* vorkommen; im ÖDuden findet man unter anderem ebenso die Markierungen *derb* (z.B. *erstunken*¹⁵³ für *erdichtet*), *verhüllend* (gleichbedeutend mit *beschönigend*, z.B. *entschlafen*¹⁵⁴) und *ironisch* (z.B. *entschweben*¹⁵⁵) (vgl. auch Abschnitt 4.2.3.3). In dem untersuchten Abschnitt jedoch kommen letztere Angaben nicht vor. Wie schon in TABELLE 11 wird auch hier nicht unterteilt in Wörter, die bereits als *salopp*, *gehoben* etc. denotiert sind, und Wörter, die erst durch die Verwendung in einer Redewendung eine beispielsweise abwertende Konnotation erhalten (vgl. TABELLE 12).

¹⁵⁰ Manchmal weichen die Ansichten der Wörterbücher auch hier ab, vgl. z.B. *Egotrip*: dem ÖDuden nach ist das Wort nur über die Redewendung („auf dem Egotrip sein“) zu verwenden, im ÖWB hingegen ist es ein ganz normales Substantiv.

¹⁵¹ Das Stilwörterbuch von Duden ordnet *umgangssprachlich* unter Stil ein, im ÖDuden jedoch steht unter *Umgangssprache*: „[...] Sprachform zwischen Mundart u. Hochsprache“.

¹⁵² Im ÖWB wird *abwertend* mit *abw.* abgekürzt, im ÖDuden bleibt es ausgeschrieben.

¹⁵³ Im ÖWB nur in der Wendung „*erstunken* und *erlogen*“ aufgenommen und als umgangssprachlich markiert.

¹⁵⁴ Im ÖWB nur als *gehoben* gekennzeichnet.

¹⁵⁵ Im ÖDuden mit *geh.*, *häufig* *iron.* gekennzeichnet.

Für die TABELLE 11 und die TABELLE 12 gilt: Wie auch schon bei den regionalen Angaben ist auch bei den stilistischen Verweisen nicht jedes Stichwort in beiden Wörterbüchern gleichermaßen gekennzeichnet; das bedeutet, dass ein Lemma in einem Wörterbuch stilistisch gekennzeichnet sein kann, während es im anderen keine Angaben dazu gibt. Insbesondere im Bereich des Stils ist darauf zu achten, worauf sich eine Markierung bezieht, da ein Wort, wie bereits erwähnt, mehrere Bedeutungen haben bzw. durch eine Redewendung einem anderen Stil zugeordnet werden kann. Aus diesem Grund wurden einige Wörter, bei denen dies nicht eindeutig ist, in den Tabellen mit Beispielsätzen versehen (diese entstammen dem jeweiligen Wörterbuch). Wörter, die in der Liste mit einem Sternchen versehen sind, kommen sowohl in TABELLE 11 als auch in TABELLE 12 vor (siehe z.B. *echt*).

(b3) Zuletzt werden schließlich jene Wörter tabellarisch angeführt, die in beiden Wörterbüchern zugleich gekennzeichnet sind, allerdings unterschiedlich, bei denen folglich die Angaben in beiden Wörterbüchern voneinander abweichen (vgl. TABELLE 13).

Wie schon bei den regionalen Angaben auch bedeutet „k.A.“ wieder „keine Angabe“ (das Wort ist zwar in das Wörterbuch aufgenommen, aber ohne Markierungen versehen).

(b1) Umgangssprachlich / mundartlich:

TABELLE 11: UGS.

	ÖWB	ÖDuden
echt* (das ist echt (<i>wirklich</i>) gut)	ugs.	k.A.
egal	k.A.	ugs.
Egotrip ¹⁵⁶	k.A.	ugs.
Ehre* („Habe die Ehre!“, Ausdruck z.B. des Erstaunens)	ugs.	k.A.
Ehrensache (das ist Ehrensache)	k.A.	ugs.
eiern	k.A.	ugs.
eifern (eifersüchtig sein)	ugs.	k.A.
einbläuen (mit Nachdruck einprägen)	k.A.	ugs.
eindellen	k.A.	ugs.

¹⁵⁶ Die Definition und Verwendung von *Egotrip* geht im ÖWB und im ÖDuden auseinander. Das Lemma wird in dieser Arbeit als in einer Phrase gebraucht eingestuft.

eindeutschen (verständlich erklären)	ugs.	k.A.
eindösen	k.A.	ugs.
eindrillen	k.A.	ugs.
einfahren* (er ist ganz schön eingefahren)	ugs.	k.A.
Einfaltspinsel*	k.A.	ugs.
einfangen (z.B.: sich einen Schnupfen e.) ¹⁵⁷	ugs.	k.A.
einfatschen	ugs.	k.A.
eingraben (beerdigen)	ugs.	k.A.
ehnhaken	k.A.	ugs.
einhalbmal	k.A.	ugs.
einhausen (sich bei jemandem e. (<i>einschmeicheln</i>))	ugs.	k.A.
einheimsen	k.A.	ugs.
einheizen* (jemandem ordentlich e.)	ugs.	k.A.
einkochen (sie haben die Oma eingekocht)	ugs.	k.A.
einnicken	k.A.	ugs.
einpacken (die Kinder warm einpacken)	ugs.	k.A.
einröhren ¹⁵⁸ (jmdm. etwas einröhren)	k.A.	ugs.
einsam (einsame Klasse)	ugs.	k.A.
Einschiebsel	ugs.	k.A.
einschleifen (bremsen)	k.A.	ugs.
einschnappen (gekränkt sein)	k.A.	ugs.
einspannen (den Praktikanten [dafür] e.)	ugs.	k.A.
einsperren (gefangen setzen)	k.A.	ugs.

¹⁵⁷ Rückbezüglich nicht im ÖDuden (nur *einfangen*).

¹⁵⁸ Im ÖDuden auch rückbezüglich.

einstreichen (er strich das Geld ein)	k.A.	ugs.
einrichtern	k.A.	ugs.

Von 1180 untersuchten Lemmata weichen 34 bei der Angabe der Sprachschicht ab. Im ÖWB ist 15 Mal ein Stichwort als *ugs.* markiert, das im ÖDuden unmarkiert geblieben ist, auf der anderen Seite finden sich im ÖDuden vier Lemmata mehr, nämlich insgesamt 19, mit *ugs.* markiert, die im ÖWB unmarkiert geblieben sind. Unter diesen insgesamt 34 Lemmata befindet sich kein einziges, das mit *mda.* gekennzeichnet wurde. Eine zusätzliche Zählung der in beiden Wörterbüchern gleichermaßen als umgangssprachlich gekennzeichneten Lemmata ergab außerdem, dass es insgesamt gesehen mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten gibt: Im untersuchten Bereich gibt es nur 8 von 34 Lemmata, die sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden mit *ugs.* markiert sind: *eh*, *einbrocken* (im Sinne von: „sich/jemandem etwas [Unangenehmes] einbrocken“), *eindepschen*, *einhauen* (im Sinne von: „gierig essen“), *einkasteln*, *einschleimen*, *einschmeißen*, *einstreifen*.

Wie in TABELLE 11 ersichtlich, sind einige Stichwörter in einem Wörterbuch unmarkiert geblieben, während sie im anderen als *umgangssprachlich* empfunden und gekennzeichnet wurden. Nach EBNER könnte dies daran liegen, dass das betreffende Wort zwar aus dem dialektalen/umgangssprachlichen Bereich stammt, sich jedoch am Übergang in die (regionale) Standardsprache befindet und deshalb unterschiedlich eingeschätzt wird (vgl. EBNER 2001:6).

(b2) Gehoben, salopp, abwertend:

TABELLE 12: GEH./SAL./ABW.

	ÖWB	ÖDuden
echt* (das ist echt (<i>wirklich</i>) gut)	sal.	k.A.
Edelmut	geh.	k.A.
edelmüfig	geh.	k.A.
Egalität	k.A.	geh.
Ehebrecher/-in	geh.	k.A.
ehern	geh.	k.A.
Ehrbarkeit	k.A.	geh.

Ehre (die letzte E. erweisen)	geh.	k.A.
Ehre* („Habe die Ehre!“, Ausdruck z.B. des Erstaunens)	sal.	k.A.
ehrerbietig	k.A.	geh.
Ehrerbietung	geh.	k.A.
eigen (mein eigen Kind)	k.A.	geh.
Eigenbrötelei	meist abw.	k.A.
Eigenbrötler/-in	meist abw.	k.A.
eigenbrötlerisch	meist abw.	k.A.
eilfertig	geh.	k.A.
einbremsen, sich (zurückhalten)	sal.	k.A. ¹⁶⁰
einfahren* (Gewinne einfahren)	sal.	k.A.
Einfalt	geh.	k.A.
Einfaltspinsel*	k.A. ¹⁵⁹	abwertend
eingeboren	geh.	k.A.
Eingemachte	sal.	k.A.
Einhalt	geh.	k.A.
einhalten	geh.	k.A.
einheizen* (jemandem ordentlich e.)	sal.	k.A.
einkerkern	k.A.	geh.
Einssein	geh.	k.A.
einstreifen	abw.	k.A.

Dadurch, dass im ÖDuden und im ÖWB die Definitionen von Wörtern manchmal unterschiedlich sind (vgl. z.B. *einbremsen*) oder gar nicht angegeben werden, ist ein exakter Vergleich hier nur

¹⁵⁹ Im ÖWB jedoch als Schimpfwort definiert.

¹⁶⁰ Im ÖDuden mit „abbremsen, aufhalten“, jedoch nicht mit „sich zurückhalten“ definiert.

bedingt möglich (dies gilt auch für TABELLE 11). Es können daher nur generell die Unterschiede aufgelistet werden, die bei beiden offensichtlich bestehen – folglich, ob ein Lemma (bzw. seine Definition) mit abw., sal. oder geh. markiert ist oder nicht. Bleibt ein Lemma unmarkiert, kann dies heißen, dass die Bearbeiter des Wörterbuchs eine bestimmte Bedeutung, wie z.B. „jemandem ordentlich einheizen“ (ÖWB) bei *einheizen*, bewusst ausgespart oder unbewusst nicht aufgenommen haben, da sie ihnen möglicherweise nicht geläufig (genug) ist.

Insgesamt ließen sich wieder bei 28 Lemmata Unterschiede feststellen. Davon fallen 22 Markierungen auf das ÖWB und nur 6 auf den ÖDuden. Aufgeschlüsselt ist folgendes Ergebnis festzuhalten: Das ÖWB hat in den Bereichen *gehoben* 12, *salopp* 6 und *abwertend* 4 Lemmata (bzw. Phrasen zu einzelnen Lemmata) markiert, die der ÖDuden nicht gekennzeichnet hat. Im ÖDuden betreffen 5 Lemmata (bzw. dazugehörige Phrasen) die Markierung *gehoben* und 1 Lemma die Markierung *abwertend*, nicht vorgekommen ist hier *salopp*. In dieser Analyse hat das ÖWB somit deutlich mehr markierte Stichwörter als der ÖDuden, nämlich beinahe viermal so viele. Auffällig ist dabei, dass beide Wörterbücher die Markierung *gehoben* verhältnismäßig öfter als die anderen beiden Markierungen verwendet haben, zumindest im Bereich der Unterschiede, die hier Gegenstand der Untersuchung sind (beide Wörterbücher zusammen kommen auf eine Gesamtzahl von 17 von 28 Mal im Bereich *gehoben*).

(b3) Unterschiedliche Markierungen in beiden Wörterbüchern bezüglich geh./sal./abw./scherhaft:

TABELLE 13: GEH./SAL./ABW./SCHERZHAFT IN BEIDEN WÖRTERBÜCHERN

	ÖWB	ÖDuden
Effeff ¹⁶¹	sal.	ugs.
eh	ugs. / sal.	ugs.
ehelichen	geh.	scherzh.
Eiertanz	sal.	ugs.
einbunkern	sal.	ugs.
einseifen	sal.	ugs.
einstreifen (Geld e.)	ugs., abwertend	ugs.

¹⁶¹ ÖWB: „(nur in der Wendung): etwas aus dem E. (gründlich) beherrschen“; ÖDuden: „etwas aus dem Effeff (ugs. für gründlich) verstehen“.

Wie in TABELLE 13 ersichtlich wird, sind wiederum nur wenige Lemmata direkt miteinander vergleichbar in ihren unterschiedlichen Markierungen (wie schon in TABELLE 7 unter (a1)); insgesamt wurden hier 7 Stichwörter gefunden. Von diesen trägt die Mehrheit interesserweise jene Markierung: *salopp* im ÖWB und zugleich *umgangssprachlich* im ÖDuden, was wieder die Nähe des Umgangssprachlichen zum Saloppen und damit zum Stil verdeutlicht.

Besonders konträr erscheint übrigens hier die Einordnung von *ehelichen*. Hat man nur eines der Wörterbücher zur Hand, fiele die Bewertung bzw. Verwendung dieses Begriffs sehr unterschiedlich aus: Im ÖWB gilt es (noch) als *gehoben*, im ÖDuden ist es bereits als *veraltet* eingestuft (siehe TABELLE 14) und wird vermutlich in diesem Sinne als nur mehr *scherhaft* verstanden.

In der Analyse zeigt sich abschließend, dass mehr oder weniger zunächst neutrale Lemmata, wie z.B. *Eimer* oder *Ehrensache*, durch die Verwendung in einer Redewendung („im Eimer sein“; „das ist Ehrensache“) oder aufgrund mehrerer Bedeutungen eine (zusätzliche) Markierung (regional, stilistisch etc.) notwendig machen können.

(c) Altersangaben

Im Bereich der Altersangaben gibt es relativ wenige Unterschiede bei den 1180 Wörtern, weshalb der Vergleich auf ganz *E* ausgeweitet wurde. Die Angaben zu den Wörtern werden wieder einerseits direkt vergleichend gegenübergestellt (vgl. TABELLE 14, (c1)), andererseits indirekt vergleichend, wenn ein Lemma in einem Wörterbuch aufgenommen wurde, im anderen aber fehlt (TABELLE 15, (c2)).

In beiden Wörterbüchern findet man bezüglich des Alters bzw. der zeitlichen Zuordnung eines Lemmas übereinstimmend die Markierungen *früher*, *veraltet* und *veraltet*; im ÖDuden findet man zudem die Markierungen *altertümelnd* (z.B. bei *entfleuchen*¹⁶²), *älter*, *heute*, *historisch* und andere (vgl. auch Abschnitt 4.2.3.3). Letztere kommen aber generell nur selten vor und sind dementsprechend nicht in nachfolgender Tabelle zu finden (bis auf *historisch*, siehe *Egart*).

Auch in dieser Tabelle steht „k.A.“ wieder für „keine Angabe“ (siehe oben). Überschneidungen sind fett gedruckt.

¹⁶² Nicht in das ÖWB aufgenommen.

(c1) Direkter Vergleich der Altersangaben:

TABELLE 14: VERALTEND / VERALTET / FRÜHER I – DIREKTER VERGLEICH

	ÖWB	ÖDuden
Edle	früher	k.A.
Egart	früher	historisch
ehelichen	k.A.	veraltend
ehest(ens)	k.A.	veraltend
ehrbar	veraltend	k.A.
Ehre (“Habe die Ehre!”)	veraltet	k.A.
Ehrwürden	k.A.	veraltend
einlogieren	veraltend	k.A.
einschleifen	veraltend	k.A.
Einsprache	k.A.	veraltet
einsprechen (einkehren)	veraltet	k.A.
einstmals	k.A.	veraltend
Eisdiele	(in Ö) veraltend	k.A.
Energieferien	veraltet	veraltend
Englische Gruß	veraltend	k.A.
Engrossist/-in	veraltend	k.A.
entleiben, sich	veraltet	k.A.
Entrée (Eintrittsgeld)	veraltend	k.A.
entschlafen (einschlafen)	veraltet	k.A.
entsinnen, sich	veraltet	k.A.
Equipage	k.A.	veraltet
erbaulich	veraltend	k.A.

erbleichen	k.A.	veraltet ¹⁶⁴
erbrechen (aufbrechen, z.B. Türe)	veraltet	k.A.
ergrimmen	veraltet	k.A.
erküren	veraltend	k.A.
Etagere	k.A.	veraltend
 (Gestell für Bücher/Geschirr)		
Etikette (für „Etikett“)	k.A.	veraltet
ewiglich ¹⁶³	k.A.	veraltet
Exposition (Darlegung)	k.A.	veraltet

Generell kommen Markierungen wie *veraltet* oder *veraltend* sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden verhältnismäßig selten vor, wie die Ausweitung der Untersuchung aller Seiten des Buchstabens *E* zeigt (bereits im ÖWB 39 wurde übrigens die Anzahl älterer Wörter deutlich gesenkt zugunsten modernerer Ausdrücke, siehe EBNER 2001:5). Rechtschreibwörterbücher, wie ÖWB und ÖDuden, versuchen zumeist einem Widerspruch gerecht zu werden; zum einen soll der möglichst aktuellste Wortschatz wiedergeben werden, zum anderen sind es dennoch nicht selten die veralteten Wörter, die oftmals nachgeschlagen werden: „für historische Texte, die ältere Fachausdrücke enthalten, für ältere Literatur, die ja in der Wissenschaft aktuell bleibt, oder einfach für Wörter, die jemand von Vorfahren gehört hat und nicht mehr versteht.“ (EBNER 2001:5) Für Lexikographen ist es meist keine einfache Aufgabe, beides auf beschränktem Platz entsprechend zu vereinbaren.¹⁶⁵ Nicht vergessen darf man jedoch, dass ein Wörterbuch wie etwa das ÖWB aus Tradition heraus in der fünften Schulstufe (= 1. Klasse Hauptschule bzw. AHS) an Schüler und Schülerinnen verteilt wird und für die gesamte weitere Schulzeit Gültigkeit hat (im längsten Fall zwischen acht und zehn Jahre bis zur Matura – bedenkt man auch, dass nicht jedes Jahr eine Neuauflage erscheint, so handelt es sich hier mitunter um mehr als ein Jahrzehnt) (siehe auch EBNER 2009:5). Das wirft die Frage auf, ob es auch aus diesem Grund ratsam ist oder nicht, allzu viele bereits veraltete Wörter in ein Schulbuch aufzunehmen, zumal heutzutage zu einer Zeit, in der beispielsweise aufgrund einer schnellen Entwicklung auf den Gebieten der Technik und

¹⁶³ Im ÖWB mit *gehoben* markiert.

¹⁶⁴ „[...] im Sinne von gestorben“.

¹⁶⁵ Gerade auch weil sich laut EBNER die Wörterbuchmacher „[i]m Allgemeinen scheuen [...], Wörter zu eliminieren“ (EBNER 2001:5).

Elektronik sowie eines exzessiven Umgangs damit, rasant neue Wortkreationen hervorgebracht werden und der Umfang des Wörterbuchs doch eher beschränkt ist.

An diesem Punkt der Untersuchung lässt sich nun feststellen, dass unter dem gesamten Abschnitt *E* insgesamt 30 Abweichungen auftreten, davon handelt es sich bei 28 Abweichungen (17 ÖWB, 11 ÖDuden) um Lemmata, die jeweils nur in einem der beiden Wörterbücher markiert sind, und bei 2 Abweichungen (siehe *Energieferien* und *Egart*) um Lemmata, die in beiden Wörterbüchern sehr wohl markiert sind, jedoch interessanterweise unterschiedlich: bezüglich *früher* und *historisch* (siehe *Egart*) mag genaugenommen von der Bedeutung her kein allzu großer Unterschied sein, zwischen *veraltet* und *veraltend* (siehe *Energieferien*) allerdings schon. Denn wie schon unter 4.2.3.3 festgestellt, deutet *veraltend* auf einen Prozess hin, der noch nicht abgeschlossen ist im Gegensatz zu *veraltet*.

Davon abgesehen verwenden beide Wörterbücher die Markierungen *veraltet* und *veraltend* unter *E* in etwa gleich oft. In Zahlen wären dies für: *veraltet* im ÖWB insgesamt 8 Mal, im ÖDuden 6 Mal; *veraltend* im ÖWB 9 Mal, im ÖDuden 6 Mal. *Früher* wird hier im ÖDuden nicht verwendet (im ÖWB zweimal), dafür kommt einmal die Markierung *historisch* vor.

(c2) Indirekter Vergleich der Altersangaben:

TABELLE 15: VERALTEND / VERALTELT / FRÜHER II – INDIREKTER VERGLEICH

	ÖWB	ÖDuden
Edelfrau	früher	-
Edelfräulein	früher	-
Edelmann	früher	-
Ehnl	veraltet	-
Eierlaberl	veraltet	-
Eingesottene	veraltet	-
Eismann	veraltend	-
Eisstanitzel	veraltend	-
Elegant (Modegeck)	veraltet	-
Elektrische (Straßenbahn)	veraltet	-

Empfangschein	früher	-
Endesgefertigte	veraltet	-
endgültig	veraltet	-
endigen	veraltet	-
Energiewoche	früher	-
Engelmacher/-in	veraltet	-
entraten	veraltet	-
Eozoikum	-	veraltet
Eren, Ern	-	veraltend
Erzschelm/-in	veraltet	-
Exklamation	-	veraltet
Exklusion	veraltet	-
Express (Expresszug)	veraltend	-
Expressbrief	veraltend	-
Expresszustellung	veraltend	-
Extraordinarius/-a	früher	-

In TABELLE 15 sind all jene Wörter aufgelistet, die in einem Wörterbuch mit einer Altersangabe gekennzeichnet sind, im anderen aber nicht (mehr) aufgenommen wurden. Ob dies, wie beispielsweise im Falle von *Exklamation*, welches im ÖWB 41 nicht steht und im ÖDuden als *veraltet* gekennzeichnet ist, daran liegt, dass es nach Meinung der Lexikon-Bearbeiter schlichtweg nicht mehr (oder zu selten) verwendet wird oder dass es prinzipiell (auch in früheren Auflagen) nicht aufgenommen wurde, ließe sich erst durch einen Vergleich mit vorangegangenen Auflagen eruieren (was hier allerdings nicht vorgesehen ist).

Für diese Untersuchung kann man in jedem Fall erkennen, dass das ÖWB weitaus mehr veraltete bzw. veraltende Wörter aufgenommen hat als der ÖDuden. Von den insgesamt 26 Lemmata entfallen allein 23 auf das ÖWB, davon sind 12 Lemmata mit *veraltet* markiert. Bei genauerer Betrachtung sind dies tatsächlich Wörter, die heutzutage im Großen und Ganzen nicht mehr im

Umlauf sind, darunter z.B. *Elektrische* (für Straßenbahn). Das Aufkommen von Wörtern in der Sprache, aber zugleich auch das kollektive Verschwinden von Wörtern aus der Sprache einer Sprachgemeinschaft hängt nicht zuletzt auch mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Umbrüchen zusammen, wie man beispielsweise bei *Elektrische* gut sehen kann: Früher, als neben Pferdefuhrwerken auch neuerdings elektrisch betriebene Fortbewegungsmittel aufkamen, sprach man von der „Elektrischen“, um den Unterschied zu nicht-elektrischen Verkehrsmitteln zu betonen.

Neben diesen 12 Lemmata, die im ÖWB mit *veraltet* gekennzeichnet sind, sind 6 mit *früher* und 5 mit *veraltend* markiert; die 3 Lemmata des ÖDuden teilen sich in zweimal *veraltet* und einmal *veraltend* auf.

(d) Zuweisung zu einem Fachgebiet

Im Bereich der Fachsprachen wurden wiederum nur die ersten 500 Wörter auf Unterschiede verglichen, da dies sonst zu umfangreich würde. Gleichheiten wurden wie schon oben (vgl. regionale Angaben, Alter, Sprach- und Stilschicht) nicht berücksichtigt.

Wie bereits erwähnt, kennt der ÖDuden (aber ansatzweise auch das ÖWB) weitaus mehr Fachgebiete und Sondersprachen, als im Abkürzungsverzeichnis angeführt sind. Mit dem Vergleich der Fachbereiche an dieser Stelle soll lediglich aufzeigt werden, dass es auch hier Unterschiede gibt, das heißt, dass zum Teil (wieder) nicht nach denselben Kriterien oder Ansichten markiert wurde. Überschneidungen sind in der Tabelle fett gedruckt.

TABELLE 16: FACHGEBIETE

	ÖWB	ÖDuden
EAN (-Kode)	Wirtschaft	k.A.
E-Banking	Wirtschaft	k.A.
Ebene (eine schiefe Ebene)	Physik	k.A.
Ebola(fieber)	Medizin	k.A.
E-Business	Wirtschaft	k.A.
Echtzeit	k.A.	EDV
Eck (großes deutsches)	Geographie	k.A.

Eckstoß	Sport	Fußball
Eckzins	Bankwesen	k.A.
E-Commerce	Wirtschaft	k.A.
edieren	k.A.	EDV
Edikt	Jus	k.A.
editieren	k.A.	EDV
Editor	EDV	k.A.
Editorial	Medienwesen	k.A.
E-Dur	Musik	k.A.
E-Dur-Tonleiter	Musik	k.A.
EEG	Medizin	k.A.
Effekten	Börse	k.A.
effektuieren	Kaufmannssprache	Wirtschaft
EGA	k.A.	Technik
egalitär	Politik	k.A.
Egart	Landwirtschaft	k.A.
Ego	Psychologie	Philosophie, Psychologie
Egomanie / egoman	Psychologie	k.A.
Ehegatte	k.A.	bes. Amtssprache
Ehefähigkeit	Jus	k.A.
ehern (ehernes Lohngesetz / eherne Schlange)	k.A.	Sozialwissenschaft / biblisch
Ehrenrunde	Sport	k.A.
Ehrentor	Sport	k.A.
Eiablage	k.A.	Zoologie

eidetisch	Psychologie	k.A.
Eierstock	k.A.	Medizin
Eigenname	Sprachwissenschaft	k.A.
Eigenschaftswort	Grammatik	k.A.
Eigentor	k.A.	Sport
Eileiter	k.A.	Medizin
Eilmarsch	bes. Militär	k.A.
einantworten	Jus	Amtssprache
Einberufungsbefehl	Militär	k.A.

Unter den 500 verglichenen Lemmata wurden hier 40 Stichwörter gefunden, die in ihren Markierungen voneinander abweichen. Davon sind im ÖDuden 26 Stichwörter ohne weitere Angabe (die dafür im ÖWB markiert sind), im ÖWB 10 Stichwörter (die dafür im ÖDuden markiert sind). Überschneidungen finden sich nur 4, und zwar bei: *Eckstoß* (ÖWB: Sport; ÖDuden: *Fußball*), *effektuieren* (ÖWB: *Kaufmannssprache*; ÖDuden: *Wirtschaft*), *Ego* (ÖWB: *Psychologie*; ÖDuden: *Philosophie, Psychologie*) und *einantworten* (ÖWB: *Jus*; ÖDuden: *österr. Amtssprache*). Dieses Ergebnis spräche wie schon bei den Altersangaben wieder dafür, dass im ÖWB mehr markiert wird.

Prinzipiell liegen die Angaben bei diesen vier genannten Beispielen im Vergleich ÖWB – ÖDuden semantisch gesehen nicht weit auseinander (z.B. *Kaufmannssprache* vs. *Wirtschaft*). Da aber beide Wörterbücher beispielsweise gleichermaßen sowohl aus dem Wortschatz der Wirtschaft (vgl. z.B. *effektuieren*, *E-Commerce* in TABELLE 16) als auch der *Kaufmannssprache* (vgl. *effektuieren* sowie das Abkürzungsverzeichnis des ÖDuden) schöpfen, bleibt die (vielleicht etwas kleinliche) Frage offen, welche Beweggründe letztlich für die eine bzw. die andere Markierung gesprochen haben mögen (z.B. bei *effektuieren*).

Außerdem zeigt sich unter diesen Beispielen auch, dass der ÖDuden hier die Fachgebiete differenzierter zuordnet als das ÖWB: was im ÖWB beispielsweise lediglich zu *Sport* gehört, ist im ÖDuden mit Angaben wie z.B. *Fußball (Eckstoß)*, weitere Beispiele: *Handball (Torraum)*, *Golf*, [*Tisch-*] *Tennis (Topspin)*, markiert. Dies bedeutet aber nicht, dass der ÖDuden nicht auch generell die Markierung *Sport* kennt, siehe z.B. *Eigentor* in TABELLE 16.

Wie im ÖDuden das Beispiel des mehr oder weniger neutralen Wortes *ehern* (im ÖWB mit *geh.* markiert) wieder zeigt, kommt es auch hier ganz auf die pragmatische Sprechsituation an, welchem Fachgebiet das Wort zugeordnet werden kann: unmarkiert bleibt es, wenn es sich um ein „ehernes (unveränderliches) Gesetz“ handelt; der *Sozialwissenschaft* zugeschrieben wird es, wenn es um ein „ehernes Lohngesetz“ geht; oder als *bibl.* (biblisch) gekennzeichnet ist es, wenn „die ehere Schlange“ gemeint ist.

Weitere möglich vorkommende Fachgebiete sind bereits (in Abschnitt 4.2.3.5) besprochen worden.

Verhältnismäßig viele dieser 40 aufgelisteten Wörter sind den Bereichen Wirtschaft (ÖWB: *EAN-Kode, E-Banking, E-Business, E-Commerce, Einbruch*), Medizin (ÖWB: *Ebola(fieber), EEG*; ÖDuden: *Eierstock, Eileiter*), EDV (ÖWB: *Editor*; ÖDuden: *Echtzeit, edieren, editieren*) und Sport (ÖWB: *Eckstoß, Ehrenrunde, Ehrentor*; ÖDuden: *Eckstoß, Eigentor*) entnommen. Das entspricht übrigens ganz den genannten Beispielen in den Benutzerhinweisen zur Frage nach der „Auswahl der Stichwörter“:

ÖWB 41: „[...] Fachwortschatz aus einigen ausgewählten Gebieten wie zB Wirtschaft, Rechtswesen, Medizin, Technik, Physik, Medien, Sport sowie in verstärktem Ausmaß auch aus EDV und neuen Medien.“ (S. 9)

ÖDuden: „[...] ferner Wörter aus Fachsprachen, aus Gruppen- und Sondersprachen, z.B. der Medizin und Chemie, des Schulwesens oder des Sports.“ (S. 17)

(e) Etymologie

Auch zur Untersuchung der etymologischen Angaben wurden abermals 500 Stichwörter analysiert. Diese Analyse dient hier mehr der Vollständigkeit der gesamten Untersuchung dieser Arbeit und weniger einer intensiven Auseinandersetzung mit der Herkunft von Wörtern bzw. deren Angaben in Wörterbüchern. Das aus den 500 Lemmata gefilterte Ergebnis ist dafür zu gering, um allzu repräsentativ zu sein. Dennoch sollte die etymologische Markierung zumindest erwähnt sein, um die Untersuchung abzurunden. Hier gilt, wie schon bei (b) und (d), das Prinzip des direkten Vergleichs.

Es weichen 19 Lemmata in Bezug auf ihre etymologischen Angaben voneinander ab, von denen insgesamt 14 in einem der Wörterbücher keine Angabe (9 davon im ÖWB, 5 im ÖDuden) haben und 5 wieder direkt miteinander vergleichbar sind (siehe auch Fettdruck) (zur Bedeutung der Bindestriche, Pluszeichen, Strichpunkte etc.: siehe Abschnitt 4.2.3.2):

TABELLE 17: ETYMOLOGIE

	ÖWB	ÖDuden
E-Banking	<engl.>	k.A.
Ebenholz	k.A.	<ägypt.; dt.>
Ebonit	<ägypt.-gr.-lat.>	<ägypt.>
echauffieren, sich	<fr.>	k.A.
Economyclass	<engl.>	k.A.
Edda	k.A. (<i>altisländische Heldendichtung</i>)	<altnord.>
Eden	<hebr.>	<(sumer.-)hebr.>
editieren	<lat.>	<engl.>
Edition	k.A.	<lat.>
Editor	<lat.-engl.>	k.A.
Editorial	k.A.	<lat.-engl.>
effektuieren	k.A.	<franz.>
Effilierschere / effilieren	<lat.-fr.>	<franz.>
egal	<fr.>	k.A.
Egomanie / egoman	k.A.	<lat.; griech.>
Egotrip	<lat.+engl.>	<engl.>
Egozentriker	k.A.	<lat.>
Eiderdaune	k.A.	<isländ.; dt.>
einchecken	k.A.	<dt.; engl.>

Die häufigsten Sprachen, aus denen hier Entlehnungen angeführt werden, sind das Englische (ÖWB: *E-Banking*, *Economyclass*; ÖDuden: *einchecken*), Französische (ÖWB: *echauffieren*, *egal*) sowie Lateinische (ÖDuden: *Edition*, *Egozentrik*); mitunter wird auch zusammengefügt, wie in

egoman (ÖDuden, *lat.-gr.*). Daneben finden vor allem im ÖDuden auch Exoten Erwähnung: *altnordisch* (*Edda*), *isländisch* (*Eiderdaune*), aber auch *sumerisch* (vgl. dazu auch Abschnitt 4.2.3.2).

Das Stichwort *Edda* ist insofern ein Sonderfall in der Zuordnung, da im ÖWB zwar keine direkte etymologische Angabe gemacht wird, so wie im ÖDuden (*altnordisch*), in der Definition aber auf die *altisländische* Herkunft der Heldendichtung hingewiesen wird. Dass im ÖWB manchmal erst in der Definition auf den eigentlichen Ursprung des Wortes eingegangen wird, kommt gelegentlich vor. So verwendet das ÖWB z.B. nicht wie der ÖDuden die Angabe *amerikanisch* (sondern nur *englisch*), erklärt aber z.B. bei *Santa Claus*: „amerikanische Bezeichnung für den Weihnachtsmann“.

Bei einigen oben angeführten Wörtern sind die etymologischen Angaben entweder unterschiedlich (*editieren*: ÖWB: *lat.* vs. ÖDuden: *engl.*) oder ganz einfach ausführlicher, was Herkunft (*Ebonit*: ÖWB: *ägypt.-gr.-lat.* vs. ÖDuden: *ägypt.* / *Eden*: ÖWB: *hebr.* vs. ÖDuden: (*sumer.-**hebr.* / *Effilierschere*, *effilieren*: ÖWB: *lat.-fr.* vs. ÖDuden: *franz.*) oder Zusammensetzung (*Egotrip*: ÖWB: *lat.+engl.* vs. ÖDuden: *engl.*) betrifft.

5.1.3 Unterschiede in den Bedeutungen/Definitionen

Wie bereits in Abschnitt 4.2.3.6 des vorigen Kapitels angesprochen, können Definitionen in (Rechtschreib-) Wörterbüchern sehr unterschiedlich sein (vgl. auch BOCK 2003:71f.). Das geht soweit, dass ein Lemma auch ganz ohne weiterführende Bedeutungsangaben vorzufinden ist. All dies trifft ebenso für das ÖWB wie den ÖDuden zu. In diesem Abschnitt gilt es zu klären, wie die Definitionen in beiden Wörterbüchern zu einem Lemma ganz generell gestaltet sind (das heißt, ob Synonyme, Paraphrasen und dergleichen verwendet werden). Auf die exakten Inhalte der Erklärungen und Beispiele wird im Großen und Ganzen nicht bzw. nur auszugsweise geachtet. Es sei hier auch angemerkt, dass diese Untersuchung unter Umständen nicht das gesamte Spektrum von in ÖWB und ÖDuden potentiell verwendeten Definitionsarten abdeckt.

Zunächst lässt sich feststellen, dass beide Wörterbücher in ihrer Mikrostruktur, wenn sie mehrere Bedeutungen eines Stichworts (vgl. z.B. *Gesicht* im ÖWB, siehe auch unten) anführen, nicht mit Nummern und/oder Buchstaben¹⁶⁶ arbeiten (so z.B. zu *Gesicht*: 1. Antlitz, 2. Ansehen, Haltung, 3. Erscheinung). Es sei denn, es handelt sich um „[g]leichgeschriebene, aber nicht verwandte Wörter [...] und Wörter mit Unterschieden in Genus und Flexion“ (ÖWB 41:9, siehe auch ÖDuden 1:19) – diese werden sehr wohl prinzipiell in beiden Wörterbüchern durch hochgestellte Ziffern unterschieden (siehe z.B. *Mark*):

¹⁶⁶ Siehe auch BOCK 2003:72f.

Wörterbuchartikel zu Mark im ÖWB:

- Mark¹:** männl. Vorname (*Markus*)
Mark² das, -[e]s: [weiches] Gewebe eines Organs oder in Knochen; der Schrei ging mir durch M. und Bein (*berührte mich bes. unangenehm*)
Mark³ die, -/- (früher): eine Geldeinheit, zB in der Bundesrepublik Deutschland
Mark⁴ die -/-: die grüne M. (*Steiermark*) | (früher) Grenzland; karolingische Marken; die M. Brandenburg

Wörterbuchartikel zu Mark im ÖDuden:

- ¹**Mark**, die; - (frühere dt. Währungseinheit); Deutsche Mark (Abk. DM)
²**Mark**, die; -,-en (*früher für Grenzland*); ↑K140: die Grüne Mark (*österr. für Steiermark*)
³**Mark**, das; -[e]s (*Med., Bot.; auch übertr. für das Innerste, Beste*)
⁴**Mark** (m. Vorn.)

Doch dass beide Wörterbücher – sowohl untereinander als auch in Bezug auf ihre erwähnten Prinzipien – trotzdem nicht immer konform gehen, was das Hochstellen der Ziffern betrifft, zeigen etwa die Beispiele zu *Gesicht*:

Wörterbuchartikel zu Gesicht im ÖWB:

- Gesicht** das, [e]s/-er: Antlitz, Gesichter (*Grimassen*) schneiden; den Tatsachen ins G. sehen (*eine Situation richtig einschätzen, sich keine Illusionen machen*) | Ansehen, Haltung; sein G. verlieren, [be]wahren | jemanden schon seit Wochen nicht zu G. bekommen (*nicht sehen*) | (mit Pl. -e) (geh.) Erscheinung, Vision

Wörterbuchartikel zu Gesicht im ÖDuden:

- ¹**Gesicht**, das; -[e]s, -er; sein Gesicht wahren
²**Gesicht**, das; -[e]s, -e (*für Vision*)

Die unterschiedliche Pluralendung (*Gesichter* / *Gesichte*) ist für das ÖWB offenbar hier nicht Grund genug, zwischen ¹ und ² zu unterscheiden, so wie dies im ÖDuden geschieht. Dass der ÖDuden aber anscheinend auch nicht immer zwischen zwei homonymen Ausdrücken, die (wie zu vermuten ist) nicht etymologisch verwandt sind, mit hochgestellten Ziffern unterscheidet, zeigt z.B. der *Gestaubte*:

Wörterbuchartikel zu Gestaubte im ÖDuden:

- Gestaubte**, (...) (*ostösterr. ugs. für* mit Mehl bestreuter Brotwecken oder -laib; früh gepresster u. daher noch trüber Sturm)

Nach eigenen Angaben werden Bedeutungserklärungen im ÖWB übrigens immer kursiv und Beispiele gerade geschrieben (siehe auch die Graphik zu „Stichwortaufbau und Zeichenerklärung“, vordere Deckelinnenseite des ÖWB, im ÖDuden steht dazu nicht mehr).

Nachfolgend sind einige Beispiele für die unterschiedlichen Definitionstypen in ÖWB und ÖDuden aufgelistet. Diese sollen einen ersten Eindruck darüber geben, wie dem Benutzer in beiden Wörterbüchern Informationen zu einzelnen Stichwörtern präsentiert werden.

Beispiele von Definitionstypen unter E aus dem ÖWB:

- (i.a) **Ehering**
- (i.b) **Entmachtung** die, -/-en
- (i.c) **Einberufungsbefehl** (Mil.)
- (i.d) **einkesseln** (Mil.): *rundum einschließen*
- (i.e) **eilends**: *sofort, schnell*
- (i.f) **Eau de Toilette**: *Duftwasser*
- (i.g) **Einhufer** (...) → Paarhufer
- (i.h) **Eiland** (...): *[kleine] Insel*
- (i.i) **Einbrenne** (...) (Küchenspr.): *in Fett geröstetes, aufgegossenes Mehl für Gemüse, Suppen u. dgl.*
- (i.j) **Edelgas** (Chem.): *Gas, das sich nur schwer chemisch bindet, zB Helium*
- (i.k) **eindrehen**: die Haare e.
- (i.l) **einhakeln**, ich hakle ein (ugs.): *ehaken*
- (i.m) **einbremsen** (...) brems dich ein!
- (i.n) **einhämmern**: jemandem politische Parolen e. (*einrichtern*)
- (i.o) **eindicken**: eingedickter Saft
- (i.p) **Ebenbild**: er ist das E. seines Vaters (*ist ihm sehr ähnlich*)
- (i.q) **eidesstattlich**: *anstatt eines Eides*

Beispiele von Definitionstypen unter E aus dem ÖDuden:

- (ii.a) **Ebenbild**
- (ii.b) **Einfuhr**, die; -, -en
- (ii.c) **Edelgas** (*Chemie*)
- (ii.d) **Eintropfsuppe** (*österr.*)
- (ii.e) **einst** (*geh.*)
- (ii.f) **einschalen** (*Bauw. verschalen*)
- (ii.g) **einbremsen** (*österr., südd. abbremsen; aufhalten*)
- (ii.h) **Eau de Toilette**; (...) (Duftwasser)
- (ii.i) **explizit** (...) (*Ggs. implizit* (...))
- (ii.j) **einwassern, einwässern** (*österr. für [Blumen] ins Wasser stellen*)
- (ii.k) **Eineurojob, Ein-Euro-Job** (*mit Ziffer 1-Euro-Job (...); in Deutschland Beschäftigung für Arbeitslose, die dafür einen geringen Stundenlohn zusätzlich zum Arbeitslosengeld erhalten*)
- (ii.l) **einleuchten**; dieser Grund leuchtet mir ein
- (ii.m) **eindrehen**; sich, jmdm. die Haare eindrehen
- (ii.n) **eintreten** (...) auf etwas eintreten (*schweiz. für auf etwas eingehen, mit der Beratung von etwas beginnen*)

- (ii.o) **Ehre** (...) in, mit Ehren, jmdm. zu Ehren
- (ii.p) **eidesstattlich**; eidesstattliche Versicherung

Die genannten Beispiele sind lediglich Exempel dafür, wie Definitionen in ÖWB und ÖDuden gestaltet sind. Es sind bei Weitem nicht alle Möglichkeiten abgedeckt. Nachfolgend finden sich Erklärungen dazu (siehe unten (A) und (B)).

Michael SCHLAEFER listet zehn übliche Definitionstypen auf (siehe Tabelle 26 bei SCHLAEFER 2009:95f.), die sich in der lexikographischen Praxis formiert haben und die man zum Teil auch in ÖWB und ÖDuden wiederfindet, darunter z.B. die „paradigmatische Definition“ (Synonyme, Antonyme), die „morpho-semantische Definition“ (Paraphrasierung der Konstituenten eines Stichwortes, vgl. z.B. (i.q) *eidesstattlich*) oder die „Einwortdefinition“ (das Lemma wird durch eine einzige Wortform definiert) und andere. Die Entscheidung darüber, welche(r) Definitionstyp(en) letztlich in einem Wörterbuch angewendet wird/werden, „[...] beruht auf didaktischen Projektionen und Annahmen über Voraussetzungen der Benutzer ebenso, wie sie besonderen Anforderungen für bestimmte Wortklassen und Wörterbuchtypen unterliegt.“ (SCHLAEFER 2009:96)

An dieser Stelle wird zwischen zwei grundlegenden Definitionsarten – (A) und (B) – unterschieden:

(A) In beiden Wörterbüchern gibt es immer wieder Lemmata, die keine nähere Definition bzw. Erklärungen haben (siehe (i.a) und (ii.a)) oder nur einen Artikel bzw. grammatische Hinweise (siehe (i.b) und (ii.b)). Vor allem im ÖDuden gibt es im Vergleich zum ÖWB weitaus mehr Stichwörter, die überhaupt keine Angaben haben (weder Artikel noch Fallendungen und schon gar keine sonstigen Informationen/Definitionen). Bereits im Vorwort des ÖDuden wird klargestellt: „Bedeutungsangaben sind dort aufgeführt, wo sie für das Verständnis eines Wortes erforderlich sind, z.B. bei schwierigen Fremd- oder Fachwörtern, umgangssprachlichen oder veralteten Ausdrücken oder bei lediglich regional verbreitetem Wortgut“.

(B) Bei einigen Lemmata wird nur beispielsweise ein Fachgebiet, eine Region etc. angeführt (siehe (i.c) und (ii.c – e)), manchmal auch in Kombination mit Synonymen (siehe (i.d) und (ii.f – g)). Neben Synonymen (siehe auch (i.e)) greifen beide Wörterbücher beispielsweise ebenso auf Hyperonyme („Duftwasser“ als Oberbegriff für *Eau de Toilette*, siehe (i.f) und (ii.h)) bzw. Antonyme zurück (siehe (i.g) und (ii.i)). Die Erklärung der Bedeutung eines Lemmas erfolgt im Umfang von einem Wort bis zu längeren Sätzen bzw. Satzäquivalenten (siehe (i.h – j) und (ii.j – k)), mitunter sind eckige Klammern, für zusätzliche Hinweise, die das Verständnis erleichtern oder bereichern, aber nicht vonnöten wären, zu finden, vgl. z.B. (i.h) *Eiland* (ÖWB): Prinzipiell würde die Information „Insel“ reichen. Werden bei der Definition von Verben Beispielsätze, in denen das

Stichwort vorkommt, angegeben, so können die Verben in beiden Wörterbüchern sowohl konjugiert (Aussage, Imperativ) als auch nicht-konjugiert (im Infinitiv) wiedergegeben sein (siehe (i.k – m) und (ii.l – m)), zum Teil mit Synonym bzw. Erklärung des Beispielsatzes (siehe (i.n) und (ii.n)) oder als Adjektiv (siehe (i.o)). Beispielsätze (mit und ohne weitere Erklärungen) gibt es auch zum Teil bei Substantiven und Adjektiven (siehe (i.p) und (ii.o –p)).

Letztendlich treten all die unter (B) erläuterten Definitionsarten auch in einer Vielfalt unterschiedlicher Kombinationen auf, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

Der ÖDuden gibt prinzipiell weit weniger Definitionen an und ist zudem generell weitaus knapper im Umfang seiner einzelnen Definitionen (meist wird nur eine Bedeutung eines Lemmas angeführt bzw. erläutert, selbst wenn es mehrere Bedeutungen hat, wie beispielsweise aus dem ÖWB hervorgeht). Dies mag auch der Grund sein, warum der ÖDuden bei etwa demselben Umfang an Seiten eine weitaus höhere Stichwortanzahl hat als das ÖWB. (Allein unter *E* hat der ÖDuden rund ein Viertel mehr Stichwörter als das ÖWB. Dies kann nicht allein an der minimal kleineren Schrift des ÖDuden im Vergleich zum ÖWB liegen, welches dafür den ÖDuden in der Höhe um etwa zwei Zentimeter überragt.) Worin die Vor- und Nachteile dieser Praxis (mehr Stichwörter, um mehr rechtschreibliche Problemfälle abzudecken, dafür weniger Erklärungen zu den einzelnen Stichwörtern) für ein Schulwörterbuch liegen, mag an dieser Stelle nicht beurteilt werden. Angesichts der Fülle an im ÖDuden aufgenommenen Wörtern wie *ebenda*, *ebendarum*, *ebender*, *ebendeshalb* und dergleichen ist vielleicht zu hinterfragen, wo die Grenzen solcher Aufnahmen liegen. (Dasselbe gilt übrigens auch für das ÖWB mit seinen zahlreichen, nicht näher definierten Stichwörtern beginnend mit *Ehe-*: *Eheberater*, *Eheberaterin*, *Eheberatung*, *Eheberatungsstelle*, *Ehebett*, *ehebrecherisch*, *Ehefrau*, *Ehegatte*, *Ehegattin*, *Eheglück*, *Ehekrach*, *Ehekrise*, *Eheleben* etc.)

Definitionsangaben, sofern vorhanden, müssen im Übrigen nicht immer klar und eindeutig sein, sondern können auch irritieren oder Fragen aufwerfen, wie es beispielsweise Mitar PITZEK in Bezug auf allgemeine einsprachige Wörterbücher folgendermaßen beschreibt:

Wenn man Wörterbücher intensiv liest, gerät man zwangsläufig in die Situation, sich Fragen zu stellen, die man sich nie zuvor gestellt hat, wie z.B., *welche Farbe haben die kleinen Punkte auf den Erdbeeren oder wie das Fleisch von Flusspferden wohl schmecken mag?* (PITZEK 2000:49)

Dass manchmal auch der Vergleich von Informationen zu Stichwörtern in ÖWB und ÖDuden eine gewisse Irritation beim Benutzer zurücklassen und Anstoß zum Hinterfragen bieten kann, sollen nachfolgende Definitionsbeispiele aus dem ÖDuden und dem ÖWB zeigen. Indem die Definitionen gegenübergestellt werden, soll verdeutlicht werden, dass die Informationen (a) manchmal in

beiden Wörterbüchern im Wortlaut gleich sind, (b) manchmal im Wortlaut ähnlich sind, (c) manchmal in einem Wörterbuch ausführlicher sind und (d) manchmal die österreichische bzw. bundesdeutsche Sichtweise der Wörterbücher (bzw. der Bearbeiter) durchdringt.

Zu (a): Nicht berücksichtigt wurden hier Definitionen, bei denen von einer sehr wahrscheinlichen Kollokation der Wörter (innerhalb der Definition) ausgegangen werden kann (wie z.B. unter *eingefleischt*: „eingefleischter Junggeselle“ oder *einbeizen*: „Fleisch einbeizen“) und derselbe Wortlaut in beiden Wörterbüchern daher naheliegend ist. Weniger naheliegend erscheinen hingegen beispielsweise die gleichen Definitionen von *Ecce-Homo* und *Einbaum* (siehe unten). Es soll allerdings damit nicht insinuiert werden, dass hier voneinander abgeschrieben wurde, denn aus Gründen des Platzsparens könnten beide Wörterbücher hier ganz einfach die prägnanteste Variante gewählt haben.¹⁶⁷ Es lassen sich zudem insgesamt nur wenige gleiche Beispiele finden (zugleich stimmen die Definitionen im Übrigen mit früheren Auflagen des ÖWB bzw. des Duden überein).

	ÖWB	ÖDuden
<i>Ecce-Homo</i>	Darstellung des dornengekrönten Christus	Darstellung des dornengekrönten Christus
<i>Einbaum</i>	Boot aus einem ausgehöhlten Baumstamm	Boot aus einem ausgehöhlten Baumstamm

Zu (b): Manchmal sind die Definitionen sehr ähnlich wie das Beispiel *Eckerlkäse* zeigt, was nicht zuletzt natürlich daran liegt, dass präzise Definitionen, die noch dazu sehr knapp gehalten sein müssen, um Platz zu sparen, oftmals wenig Freiraum in der Wahl der Eigenschaften zur Beschreibung eines Begriffs lassen.

	ÖWB	ÖDuden
<i>Eckerlkäse</i>	Streichkäse in Dreieckform	dreieckförmiger Streichkäse

Zu (c): Die weitaus häufigste Form in dieser Kategorie ist die in beiden Wörterbüchern unterschiedlich ausführliche Definition / Information zu den Lemmata. Hier finden sich zahlreiche Beispiele, einige davon sind Folgende:

¹⁶⁷ Dass diese Begriffe aber auch anders beschrieben werden können, zeigt ein Vergleich mit diversen anderen Lexika bzw. Wörterbüchern, wie z.B. Brockhaus-Wahrig (1981): *Ecce-Homo*: „Darstellung Christi mit der Dornenkrone“; *Einbaum*: „aus einem Baumstamm hergestellter Kahn“.

	ÖWB	ÖDuden
<i>Ebola / Ebolafieber</i>	eine Infektionskrankheit	<nach dem Fluss in Zaire> meist tödlich verlaufende Infektionskrankheit
<i>Economyclass / Economyklasse</i>	zweite Klasse im Flugzeug	Tarifklasse im Flugverkehr
<i>Ecstasy</i>	eine künstliche Droge mit aufputschender, halluzinogener Wirkung	eine Droge
<i>Edda</i>	altisländische Heldendichtung	Sammlung altnordischer Dichtungen
<i>Edelfäule</i>	durch Bakterien verursachte Geschmacksrichtung bestimmter Prädikatsweine	Überreife von Weintrauben
<i>Edelweiß</i>	eine geschützte Alpenpflanze	eine Gebirgspflanze
<i>Edikt</i>	gerichtlicher Beschluss [über die Eröffnung eines Konkurses]	gerichtliche Bekanntmachung von Versteigerungen u. Konkursverfahren
<i>Ehrwürden</i>	Anrede für Ordensmitglieder, die nicht die Priesterweihe haben	Anrede für Brüder u. Schwestern in geistl. Orden u. Kongregationen

Sieht man sich die Beispiele an, so kann man feststellen, dass die Bedeutungsangaben, wie erwähnt, unterschiedlich ausführlich ausfallen können. Im ÖDuden erfährt man beispielsweise zusätzlich, dass das *Ebolafieber* nicht nur eine Infektionskrankheit ist, sondern auch „meist tödlich“ endet oder dass ein *Edikt* nicht nur Konkurse, sondern auch Versteigerungen betrifft. Schlägt man im ÖWB nach, so erfährt man hier unter anderem, dass *Ecstasy* nicht nur eine Droge ist, sondern künstlich hergestellt wird und eine „aufputschende, halluzinogene Wirkung“ hat oder dass das *Edelweiß* eine „geschützte“ Pflanze ist.

Der Frage, ob und inwieweit bei Benutzern des ÖWB und des ÖDuden das Nachschlagen von Bedeutungen zu den vordergründigen Verwendungszwecken zählt oder nicht, kann an dieser Stelle nicht nachgegangen werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Rechtschreibwörterbücher nicht immer allein zur Klärung der korrekten Orthographie

herangezogen werden, sondern durchaus ebenso, um die Bedeutung eines Wortes herauszufinden. Allerdings sind, wie schon weiter oben angesprochen, keine enzyklopädischen Informationen zu erwarten.

Im Übrigen sei noch erwähnt, dass auch (vermeintlich feststehende) Redewendungen nicht immer in ÖWB und ÖDuden im gleichen Wortlaut wiedergegeben werden, wie z.B. *Effeuff* zeigt (nicht in der Tabelle; Abweichung hier durch Unterstrich hervorgehoben): „(sal.) (nur in der Wendung): etwas aus dem E. (*gründlich*) beherrschen“ (ÖWB) gegenüber „etwas aus dem Effeff (ugs. für gründlich) verstehen“ (ÖDuden).

Zu (d): Wie bereits erläutert, lässt sich auch manchmal in der Wortwahl der Definitionen eine österreichische bzw. bundesdeutsche Sichtweise ablesen, wie am Beispiel *Éclair* gezeigt werden kann:

	ÖWB	ÖDuden
<i>Éclair</i>	eine Mehlspeise	ein Gebäck

Dazu ist anzumerken, dass „Mehlspeise“ – wie beispielsweise auch im ÖDuden nachgeschlagen werden kann – eine typisch österreichische Bezeichnung für eine Süßspeise bzw. einen Kuchen ist, „Gebäck“ hingegen wird in Österreich als Überbegriff für Semmeln, Weckerln und dergleichen verstanden. Anders als in Deutschland, wo mit dem Wort *Gebäck* ein „feines, süßes Gebäck“ assoziiert wird.

Ähnlich verhält es sich übrigens mit *Edelweiß* (siehe oben). Das ÖWB definiert *Edelweiß* als „Alpenpflanze“, der ÖDuden schlicht als „Gebirgspflanze“. Geographisch gesehen umfassen die Alpen einen Großteil des Staatsgebietes Österreichs (im Gegensatz zu Deutschland) und sind daher auch in Österreich präsenter, weshalb die Definition mit Bezug zu den Alpen verständlich ist. Zugleich spiegelt sich auch hier subtil der österreichische Standpunkt wider.

Wie die vorangegangenen Beispiele verdeutlichen, bestätigt sich schließlich auch in ÖWB und ÖDuden Mitar PITZEKs Beobachtung: Setzt man sich mit Wörterbüchern auseinander, so kann dies ein Anreiz für viele Fragen sein, die man sich möglicherweise nie gestellt hat.

5.1.4 Unterschiede in der Transkription fremdsprachiger Wörter

Ausspracheangaben erscheinen vor allem für jene Wörter erforderlich, deren Aussprache nicht aus dem Schriftbild ableitbar ist, wie es beispielsweise im Englischen „wegen der äußerst geringen Korrespondenz zwischen Schreibung und Lautung“ (HERBST/KLOTZ 2003:66) der Fall ist;

wohingegen gilt: „Für das Deutsche reicht es häufig aus, den Wortakzent anzugeben.“ (HERBST/KLOTZ 2003:66) Was beide Rechtschreibwörterbücher auch zumeist machen.

Der Vollständigkeit halber wurde zusätzlich die Transkription ansatzweise untersucht (vgl. auch 4.2.3.1.). Da diese Arbeit ihren Schwerpunkt nicht auf der phonetisch/phonologischen Ebene sieht, wird dieser Punkt nur angerissen, um zumindest darauf aufmerksam zu machen, dass es auch in diesem Bereich zu Unterschieden kommen kann, obwohl beide Wörterbücher das IPA verwenden.

Die Untersuchung wurde demnach auf 20 vergleichbare Stichwörter unter *E* beschränkt. Voraussetzungen für die Aufnahme waren, dass je eine lautsprachliche Transkription in beiden Wörterbüchern vorhanden ist, dass diese Transkription (möglichst) ein ganzes Wort wiedergibt und nicht nur einige (vereinzelte) Buchstaben/Laute und dass die Transkriptionen voneinander abweichen. Nicht aufgenommen wurden demnach Wörter wie beispielsweise *Enallage*, *echauffieren* und *E-Card* (aus den genannten Gründen).

Diese Untersuchung gliedert sich in zwei Teile. Zunächst werden die 20 transkribierten Wörter des ÖWB denen des ÖDuden gegenübergestellt (siehe TABELLE 18). Danach werden noch vergleichend die Transkriptionen im „Österreichischen Aussprachewörterbuch“ (ÖAWB 2007) von Rudolf MUHR sowie im Aussprachewörterbuch des Duden (2003) herangezogen (siehe TABELLE 19).

1. ÖWB – ÖDuden:

TABELLE 18: TRANSKRIPTION - ÖWB UND ÖDUDEN

	ÖWB	ÖDuden
Eau de Cologne	[o dœ kɔ'lɔn̩j]	[‘o: də ...’lɔn / in D: ...’lɔnjə]
Eau de Toilette	[o dœ t̥uɑ'lɛt]	[‘o: də t̥ɔɑ'lɛt]
E-Banking	[‘i:bæŋkɪŋ]	[‘i:bɛŋkin̩]
E-Business	[‘i:bɪzn̩ɪs]	[‘i:‘bɪsn̩es / auch: ‘i:bɪzn̩ɪs]
Eclair	[e'klε:ə]	[e'klε:ə̯]
E-Commerce	[‘i:kɒmɜ:s]	[‘i:kɔmə:s]
Ecstasy	[‘ekstəsi] ¹⁶⁸	[‘ɛkstəzi]

¹⁶⁸ Laut ÖAWB wäre dies die deutschsprachige bzw. schweizerische Variante, aufgrund des [ə].

	ÖWB	ÖDuden
Eklat	[e'kla:] ¹⁶⁹	[e'kla(:)]
Élysée	[eli'ze(:)]	[eli'ze:]
Empire (Kunststil der napoleon. Zeit)	[ð'pi:ə, fr.: -i:r]	[ð'pi:ə]
en détail	[ã de:taj]	[ã de'taj]
Engagement	[ãgaʒ'mã] ¹⁷⁰	[ãgaʒ(ə)'mã:]
Englishwaltz	['ɪŋglɪʃ wɔlts]	[‘ɪŋglɪʃ’wɔ(ɔ:)l(t)s]
Enjambement	[ãʒãb'mã]	[ãʒãbə'mã]
Enquête	[ã'ke(:)t]	[ã'ke:t(ə)]
Ensemble	[ãs'ã:bl]	[ã'sã:bł]
en vogue	[ã 'vøg]	[ã 'vo:k]
Equalizer	[‘i:kwəlaɪzə]	[‘i:kvəlaize]
Establishment	[is'tæblɪʃ-, es-] ¹⁷¹	[is'tɛblɪʃmɛ...]
Etui	[e'ty:ı:]	[ɛt've:]

Das französische *en* bzw. *En-* wird im ÖWB immer mit [ã] (Eigenschaften: nasaliert, ungerundet, offen, hinten), im ÖDuden immer mit [ã] (Eigenschaften: nasaliert, ungerundet, offen, vorne) transkribiert, vgl. auch (in den Wörterbüchern) *en face*, *en gros*, *Entree* und andere. Der Laut im ÖWB entspricht übrigens jenem, welcher auch beispielsweise im „Kompaktwörterbuch Französisch“ von Pons (2009) angegeben wird. Im ÖDuden wird bei französischen Wörtern außerdem in einigen Fällen das *e* im Silbenauslaut (z.B. *-jambe-*, *-gage-*) mit einem Schwa transkribiert (vgl. z.B. *Engagement*, *Enjambement*, *Enquête*, aber auch *Arrangement*, *Boulevard*, *Departement* – mitunter handelt es sich hier ausdrücklich um die Aussprache *in D*). Dieses Schwa wird zum Teil in Klammern gesetzt (diese zeigen also die Möglichkeit einer Auslassung an). Der Wegfall von *-e* bzw. Schwa bei französischen Fremdwörtern ist dabei typisch für die österreichische Aussprache (siehe z.B. AMMON 1995). Das ÖWB ist aber nicht prinzipiell gegen

¹⁶⁹ Laut ÖAWB wäre dies die bundesdeutsche bzw. schweizerdeutsche Variante, aufgrund des [a].

¹⁷⁰ Laut ÖAWB wäre dies die bundesdeutsche bzw. schweizerdeutsche Variante, aufgrund des [ʒ].

¹⁷¹ Laut ÖAWB wäre dies die bundesdeutsche bzw. schweizerdeutsche Variante, aufgrund des [is-], die Alternative mit [es-] hingegen wird auch im ÖAWB befürwortet.

die Aussprache des auslautenden *-e*, wie beispielsweise die Transkription von *Etage* ([-'a:ʃ], -ʒε]) zeigt. Des Weiteren kann man in der Gegenüberstellung sehen, dass der Laut [æ] im ÖWB dem Laut [ɛ] im ÖDuden entspricht (siehe *E-Banking*, *Establishment*) sowie der Laut [o] im ÖWB und der Laut [ɔ] im ÖDuden äquivalent sind (siehe *E-Commerce*, *Englishwaltz*). Mit anderen Wort: den halboffenen Varianten im ÖDuden stehen die (noch weiter) offenen im ÖWB gegenüber.

Bei der Länge eines Vokals gehen die Angaben in beiden Wörterbüchern ebenfalls teilweise auseinander, indem sie entweder das Längenzeichen in Klammern setzen (zeigt die Möglichkeit einer Länge an) bzw. dezidiert nicht in Klammern setzen, vgl. bei beiden z.B. *Eklat*, *Élysée*, *Enquete* in TABELLE 18, oder das Längenzeichen ganz weglassen, siehe z.B. *Engagement*, *Englishwaltz*. Manchmal ist auch eine andere Betonung, angezeigt durch „ ’ “, festzustellen, wie z.B. bei *Ensemble*, *Etui*.

Es fällt zudem auf, dass der ÖDuden bei der Transkription von *en vogue* das auslautende <g>¹⁷² mit [k] transkribiert. Im Sinne der deutschen Auslautverhärtung (stimmhafte Laute werden im Auslaut stummlos, folglich wird <g> zu [k]) ist diese Transkription (in einem Wörterbuch der deutschen Sprache) die korrektere. In der österreichisch-oberdeutschen Aussprache (die sich von der mittel- und norddeutschen Varität etwas unterscheidet) gibt es im Übrigen keine deutliche Auslautverhärtung, da Leniskonsonanten wie <g> bereits stummlos ausgesprochen werden. Das ÖWB nimmt auf die Auslautverhärtung keinen Bezug (vgl. auch z.B. *Gag* im Wörterbuch).

Im Gegensatz zu englischen Wörtern, deren Transkription im ÖWB unverändert aus dem heutigen Englischen übernommen wird¹⁷³ (gilt nicht für in der deutschen Sprache „fest eingebürgerte Wörter“ wie *Baby* oder *Job*, siehe BACK 2001), unterscheidet sich die Transkription französischer Wörter im ÖWB aus mehreren Gründen sehr wohl von der heutigen Originallautung (siehe BACK 2001:11). Abweichungen, die auch in den in TABELLE 18 angeführten Beispielen zu finden sind, betreffen z.B. den Infix *-oi-* (z.B. *Toilette*): im ÖWB mit [ɥa] statt wie im ÖDuden korrekterweise mit [øa], oder den Auslaut (langer statt korrektem kurzen Vokal): im ÖWB dezidiert bei *Eklat*, im ÖDuden dezidiert bei *Élysée*, in beiden bei *Etui*.

2. Österreichisches Aussprachewörterbuch – Duden-Das Aussprachewörterbuch

Im ÖAWB findet man nicht nur die österreichische Aussprache (A), sondern zum Teil auch die aus Deutschland (D) und der Schweiz (S). Für diese Untersuchung war allerdings nur die Transkription der österreichischen Aussprache von Interesse. Jene Wörter, bei denen im ÖAWB auch die deutschländische und schweizerische Transkription dabei steht, ist in TABELLE 19 mit einem Stern

¹⁷² <ue> wird nicht ausgesprochen; es zeigt nur an, dass <g> ausgesprochen wird, allerdings durch das <u> nicht als [ʃ] bzw. [ʒ] wie in *Charge*.

¹⁷³ BACK (2001) nennt etwa Daniel JONES’ „English Pronouncing Dictionary“ (1997).

(*) gekennzeichnet. Zwei Sterne (**) bedeuten, dass die Transkription des Aussprachewörterbuchs mit der des ÖDuden exakt übereinstimmt, drei Sterne (***) bedeuten, dass die Transkription mit der des ÖWB übereinstimmt.

TABELLE 19: TRANSKRIPTION - ÖSTERR. AUSSPRACHEWÖRTERBUCH UND DUDEN AUSSPRACHEWÖRTERBUCH

	Österreichisches Aussprachewörterbuch (2007)	Duden	-	Das Aussprachewörterbuch (2003)
Eau de Cologne	[‘o: də ko’lon]	[‘o: də ko’lonjə] (**)		
Eau de Toilette	[‘o: də toa’let]	[‘o: də toa’let] **		
E-Banking	-	-		
E-Business	-	-		
Eclair	[e’kle:e]	[e’kle:e] **		
E-Commerce	-	-		
Ecstasy	[’ekstaʃi:] / [’ekstɔ:ʃi:] *	[’ekstəzi]		
Eklat	[e’klət:] *	[e’kla:] ***		
Élysée	[eli’ şe:], frz.: [eli’ze]	[eli’ze]		
Empire (Kunststil der napoleonischen Zeit)	[ẽm’pi:e] *	[ã’pi:e] **		
en détail	-	[ã: de’tai]		
Engagement	[’ẽŋgaʃmət:] *	[ãgaʒə’mã:]		
Englishwaltz	[in̩ljif’vɔlts]	[’in̩liʃ’vo:lts]		
Enjambement	[ãʃäb’mã:]	[ãʒäbə’mã:]		
Enquête	[ẽŋ’ket], [ẽ’ket] *	[ã’ke:t(ə)], [ã’kε:t(ə)] **		
Ensemble	[ã’sã:b], [...mb] *	[ã’sã:b] **		
en vogue	[ã: ‘vo:k]	[ã ‘vo:k] **		
Equalizer	[’i:kvəlaeʃe]	[’i:kvəlaize] **		
Establishment	[es’təblɪʃment]	[is’təblɪʃmənt]		
Etui	[e:’tu.i:] *	[ɛt’vi:]: **, [e’tyi:] ***		

Zur Erklärung der Zeichen in TABELLE 19:

[ø]	halboffenes, kurzes o
[ɛ]	halboffenes, kurzes e
[ə]	halbgeschlossen, Mitte; geschlossener als [ə]
Zum Vergleich: [e]	halbgeschlossen, vorne
[ə]	zwischen halbgeschlossen und halboffen (Mitte) („Murmellaut“)
,	herabgesetzt
,	Hauptakzent
,	Nebenakzent
.	Silbengrenze (trennt zwei Silben voneinander)
~	unsilbisch

Besonders ungewöhnlich, aber vielleicht die für österreichische Sprecher authentischste Transkription ist jene von *Engagement* im ÖAWB – zum einen mit [ʃ] (vgl. auch *Enjambement*; dieser Laut entspricht dem deutschen stimmlosen <sch> und kommt somit der deutsch-österreichischen Aussprache nahe; in ÖWB und ÖDuden übrigens mit dem original stimmhaftem [ʒ] transkribiert), zum anderen mit [ɛŋ] (nasaliertes <e> mit auf <g> überleitendem [ŋ]) statt [ã] bzw. [ä]. Diesen Aussprachevorschlag findet man weder im ÖWB noch im ÖDuden. Dazu muss aber gesagt werden, dass das ÖAWB offenbar andere Ziele verfolgt als ÖWB und ÖDuden, aber auch das Aussprachewörterbuch von Duden: Während die drei Letzteren eine Orientierung für den Benutzer bieten, will ersteres vielmehr die tatsächliche Aussprache des Deutschen dokumentieren (gestützt auf empirischen Daten).

Generell lässt sich feststellen, dass es sowohl im Vergleich zwischen ÖWB und ÖDuden als auch zwischen diesen beiden und dem ÖAWB bzw. dem Aussprachewörterbuch von Duden zu unterschiedlichen Transkriptionsergebnissen kommen kann, die oftmals aber insbesondere mit dem Duden Aussprachewörterbuch übereinstimmen oder diesem zumindest sehr nahe kommen. ÖWB und ÖDuden sind in ihren Transkriptionen somit um nichts schlechter als dezidierte Aussprachewörterbücher.

5.1.5 Unerwähntes

5.1.5.1 Neu aufgenommene Wörter

Peter WIESINGER erstellte im Zuge einer Kritik am unzureichenden Wortbestand des ÖWB im Sinne einer Vernachlässigung standardsprachlichen und Hervorhebung nicht-standardsprachlichen Wortguts bereits 1980 eine Liste mit Wörtern, die ihm in der 35. Auflage

des ÖWB (1979) abgingen (siehe WIESINGER 1980:374)¹⁷⁴. Irene RANFTL nahm dies zum Anlass, in ihrer Diplomarbeit (1997), die sich mit der 38. Auflage des ÖWB beschäftigt, diese Liste mit dem Wörterverzeichnis der 37. und 38. Auflage zu vergleichen, um zu erkennen, ob und in welchem Ausmaß es in der Zwischenzeit eine Reaktion von Seiten der ÖWB-Bearbeiter auf diese Kritik gegeben hatte. Aus ihrer Liste erschließt sich, dass zwar einige Wörter (insgesamt 38 von 68) bis zur 38. Auflage hinzugefügt worden waren, dennoch fast die Hälfte weiterhin unerwähnt geblieben war.

Die Ergebnisse der 38. Auflage von RANFTL sollen nun mit der 41. Auflage des ÖWB (2009) sowie mit der 1. Auflage des ÖDuden (2008) abgeglichen werden, um zu sehen, was sich – nach mittlerweile mehr als einem weiteren Jahrzehnt – getan hat bzw. ob weitere Wörter aus der Liste WIESINGERS aufgenommen oder gar wieder getilgt wurden.

In ÖWB 38, ÖWB 41 und ÖDuden sind demnach folgende WIESINGER-Wörter enthalten (bei der Berufsbezeichnung gibt es (mittlerweile) – zumindest in ÖWB 41 und ÖDuden – auch die weibliche Form, die jedoch hier nicht extra erwähnt wird):

abgeben, abzählen, Alarmanlage, Altpapier, Anstreicher, Bilderrahmen, Buchhändler, Bühnenbild, Entrümpelung, Fleischer, Feuerlöscher, Filterzigarette, Futtermittel, Gerberei, Glashütte, Grabstein, Kaffeemühle, Kinderwagen, Kleiderbügel, Lagerhaus, Lampenschirm, Lederhandschuh, Leuchtreklame, Lötkolben, Orgelbauer, Papiertaschentuch, Presspan, Reiseandenken, Sägewerk, Schaufenster, Schlosserei, Schneekette, Tennisplatz, Tischlerei, Türschloss (35)

Nicht im ÖWB 38, aber (neu) in ÖWB 41 und ÖDuden:

abfüllen, absaugen¹⁷⁵, abschleifen, Fußpflege, Glaserei, Glaswolle, Klavierstimmer, Lederriemen, Luftmatratze, Papiersack, Plastiksack, Spenglerei, Tanzschule (13)

Nicht im ÖDuden, aber im ÖWB 41 (ist der Begriff auch im ÖWB 38 vorhanden, wird dies durch einen Unterstrich angezeigt):

abschneiden, Autovermietung¹⁷⁶, Gartenhaus, Glasdach, Glasperle, Gummistiefel, Heizöl, Heraklith, Inneneinrichtung, Kunstblume, Reifendienst, Reitschule, Vogelkäfig, Weinpresse (14)

¹⁷⁴ „Über der massenhaften Einbeziehung mundartlichen und jargonhaften Wortgutes hat das ÖWB jedoch vergessen, eine Fülle von Ableitungen und Zusammensetzungen zu bieten, die im täglichen Sprachgebrauch des Österreichers schriftlich und mündlich eine Rolle spielen, ohne daß sie in irgendeiner Weise sprachsoziologisch und sprachgeographisch markiert wären. [...] So vermißt man etwa Berufe wie *Anstreicher, Buchhändler, Klavierstimmer* [etc.]“ (WIESINGER 1980:374).

¹⁷⁵ Unter anderem „Fett absaugen“.

Im ÖDuden, aber nicht im ÖWB (weder 38 noch 41):

Leihanstalt (1)

In keinem der Wörterbücher:

*Gasbeheizung*¹⁷⁷, *Holzschuh*, *Messerschleifer*, *Viehkastreuer*, *Zimmernachweis* (5)

Damit bestätigt sich, was bereits in Kapitel 4 angesprochen wurde, und zwar, dass insbesondere das ÖWB offenbar, genau wie andere Rechtschreibwörterbücher, dazu neigt, seinen Wortschatzumfang zu vergrößern. Von den 38 Stichwörtern, die in der 38. Auflage neu aufgenommen wurden¹⁷⁸, ist bislang kein einziges wieder getilgt worden (Ähnliches bezüglich der Tilgungspraxis im ÖWB stellte auch schon Gerhard AUGST (1987:91) fest); ganz im Gegenteil wurden sogar noch weitere 24 Stichwörter in das ÖWB aufgenommen. Weiterhin nicht aufgenommen wurden lediglich jene sechs Wörter: *Messerschleifer*, *Viehkastreuer*, *Zimmernachweis*, *Holzschuh*, *Gasbeheizung* und *Leihanstalt*. (Ob das eine oder andere Wort davon mittlerweile, nach gut 30 Jahren, vielleicht bereits veraltet ist und deshalb nicht mehr aufgenommen wurde, soll hier nicht beurteilt werden.)

Für den ÖDuden sieht das Ergebnis etwas anders aus. Von den insgesamt 68 angeführten Wörtern fehlen 19, darunter auch 5 der im ÖWB fehlenden (das sind alle bis auf *Leihanstalt*). Zusätzlich aber gibt es auch zahlenmäßige Unterschiede im Vergleich zur 38. bzw. 41. Auflage des ÖWB. Der ÖDuden verzeichnet 49 der 68 Stichwörter, das sind immerhin 11 mehr als das ÖWB 38, jedoch 13 weniger als das ÖWB 41. Dem Ergebnis nach wäre das ÖWB 41 das umfangreichste der drei Wörterbücher. Genaugenommen steht dieses Ergebnis aber im Widerspruch zur angegebenen bzw. errechneten Stichwortanzahl von ÖWB (ca. 80.000) und ÖDuden (ca. 90.000) und bestätigt sich auch weiter unten bei den fehlenden Stichwörtern nicht (vgl. z.B. Bereich der fehlenden Stichwörter).

5.1.5.2 Fehlende Stichwörter

Es kommt immer wieder vor, dass neue Wörter aufgenommen werden bzw. dass der Wörterbuchbenutzer so manches Wort vergeblich sucht. In Anlehnung an das vorangegangene Beispiel mit dem ÖWB (35 bzw. 38) soll auch hier unter E verglichen werden, welche Wörter in ÖWB 41 bzw. ÖDuden vorkommen oder fehlen. Dabei muss jedoch bedacht werden, dass die Vollständigkeit eines Wörterbuches eventuell angestrebt, aber niemals erreicht werden kann. In

¹⁷⁶ Im ÖDuden nur *Autoverleih*.

¹⁷⁷ Im ÖWB allerdings nur unter *gasbeheizt*.

¹⁷⁸ Die Zahl 38 beruht auf dem Ergebnis eines Vergleiches von RANFTL (1998).

diesem Bewusstsein handeln natürlich auch die Autoren von Wörterbüchern. Insgesamt ist festzustellen, dass beide Wörterbücher auf eine recht erhebliche Anzahl an Stichwörtern kommen, die nicht die gemeinsame Schnittmenge bilden (insbesondere im Bereich deutscher Substantive, siehe unten) und die man in dem einen oder anderen Wörterbuch somit vergebens nachzuschlagen versucht.

In diesem Abschnitt wurde verglichen, welche Wörter jeweils nur entweder in dem einen oder in dem anderen Wörterbuch vorkommen (folglich nicht in beiden zugleich). Analysiert wurden abermals rund 500¹⁷⁹ Lemmata unter *E*. Bevor die Ergebnisse interpretiert werden, wird zunächst eine Voreinteilung der Lemmata in folgende vier Hauptgruppen getroffen: (1) (gekennzeichnet) fremdsprachliches¹⁸⁰ Wortgut, (2) deutsches Wortgut, (3) Namen, (4) Eigennamen. Diese Hauptgruppen gliedern sich zum Teil in Untergruppen. Die Wörter sind zudem teilweise (kursiv) in Blöcken (vgl. (1) und (4)) und teilweise (nicht kursiv) in Tabellen angeordnet (vgl. (2) und (3)). Neben den Wörtern finden sich vereinzelt Sternchen: * soll anzeigen, dass ein Wort im Wörterbuch nicht näher bestimmt ist (folglich ohne jegliche Erklärungen, abgesehen von Angaben zu Region, Stil, Sprachschicht, Alter, Fachsprache, aber auch Transkription; ebensowenig wurden Verweise auf andere Schreibweisen berücksichtigt, vgl. z.B. *Ecru*), und ** soll bedeuten, dass zumindest Artikel (sowie eventuell auch grammatische Angaben) angeführt sind. Es wird allerdings an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich bei manchen hier mit * oder ** gekennzeichneten Wörtern um Lemmata handelt, die innerhalb eines Blocks vorkommen. Wie weiter oben schon angemerkt, ist es bei beiden Wörterbüchern zumeist so, dass nur eines der Lemmata aus einem Block näher definiert ist (vgl. z.B. *Egotismus*, *Egotist*, *Egotistin* im ÖDuden). Diese Tatsache wurde in vorliegender Untersuchung jedoch nicht weiter beachtet (das heißt, wenn es keine Angabe zu einem konkreten Lemma gibt, wird dieses Lemma mit * oder ** gekennzeichnet).

(1) (gekennzeichnet) fremdsprachliches Wortgut

Dieser Abschnitt veranschaulicht die Abweichungen im Bereich der fremdsprachlichen Lemmata. Unter fremdsprachlich werden in diesem Fall all jene Wörter verstanden, deren Herkunft entweder durch eine etymologische Markierung (vgl. Abschnitt 5.1.2) gekennzeichnet ist oder die ganz offensichtlich ihren Ursprung nicht in der deutschen Sprache haben können, sondern entlehnt wurden. Es zeigt sich, dass der ÖDuden hier deutlich mehr Wörter aufgenommen hat (mehr als dreimal so viele). (Die männliche und weibliche Form wird als eine Form gezählt, mehrere Schreibvarianten ebenfalls.)

¹⁷⁹ Gezählt im ÖWB 41.

¹⁸⁰ Mit „gekennzeichnet“ sind etymologische Angaben gemeint.

Im ÖWB aufgenommen, im ÖDuden fehlend:

E-Cash (Wirt.), E-Content (EDV, Internet), ecru *, Ecrù, Egoist/-in ** (5)

Im ÖDuden aufgenommen, im ÖWB fehlend:

Earl, easy (ugs.), Easy Rider, Eau de Parfum, E-Book, Economy/Economy-Class/ Economyklasse¹⁸¹, Efendi / Effendi (früher), Efficiency (Wirtsch.), Égalité *, Egghead (iron., abw.), Ego (Philos., Psych.), egoman, Egomane/-in **, egomanisch *, Egotismus, Egotist/-in **, Egozentrik (17)

(2) deutsches Wortgut

Im Bereich der deutschen Wörter, insbesondere der deutschen Substantive, ist der größte Unterschied auszumachen. Es wird unterteilt in (2a) Substantive, (2b) Adjektive/Adverbien und (2c) Verben.

(2a) Substantive

(siehe nächste Seite)

¹⁸¹ Im ÖWB nur *Economyclass*.

TABELLE 20: DEUTSCHE SUBSTANTIVE – ÖWB

ÖWB 41

E-Bass *
Ebenbürtigkeit **
Echoeffekt *
Echtheitszertifikat
Eckerlkäs (ugs.) ¹⁸²
Eckplatz *
Ecksatz (Mus.)
Eckzinssatz (Bankw.)
Edelbrand
Edelfrau (früher)
Edelfräulein (früher) *
Edelholz *
Edelkitsch (oft abw.)
Edelmann (früher)
Edelobst *
Edelwild
Edu-Kinästhetik / Edu-Kinestetik
EDV-Techniker / -in
Effektenbörse
Effektivverzinsung (Bankw.)
Effet (Sport) <fr.>
Egerte *
Eheberater / Eheberaterin *
Eheberatung *
Eheberatungsstelle *
Ehegattenerbrecht (Jus)
Eheglück *
Ehegüterrecht (Jus)
Ehehindernis (Jus) *
Ehekrach *
Ehekrisis *
Eheleben *
Ehepakt
Ehepartner / Ehepartnerin *
Ehering *
Ehesakrament (kath.) **
Ehescheidungsrecht *
Eheverfehlung (Jus) *
Ehevermittlung *
Eheversprechen *
Ehevertrag *
Ehni / Ehnl (mda., veraltet)
Ehrabschneider / -in
Ehrbegriff *
Ehrenbezeugung
Ehrenbürgerschaft *
Ehrencodex ¹⁸³ *
Ehrendoktorat *
Ehrenerklärung
Ehrenformation (Mil.)
Ehrengast *
Ehrengrab *
Ehrenkompanie (Mil.)
Ehrenmann

Ehrenplatz *
Ehrenwache
Ehrerbietigkeit (geh.)
Eibecher ¹⁸⁴ *
Eibischzuckerl *
Eichblattsalat
Eichenlaub *
Eichenwald *
Eichkaterl / Eichkatzl ¹⁸⁵ (ugs.)
Eich- und Vermessungswesen
Eidesablegung
Eierfrucht (D)
Eierkocher *
Eierlaberl (ugs., veraltet)
Eierlikör *
Eiernockerl
Eierschale *
Eiertutschen / Eierturtschen (reg., bes. St, K)
Eifersuchtsszene *
Eiform *
Eigenartigkeit **
Eigenbedarf
Eigenberechtigung (Jus)
Eigendünkel
Eigenerzeugung *
Eigenfinanzierung
Eigenfrequenz (Phys.)
Eigeninteresse *
Eigenjagd
Eigenmittel
Eigenstromerzeugung *
Eigentumsdelikt (Jus)
Eigentumsvorbehalt (Jus)
Eigenverschulden (Jus)
Eignungserklärung *
Eilbote *
Eilgut *
Einantwortung (Jus)
Einantwortungsurkunde (Jus) *
Einbaukasten *
Einbekennung **
Einbeziehung *

(96)

¹⁸² Steht zwar als nicht fett gedruckte Alternative bei *Eckerlkäse*, das auch im ÖDuden enthalten ist, wird aber als Austriaismus dennoch in die Liste aufgenommen.

¹⁸³ Bezieht sich auf die Schreibung mit c.

¹⁸⁴ Bezieht sich auf *Ei-* statt *Eier-*.

¹⁸⁵ Bezieht sich auf die Endung *-erl* bzw. *-l*.

TABELLE 21: DEUTSCHE SUBSTANTIVE - ÖDUDEN

ÖDUDEN	
Echthaar *	Einarbeitungszeit *
Echthaarperücke *	Einäugige **
Echtheitsprüfung *	Einberufene **
Echtsilber	Einbestellung *
EC-Karte / ec-Karte	Einbetonierung *
Eckstück *	Einblatt (Kunstwiss.)
Ecktisch *	Einblattdruck *
Edeltanne *	einbluten *
EDV-Programm *	einbohren
Effektenbank *	einbooten
Effusion (Geol.) <lat.>	
Effusivgestein	(63)
E-Gitarre *	
Eheberatung *	
Ehebuch (österr.) *	
Ehedispens *	
Ehegattensplitting *	
Ehelichkeitserklärung *	
Ehemalige **	
Ehrenhaftigkeit *	
Ehrenlegion	
Ehrenmal *	
Ehrenpreis	
Ehrenrechte	
Ehrenschuld *	
Ehrentanz *	
Ehrentitel *	
Ehrgeizling (abwertend)	
Ehrlosigkeit **	
Ehrsucht **	
Eichenhain *	
Eichgesetz *	
Eichgewicht *	
Eichkatze ¹⁸⁶ *	
Eichmaß *	
Eichmeister / -in	
Eidbruch **	
Eidesbelehrung *	
Eidesleistung *	
Eierbrikett *	
Eierkopf	
Eierkuchen (in D)	
Eierschnee ¹⁸⁷ *	
Eierstich	
Eigengewächs	
Eigenhilfe *	
Eigenleistung *	
Eigenstaatlichkeit **	
Eigenverbrauch *	
Eigenwärmе *	
Eigenwechsel (Bankw.)	
Eigenwille *	
Eilgüterzug *	
Eilpäckchen *	
Eilzustellung *	
Einachsanhänger (Kfz-Technik) *	

¹⁸⁶ In der Form nicht im ÖWB, vgl. *Eichkatzerl* in dieser Liste.

¹⁸⁷ Bezieht sich auf *Ei-* statt *Eier-*.

Im Bereich der deutschen Substantive lässt sich Folgendes festhalten: Während das ÖWB unter den 500 untersuchten Lemmata 96 verzeichnet, die der ÖDuden nicht hat, verzeichnet der ÖDuden rund ein Drittel weniger, nämlich 63, Stichwörter, die nicht im ÖWB stehen.

Aufgeschlüsselt zeigt sich, dass unter den 96 Lemmata (ÖWB) 13 Austriaismen sind: *Eckerlkäse*, *Egerte*, *Ehepakt*, *Ehni/Ehnl*, *Eibischzuckerl*, *Eichkatzerl/Eichkatzl*, *Eierlaberl*, *Eiernockerl*, *Eiertutschen/Eierturtschen*, *Einantwortungsurkunde*, *Einbaukasten*, *Einbekennung*, *Einbringung*. Unter den 63 Lemmata (ÖDuden) ist gerademal ein Austriaismus: *Ehebuch*.

In Bezug auf die mit Stern(en) gekennzeichneten Wörter ist weiters Folgendes anzumerken: Im ÖWB sind mehr als die Hälfte der 96 Lemmata ohne weitere Definition (insgesamt 51 Lemmata: davon 47 ohne grammatische Angaben und 4 mit grammatischen Angaben); im ÖDuden sind etwa drei Viertel der 63 Lemmata ohne weitere Definition (insgesamt 48: davon 41 ohne grammatische Angaben und 7 mit grammatischen Angaben).

Es fällt zudem auf, dass das ÖWB vor allem mit *Jus* gekennzeichnete Wörter aufgenommen hat, die nicht im ÖDuden stehen. Ähnliches stellte übrigens auch schon STEINER (2001) für die 39. Auflage des ÖWB im Vergleich mit dem Rechtschreib-Duden fest.

(2b) Adjektive / Adverbien / Sonstiges

TABELLE 22: DEUTSCHE ADJEKTIVE UND ADVERBIEN

ÖWB	ÖDuden	(ÖWB)	(ÖDuden)
echtfärbig (-farbig) *	ebendann *		eiben
ehestmöglich	ebendarum *		eigenschaftswörtlich *
ehrenwörtlich *	ebender *		eigenstaatlich *
ehrsam (veraltet)	ebenderselbe *		eigenwertig *
eh und je	ebendeshalb *		einatomig (Chemie, Physik) *
eierschalenfarben *	ebendeswegen *		einbasisch
eigenartigerweise *	ebendieser *		einbeschrieben (Math.)
eigenberechtigt *	ebenholzfarben		
eigensüchtig	ecuadorianisch *		
eilends	eddisch		
	edelsteinbesetzt *		
(10)	edelsüß		
	editorisch *		
	EDV-gestützt *		
	effusiv		
	eheähnlich *		
	ehelos *		
	ehewidrig		
	ehrfurchtslos *		
	ehrlicherweise *		
	ehrsüchtig *		

(28)

Im Bereich der Adjektive und Adverbien überragt der ÖDuden das ÖWB in der Anzahl der aufgenommenen bzw. fehlenden Lemmata um fast zwei Drittel. Während der ÖDuden 28 Lemmata hier verzeichnet, die das ÖWB nicht hat, sind es beim ÖWB 10, die der ÖDuden nicht hat.

Von den 10 Lemmata des ÖWB sind zwei Austriaizismen: *echtfärbig* und *ehestmöglich*. Von den 28 Lemmata des ÖDuden ist keines als Austriaizismus zu bewerten.

In Bezug wiederum auf die mit Stern(en) gekennzeichneten Wörter bestätigte sich abermals, dass die Hälfte (im ÖWB: 5 von 10) bzw. mehr als zwei Drittel (im ÖDuden: 20 von 28) der Lemmata nicht weiter definiert sind (durch Synonyme, Beispielsätze und dergleichen).

(2c) Verben

TABELLE 23: DEUTSCHE VERBEN

ÖWB	ÖDuden
einbegleiten (geh.)	ebben
einbröckeln (ugs.)	echoen *
einbuchten (nördl. D, ugs.)	einätzen *
(3)	einberechnen *
	einbestellen (bes. Amtsspr.) *
	einbimsen (in D ugs.)
	einbluten (Med.) *
	einbohren
	einbooten
	(9)

Im Bereich der deutschen Verben kann ebenfalls festgestellt werden, dass der ÖDuden dreimal so viele Stichwörter verzeichnet als das ÖWB. Es handelt sich bei keinem der Wörter um einen Austriaizismus, allerdings verzeichnet das ÖWB ein norddeutsches Wort (der Umgangssprache), das nicht in den ÖDuden aufgenommen wurde, was eher ungewöhnlich ist (vgl. auch TABELLE 10).

Insgesamt lässt sich im Bereich des deutschen Wortgutes feststellen, dass beide Wörterbücher in etwa dieselbe Anzahl an fehlenden bzw. aufgenommenen Stichwörtern haben. Das ÖWB hat in allen drei Bereichen zusammen 109 Stichwörter (= 96 Substantive, 10 Adjektive/Adverbien, 3 Verben) aufgenommen, die im ÖDuden fehlen; im ÖDuden sind es 100 Lemmata (= 63 Substantive, 28 Adjektive/Adverbien, 9 Verben), die im ÖWB fehlen. Der ÖDuden gleicht hier im Großen und Ganzen das fehlende Drittel im Bereich der Substantive durch eine vermehrte Aufnahme von Adjektiven/Adverbien sowie Verben aus.

(3) Namen**(3a) Namen bekannter Personen**

TABELLE 24: NAMEN BEKANNTER PERSÖNLICHKEITEN

ÖWB	ÖDuden
-	Ebner, Jeannie Ebner-Eschenbach, Marie von (Meister) Eck(e)hart Eckermann, Johann Peter Eckhardt, Fritz Edison, Thomas Alva Egger-Lienz, Albin Egk, Werner Eibl-Eibesfeldt, Irenäus Eich, Günter Eichendorff, Joseph von (11)

(3b) Vornamen

Im ÖWB, aber nicht im ÖDuden:

Eberhart (1)

Im ÖDuden, aber nicht im ÖWB:

Earl, Eckart, Eckbert, Eckbrecht, Eckehard / Eckehart, Eckhard / Eckhart, Edelbert, Edward, Edwin, Edzard, Egbert, Egbrecht, Eginald, Eginhard, Ehrenfried, Eiko, Einar, Edda, Edelgard, Edeltraud / Edeltrud, Ehrentrud, Eike (22)

Wie im Bereich der Namen generell festzustellen ist, ist die Anzahl an Namen im ÖWB (im untersuchten Abschnitt) geringer als im ÖDuden. TABELLE 24 macht außerdem deutlich, dass im ÖWB hier ganz im Gegensatz zum ÖDuden keine Namen bekannter Persönlichkeiten aus der Geschichte bis zur jüngsten Gegenwart aufgenommen wurden. Auch nicht speziell aus der österreichischen Geschichte, wie das Fehlen der Namen von *Marie von Ebner-Eschenbach* oder *Fritz Eckhardt* bestätigt.¹⁸⁸ Dafür sind hier, nebenbei bemerkt, offenbar weit mehr Figurennamen aus Märchen, Film und Fernsehen vertreten als im ÖDuden, wie ein kurzer Vergleich anhand einiger Figurennamen im gesamten Wörterbuch nahelegt. Neben z.B. *Micky Maus*¹⁸⁹, *Rotkäppchen* und *Aschenputtel*, die ebenso im ÖDuden vorkommen, wurden auch *Donald Duck*, die *Simpsons*, *Batman*, *Snoopy* und viele weitere Figuren aufgenommen, die nicht im ÖDuden zu finden sind.

¹⁸⁸ Im Übrigen findet man im ÖDuden sogar den Namen des aktuellen österreichischen Bundespräsidenten sowie die Namen der ehemaligen österreichischen Bundeskanzler.

¹⁸⁹ Im ÖDuden auch *Micky Maus* (neben *Micky Maus*).

(4) Eigennamen und Namen von Orten, Gebieten, Flüssen, Pflanzen, Tieren und dergleichen

Im ÖWB enthalten, aber nicht im ÖDuden:

Eben, Eberndorf (2)

Im ÖDuden, aber nicht im ÖWB:

eBay/E-Bay, Ebreichsdorf, Ebro, Echeveria, Echo (Nymphe), *Ecuadorianer/-in, Egel, Egerländer, Eggenberg, Egli, Egmont* (Goethe-Figur), *Ehec, Ehrenpreis* (Heilpflanze), *Ehrwald* (Fremdenverkehrsort in Tirol), *Eibenstein, Eichbaum, Eichenbaum, Eichenwickler, Eichstätt, Eider* (Fluss), *Eiffel, Eiffelturm, Eiger, Eigernordwand* (24)

Auch bei den Eigennamen übertrifft der ÖDuden das ÖWB. Im untersuchten Abschnitt hat das ÖWB nur 2 Lemmata mehr, die nicht im ÖDuden stehen. Im ÖDuden sind es 24 Lemmata aus den verschiedensten Bereichen (Orte, Flüsse, Tiere etc.), die nicht in das ÖWB aufgenommen wurden.

Insgesamt zeigte sich nun im Bereich der fehlenden Lemmata, dass das ÖWB den ÖDuden zahlenmäßig bei den deutschen Substantiven zwar überragt, in allen anderen Bereichen übertrifft der ÖDuden jedoch das ÖWB (insgesamt sind im ÖDuden 174 Wörter aufgenommen, die im ÖWB fehlen, im ÖWB sind es 117; das macht einen Unterschied von 57 Stichwörtern bzw. ein gutes fehlendes Drittel).

Bei den Vornamen, die der ÖDuden zusätzlich auflistet, sei allerdings angemerkt, dass es sich hier auffälligerweise zumeist eher um veraltete Namen handelt (z.B. *Edelbert, Egbert, Ehrentrud*). Ob gerade diese Altertümlichkeit – und daher z.B. aufgrund von Unsicherheit bei der Schreibweise, da nur mehr selten im Umlauf und somit wenig geläufig – eine Aufnahme rechtfertigt, sei dahingestellt. Weitaus nützlicher scheint hingegen im ÖDuden die Aufnahme von Namen bekannter Personen, insbesondere wenn diese aus Österreich stammen (siehe oben). Und was Ortsnamen betrifft, findet man im ÖDuden übrigens sogar einzelne Grazer Bezirke sowie Stadtteile innerhalb eines Wiener Bezirks (wie z.B. Andritz in Graz oder Grinzing in Wien¹⁹⁰).

¹⁹⁰ Einzelne Bezirke Wiens sowie die Cottage [kɔ'te:f], ein Villenviertel in Wien, sind allerdings in beiden Wörterbüchern zu finden.

5.2 Austriaizismen

Wie bereits in Kapitel 1 definiert, sind Austriaizismen jene Wörter, die mehr oder weniger als Schibboleths des österreichischen Deutsch gelten, folglich Begriffe, durch deren Gebrauch und/oder spezielle Aussprache sich die österreichische Varietät zeigt.

In diesem Unterkapitel geht es nun darum, beide Wörterbücher, die offiziell vorgeben, das Deutsch in Österreich zu kodifizieren, auf ihren Austriaizismen-Gehalt zu untersuchen. Zu diesem Zweck erfolgt einerseits wiederum ein kurzer Vergleich mit RANFTL, andererseits eine Analyse aller Wörter unter *E*, die als österreichisch-standardsprachlich, österreichisch-umgangssprachlich sowie österreichisch-salopp/scherhaft gekennzeichnet sind.

Irene RANFTL hat in ihrer Diplomarbeit (1998) unter anderem die Wortschatzaustriaizismen (exklusive Redewendungen) unter *R* des ÖWB 38 mit Jakob EBNERS „Wie sagt man in Österreich?“¹⁹¹ (als Grundlage) aufgelistet und vergleichend untersucht. Jene Austriaizismen, die bei EBNER Erwähnung finden, im ÖWB aber fehlen, hat sie dabei mit Fettdruck markiert. Diese ihre fett geschriebenen (ergo fehlenden) Stichwörter bilden nun für die erste Austriaizismen-Untersuchung hier die Basis. Das Ziel ist es herauszufinden, ob das Österreichische Wörterbuch in seiner 41. Auflage sowie das österreichische Schulwörterbuch des Duden diese Wörter (mittlerweile) aufgenommen haben. Es handelt sich dabei, wie RANFTL angibt, ausschließlich um Wörter aus der Standardsprache. RANFTL stellte fest, dass nur etwa die Hälfte (103 von 204) dieser Austriaizismen aus „Wie sagt man in Österreich?“ in das ÖWB 38 aufgenommen worden waren.

Folgende 15 Wörter, die sich auf dieser Wortschatzaustriaizismen-Liste befinden, sind im Übrigen in der 4. Auflage (2009) von EBNERS „Wie sagt man in Österreich?“ nicht mehr vorhanden:

Radieschenpalte, (ramatama!¹⁹²,) rangeln, Rangler¹⁹³, Ranking, Ratenagent, rayonieren, Realakt, Regionalzug, Remorqueur¹⁹⁴, remorquieren, Repräsentanz, Resignation, Ribiselhecke, Rindsfaschierfleisch (15)

Einige Begriffe, so z.B. *Regionalzug* (D: „Nahverkehrszug“) oder *Repräsentanz* (D: „Niederlassung eines größeren Unternehmens“), dürften innerhalb des letzten Jahrzehnts allgemeindeutsch

¹⁹¹ RANFTL arbeitete mit der 3. Auflage, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht offiziell in Druck war.

¹⁹² Keine Standardsprache. Möglicherweise ein Fehler bei RANFTL (1998). Bei EBNER (1998) definiert als „salopper, verstärkender Ausruf“.

¹⁹³ Nur (mehr) *Ranggler* bzw. *ranggeln*.

¹⁹⁴ Ebenso wie *remorquieren* bei EBNER 1998 als *veraltet* gekennzeichnet.

geworden sein¹⁹⁵, weshalb sie nicht mehr als Austriaizismen gezählt werden können (diese sind im ÖDuden auch nicht explizit mit österr. markiert), oder aber sind bereits zu sehr veraltet (wie *Remorqueur* oder *remorquieren*). Dafür wurde das ein oder andere (standardsprachliche) Wort bei EBNER 2009 aufgenommen, das bei RANFTL (1998) nicht verzeichnet ist. Darunter z.B. *Randstein*, *raschestmöglich*, *Rechtsanwaltsanwärter/-in*, *Rettungauto* und andere.

Nachfolgend werden nun jene Austriaizismen untersucht, die laut RANFTL im ÖWB 38 noch nicht verzeichnet waren.

In beiden Wörterbüchern (ÖWB 41 und ÖDuden) findet man (nun) (unterstrichene Wörter sind im ÖDuden nicht ausdrücklich als österreichisch gekennzeichnet):

Radialstraße, *Radisalat*¹⁹⁶, *Radlbock*¹⁹⁷, *Rahmschnitzel*, *Rahmsuppe*, *Randig*, *Ranking*, *raschest*¹⁹⁸, *räß*¹⁹⁹, *Raststation*, *raunzig*²⁰⁰, *Rayongrenze*, *Realakt*, *Regierungskommissär*, *Rehjunge*, *Rehschlegel*, *Reibfetzen*, *reinschreiben*, *reißen* (ziehen / grob zerkleinern), *remunerieren*, *ressortieren*, *ressortzuständig*, *Retourfahrkarte*, *Retoursendung*, *revitalisieren*, *Rexgummi*, *Ribiselkuchen*²⁰¹, *Ribiselmarmelade*, *Ribiselstaude*, *Riebel*, *Rieddeckel*, *Riedhüf(e)l*, *Riese* (Gleitrinne), *Riffel*, *Rindssuppe*, *Ripperlfleisch*²⁰², *Rodelstraße*²⁰³, *Rohbericht*, *Roller*, *Rosskotzen*, *Rösterdapfel/-erdäpfel*, *Ruderleibchen*²⁰⁴, *Rüfe*, *Rupreis*, *ruhegenussfähig*²⁰⁵ (45)

In beiden Wörterbüchern vorhanden, aber nicht in der gesuchten Bedeutung:

*Ruß*²⁰⁶ (1)

¹⁹⁵ Dies kann durchaus passieren, wie beispielsweise Jakob EBNER (1995:188f.) für das Wort *Maut* feststellte (im Übrigen hat sich seine Vermutung, dass es dem Wort *Palatschinke* im Laufe der Zeit ähnlich ergehen könnte, bislang noch nicht bewahrheitet).

¹⁹⁶ Ugs. im ÖWB.

¹⁹⁷ Ugs. im ÖDuden.

¹⁹⁸ Im ÖWB 38 allerdings in einem Beispielsatz erwähnt: „Versäumtes raschest(ens) nachholen“.

¹⁹⁹ Bei RANFTL *Räße*.

²⁰⁰ Ugs. im ÖWB.

²⁰¹ *Ribisel* im ÖDuden als österr. markiert, in den Zusammensetzungen (-marmelade, -staude etc.) wird nicht mehr extra darauf hingewiesen.

²⁰² *Ripperl* im ÖDuden als österr. markiert, in der Zusammensetzung *Ripperlfleisch* nicht mehr extra erwähnt.

²⁰³ *Rodel* im ÖDuden als österr. markiert, in der Zusammensetzung *Rodelstraße* nicht mehr extra erwähnt.

²⁰⁴ Im ÖDuden im Zusammenhang mit *Ruderleiberl* als österr. markiert.

²⁰⁵ *Ruhegenuss* im ÖDuden als österr. markiert, in der Zusammensetzung *ruhegenussfähig* nicht mehr extra erwähnt.

²⁰⁶ Slang, abwertend (EBNER 1998).

In keinem der beiden Wörterbücher (fett markiert sind jene, die auch bei EBNER 2009 verschwunden sind, siehe oben):

Radieschenpalte, (ramatama,) Randensalat, Ratenagent, Rauchfangkehrermeister, Realbesitzer, Realitätenbesitzer, Remorqueur, remorquieren, Retourmarke, Ribiselschnitte, Rindsfaschierfleisch, Rindskutteln, Rottenunterkunft, Ruhestandsversetzung (15)

Nicht im ÖWB 41, aber im ÖDuden:

Rahmdressing, Rahmnockerl, Rahmsauce/-soß(e), Rait, Raitbuch, Rande, regressieren, Rehkricket/-krickerl, Religionsverhöhnung, Retoure, Rettungszille, Rexapparat, Ribiselfleck, Ribieselkultur, Rindsvögerl, Rollkasten, Ruhegenussbemessungsgrundlage (17)

Nicht im ÖWB 41 in der gesuchten Bedeutung, aber im ÖDuden:

Runde (Ausspielung im Lotto / Spieltag in einer Meisterschaft) (1)

Nicht im ÖDuden, aber im ÖWB 41:

Randigsalat, Rangler²⁰⁷, Retourkampf, Retourmatch, Retourporto, Ribiselhecke, Ribiselstrauch, Ribiselwein, Rindslungenbraten, Rodelhang, Rud, Rupertikirtag (12)

Wieder getilgt wurden im ÖWB 41 zwei Wörter: *Rayonsinspektor* und *Rezepiss*.

Aus diesem Ergebnis lässt sich folgern, dass der Wortschatz auch im Bereich der Austriaizismen erhöht wurde: Das ÖWB 41 beispielsweise verzeichnet nun 59 Austriaizismen unter *R* mehr als noch vor etwa einem Jahrzehnt (zieht man allerdings die zwei getilgten Wörter ab, so handelt es sich im Ganzen um eine Erhöhung von 57 Stichwörtern). Im ÖDuden findet man hier zahlenmäßig sogar um sechs weitere Austriaizismen mehr als im ÖWB 41, nämlich 65. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass hier immerhin noch 32 Austriaizismen im ÖWB und 26 Austriaizismen im ÖDuden nicht aufgenommen wurden. Insgesamt bestätigt sich im Übrigen der Eindruck, dass im ÖDuden mehr Austriaizismen stehen, im zweiten Teil der Untersuchung nicht (siehe unten).

In diesem zweiten Teil der Untersuchung der Austriaizismen in den Wörterbüchern werden nun all jene Wörter analysiert, die (semantisch und pragmatisch) als (a) österreichisch-standardsprachlich (dazu zählen auch regional bzw. nach Bundesländern gekennzeichnete Wörter), (b) österreichisch-umgangssprachlich bzw. (c) salopp / scherhaft (Sonstiges) markiert sind. Allerdings musste hier eingeschränkt werden: Redewendungen, Akzent- und Ausspracheaustriaizismen²⁰⁸,

²⁰⁷ Nur als *Ranggler* im ÖWB.

²⁰⁸ Wie z.B. *Eau de Cologne*, das in Österreich ohne Endungs-e ausgesprochen wird (vgl. EBNER 2009).

grammatikalische Austriaizismen²⁰⁹ und Stichwörter, die auf ein anderes Stichwort verweisen²¹⁰, sind nicht berücksichtigt. Es wurden außerdem nur jene Stichwörter in die Untersuchung aufgenommen, die bei EBNER (2009) fettgedruckt und dunkelblau sind (das heißt, am Anfang eines neuen Blocks stehen). Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden jene Lemmata, die sich von der Variante in Deutschland nur durch einen Buchstaben (wie z.B. *e*) unterscheiden, vgl. *Einschreibbrief* (österr.) versus *Einschreibebrief* (dt.). Der Duden von EBNER (2009) dient als Basis, dies bedeutet jedoch nicht, dass bei EBNER alle existierenden Austriaizismen aufgelistet sind (was unmöglich wäre). So fehlt z.B. *EDOK* oder *Enthaftung* (vgl. Markierung im ÖDuden).

Oftmals handelt es sich nicht um reine Austriaizismen, sondern um Wörter, die auch in anderen (deutschsprachigen) Ländern bekannt und vor allem verwendet werden (z.B. „*Eisenbahnkreuzung*, die (selten auch in D)“). Die Verwendung bzw. Bedeutung eines Wortes ist gegebenenfalls im ÖDuden, ÖWB bzw. bei EBNER nachzuschlagen. Insgesamt entsprachen 209 Lemmata unter *E* den genannten Kriterien. Davon sind 178 der Standardsprache zuzuordnen, 26 der Umgangssprache und 11 dem saloppen bzw. scherhaften Umgangston.

Von den 178 Austriaizismen der Standardsprache finden sich insgesamt 154 im ÖWB und 127 im ÖDuden wieder, von den 26 umgangssprachlichen Austriaizismen sind 21 im ÖWB bzw. 13 im ÖDuden aufgenommen (dies würde hier bedeuten, dass im ÖWB mehr Austriaizismen aufgenommen wurden, wenn man nach EBNER (mit zusätzlichen Einschränkungen, siehe oben) geht). Es wird jedoch auf ein grundlegendes Problem in diesem Abschnitt der Untersuchung aufmerksam gemacht: Da es vorkommt, dass ein hier angeführtes Wort nicht immer (mit österr.) markiert ist bzw. die Bedeutung, die es als Austriaizismus auszeichnet, nicht immer in den Wörterbüchern angeführt ist, kann es zu einer zurecht anzweifelbaren Aufnahme in diesem Abschnitt der Arbeit kommen. Als Beispiel soll hier *Einschub* genannt werden, welches bei EBNER als umgangssprachliches Wort für „*Einschubwagen*“ aufgenommen wurde und in beiden Wörterbüchern (ÖWB und ÖDuden) auch zu finden ist. Allerdings ist es im ÖWB ohne Markierung (z.B. *ugs.* wie bei EBNER) und nur mit dem Synonym „*Einfügung*“ sowie im ÖDuden nur mit der Plural-Ergänzung („*Einschübe*“) und ebenfalls ohne jegliche Markierung aufgenommen. Insofern kann man das Wort *Einschub* folglich nicht zu den (aufgenommenen) Austriaizismen zählen.

²⁰⁹ In Bezug auf den Fall oder das Geschlecht, wie z.B. *entsprechen*: wird in Österreich auch ohne Dativ verwendet, oder *Embryo*: wird in Österreich, veraltet, auch mit „*das*“ verwendet (vgl. EBNER 2009).

²¹⁰ Wie z.B. „*Eisentrumm* ↑*Trumm*“.

(a) österreichisch-standardsprachlich

Folgende Wörter sind sowohl im ÖWB 41 als auch im ÖDuden aufgenommen. Die mit einem Stern (*) gekennzeichneten Wörter sind im ÖDuden vorhanden, allerdings ohne Hinweise darauf, dass sie speziell österreichisch wären:

E-Card, Eck, Eckerlkäse, Edikt, editieren, Egart, Egart[en]wirtschaft, e.h. (= eigenhändig), ehebaldig, ehebaldigst, ehest, ehestens, Ehrenschutz, Eierpecken, Eierschwamm, Eierschwammerl, Eierspeis/Eierspeise, Eigengoal, eigenständig*, Eiklar, einantworten, einarbeiten, einbekennen, Einbrenn, einbrennen, Einbrennsuppe, einbringen, einfaschen, einfatschen²¹¹, einfrischen²¹², einführen, eingeben, einhängen, einheben, Einkaufswagerl, einkühlen*, einlangen, einlassen, Einlaufstelle*, Einleger/-in*, Einmach, Einmalerlag, Einöd, einrexen, einringeln, einsagen, Einsager, einschalten*, Einschau, Einschaubericht, Einschicht, einschichtig, einschleifen, Einschleifregelung, einschneiden* (zurechtschneiden), einsegnen*, Einser, Einsiedeglas/Einsiedglas, einsieden, Einspänner, einsperren* (Sachen), Einsprache, Einstand*, einstauben, einstehen*, einsuren, Eintropfsuppe, eintunken, einverleiben*, Einvernahme, einvernehmen, einwässern, Einziehungsauftrag, Eiskasten, Eismänner, Eissalon, Eisstoß, Endel, endeln, enderledigen, Energieferien, Enquete, Entbindung, Entfall, entlehnen, Eprouvette, Erbhof*, Erdapfel, Erdäpfelgröstl, Ergänzungskommando, erheben* (feststellen), Erkenntnis, Erlag, Erlagschein, Erlassung*, erlegen, erliegen, Erstinskribent, erstrecken*, Erstreckung, Erstsemestrige, Erstwohnung, eruieren*, erwarten* (etwas als Bedingung voraussetzen), erzeugen* (Gebrauchsgüter), Erzeugung*, erziehlich, Essiggurkerl, Etikette (Schildchen), Evidenz, exekutieren, Exekution, Exekutive, Exekutor/-in, Expeditor, Expedit, Expositur, Externist, Extrawurst, Extrazimmer (120)*

Nicht in den Wörterbüchern (aber bei EBNER 2009) sind:

Edikalverfahren, Eierschwämmle²¹³, Einforstung, einschlichen, Einschubwagen, Einsichtsakt, Einzelsupplierung, Eisenbahnkreuzung, Elternkarenz²¹⁴, Energieausweis, Erbantrittserklärung, Erdäpfelkäs/-käse, Erdäpfelkrapfen, Erdäpfelpaunzen, Erdäpfelstampfer, Erdäpfelsteige (16)

²¹¹ Im ÖWB als *ugs.* markiert.

²¹² Bei EBNER als *ugs.* markiert, in ÖWB und ÖDuden jedoch nicht.

²¹³ Vermutlich zu regional, da bei EBNER mit *Vbg.* gekennzeichnet (andererseits findet man im ÖWB auch z.B. das *Glöckle*, ebenfalls aus Vorarlberg).

²¹⁴ Im ÖWB nur *Elternkarenzurlaub*.

Im ÖWB, aber nicht im ÖDuden:

Ehepakt, ehestmöglich, Eierknöckel, Eiertutschen, einbegleiten, Einbekennung, Eingesottene, Eingetropfte, einköpfeln²¹⁵, Einlaufkasten, Einmachsauce, Einmachsuppe, Einschaltziffer, einschauen, Einschichthof, einzwickeln, Eisstanitzel, Elektorat, Endbericht, Endesgefertigte, Enkerl, Entenjunge, Erbhofbauer/-bäuerin, Erbserklärung, Erdäpfelgulasch, Erdäpfelkas, Erdäpfelknödel, Erdäpfelnudel, Erdäpfelschmarren, Erdäpfelsterz, Erdbeerfrappé/-frappee, Erzeuger/-in, Evidenzbüro, Evidenzstelle, Exekutionstitel (35)

Im ÖDuden, aber nicht im ÖWB:

Ehebuch, Eigentum²¹⁶, Eislaufplatz, Eislaufschuh, Endrang, Entagrarisierung, Ersatzmaut (7)

Dadurch, dass der ÖDuden wenige Erläuterungen zu den einzelnen Stichwörtern macht, ist es im Grunde unmöglich festzustellen, wie ein Wort, das mehrere Bedeutungen haben kann, zu interpretieren ist. Allerdings wird bei speziell österreichischen Definitionen dazugeschrieben, dass es in Österreich (sowie eventuell auch in einem anderen deutschsprachigen Land) eine weitere Bedeutung hat. Bei den 20 mit * gekennzeichneten Wörtern handelt es sich folglich um Begriffe, die im ÖDuden nicht als Austriaismen gekennzeichnet sind, weil hier die österreichische Bedeutung nicht berücksichtigt wurde, so z.B. bei *editieren*, das neben der gemeindeutschen Bedeutung „Daten in ein Terminal eingeben, löschen, verändern“ (diese Definition findet man bei EBNER und im ÖDuden) in Österreich die zusätzliche Bedeutung „herausgeben“ (in D: *edieren*) hat, welche nicht im ÖDuden verzeichnet ist. Ein weiteres Beispiel wäre *erwarten*, bei dem es sich ebenfalls einerseits um einen gemeindeutschen Begriff handelt (im Sinne von: „sich vom jemandem etwas erhoffen, sich etwas versprechen“, EBNER), andererseits wird der Begriff im österreichischen Deutsch um die Bedeutung „sich etwas (von einem Bewerber) vorstellen; etwas als Bedingung voraussetzen“ (EBNER) erweitert.

Insgesamt zeigte sich, dass von den 178 standardsprachlichen Wörtern (bei EBNER) gut zwei Drittel in ÖWB und ÖDuden zu finden sind, allerdings mit der bereits dargelegten Einschränkung im ÖDuden, dass hier 20 Begriffe nicht zusätzlich als österreichisch markiert wurden, weshalb diese im Grunde vielmehr der dritten Liste („Im ÖWB, aber nicht im ÖDuden“) anzurechnen wären. In dieser Liste finden sich 35 Begriffe (mit den 20 erwähnten wären es 55), die im ÖWB, aber nicht im ÖDuden aufscheinen, im Gegensatz dazu findet man deutlich weniger, nämlich nur 7, im ÖDuden, die nicht in das ÖWB aufgenommen wurden. Dem Ergebnis zufolge würde dies bedeuten, dass das ÖWB (weitaus) mehr Austriaismen aufgenommen hat als der ÖDuden.

²¹⁵ Im ÖDuden nur *einköpfen*, mit dem Hinweis *in D.*

²¹⁶ Nicht im Sinne von *Eigentumswohnung* oder *Wohnungseigentum* im ÖWB.

Allerdings wird nochmals auf zwei ergebnisrelativierende Aspekte aufmerksam gemacht: Zum einen sind nicht alle Austriaizismen, die im ÖDuden angeführt und entsprechend markiert sind, auch bei EBNER zu finden (vgl. z.B. *Enthaftung*) und zum anderen sind im ÖWB Austriaizismen nicht gekennzeichnet, weshalb auch hier auf den ersten Blick schwer nachzuprüfen ist, inwieweit es weitere (in den Listen) ungenannte Austriaizismen gibt (wie z.B. *Eibischzuckerl*).

Im Bereich der 16 Austriaizismen, die bei EBNER, aber nicht in den beiden Wörterbüchern aufgenommen wurden, handelt es sich bei 5 (bzw. 6) davon um (regionale) kulinarische Komposita mit *Erdäpfel-*, die verständlicherweise nicht alle Eingang in ein Rechtschreibwörterbuch finden müssen (zumal im ÖWB bereits sieben aufgenommen wurden), sowie Begriffe, die zu regional sind (*Eierschwämme*) oder in einer ähnlichen Form bereits aufgenommen wurden (*Elternkarenzurlaub* statt *Elternkarenz*). Bei den übrigen 10 Austriaizismen lässt sich jedoch nicht eindeutig nachvollziehen, weshalb sie nicht aufgenommen wurden. Insbesondere gilt dies für das ÖWB, das vor allem auf den administrativ-rechtlichen Wortschatz großen Wert legt (siehe „Zur Auswahl der Stichwörter“ im ÖWB), weshalb die Aufnahme z.B. von *Ediktalverfahren*, *Einsichtsakt*, *Erbantrittserklärung* auch naheliegend wäre.

(b) österreichisch-umgangssprachlich bzw. mundartlich:

In diesem Abschnitt handelt es sich um nicht-standardsprachliche Austriaizismen, die in beiden Wörterbüchern stehen. Ein Stern (*) bedeutet dabei, dass das Wort im ÖDuden nicht als *ugs.* markiert ist; zwei Sterne (**) bedeuten, dass das Wort im ÖWB nicht als *ugs.* markiert ist:

*eh, eindepschen, eingraben**, *einkasteln, einkochen**, *einstreifen, erfangen***, *Ezzes* (8)

In beiden Wörterbüchern nicht vorhanden:

*einbraten, einhalten*²¹⁷, *einsackeln, Einschub* (für Einschubwagen)²¹⁸, *entrisch, Erdäpfelplatzke* (6)

Im ÖWB, aber nicht im ÖDuden (in der gesuchten Bedeutung, siehe Stern):

*ebbes/ebbis/eppis, Eierlaberl, einhakeln, einpapierln, einstuppen, eintrankeln, einweimberln, Energiepickerl*²¹⁹, *Erdäpfelkoch, extra** (10)

Im ÖDuden, aber nicht im ÖWB:

einwassern (1)

²¹⁷ In beiden Wörterbüchern zwar vorhanden, allerdings nicht im Sinne von EBNER (2009).

²¹⁸ In beiden Wörterbüchern zwar vorhanden, allerdings nicht im Sinne von EBNER (2009).

²¹⁹ Bei EBNER (2009) als *informell* markiert.

Generell lässt sich hier erkennen, dass der umgangssprachliche Bereich, zumindest in Bezug auf Austriaizismen, nur einen Bruchteil aller aufgenommenen Wörter beträgt. Von den 9 eruierten Begriffen, die in beiden Wörterbüchern ÖWB und ÖDuden (ausgegangen wurde wiederum von EBNER 2009) zu finden sind, ist nur etwa die Hälfte bei ÖWB und ÖDuden gleichermaßen mit *ugs.* markiert; eines (*erfangen*) ist im ÖWB nicht als umgangssprachlich gekennzeichnet, im ÖDuden betrifft dies immerhin 3 (*eingraben*, *einkochen* und auch *extra*, das zwar im ÖDuden angeführt wird, aber nicht in der Bedeutung von EBNER). Die Frage, die sich hier stellt, ist, ob insbesondere *eingraben* und *einkochen* im ÖDuden hier tatsächlich zu den Austriaizismen gezählt werden können, da weder eine Definition noch eine entsprechende Markierung einen Anhaltspunkt bieten.

Bei den Wörtern, die in ÖWB und ÖDuden fehlen, ist bei der Zuordnung von *einhalten* und *Einschub* das Problem, dass die Definition, die den Begriff als Austriaizismus deklariert, nicht angegeben ist; insofern ist es fraglich, ob man die beiden Wörter überhaupt dem Abschnitt der Austriaizismen anrechnen kann. Davon abgesehen, ist es für das ÖWB durchaus verwunderlich, dass beispielsweise *einsackeln* und *einbraten* nicht aufgenommen wurden, da auch Wörter wie etwa *einhakeln*, *einkasteln*, *einpapierln*, *einrankeln*, *ehnauen* („einschmeicheln“) oder *anbraten* („flirten“) aufgenommen wurden.

Das Lemma *einwassern* ist im ÖDuden zwar mit *österr.* markiert, aber nicht als *ugs.* Dennoch wird es, EBNER folgend, hier zu dem umgangssprachlichen Austriaizismen gezählt.

(c) salopp und scherhaft

Im letzten Abschnitt werden nun noch jene Lemmata aufgeführt, die unter anderem als *salopp* bzw. *scherhaft* markiert sind. Die Markierungen zu den einzelnen Wörtern können in ÖWB, ÖDuden und bei EBNER stark variieren und in mehreren Kombinationen auftreten, wie nachfolgende Tabelle ersichtlich machen soll: TABELLE 25 (siehe nächste Seite) ist grob in die drei Bereiche EBNER, ÖWB und ÖDuden unterteilt, welche wiederum jeweils in „sal.“ (salopp), „sh.“ (scherhaft), „ugs.“ (umgangssprachlich), „unm.“ (unmarkiert) und „Ø“ (fehlend) aufgelistet sind.

TABELLE 25: AUSTRIAISMEN: "SALOPP" UND "SCHERZHAFT"

	EBNER sal.	EBNER sh.	EBNER ugs.	EBNER unm.	EBNER Ø	ÖWB sal.	ÖWB sh.	ÖWB ugs.	ÖWB unm.	ÖWB Ø	ÖDuden sal.	ÖDuden sh.	ÖDuden ugs.	ÖDuden unm.	ÖDuden Ø
Eierlaberl	x		x				x								x
einbraten	x		x						x						x
einbremsen			x		x								x		
einfahren ²²⁰	x							x					x		
einfahren ²²¹	x		x				x					x			x
einfahren ²²²				x	x							x			x
einkochen		x	x				x						x		
Einser-	²²³ x								x						x
Einser, römisch				x					x		x				
einrankeln	x		x			x								x	
Eishackler	x		x						x					x	
Eitlige		x							x					x	
Elferfrage	x				x							x			

Zeichenerklärung zu TABELLE 25:

sal.	salopp
sh.	scherhaft
ugs.	umgangssprachlich
unm.	unmarkiert
Ø	nicht aufgenommen

Insgesamt konnten 11 saloppe bzw. scherhaftige Stichwörter ausfindig gemacht werden, wobei eines davon (*einfahren*) mehrere Bedeutungen hat, die alle unterschiedlich einzuordnen und daher unterschiedlich markiert sind. Generell kann gesagt werden, dass einige Austriaismen, die bei EBNER sowohl mit *umgangssprachlich* als auch *salopp* bezeichnet, im ÖWB – sofern sie überhaupt aufgenommen wurden – nur als *umgangssprachlich* markiert sind und im ÖDuden ganz fehlen (vgl. *Eierlaberl*, *einrankeln*). Die Markierung von Austriaismen als *salopp* kommt hier im ÖWB selten und im ÖDuden gar nicht vor, zugleich kommt die Markierung *scherhaft* kein einziges Mal in dieser Tabelle beim ÖWB vor. Darüberhinaus zeigt sich, dass der ÖDuden zum

²²⁰ Im Sinne von: Wirkung im Körper (z.B. durch Alkohol) erzielen.²²¹ Im Sinne von: Sich täuschen und dadurch Nachteile erleiden.²²² Im Sinne von: Gewinne einfahren.²²³ Z.B. *Einsegarnitur*.

einen von vornherein weniger saloppe, scherhafte Austriaizismen aufgenommen hat und zum anderen Stichwörter (bzw. deren Bedeutungen) nicht kennzeichnet, womit wiederum nicht klar ist, ob dieses Stichwort überhaupt als Austriaizismus gewertet werden kann. Im Grunde sind alle Austriaizismen, die im ÖDuden nicht mit *österr.* markiert sind, auch nicht als Austriaizismen anzusehen, so z.B. *einbremsen*, *einfahren* und *einkochen*.

5.3 Fazit

Im 5. Kapitel dieser Arbeit ging es – nachdem die formalen Aspekte im vorangegangenen Kapitel geklärt worden waren – um die konkrete lexikalische und lexikographische Untersuchung der beiden Rechtschreibwörterbücher. Diese wurde anhand des Buchstaben E durchgeführt, mit besonderem Augenmerk auf die Unterschiede zwischen ÖWB und ÖDuden.

Aufgrund der Unterschiede, die sich im Abschnitt zu den Abweichungen bezüglich Region, Stil, Sprachschicht, Alter, Fachgebiet und Etymologie gezeigt haben, lässt sich sagen: In ÖWB und ÖDuden werden Lemmata durchaus umfangreich markiert, allerdings scheinen beide Wörterbücher hier unterschiedliche Schwerpunkte zu haben. Im ÖWB werden öfter Markierungen zu Stil, Alter und Fachgebiet gesetzt, während der ÖDuden mehr Markierungen zu regionalen Angaben sowie in den Bereichen der Sprachschicht und der Etymologie verzeichnet. Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass der Vergleich des Wörterverzeichnisses zweier Wörterbücher insofern nicht immer problemlos ist, da nicht immer all jene Bedeutungen eines Wortes in ein Wörterbuch aufgenommen wurden, die im anderen zu finden sind (ungleich, ob es sich um das Denotat/Konnotat eines Wortes oder sein Vorkommen in einer Redewendung handelt). Das hat zur Folge, dass somit auch nicht immer entsprechend markiert wurde, und damit ein Vergleich oftmals nicht möglich war. Insbesondere der Bereich der Stil- und Sprachschicht war davon betroffen. In den Bereichen der nicht aufgenommenen Stichwörter und der Austriaizismen zeigte sich außerdem, dass das ÖWB hier im ersten Fall eine weit geringere Anzahl an Stichwörtern aufgenommen hat als der ÖDuden, im zweiten Fall, den Austriaizismen, offenbarte sich jedoch das Gegenteil (mehr Austriaizismen im ÖWB als im ÖDuden).

Eine etwas ausführlichere Zusammenfassung, die schließlich alle Ergebnisse dieses Kapitels nochmals darlegt und ausführlicher interpretiert, findet sich im im Anschluss im „Resümee“ in dieser Arbeit.

6. RESÜMEE / ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Es wird darauf hingewiesen, dass, wenn in dieser Arbeit von „dem Österreicher“ bzw. „den Österreichern“, „dem Schüler“ bzw. „den Schülern“ und dergleichen die Rede war, dies selbstverständlich beide Geschlechter (Österreicher und Österreichrinnen, Schüler und Schülerinnen) impliziert.

Das Ziel der Arbeit war es, der Frage nachzugehen, in welchen Aspekten sich das „Österreichische Wörterbuch“ (hier auch: ÖWB) aus 2009 und der „Duden – Das österreichische Schulwörterbuch“ (hier auch: ÖDuden) aus 2008 unterscheiden. Dazu wurde diese Arbeit nach einer kurzen Einführung, die die Sprache in Österreich einerseits und die Konzeption von Wörterbüchern bzw. die wissenschaftlichen Disziplinen der Lexikographie und Lexikologie andererseits in den wichtigsten Zügen erläuterte, in zwei Abschnitte geteilt, die beide Wörterbücher in einen Vergleich setzten: Zuerst wurde nach Differenzen in Bezug auf Kriterien wie z.B. Umfang und Aufbau der beiden Wörterbücher oder Hinweise auf voneinander abweichende Markierungssysteme gesucht. Anschließend wurden in einem zweiten Vergleich konkrete Unterschiede in der Mikro- und Makrostruktur des Wörterverzeichnisses in beiden Wörterbüchern anhand eines mehr oder weniger zufällig ausgewählten Buchstabens (E/e) analysiert. Nachfolgend sind die gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und, insbesondere basierend auf den Erkenntnissen des zweiten (lexikalischen) Vergleichs, Thesen formuliert, die sich aus den Ergebnissen dieser Arbeit ableiten. Sie sollen die Grundlage für eine mögliche weiterführende bzw. tiefergreifende Auseinandersetzung bieten und können infolge jederzeit – ebenso wie die Ergebnisse generell – verifiziert oder falsifiziert werden (gilt insbesondere für These 6).

Es wird darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse nur aus jeweils einem Ausschnitt beider Wörterbücher gewonnen wurden (das bedeutet, dass beide Wörterbücher bzw. Wörterverzeichnisse nicht in ihrem gesamten Umfang untersucht wurden, vielmehr wurde nur mit den für diese Arbeit wichtigsten Abschnitten gearbeitet) sowie sich die Arbeit in erster Linie auf die Unterschiede (und nicht Gemeinsamkeiten) in den beiden Wörterbüchern konzentrierte.

Im ersten Teil der Untersuchung, in dieser Arbeit auch „Formaler Vergleich“ genannt, zeigte sich zunächst, dass das ÖWB die gleichen Bauteile enthält wie der ÖDuden (abgesehen von Vorwort und Inhaltsverzeichnis gleichen sich die Wörterbücher auch im Beinhalten z.B. eines Abschnitts zur deutschen Sprache in Österreich, eines Regelteils sowie von Benutzerhinweisen und anderem). Allerdings sind diese Abschnitte zum Teil in einer anderen Reihenfolge angeordnet bzw. im ÖWB in einen Vor- und Nachspann aufgegliedert. Der ÖDuden enthält zudem noch einige

weitere Bauteile, die in das ÖWB (Schulausgabe) nicht aufgenommen wurden, wie z.B. Schriften oder das griechische Alphabet. Des Weiteren zeigte sich, dass ÖWB und ÖDuden einerseits in der Auswahl der Bereiche, aus denen sie ihre Stichwörter beziehen, im Großen und Ganzen konform gehen (z.B. aus dem amtlich-rechtlichen Bereich, aus Alltag, Geschichte und Kultur etc.), andererseits in der Auswahl ihrer Markierungen zu den Stichwörtern aber differieren – vor allem in der Anzahl der Markierungen: Insgesamt gesehen arbeitet der ÖDuden theoretisch mit etwas mehr Markierungen (z.B. in den Bereichen Fach- und Sonderwortschätze, Regionen, Stil, Alter); in der Praxis kristallisierte sich allerdings heraus, dass viele dieser Markierungen eher selten vorkommen und sich die Markierungspraxis des ÖDuden vielmehr auf ein kleineres Basisrepertoire (darunter z.B. die frequent gebrauchten Markierungen *ugs.*, *sal.*, *veraltet*, *veraltend*) beschränkt, welches sich kaum von dem des ÖWB unterscheidet. Dies sagt jedoch nichts über die konkrete Anwendung der Markierungen bei einzelnen Lemmata aus, wie unter These 1 dargelegt wird. Bei der Anordnung der Stichwörter und den dazugehörigen Informationen gleichen sich beide Wörterbücher zudem bis auf kleinere Differenzen ebenfalls; so sind beide Wörterbücher nach dem Alphabet angelegt, ordnen beide die Markierungen zu einem Stichwort in derselben Reihenfolge an (Lautschrift, Varianten der Schreibung, grammatische Angaben, Herkunftsangaben, Angaben zu Alter, Stil, Fachbereich und dergleichen sowie schließlich die Bedeutung des Lemmas und Beispiele), verwenden beide hochgestellte Ziffern, um gleichgeschriebene, aber von der Etymologie her unterschiedliche Wörter zu differenzieren, und haben beide sogenannte Informationskästen in ihr Wörterverzeichnis eingearbeitet. Unterschiede hingegen gibt es etwa in der Größe/Breite der Informationskästen (diese variieren im ÖDuden zwischen einer und drei Spalten, im ÖWB sind sie hingegen stets nur einspaltig und gliedern sich in die alphabetische Anordnung der Stichwörter ein), bei den Betonungszeichen (das ÖWB verwendet neben Unterpunkt und Unterstrich auch zwei Unterpunkte, um die Möglichkeit einer sowohl langen als auch kurzen Betonung anzuzeigen) sowie in der Trennung der einzelnen Bedeutungsangaben durch einen senkrechten Strich (ÖWB) bzw. einen Strichpunkt (ÖDuden).

Nachfolgend sind die bereits angesprochenen sechs Thesen samt Erkenntnissen der Arbeit, auf denen die jeweilige These basiert, angeführt:

These 1: *Das ÖWB markiert Stichwörter insbesondere aus den Bereichen Stil, Alter und Fachgebiet, der ÖDuden hingegen kennzeichnet vorzugsweise ausführlicher in den Bereichen Region, Sprachschicht und Etymologie.*

Stil (untersuchte Lemmastrecke: *EAN-Kode – Einbringung*): Bezüglich des Stils ließ sich im untersuchten Abschnitt ausmachen, dass die Markierung *gehoben* (neben *salopp* und *abwertend*) insgesamt am öftesten von beiden Wörterbüchern verwendet wird, zumindest in Bezug auf die

Unterschiede (zwischen den Wörterbüchern). Davon wurde diese Markierung im untersuchten Abschnitt mehr als doppelt so oft vom ÖWB als vom ÖDuden gesetzt. Generell zeigte die Analyse zudem, dass das ÖWB bezüglich des Stils mehr Lemmata kennzeichnet als der ÖDuden (insgesamt mehr als dreimal so viel). Im direkten Vergleich der angewendeten Markierungen in beiden Wörterbüchern (das heißt, es wurden in beiden Wörterbüchern die entsprechenden Lemmata gleichermaßen gekennzeichnet) konnte festgestellt werden, dass für Lemmata, die im ÖWB mit *salopp* gekennzeichnet sind, im ÖDuden oftmals die Markierung *umgangssprachlich* verwendet wurde.

Alter (untersuchte Lemmastrecke: EAN-Kode – Ezzes): Die Untersuchung im Bereich des Alters von Stichwörtern (markiert z.B. mit *veraltet* oder *veraltend*) wurde, anders als bei den übrigen Punkten, auf alle Seiten von E ausgeweitet, um mehr Material zusammenzutragen, da in beiden Wörterbüchern veraltete Wörter generell relativ selten vorkommen. Dabei ließ sich feststellen, dass die häufigsten Markierungen *veraltet* und *veraltend* sind, weit weniger oft werden andere Markierungen (z.B. *früher*, *historisch*) verwendet. Insgesamt offenbarte sich einerseits, dass das ÖWB hier um ein Drittel öfter Markierungen setzt als der ÖDuden, und andererseits, dass das ÖWB um eine Vielzahl mehr veraltete/veraltende Wörter noch aufgenommen hat, als vergleichsweise im ÖDuden zu finden sind.

Fachgebiet (untersuchte Lemmastrecke: EAN-Kode – Einbringung): Im Bereich der Sonder- und Fachsprachen verzeichnet das ÖWB deutlich mehr Markierungen (zwei- bis dreimal mehr) als der ÖDuden. Bei beiden Wörterbüchern konnten vor allem die Fachbereiche *Wirtschaft*, *Medizin*, *EDV* und *Sport* besonders oft aufgefunden werden. Weiters bestätigte sich in der Analyse, was bereits im „Formalen Vergleich“ ersichtlich wurde, und zwar, dass der ÖDuden in manchen Bereichen genauere Angaben macht, wie z.B. *Fußball* statt nur *Sport*.

Region (untersuchte Lemmastrecke: EAN-Kode – eintrocknen): Abgesehen davon, dass das ÖWB nach wie vor österreichische Wörter nicht kennzeichnet, findet man auch seltener Markierungen zu anderen deutschsprachigen Ländern bzw. Regionen. Dies betrifft offenbar vor allem Wörter, die auch (zusätzlich) in Österreich verwendet werden, denn zumeist betrifft es jene, die im ÖDuden mit „*österr.*, *bayr.*“, „*österr.*, *südd.*“ sowie „*österr.*, *schweiz.*“ gekennzeichnet sind. Bei österreichischen Wörtern schreibt der ÖDuden manchmal die bundesdeutsche Entsprechung dazu bzw. auch umgekehrt bei bundesdeutschen Wörtern eine österreichische Entsprechung. Im ÖWB wird nur bei bundesdeutschen Wörtern das österreichische Pendant dazugeschrieben, umgekehrt konnte kein Beleg gefunden werden. Im Bereich der Region konnte auch festgestellt werden, dass das ÖWB vor allem Lemmata, die im ÖDuden als bundesdeutsch markiert sind (mit *in D*), nicht aufnimmt, auch wenn diese standardsprachlich sind, hingegen fehlt im ÖDuden so

manches regionale österreichische Wort, das der Umgangssprache angehört (dies bestätigte sich übrigens auch im Abschnitt der untersuchten Austriaismen).

Sprachschicht (untersuchte Lemmastrecke: *EAN-Kode – eintrocknen*): Im Bereich der Sprachschicht zeigte sich, dass der ÖDuden etwas mehr Lemmata mit *umgangssprachlich* markiert als das ÖWB, der zahlenmäßige Unterschied war jedoch im Grunde nicht gravierend. Auffallend hingegen war nur, dass beide Wörterbücher bei der Einstufung eines Wortes als umgangssprachlich stark variieren, denn im Vergleich zu der Anzahl der Lemmata, die in beiden Wörterbüchern zugleich mit *umgangssprachlich* gekennzeichnet sind, ist die Menge der Lemmata, in denen sich beide unterscheiden, in dieser Analyse insgesamt viermal so hoch.

Etymologie (untersuchte Lemmastrecke: *EAN-Kode – Einbringung*): Bezuglich der Herkunft von Wörtern zeigte sich, dass der ÖDuden etwa doppelt so oft Lemmata kennzeichnet, die im ÖWB nicht gekennzeichnet sind. Zusätzlich divergieren beide Wörterbücher manchmal in ihren Angaben dahingehend, dass entweder die Angaben in einem Wörterbuch ausführlicher sind als in dem anderen, was öfter vorkommt, oder dass die Angaben prinzipiell unterschiedlich sind, was seltener der Fall ist. Es sei hier aber angemerkt, dass das ÖWB manchmal innerhalb der Definitionen (zu einem Lemma) auf die Herkunft eines Wortes hinweist (z.B. „amerikanische Bezeichnung für ...“). Des Weiteren fiel in dieser Analyse auf, dass im ÖDuden öfter exotischere Herkunftsländer (z.B. *isländisch, sumerisch*) in eckigen Klammern Erwähnung finden – neben Französisch, Englisch und Latein, denen in beiden Wörterbüchern der Großteil der etymologisch markierten Stichwörter angehört.

These 2: *Das ÖWB gibt generell ausführlichere Definitionen zu einzelnen Lemmata.*

Im Bereich der Definitionen offenbarte sich, dass in jedem der beiden Wörterbücher einerseits ein relativ großes Repertoire bezüglich der Informationspräsentation vorhanden ist, dieses umfasst sowohl einzelne Wörter bis hin zu (kurzen) Sätzen als auch nur Angaben zu Region und/oder Stil und/oder Alter etc. bzw. Artikel und (Plural-) Endungen. Daneben kommt es im Übrigen auch immer wieder vor, dass gar keine Informationen zu einem Stichwort (abgesehen von Silbentrennungs- und Betonungszeichen) dargeboten werden, was vor allem im ÖDuden des Öfteren der Fall ist. Auf der anderen Seite zeigte sich bei genauerer Betrachtung einiger Definitionen (bestehend aus Wörtern bzw. satzähnlichen Konstrukten und nicht nur aus Stil- oder Regionalangaben etc.), dass diese oftmals entweder ungleich ausführlich sind oder die Vorstellungen über einige Begriffe (Stichwörter) bzw. ihre betonten Eigenschaften manchmal in den Wörterbüchern grundlegend voneinander abweichen. Daneben gibt es allerdings vereinzelt auch Definitionen, die sich im Wortlaut exakt gleichen bzw. sehr ähnlich sind (in diese

Beobachtung nicht einbezogen wurden Definitionen, deren sprachliche Elemente mit hoher Wahrscheinlichkeit immer wieder zusammen auftreten, sogenannte Kollokationen). Aufgefallen ist außerdem, dass die Methode der hochgestellten Zahlen, mit denen gleichgeschriebene, aber etymologisch nicht verwandte Wörter differenziert werden sollen, sowohl im ÖWB als auch im ÖDuden nicht immer konsequent angewendet wird.

These 3: Die Transkriptionen in ÖWB und ÖDuden können mit dezidierten Aussprachewörterbüchern mithalten.

In dieser Arbeit wurde auch die Transkription im Überblick untersucht. Es wurden in zwei Durchgängen 20 Stichwörter unter E verglichen. Die Unterschiede beider IPAs (in ÖWB und ÖDuden), die bei dem formalen Vergleich bereits ausfindig gemacht werden konnten, zeigten sich zum Teil hier deutlich wieder, so z.B., dass [æ] im ÖWB [e] im ÖDuden (vgl. *E-Banking*) entspricht. Weitere Unterschiede konnten in den Längenzeichen festgestellt werden, die von beiden mitunter abweichend gesetzt werden – zum Teil in Klammern, zum Teil ganz weggelassen (vgl. z.B. *Eklat*, *Élysée*, *Englishwaltz*, *Enquête*) – sowie in der Betonung, wie es beispielsweise bei *Ensemble* oder *Etui* der Fall ist. Im Vergleich mit dem ÖAWB und dem Aussprachewörterbuch von Duden ließ sich erkennen, dass ÖWB und ÖDuden letztlich (mittlerweile) mit ihren Transkriptionen ausgesprochenen Aussprachewörterbüchern in nichts nachstehen.

These 4: Die Analyse bestätigt, dass der ÖDuden mehr Stichwörter verzeichnet als das ÖWB. Es sind dabei alle Bereiche betroffen (fremdsprachliches und deutsches Wortgut sowie Namen), außer Austriaizismen.

Zunächst wurden für die Untersuchung neu oder nicht aufgenommener Wörter jene Listen herangezogen, in denen bereits entweder die fehlende Aufnahme einiger essentieller Wörter (nicht notwendigerweise Austriaizismen) kritisiert worden war (WIESINGER 1980) bzw. die Folgen jener Kritik ausgewertet wurden (RANFTL 1998). Es zeigte sich dabei, dass beinahe alle jene Wörter, die WIESINGER noch im ÖWB vermisst hatte und auch bei RANFTL zum Teil noch nicht zu finden waren, aufgenommen wurden (kein einziges dieser Wörter ist übrigens wieder entfernt worden). Interessanterweise hat der ÖDuden jedoch in diesem Vergleich etwas weniger Wörter aufgenommen als das ÖWB. Allerdings stellt dies schließlich einen Widerspruch zur zweiten Untersuchung dar: denn abgesehen von dem Bereich der deutschen Substantive, in dem das ÖWB den ÖDuden in der Anzahl der Stichwörter (und innerhalb dieser auch vergleichsweise bei den Austriaizismen) weit überragt, übertrifft der ÖDuden das ÖWB in allen anderen Bereichen (deutsche Verben und Adjektive/Adverbien, fremdsprachliches Wortgut, Vornamen, Eigennamen von Orten, Gewässern, Tieren und dergleichen). Insbesondere konnte kein einziger prominenter

Name aus der (österreichischen) Geschichte und Kultur im ÖWB gefunden werden, ganz im Gegensatz zum ÖDuden. Im ÖWB wird stattdessen offenbar die Aufnahme der Namen von Märchen- und Comicfiguren präferiert.

These 5: Es wurden relativ viele Austriaizismen in beiden Wörterbüchern aufgenommen; im ÖWB 41 vergleichsweise mehr als in vorangegangenen Auflagen sowie mehr als im ÖDuden.

Bei den Austriaizismen wurde wiederum in zwei Durchgängen untersucht. Im ersten Vergleich der (standardsprachlichen) Wortschatz-Austriaizismen, bei denen mit der Liste von Irene RANFTL (1998) gearbeitet wurde, zeigte sich, dass der ÖDuden etwas mehr Austriaizismen aufgenommen hat als das ÖWB, wiewohl beide, im Vergleich mit dem ÖWB 38, insgesamt relativ viele Austriaizismen (neu) aufgenommen haben. Der Eindruck, dass der ÖDuden mehr Austriaizismen als das ÖWB verzeichnet, bestätigte sich im zweiten Vergleich nicht. Hier wurden alle Wortschatz-Austriaizismen ausgehend von EBNER (2009) unter E untersucht, eingeteilt nach standardsprachlich, umgangssprachlich und salopp/scherhaft. Insgesamt zeigte sich, dass der ÖDuden um ein Fünftel weniger Austriaizismen aufgenommen hat als das ÖWB. Allerdings sind hier viele Einschränkungen zu bedenken, die das Ergebnis nochmals relativieren könnten. Zu den Einschränkungen zählt vorrangig, dass der ÖDuden selten Bedeutungen eines Stichwortes anführt – dies wäre insbesondere bei Stichwörtern wichtig, die neben der gemeindeutschen eine zusätzliche spezielle österreichische Bedeutung haben – und dementsprechend selten die Markierung *österr.* bei einigen Stichwörtern zu finden ist. Nachdem in dieser Untersuchung von EBNER (2009) ausgegangen wurde, in dem sehr viele, dennoch nicht alle Austriaizismen (insbesondere Komposita wie z.B. *Eibischzuckerl*) aufgenommen wurden, ist darauf hinzuweisen, dass in den beiden Wörterbüchern ÖWB und ÖDuden noch mehr, in der Arbeit ungenannte, Austriaizismen zu finden sind.

These 6: Trotz des Anspruchs des ÖDuden, aus einer österreichischen Perspektive zu beschreiben, zeichnet sich im ÖDuden eine mehr oder weniger deutliche Verbindung zum Bundesdeutschen ab; zugleich betont aber auch das ÖWB subtil seine Herkunft.

Die Annahme, dass ÖWB und ÖDuden ihre Wurzeln nicht leugnen (können oder wollen), basiert auf zwei Entdeckungen: Zum einen spiegelt offenbar bereits das Markierungssystem in Bezug auf österreichische bzw. bundesdeutsche Regionen die Ausrichtung der Wörterbücher wider, wie die Markierungen zu einzelnen Bundesländern im ÖWB (Kärnten, Salzburg, Osttirol etc.) bzw. die regionale Unterteilung Deutschlands im ÖDuden nach allen Himmelsrichtungen (norddeutsch, ostmitteldeutsch, südwestdeutsch etc.) zeigen (wobei man sagen muss, dass im ÖDuden grundsätzlich die Markierungspraxis des Rechtschreib-Duden bzw. des Deutschen

Universalwörterbuchs von Duden übernommen wurde). Zum anderen ließ sich auch in der Wortwahl bei den Definitionen der Lemmata ein Unterschied feststellen: Hier wird zum Teil mit österreichischen (im ÖWB) bzw. bundesdeutschen (im ÖDuden) Ausdrücken (wie z.B. *Mehlspeise* vs. *Gebäck*) definiert. (Weiters würde auch die bereits erwähnte Praxis der einseitigen (im ÖWB) bzw. gleichberechtigten (im ÖDuden) Anführung von österreichischen und bundesdeutschen Pendants zu einem Stichwort dafür sprechen.) Allerdings wäre dies noch genauer zu untersuchen. Die gefundenen Daten sind zahlenmäßig zu wenig repräsentativ, um eine allgemeingültige Aussage ableiten zu können.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich beide Wörterbücher in gewisser Weise aus der Sicht des Benutzers ergänzen, beide Wörterbücher haben, wie aufgezeigt, in dem ein oder anderen Bereich diverse Stärken und Schwächen. Abgesehen von der Orthographie, die in beiden Wörterbüchern, wie anzunehmen ist, gleich ist, stehen für die Benutzern in beiden Wörterbüchern in unterschiedlichem Umfang weiterführende Informationen bereit. Wie bereits angeklungen, lassen sich folglich beispielsweise im ÖDuden verstärkt Informationen zu regionaler Gültigkeit eines Wortes nachschlagen, während im ÖWB die Definitionen zu einzelnen Wörtern umfangreicher und vielleicht auch aussagekräftiger sind.

Wie die Untersuchung zudem gezeigt hat, verbirgt sich manchmal viel mehr hinter der bloßen Grundmotivation, eine Hilfestellung zur Anwendung der korrekten Orthographie zu bieten. Ganz nach der Erfahrung von Mitar PITZEK („Wenn man Wörterbücher intensiv liest, gerät man zwangsläufig in die Situation, sich Fragen zu stellen, die man sich nie zuvor gestellt hat [...]\", 2000:49) bestätigt sich auch für ÖWB und ÖDuden, dass Markierungen und Definitionen zu Stichwörtern oftmals neue Fragen aufwerfen bzw. neue Erkenntnisse oder Verwunderung hervorrufen können, wenn man sich kritisch mit ihnen auseinandersetzt.

Nachdem in dieser Arbeit in erster Linie die Wörterbücher in einem Vergleich zueinander gesetzt wurden, wäre es vielleicht interessant, in weiterer Folge benutzerorientierte Forschungen dahingehend durchzuführen, welchen Status beide Wörterbücher zugleich in Schulen bzw. bei den Benutzern selber – in erster Linie Schüler und Schülerinnen – haben, und inwiefern der Duden dem in Österreich alteingesessenen ÖWB in seiner (einstigen) Monopolstellung hier Konkurrenz machen kann.

7. LITERATURVERZEICHNIS

7.1 Wörterbücher / Lexika

Brockhaus-Wahrig. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden (1981). Hrsg. Von Gerhard WAHRIG (u.a.). Wiesbaden: Brockhaus, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. (Zweiter Band BU-FZ)

Duden. Aussprachwörterbuch der deutschen Sprache (2003). Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 5., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag. (Duden, Bd. 6)

Duden. Das große österreichische Schulwörterbuch (2008). Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 1. Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag.

Duden. Deutsches Universalwörterbuch (2007). Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 6., überarbeitete und erweiterete Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag.

Duden. Die deutsche Rechtschreibung (2001). Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 24., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag. (Duden, Bd. 1)

Duden. Die deutsche Rechtschreibung (2006). Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag. (Duden, Bd. 1)

Duden. Die deutsche Rechtschreibung (2009). Hrsg. Vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 25., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag. (Duden, Bd. 1)

Duden. Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch (1998). 3., vollständig überarbeitete Auflage. EBNER, Jakob (Hrsg.). Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag. (Duden-Taschenbücher, Bd. 8)

Duden. Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch (2009). 4., völlig überarbeitete Auflage. EBNER, Jakob (Hrsg.). Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag. (Duden-Taschenbücher, Bd. 8)

Lexikon der Sprachwissenschaft (2008). Hrsg. von Hadumod BUßMANN. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage. Stuttgart: Kröner.

Metzler Lexikon Sprache (2005). Hrsg. von Helmut GLÜCK. 3., neubearbeitete Auflage. Stuttgart: Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Poeschel Verlag.

Österreichisches Aussprachewörterbuch, österreichische Aussprachedatenbank (2007). Hrsg. von Rudolf MUHR. Frankfurt/Main u.a.: Lang.

Österreichisches Wörterbuch (1990). Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport. 37., überarbeitete Auflage. Wien: Österreichischer Bundesverlag, Jugend und Volk.

Österreichisches Wörterbuch (1997). Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten. 38., neu bearbeitete Auflage. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, Jugend und Volk.

Österreichisches Wörterbuch (2006). Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. 40., neu bearbeitete Auflage. Wien: öbv & hpt.

Österreichisches Wörterbuch (2009). Schulausgabe. Auf der Grundlage des amtlichen Regelwerks. Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Bearb. von Otto BACK u.a. Unter Mitwirkung von Fachkonsulenten. 41., aktualisierte Auflage. Wien: ÖBV.

Pons. Kompaktwörterbuch Französisch. Französisch – Deutsch, Deutsch – Französisch (2009). Mit CD. 1. Auflage. Stuttgart: Pons GmbH.

Premium Schulwörterbuch Englisch (Englisch – Deutsch, Deutsch – Englisch) (2009). Hrsg. von der Langenscheidt-Redaktion. Völlige Neuentwicklung. Berlin, München: Langenscheidt KG.

7.2 Sekundärliteratur

ÁGEL, Vilmos / KEHREIN, Roland (2002): Das Wort – Sprech- und/oder Schreibzeichen? Ein empirischer Beitrag zum latenten Gegenstand der Linguistik. In: ÁGEL, Vilmos/GARDT, Andreas/ROELCKE, Thorsten/HASS-ZUMKEHR, Ulrike (Hrsg): Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer. SS. 3 – 28.

AMMON, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin, New York: de Gruyter.

AMMON, Ulrich (1995a): Kloß, Knödel oder Klumpen im Hals? Über Teutonismen und die nationale Einseitigkeit der Dudenbände. In: Sprachreport 4. SS. 1 – 4.

AUGST, Gerhard (1987): Zum Wortbestand der amtlichen Rechtschreibwörterbücher: Duden-Leipzig, Duden-Mannheim, Österreichisches Wörterbuch. In: AUST (1987). SS. 85 – 114.

AUGST, Gerhard / SCHÄDER, Burkhard (Hrsg.) (1991): Rechtschreibwörterbücher in der Diskussion: Geschichte – Analyse – Perspektiven. Frankfurt/Main: Lang. (Theorie und Vermittlung der Sprache, Bd. 13)

AUGST, Gerhard / SCHÄDER, Burkhard (1991a): Rechtschreibwörterbücher der deutschen Gegenwartssprache – Analyse, Kritik, Vorschläge. In: AUGST / SCHÄDER (1991). SS. 31 – 98.

AUGST, Gerhard / BUNSE, Volker / HÖPPNER Andrea / RUSERT Roswitha / SCHMIDT Sebastian / SÜNKEL Frank-Martin (1997): Rechtschreibwörterbücher im Test. Subjektive Einschätzungen, Benutzungserfolge und alternative Konzepte. Tübingen: Niemeyer. (Lexicographica. Series maior 78)

- AUST, Hugo (Hrsg.) (1987): Wörter: Schätze, Fugen und Fächer des Wissens. Festgabe für Theodor Lewandowski zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 316)
- BACK, Otto (2001): Die IPA-Lautschrift im Österreichischen Wörterbuch. In: tribüne 3. SS. 8-11.
- BERGENHOLTZ, Henning (1991): Rechtschreibewörterbuch, bleib bei deinen Leisten. In: AUGST / SCHAEDER (1991a). SS. 403 – 417.
- BOCK, Ulrich (2003): Die „verhüllende“ Bedeutungserklärung. Versuch einer Neuordnung der stilistischen Markierungen im einsprachigen Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Frankfurt/Main: Lang.
- BÜRKLE, Michael (1995): Zur Aussprache des österreichischen Standarddeutschen. Die unbetonten Silben. Frankfurt/Main u.a.: Lang. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Bd. 17) (Zugl.: Dissertation. Univ. Innsbruck. 1995)
- CLYNE, Michael (1984): Language and Society in the German-Speaking Countries. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- DE CILLIA, Rudolf (1995): Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat[.] Österreichisches Deutsch und EU-Beitritt. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 121 – 140.
- DUDEN (2009): Duden – Das große österreichische Schulwörterbuch. In: tribüne 4. SS. 17 – 19.
- EBNER, Jakob (1988): Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch. In: WIESINGER (1988). SS. 99 – 187.
- EBNER, Jakob (1989): Österreichisches Deutsch – ein Thema für die Didaktik. In: Informationen zur Deutschdidaktik 13/2. SS. 88 – 98.
- EBNER, Jakob (1995): Vom Beleg zum Wörterbuchartikel – Lexikographische Probleme zum österreichischen Deutsch. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 178 – 196.
- EBNER, Jakob (1996): Zu Besonderheiten der österreichischen Orthographie im Österreichischen Wörterbuch. In: Lernsprache Deutsch 4. SS. 33 – 38.
- EBNER, Jakob (Hrsg.) (1998): Duden – Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch. 3., völlig überarbeitete Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag. (Duden-Taschenbücher, Bd. 8)
- EBNER, Jakob (2001): Von *Abendspitze* bis *Zwiebelhäuptel*. Wie kommen die Wörter ins Österreichische Wörterbuch? In: tribüne 3. SS. 4 – 7.
- EBNER, Jakob (2008): Duden. Österreichisches Deutsch – Eine Einführung von Jakob Ebner. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- EBNER, Jakob (Hrsg.) (2009): Duden – Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch. 4., völlig überarbeitete Auflage. Mannheim, Wien u.a.: Dudenverlag.
- EBNER, Jakob (2009a): Wörterbücher – nicht nur für die Schule. In: tribüne 4. SS. 3 – 5.

- EHRLICH, Karoline (2011): Stimmbildung und Sprecherziehung. Ein Lehr- und Übungsbuch. Wien u.a.: Böhlau.
- ENGELBERG, Stefan / LEMNITZER, Lothar (2001): Lexikographie und Wörterbuchbenutzung. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- FORER, Rosa / MOSER, Hans (1988): Beobachtungen zum westösterreichischen Sonderwortschatz. In: WIESINGER (1988). SS. 189 – 209.
- FRÖHLER, Horst (1982): Zum neuen Österreichischen Wörterbuch (35. Aufl. 1979). Acht Thesen über seine Mängel und deren Beseitigung. In: Österreich in Geschichte und Literatur 26. SS. 152 – 183.
- FUSSY, Herbert (1991): Das österreichische Wörterbuch in der 37. Auflage (1990). In: AUGST / SCHAEDER (1991). SS. 255 – 260.
- GALLMANN, Peter (1991): Wort, Lexem und Lemma. In: AUGST / SCHAEDER (1991). SS. 261 – 280.
- GLAUNINGER, Manfred Michael (2000): Untersuchungen zur Lexik des Deutschen in Österreich. Frankfurt/Main u.a.: Lang. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Bd.28)
- GLAUNINGER, Manfred Michael (2009): „Jugendsprache“ in Wörterbüchern. Kritische Anmerkungen aus (varietäten)linguistischer Sicht. In: tribüne 4. SS. 24 – 26.
- HASS-ZUMKEHR, Ulrike (2001): Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte. Berlin u.a.: de Gruyter.
- HERBERG, Dieter (1991): Zur Funktion und Gestaltung der Vor- und Nachspanne in Rechtschreibwörterbüchern des Deutschen. In: AUGST / SCHAEDER (1991). SS. 281 – 294.
- HERBST, Thomas / KLOTZ, Michael (2003): Lexikografie. Paderborn u.a.: Schöningh.
- KÄGE, Otmar (1982): Noch „ugs.“ oder doch schon „derb“? Bemerkungen und Vorschläge zur Praxis der stilistischen Markierung in deutschen einsprachigen Wörterbüchern. In: WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II. Hildesheim u.a.: Georg Olms Verlag. SS. 109 – 120.
- KORTH, Manfred: Komposition, Derivation und die Selektion von Lemmata für ein orthographisches Wörterbuch. In: AUGST / SCHAEDER (1991). SS. 419 – 453.
- KRAMER, Undine (Hrsg.) (2000): Lexikologisch-lexikographische Aspekte der deutschen Gegenwartssprache. Symposiumsvorträge, Berlin 1997. Tübingen: Niemeyer.
- KRUMM, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2010): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: ein internationales Handbuch. Berlin u.a.: de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 35.1, 35.2)
- LANTHALER, Franz (2008): Südtirol im Wörterbuch. In: tribüne 2. SS. 4 – 7.
- LIPOLD, Günter (1988): Die österreichische Variante der deutschen Standardaussprache. In: WIESINGER (1988). SS. 31 – 54.

- LUDWIG, Klaus-Dieter (1991): Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. Ein Beitrag zur Metalexikographie. Tübingen: Niemeyer.
- MARKHARDT, Heidemarie (2005): Das Österreichische Deutsch im Rahmen der EU. Frankfurt/Main u.a.: Lang. (Österreichisches Deutsch. Sprache der Gegenwart. Hrsg. v. Rudolf MUHR und Richard SCHRODT. Band 3)
- METZLER, Karin (1988): Das Verhalten Vorarlbergs gegenüber Wortgut aus Ostösterreich, dargestellt an Beispielen aus dem Bezeichnungsfeld „Essen, Trinken, Mahlzeiten“. In: WIESINGER (1988). SS. 211 – 223.
- MOSER, Hans (1995): Westösterreich und die Kodifizierung des „österreichischen Deutsch“. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 166 – 177.
- MUHR, Rudolf (1989): Deutsch und Österreich(isch): Gespaltene Sprache – Gespaltenes Bewußtsein – Gespaltene Identität. In: Informationen zur Deutschdidaktik 13/2. SS. 74 – 87.
- MUHR, Rudolf / SCHRODT, Richard / WIESINGER, Peter (Hrsg.) (1995): Österreichisches Deutsch: linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. 1. Auflage. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. (Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache 2)
- MUHR, Rudolf (1995): Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff der „Standardsprache“ in plurizentralen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 75 – 109.
- MUHR, Rudolf (1995a): Grammatische und pragmatische Merkmale des Österreichischen Deutsch. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 208 – 234.
- MUHR, Rudolf (1999): Ernst Pacolt im Interview über seine Arbeit zum Österreichischen Deutsch und am Österreichischen Wörterbuch. In: tribüne 3. SS. 8 – 12.
- MÜLLER, Wolfgang (1991): Einige problematische Dudenbenutzungssituationen. Ein Florileg aus den Sprachanfragen. In: AUGST/SCHAEDER (1991). SS. 335 – 361.
- ÖBV (2009): Das Österreichische Wörterbuch. In: tribüne 4. SS. 14 – 15.
- PACOLT, Ernst (1999): Sind wir Österreicher eine Nation? Aus: Rotweißrotheft 19. 1965. S. 1 – 3. In: tribüne 3. SS. 13 – 15.
- PITZEK, Mitar (2009): Anmerkungen zur lexikographischen Bedeutungserklärung in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern. In: KRAMER (2000). SS. 41 – 57.
- POLENZ, Peter von (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Berlin u.a.: de Gruyter. Bd. 3.: 19. und 20. Jahrhundert.
- RANFTL, Irene (1998): Das Österreichische Wörterbuch (38. Auflage 1997). Eine Untersuchung zur Kodifizierung des österreichischen Deutsch. Diplomarbeit. Univ. Wien.
- REIFFENSTEIN, Ingo (1995): Das Österreichische Wörterbuch: Zielsetzungen und Funktionen. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 158 – 165.

- RETTI, Gregor (1991): „Das Österreichische Wörterbuch“. Entwicklung, Wortbestand, Markierungssysteme. Diplomarbeit. Univ. Innsbruck. Internetversion: <http://gregor.retti.info/docs/retti1991/>
- SAUER, Wolfgang Werner (1988): Der „Duden“: Geschichte und Aktualität eines „Volkswörterbuchs“. Stuttgart: Metzler.
- SCHAEDER, Burkhard (1981): Lexikographie als Praxis und Theorie. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik; Bd. 34)
- SCHAEDER, Burkhard (1983): Häufigkeiten und Häufigkeitsangaben in neuhochdeutschen Wörterbüchern. Zur Rolle von Frequenzuntersuchungen in der Lexikographie. – In: WIEGAND (1983). SS. 239 – 274.
- SCHAEDER, Burkhard (1987): Germanistische Lexikographie. Tübingen: Niemeyer. (Lexicographica, Series Maior; 21)
- SCHAEDER, Burkhard (1991): Zur Geschichte der Rechtschreibwörterbücher des Deutschen – nebst dem Versuch einer Typologie. In: AUGST / SCHAEDER (1991). SS. 129 – 173.
- SCHLAEFER, Michael (2009): Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher. 2., durchgesehene Auflage. Berlin: Schmidt.
- SICK, Bastian (2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod – Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer und Witsch.
- STEINEGGER, Guido (1998): Sprachgebrauch und Sprachbeurteilung in Österreich und Südtirol: Ergebnisse einer Umfrage. Frankfurt/Main: Lang. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich; Bd. 26)
- STEINER, Ulrike (2001): Charakteristika der Wortauswahl im ÖWB, oder: Was hat das ÖWB, was andere Wörterbücher nicht haben? In: tribüne 3. SS. 12 – 17.
- SCHWITALLA, Johannes (2012): Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Schmidt. (Grundlagen der Germanistik 33)
- TATZREITER, Herbert (1988): Besonderheiten der Morphologie in der deutschen Sprache in Österreich. In: WIESINGER (1988). SS. 71 – 98.
- THORNTON, Evelyn (2001): Unser Schulwörterbuch. 1951 – 2001. In: tribüne 3. SS. 18 – 21.
- WERMKE, Matthias (1995): Austriaismen im gemeinsprachlichen Wörterbuch des Deutschen, dargestellt an DUDEN – Deutsches Universalwörterbuch (DDUW), 2. Auflage 1989. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 197 – 207.
- WERMKE, Matthias (2000): Rechtschreibreform und Rechtschreibwörterbuch. In: KRAMER (2000). SS. 205 – 223.
- WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.) (1981): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I. Hildesheim u.a.: Georg Olms Verlag.
- WIEGAND, Herbert Ernst (1981a): Pragmatische Informationen in neuhochdeutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. In: WIEGAND (1981). SS. 139 – 271.

WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.) (1983): Studien zur neuhighdeutschen Lexikographie III. Hildesheim u.a.: Georg Olms Verlag.

WIEGAND, Herbert Ernst (1983a): Was ist eigentlich ein Lemma? Ein Beitrag zur Theorie der lexikographischen Sprachbeschreibung. In: WIEGAND (1983). SS. 401 – 474.

WIEGAND, Herbert Ernst (1998): Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. Berlin u.a.: de Gruyter. 1. Teilbd.

WIESINGER, Peter (1980): Zum Wortschatz im „Österreichischen Wörterbuch“. In: Österreich in Geschichte und Literatur 24/7. SS. 367 – 397.

WIESINGER, Peter (Hrsg.) (1988): Das österreichische Deutsch. Wien u.a.: Böhlau. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich; Bd. 12)

WIESINGER, Peter (1988a): Die deutsche Sprache in Österreich. Eine Einführung. In: WIESINGER (1988). SS. 9 – 30.

WIESINGER, Peter (1988b): Zur Frage aktueller bundesdeutscher Spracheinflüsse in Österreich. In: WIESINGER (1988). SS. 225 – 245.

WIESINGER, Peter (1995): Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER (1995). SS. 59 – 74.

WIESINGER, Peter (2008): Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte. 2. durchgesehene und erweiterte Aufl. Wien u.a.: LIT.

WIESINGER, Peter (2008a): Die sprachlichen Verhältnisse und der Weg zur allgemeinendeutschen Schriftsprache in Österreich im 18. und frühen 19. Jahrhundert. In: WIESINGER (2008). SS. 253 – 304.

ZIELINSKI, Lech (2010): Ideologie und Lexikographie. Die Ideologisierung des *Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache* von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. Frankfurt/Main: Lang. (Danziger Beiträge zur Germanistik. Hrsg. v. Andrzej KATNY. Bd. 31)

7.3 Internetseiten

www.oebv.at

www.duden.at / www.duden.de

Über Konrad Duden:
http://www.duden.de/ueber_duden/konrad-duden (28.4.2012)

Produktinformationen zu: Duden – Die deutsche Rechtschreibung. 25. Aufl.:
http://www.duden.de/deutsche_sprache/detail.php?nid=21&isbn=978-3-411-04015-5 (26.1.12)

Produktinformationen zu: Duden – Das große österreichische Schulwörterbuch:
<http://www.duden.at/download/produktbeschreibung.pdf> (25.1.12)

Nähere Informationen zum „amtlichen Regelwerk“:

<http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/rechtschreibung/regelwerk.html> (26.1.12)

Inhaltsverzeichnis des ÖWB 41 (Buchhandelsausgabe):

http://www.oebv.at/sixcms/media.php/10/oewb_41_b_inhalt.pdf (4.12. 11)

„Sprachliche Eintagsfliegen kommen nicht in den Duden“, Interview mit dem Leiter der Duden-Redaktion, Dr. W. SCHOLZE-STUBENRECHT:

http://www.duden.de/ueber_duden/uber-den-rechtschreibduden (25.1. 12)

Österreichisches Deutsch - Eine Einführung von Jakob EBNER:

http://www.duden.at/download/oesterreichisches_deutsch.pdf (25.1. 12)

„Wie kommt ein Wort in den Duden?“:

http://www.duden.de/ueber_duden/wie-kommt-ein-wort-in-den-duden (4.12. 11)

Online-Probeseiten aus dem ÖWB

http://www.oebv.at/sixcms/media.php/8/oewb_418_419.pdf (4.12. 11)

Homepage der International Phonetic Association:

<http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa/index.html> (25.1. 12)

Graphik zu den Selbstlauten im IPA:

<http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa/vowels.html> (25.1. 12)

Zur Einteilung der Stilschicht:

<http://www.duden.de/hilfe/gebrauch> (25.1.12)

Zum Begriff „Alltagssprache“:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Alltagssprache> (25.1.12)

Zum Begriff „derb“:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/derb> (25.1.12)

Zum Begriff „landschaftlich“:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/landschaftlich> (25.1.12)

8. ANHANG

Die 1180 Wörter des ÖWB sind fett gedruckt; die Wörter des ÖDuden sind nicht fett gedruckt. Überschneidungen sind eingerückt.

EAN

EAN-Kode, EAN-Code

Earl (Graf)

Earl (Vorname)

easy

Easy Rider

Eau de Cologne

Eau de Parfum

Eau de Toilette

E-Banking

E-Bass

eBay, E-Bay

Ebbe

ebben

ebd.

eben (Adverb)

eben (Adjektiv)

Eben

Ebenbild

ebenbürtig

Ebenbürtigkeit

ebenda

ebendann

ebendarum

ebender

ebenderselbe

ebendeshalb

ebendeswegen

ebendieser

ebendorf

Ebene

ebenerdig

ebenfalls

Ebenfurth

Ebenholz

ebenholzfarben

ebenjener

Ebenmaß

ebenmäßig

Ebensee

ebenso

ebensolch

ebenso oft

ebenso sehr

ebenso viel

ebenso viel Mal = ebensovielmal

Eber

Eberesche

Eberhard

Eberhart

Eberndorf

EBIT, Ebit

ebnen

Ebner, Jeannie

Ebner-Eschenbach, Marie

von

Ebola

Ebolafieber

Ebonit

E-Book

Ebreichsdorf

Ebro

E-Business

EC

E-Card

E-Cash

Ecce homo

Ecce-Homo

echauffieren

echauffiert

Echeveria

Echo (Nymphe)

Echo (Wiederhall)

Echoeffekt

echoen

Echolot

Echse

echt

echtfärbig

echt golden / echtgolden

Echthaar

Echthaarperücke

Echtheit

Echtheitsprüfung

Echtheitszertifikat

Echtsilber

echt silbern / echtsilbern

Echtzeit

Eck

Eckart

EC-Karte / ec-Karte

Eckball

Eckbank

Eckbert

Eckbrecht

Eckdaten

Ecke

Eckehard

Eckehart

Eckerlkäse

Eckermann, Johann Peter

Eckhard

Eckhart

Eckhardt, Fritz

Eckhaus

eckig

Eckpfeiler

Eckplatz

Eckpunkt

Ecksatz

Eckstein

Eckstoß

Eckstück

Ecktisch

Eckzahn

Eckzins

Eckzinssatz

Eclair

E-Commerce

Economy

Economyclass /

Economyklasse

E-Content

écrù

Ecrù

Ecstasy

Ecuador

Ecuadorianer / -in

ecuadorianisch

ed.

Ed.

Edamer (Edamer Käse)

Edamer (eine Käse)

edd.

Edda (Heldendichtung)

Edda (Name)

edisch

edel

Edelbert

Edelbrand

Edelfäule

Edelfrau

Edelfräulein

Edelgard

Edelgas

Edelholz

Edelkastanie

Edelkitsch

Edelman

Edelmetall

Edelmet

edelmütig

Edelobst

Edelpilzkäse

Edelrost

Edelstahl

Edelstein

edelsteinbesetzt

edelsüß

Edeltanne

Edeltraud

Edeltrud

Edelweiß

Edelwild

Eden

Edgar

edieren

ediert

Edikt

Edinburg

Edinburgh

Edison

Edith

Editha

editieren

Edition

Editor / -in

Editorial

editorisch

Edle (Adelige/r)

Edle (die)

Edmund

EDOK

Eduard

E-Dur

E-Dur-Tonleiter

Edutainment

Edu-Kinästhetik = Edu-Kinesthetik

EDV

EDV-gestützt

EDV-Programm

EDV-Techniker / -in

Edward

Edwin

Edzard

EEG

EEK

EF

Efendi

Eferding

Efeu

eфеубечавшen

Efeuranke

Effeff

Effekt

Effekten

Effektenbank

Effektenbörs

Effekthascherei

effektiv

Effektivität

Effektivzinsung

effektuieren

effektvoll

effeminiert

Effendi

Effet

Efficiency

efflieren

Effilierschere

Effizient

Effizienz

Effusion

effusiv

Effusivgestein

EFTA

EG

EGA

EGA-Grafikkarte = Graphikkarte

egal

egalisiern

egalitär

Egalität

Égalité

Egart

Egartenwirtschaft = Egartwirtschaft

Egbert

Egbrecht

Egel

Eger

Egerland

Egerländer

Egerete

Egge

eggen

Eggenberg

Eggenburg

Egger-Lienz, Albin

Egghead

Eginald

Eginhard

E-Gitarre

Egk, Werner

Egli

Egmont

EGMR

ego

Ego

Egoismus

Egoist / -in

egoistisch

egoman	ehewidrig	ehrsüchtig	Eierfrucht
Egomane / -in	Ehni	ehrsam	Eierkocher
Egomanie	Ehnl	Ehrung	Eierkopf
egomanisch	Ehrabschneider / -in	Ehrwald	Eierkuchen
Egon	ehrbar	Ehrwürden	Eierlaberl
Egotismus	Ehrbarkeit	ehrwürdig	Eierlikör
Egotrip	Ehrbegriß	eh und je	eiern
Egozentrifik	Ehre	Ei	Eiernockerl
Egozentriker / -in	ehren	ei!	Eierpecken
egozentrisch	Ehrenamt	eia	Eierschale
EGT	ehrenamtlich	Eiablage	Eierschnee
eh (sowieso)	Ehrenbeleidigung	eiapopeia	eierschalenfarben
eh (ehe)	Ehrenbezeugung	Eierbecher	Eierschwamm
eh.	Ehrenbürger / -in	Eibe	Eierschwammerl
E.h.	Ehrenbürgerschaft	eiben	Eierspeis = Eierspeise
ehe	Ehrendoktor / -in	Eibenstein	Eierstich
Ehe	Ehrendoktorat	Eibisch	Eierstock
eheähnlich	Ehrenklärung	Eibischtee	Eiertanz
ehebaldig	Ehrenfried	Eibischzuckerl	Eiertutschen /
ehebaldigst	Ehrenformation	Eibl-Eibenfeldt, Irenäus	Eierturtschen
Eheberater / -in	Ehengast	Eich, Günter	Eifel
Eheberatung	Ehengrab	Eichamt	Eifer
Eheberatungsstelle	ehrenhaft	Eichbaum	Eiferer / -in
Ehebett	Ehrenhaftigkeit	Eichblattsalat	eifern
ehebrechen	ehrenhalber	Eiche (Baum)	Eifersucht
Ehebrecher / -in	Ehrenkodex	Eiche (Maischemaß)	Eifersüchtelei
ehebrecherisch	Ehrenkompanie	Eichel	eifersüchtig
Ehebruch	Ehrenlegion	Eichelhäher	Eifersuchtsszene
Ehebuch	Ehrenmahl	eichen (<i>Gewichte, Maße etc.</i>)	Eiffelturm
Ehec	Ehrenmann	eichen (<i>aus Eichenholz</i>)	Eiform
ehedem	Ehrenmitglied	Eichenbaum	eiförmig
Ehedispens	Ehrenplatz	Eichendorff, Joseph von	eifrig
Ehefähigkeit	Ehrenpreis (Gewinn)	Eichenhain	Eigelb
Ehefrau	Ehrenpreis (Heilpflanze)	Eichenholz	eigen
Ehegatte / -in	Ehrenrechte	Eichenlaub	Eigen
Ehegattenerbrecht	Ehrenrettung	Eichenwald	Eigenart
Ehegattensplitting	ehrenrührig	Eichenwickler	eigenartig
Eheglück	Ehrenrunde	Eichgesetz	eigenartigerweise
Ehegüterrecht	Ehrensache	Eichgewicht	Eigenartigkeit
Ehehindernis	Ehrenschuld	Eichhörnchen	Eigenbau
Ehekraich	Ehrenschutz	Eichkätzchen	Eigenbedarf
Ehekriese	Ehrentag	Eichkatze	eigenberechtigt
Eheleben	Ehrentanz	Eichkatzerl = Eichkatzl	Eigenberechtigung
Eheleute	Ehrentitel	Eichmaß	Eigenbrötelei
ehelich	Ehrentor	Eichmeister/-in	Eigenbrötler / -in
ehelichen	Ehrentraud	Eichstätt	Eigenbrötiterei
Ehelicherklärung	Ehrentribüne	Eich- und	eigenbrötlerisch
Ehelichkeitserklärung	ehrenvoll	Vermessungswesen	Eigendünkel
Ehelosigkeit	Ehrenwache	Eichung	Eigendynamik
ehemalig	ehrenwert	Eid	Eigene
ehemalige	Ehrenwort	Eidam	Eigenerzeugung
ehemals	ehrenwörtlich	Eidbruch	Eigenfinanzierung
Ehemann	Ehrenzeichen	eidbrüchig	Eigenfrequenz
Ehepaar	ehrerbietig	Eidechse	eigengesetzlich
Ehepakt	Ehrbietigkeit	Eider	Eigengesetzlichkeit
Ehepartner / -in	Ehrbietung	Eiderdaune	Eigengewächs
ehler	Ehrfurcht	Eiderente	Eigengewicht
Ehering	Ehrfurcht gebietend =	Eidesablegung	Eigengoal
ehern	ehrfurchtgebietend	Eidesbelehrung	eigenhändig
Ehesakrament	ehrfürchtig	Eidesformel	Eigenheim
Ehescheidung	ehrfurchtslos	Eidesleistung	Eigenheit
Ehescheidungsrecht	ehrfurchtvoll	eidesstattlich	Eigenhilfe
Eheschließung	Ehrgefühl	Eidetik	Eigeninitiative
hest	Ehrgeiz	eidetisch	Eigeninteresse
Ehestand	ehrgeizig	eidg.	Eigenjagd
hestete	Ehrgeizling	Eidgenosse	Eigenkapital
hestestens	ehrlich	Eidgenossen	Eigenleben
hestmöglich	ehrlicherweise	Eidgenossenschaft	Eigenleistung
Ehestreit	Ehrlichkeit	eidgenössisch	Eigenliebe
Eheverfehlung	ehrlos	Eidotter	Eigenlob
Ehevermittlung	Ehrsichtigkeit	Eierbecher	eigenmächtig
Eheversprechen	Ehrsucht	Eierbrikett	Eigenmächtigkeit
Ehevertrag			Eigenmittel

Eigenname / Eigennamen	eimerweise ein (<i>unbestimmter Artikel</i>) ein (<i>Adverb</i>)	einblenden Einblendung Einblick	eineinhalbmal
Eigennutz	Einachsanhänger	einbluten	Einem, Gottfried von
eigennützig	einachsig	einbohren	einen
Eigenregie	Einakter	einbooten	einengen
eigens	einaktig	einbrechen	Einengung
Eigenschaft	einander	Einbrecher / -in	einer
Eigenschaftswort	einantworten	einbremsen	Einer
eigenschaftswörtlich	Einanwortung	Einbenn	Einerkajak
Eigensinn	Einanwortungsurkunde	Einbrenne	einerlei
eigensinnig	Einar	einbrennen	Einerlei
eigenstaatlich	einarbeiten	Einbrennsuppe	einerseits
Eigenstaatlichkeit	Einarbeitung	einbringen	eines
eigenständig	Einarbeitungszeit	Einbringung	einsteils
Eigenständigkeit	einarmig	einbröckeln	Eineurojob
Eigenstromerzeugung	einäschern	einbrocken	Eineuromünze
eigensüchtig	Einäscherung	Einbruch	Eineurostück
eigentlich	einatmen	Einbruch(s)diebstahl	einfach
Eigentor	einatomig	einbruch(s)sicher	Einfache
Eigentum	einätzen	Einbuchten	einfächern
Eigentümer / -in	einäugig	Einbuchtung	einfachgesetzlich
eigentümlich	Einäugige (<i>die und der</i>)	einbuddeln	Einfachheit
Eigentumsdelikt	Einbahn	einbügeln	einfachheitshalber
Eigentumsvorbehalt	Einbahnstraße	einbunkern	einfädeln
Eigentumswohnung	Einbahnverkehr	einbürgern	Einfädlung
eigenverantwortlich	einbalsamieren	Einbürgerung	einfahren
Eigenverantwortung	Einband	Einbuße	Einfahrt
Eigenverbrauch	einbändig	einbüßen	Einfahrt(s)erlaubnis
Eigenverschulden	einbasig	Eincentmünze	Einfahrtssignal
Eigenvorsorge	einbasisch	Eincentstück	Einfall
Eigenwärme	Einbau	einchecken	einfallen
Eigenwechsel	einbauen	eincremen	einfallslos
Eigenwerbung	Einbaukasten	Eindämmung	Einfallslosigkeit
Eigenwert	Einbaum	eindampfen	einfallsreich
eigenwertig	Einbaumöbel	eindecken	Einfallsreichtum
Eigenwille	Einbeere	eindecken (<i>sich</i>)	Einfallstor
eigenwillig	einbegleiten	Eindecker	Einfallsstraße
Eiger	einbegriffen	eindeichen	Einfallswinkel
Eigernordwand	einbehalten	eindefilen	Einfalt
Eigne	einbeing	eindepischen	einfältig
eignen (<i>sich</i>)	einbeizen	eindeutig	Einfaltspinsel
eignen	einbekennen	Eindeutigkeit	Einfamilienhaus
eigner	Einbekenntnis	eindeutschen	einfangen
Eigner / -in	Einbekennung	Eindeutschung	einfangen (<i>sich etwas</i>)
Eignung	einberechnen	eidicken	einfärben
Eignungserklärung	einberufen	eidimensional	einfarbig
Eignungsprüfung	Einberufene (<i>der und die</i>)	eindocken	Einfärbung
Eignungstest	Einberufung	eiditschen	efaschen
eigtl.	Einberufungsbefehl	eindosen	einfassen
-eigg	einbeschrieben	eidrägen	Einfassung
Eike	einbestellen	eidrehen	einfatschen
Eiklar	Einbestellung	eindreschen	einfenstrig
Eiland	einbetonieren	eidrillen	einfetten
Eilbote	Einbetonierung	eidringen	einfiltrieren
Eilbrief	einbetten	eidringlich	einfinden
Eile	Einbettzimmer	Eindringling	einflchten
Eileiter	einbeulen	Eindruck	einflcken
eilen	einbezahlen	eindrucken	einfliegen
eilends	Einbeziehen	eidrücklich	einfließen
eilfertig	Einbeziehung	Eindrücklichkeit	einflößen
Eilgut	einbiegen	eidrucksvoll	Einflug
Eilgüterzug	einbilden	eidübeln	einflügelig
eilig	Einbildung	einduseln	einflügig
eilst	Einbildungskraft	eine	Einflugschneise
Eilmarsch	einbimsen	einbeben	Einfluss
Eilpäckchen	einbinden	Einehe	Einflussbereich
Eilschrift	Einbindung	eineilig	einflusslos
Eilschritt	Einblatt	eineindeutig	Einflussnahme
Eilsendung	Einblattdruck	einhalb	einflussreich
Eiltempo	einbläuen		einflüstern
Eilzug			Einflüsterung
Eilzustellung			einfordern
Eimer			

einförmig	eingeschlossen	einheitlich	Einkaufswagen!
Einförmigkeit	eingeschnappt	Einheitlichkeit	Einkaufszentrum
einfressen	eingeschoßig	Einheitsbrei	Einkehr
eingrieden	eingeschossig	Einheitsfront	einkehren
Einfriedung	eingeschrieben	Einheitslook	Einkehrschwung
einfrieren	eingeschworen	Einheitspartei	Einkehrtag
einfrischen	eingesessen	Einheitspreis	einkeilen
einfrosten	eingespielt	Einheitswährung	einkeimblätterig
einfuchsen	Eingesottene	Einheitswert	einkaimblättrig
einfügen	eingesprengt	einheizen	einkellern
einfügen (sich)	eingestandendermaßen	einhellig	einkerben
Einfügung	Eingeständnis	Einhelligkeit	Einkerbung
einfühlen	eingestehen	einhenkelig	einkerkern
einfühlsam	eingestellt	einhenklig	einkesseln
Einfühlungsgabe	eingestrichen	einhergehen	Einkindehe
Einfühlungsvermögen	eingetragen	Einherier	Einkindfamilie
Einfuhr	Eingetropfte	einhschreiten	einkippen
Einfuhrbeschränkung	Eingeweide	einhielen	einklagen
einführen	Eingeweihte (die und der)	einhhöckerig	einklammern
Einfuhrhafen	eingewöhnen	ehöckrig	Einklang
Einfuhrkontingent	Eingewöhnung	Einhof	Einklassenschule
Enfuhrsperrre	eingezogen	einholen	einklassig
Einfuhrstopp	eingießen	ein hören	einkleben
Einführung	eingipsen	Einhorn	einkleiden
Einführungskurs	eingittern	Einhufer	Einkleidung
Einführungspreis	einglasen	einhufig	einklemmen
Einfuhrverbot	ingleisen	ein huellen	einklicken
Einfuhrzoll	eingleisig	ein hundert	einklinken
einfüllen	eingliedern	Einhunderteurobanknote	einknicken
Einfüllöffnung	Eingliederung	Einhunderteuroschein	einknöpfeln
Einfüllstutzen	eingraben	einig	einknöpfen
einfüttern (EDV)	engravieren	einige	einknöppeln
einfüttern (Gartenbau)	Eingravierung	einigeln	einkochen
Eingabe	eingreifen	Einigelung	Einkochtopf
Eingabefeld	Eingreiftruppe	einige Mal	einkommen
Eingabegerät	eingrenzen	einigen	Einkommen
Eingabemaske	Eingrenzung	einigermaßen	Einkommensgefälle
Eingang	Eingriff	einiges	Einkommensgrenze
eingängig	Eingriffsmöglichkeit	einiggehen	einkommensschwach
eingangs	eingrünen	Einigkeit	einkommensstark
Eingangsbestätigung	eingruppieren	Einigung	Einkommenssteuer
Eingangshalle	Einguss	Einigungsbestrebung	Einkommensteuer
Eingangsstempel	einhacken	Einigungsvertrag	Einkommensteuer-erklärung
Eingangstür	ehakeln	Einigungswerk	Einkommensteuergesetz
eingäschert	ehahken	einimpfen	einkommensteuer-pflichtig
eingeben	einhalbmal	einjagen	Einkommens- verhältnisse
eingebettet	Einhalt	einjährig	einköpfeln
eingebildet	einhalten	Einjährige (der und die)	einköpfen
eingeboren	Einhaltung	Einjährig-Freiwillige (der	Einkorn
(<i>Bevölkerung</i>)	ein hämmern	und die)	einkrächen
Eingeborene (die und der)	ein handeln	einkalkulieren	einkreisen
Eingeborenensprache	ein händig	einkampfern	Einkreisung
Eingebung	ein händigen	einkapseln	Einkreisungspolitik
eingedenk	Einhängen	Einkaräte	einkremen
eingefallen	Einhard	einkarätig	einkreuzen
eingefleisch	ehauchen	einkassieren	einkühlen
eingefrieren	ehauen	einkasteln	Einkunft
eingehen	ehauen (sich)	einkästeln	Einkünfte
eingehend	ein hausen	Einkauf	Einkunftsart
eingekeilt	ehäusig	einkauf	einkuppeln
eingeleisig	einheben	einkauf	einkuscheln
Eingemachte	Einhebung	Einkaufskorb	einladen (etwas)
eingemeinden	einheften	Einkaufsparadies	einladen (zu etwas)
Eingemeindung	einhegen	Einkaufspreis	einladend
eingemummt	einheimisch	Einkaufsquelle	Einladung
ingenommen	Einheimische (der und die)	Einkaufsreserve	Einladungskarte
eingepfercht	einheimsen	Einkaufssamstag	Einladungsschreiben
eingerechnet	Einheirat	Einkaufsstraße	Einlage
eingeregnet	einheiraten	Einkaufstasche	Einlagensicherung
eingesandt	Einheit	Einkaufstour	einlagern
eingeschlechtig	Einheitenystem	Einkaufswagen	

Einlagerung	einmummern	einputten	Einsatzbefehl
einlangen	einmünden	einquartieren	einsatzbereit
Einlass	Einmündung	Einquartierung	Einsatzbereitschaft
einlassen	einmütig	einquetschen	Einsatzdienst
Einlasskarte	Einmütigkeit	Einrad	einsatzfähig
Einlassung	einnähen	einrädrig	einsatzfreudig
Einlauf	Einnäher	einrahmen	Einsatzfahrzeug
einlaufen	Einnahme	Einrahmung	Einsatzgebiet
Einlaufkasten	Einnahmeausfall /	einrammen	Einsatzgruppe
Einlaufstelle	Einnahmenausfall	einrasten	Einsatzkommando
einläuten	Einnahmenbuch	einrauchen	Einsatzkraft
einleben	Einnahmeseite	einräumen	Einsatzleiter / -in
Einlegearbeit	Einnahmemequelle	Einräumung	Einsatzleitung
einlegen	Einnahmeseite	Einräumungssatz	Einsatzmöglichkeit
Einleger / -in	Einnahmsquelle	Einraumwohnung	Einsatzwagen
Einlegesohle	einnässen	einrechnen	Einsatzeichen
einleiten	einnebeln	Einrede	Einsatzzentrale
Einleitewort	einnehmen	einreden	einsäuern
Einleitung	einnehmend	einregnen	einsaugen
Einleitungskapitel	einnetzen	einregulieren	einsäumen
einlenken	einnicken	Einregulierung	einscannen
einlernen	einnisten	einreiben	einschachteln
einlesen	Einnistung	Einreibung	Einschachtelung
einleuchten	einnorden	einreichen	Einschachtlung
einleuchtend	Einöd	Einreichung	einschalten
einliefern	Einödbauer / -bäu(e)rin	Einreichfrist	Einschalthebel
Einlieferung	Einöde	einreihen	Einschaltquote
einliegend	Einödhof	Einreicher	Einschaltung
einling	einölen	einreihig	Einschaltziffer
einlochen	einordbar = einordenbar	Einreise	einschärfen
einloggen	einordnen	Einreisebewilligung	einscharren
einlogieren	Einordnung	Einreiseerlaubnis	einschätzbar
einlösbar	einordnen (sich)	Einresegenehmigung	einschätzen
einlösen	einpacken	einreisen	Einschätzung
Einlösung	einpapierln	Einreisevisum	Einschau
einlullen	einparken	einreißen	Einschaubericht
Einmach	Einparteienregierung	einreiten	einschauen
Einmache	Einpartei(en)system	einrenken	einschaueln
einmachen	einpassen	Einrentung	einschäumen
Einmachglas	einpaucken	Einrichtungsgegenstand	einschenken
Einmachsauce /	einpegeln	Einrichtungshaus	Einschicht
Einmachsoß(e)	einpeitschen	einringeln	Einschichthof
Einmachsuppe	Einpeitscher / -in	Einriss	einschichtig
einmähdig	einpendeln	einritzen	einschicken
einmahnhen	einpendeln (sich)	einrollen	einschieben
Einmahnung	Einpendler/-in	einrostnen	Einschiebung
einmal	Einpersonenhaushalt	einrücken	einschießen
Einmaleins	Einpersonenstück	Einrückung	einschiffen
Einmalerlag	einpfarren	einröhren	Einschiffung
einmalig	einpferten	einrüsten	einschirren
Einmaligkeit	einpfanzeln	eins	einschl.
Einmalzahlung	Einpfanzung	Einsaat	einschlafen
Einmannbetrieb	einpflegen	einsacken	einschläfern
Einmannboot	Einphasenstrom	einsäen	einschläfernd
Einmanngesellschaft	Einphasen-	einsagen	Einschläferung
einmargerieren	Wechselstromsystem	Einsager / -in	einschläfig
Einmasch	einphasig	Eins-a-Lage	Einschläfrig
einmarschieren	einpickeln	einsägen	Einschlag
einmassieren	einpinseln	einsalben	einschlagen
Einmaster	Einpinselung	einsalzen	einschlägig
einmastig	Einpinslung	einsam	Einschlagpapier
einmauern	einplanen	Einsamkeit	einschleichen (sich)
einmeißeln	einpolen	Einsamkeitsgefühl	einschleichen (Med.)
einmengen	einprägen	einsammeln	einschleifen
Einmeterbrett	einprägsam	Einsattelung	Einschleifregelung
einmieten	Einprägsamkeit	Einsattlung	einschleimen
Einmieter	einprasseln	einsargen	einschleppen
einmischen	einpressen	Einsatz	einschleusen
Einmischung	einprogrammieren		einschließen
einmonatig	einprügeln		einschließlich
einmontieren	einpubdern		
einmotorig	einpuppen		
einmotten			

einschlummern	einsieden	einstellen	Eintopfgericht
Einschluss	Einsiedglas	einstellig	Eintracht
einschmeicheln	Einsiedler / -in	Einstellplatz	einrächtig
Einschmeichler/-in	einsiedlerisch	Einstellung	Eintrag
Einschmeichlung	Einsilber	Einstellungsbescheid	eintragen
einschmeißen	einsilbig	Einstellungsgespräch	einträglich
einschmelzen	Einsilbigkeit	Einstellungsstopp	Eintragung
Einschmelzung	Einsilbler	Einstellungstest	eintrainieren
Einschmelzungsprozess	einsilieren	einstens	einrankeln
einschmieren	einsingen	Einstich	einräufeln
einschmuggeln	einsinken	Einstichstelle	eintreffen
einschnappen	Einsinktiefe	Einstieg	eintreibbar
einschneiden	einsitzen	Einstiegsdroge	eintreiben
einschneidend	Einsitzer	einstielen	eintrichten
einschneien	einsitzig	einstig	Eintritt
Einschnitt	einsommerig	einstimmen	Eintrittsalter
einschnüren	einsommerig	einstimmig	Eintrittskarte
einschränken	einsortieren	Einstimmigkeit	Eintrittspris
Einschränkung	einspaltig	Einstimmung	eintrocknen
einschrauben	einspannen	einstmalig	
Einschreibbrief	Einspänner	einstmals	
Einschreibebrief	einspännig	einstöckig	
einschreiben	einsparen	einstöpseln	
Einschreiben	Einsparpotenzial	einstoßen	
Einschreibfrist	Einsparung	einstrahlen	
Einschreibgebühr	einspeicheln	einstreichen	
Einschreibsendung	einspeichern	einstreifen	
einschreiten	einspeisen	Einstreu	
Einschreiter / -in	einsperren	einstreuen	
einschrumpfen	einspielen	einströmen	
Einschub	Einspielung	einstudieren	
einschüchtern	einspinnen	einstudiert	
Einschüchterung	Einsprache	einstufen	
Einschüchterungs- versuch	einsprachig	einstufig	
einschulen	Einsprachigkeit	Einstufung	
Einschulung	einsprechen	Einstufungsprüfung	
Einschulungsalter	Einsprengsel	einstülpen	
Einschuss	einspringen	Einstundentakt	
Einschussloch	Einspritzdüse	einstündig	
Einschussstelle	einspritzen	einstündlich	
Einschusswinkel	Einspritzmotor	einstuppen	
einschweben	Einspritzpumpe	einstürmen	
einschweißen	Einspruch	Einsturz	
Einschweißfolie	Einspruchsfrist	einstürzen	
einschwenken	Einspruchsrecht	Einsturzgefahr	
einschwingen	einsprühen	einsturzgefährdet	
einschwören	einspurig	einstweilen	
einsegnen	Einssein	einstweilig	
Einsegnung	einst	einsuren	
einsehbar	Einst	Eins-zu-eins-Kontakt	
einsehen	einstallen	Eins-zu-eins-Umsetzung	
Einsehen	einstampfen	Einswerden	
einseifen	Einstand	eintätig	
einseitig	Einstandspreis	Eintagsfieber	
Einseitigkeit	einstanzen	Eintagsfliege	
einsenden	einstauben	eintanzen	
Einsender / -in	einstäuben	Eintänzer / -in	
Einsendeschluss	einstechen	eintätowieren	
einsenken	einsticken	eintauchen	
Einser	Einstekttuch	Eintausch	
einsetzbar	einstehen	eintauschen	
einsetzen	Einstiegdiebstahl	eintausend	
einsetzen (sich)	Einstiegdiebstahl	einteilen	
Einsetzung	einstigen	Einteiler	
Einsicht	Einsteiger / -in	einteilig	
einsichtig	Einstiegstelle	Einteilung	
Einsichtnahme	Einstein, Albert	Einteilungsprinzip	
einsichtvoll	Einsteinium	Eintel	
einsickern	einst einsch	eintepschen	
Einsiedeglas	einstellbar	eintippen	
Einsiedelei		eintönig	
		Eintopf	
		Eintopfen	

9. ABSTRACT

In dieser Arbeit stehen das „Österreichische Wörterbuch“ (kurz: ÖWB) in seiner 41. Auflage (2009) und der „Duden – Das österreichische Schulwörterbuch“ (2008) im Vergleich. Dabei werden neben den Gemeinsamkeiten insbesondere die Unterschiede zwischen beiden Wörterbüchern anhand exemplarischer Ausschnitte und Beispiele aufgezeigt und diskutiert.

Die Untersuchung fokussiert einerseits formale Aspekte wie beispielsweise den Umfang und Aufbau der Wörterbücher oder deren Markierungssysteme, andererseits die konkreten lexikographischen Ausführungen und Darstellungen innerhalb des Wörterverzeichnisses. Dementsprechend wird den Fragen nachgegangen, welche Stichwörter aufgenommen wurden und welche nicht, ob sich im Vergleich zu früheren Auflagen (des ÖWB) etwas geändert hat (bezüglich Neuaufnahmen oder Tilgungen von Lemmata), wie die vorhandenen Stichwörter in beiden Wörterbüchern markiert sind und was die Markierungen schließlich über das Lemma bzw. das jeweilige Wörterbuch aussagen. Es wird unter anderem ersichtlich, dass es hier, sofern in beiden Wörterbüchern überhaupt dasselbe Stichwort aufgenommen wurde, Abweichungen in den Markierungen zu Region, Stil, Alter, Fachgebiet, Sprachschicht und Etymologie gibt, daneben Unterschiede in den Bedeutungserläuterungen zu einzelnen Stichwörtern und Unterschiede in der Transkription von fremdsprachigen (französischen/englischen) Wörtern. Da es sich um Wörterbücher handelt, die sich auf die Kodifizierung des österreichischen Wortschatzes spezialisiert haben, ist zudem auch der Bereich der (Wortschatz-) Austriaizismen in Hinsicht auf standard- und umgangssprachliche sowie saloppe bzw. scherzhafte Austriaizismen analysiert worden.

Der gesamten Untersuchung gehen in der Einleitung eine kurze Erläuterung des geschichtlichen Hintergrundes beider Wörterbücher sowie eine Einführung zur Sprache in Österreich und zu den wissenschaftlichen Disziplinen Lexikographie und Lexikologie samt Bestimmung des Begriffes Rechtschreibwörterbuch voraus.

Abstract (Englisch):

This diploma thesis is concerned with the comparison of two dictionaries which focus on the Austrian-German language: "Das österreichische Wörterbuch" (ÖWB; 41th edition, 2009) and "Duden – Das österreichische Schulwörterbuch" (1st edition, 2008). By taking relevant samples, it will outline not just the common ground but, more importantly, the differences between these spelling dictionaries. The analysis examines both formal and lexical/lexicographical aspects, and deals with questions of structure and the extend of the dictionaries as a whole, as well as of their index of headwords.

As long as both dictionaries list the same words – which is not always the case – it becomes obvious that contrasts in the marking of words concerning, for example, their etymological and regional origin, appropriate stylistic use, registers and dialects or age are possible. Furthermore, the analysis takes a closer look at differences in terms of the explanations of the definition(s) of a word, as well as IPA-transcriptions of foreign words (e.g. French or English origin). This paper aims to find these contrasting bits and to discuss the results.

Apart from that, the thesis gives a brief introduction to the historical background of both dictionaries and also contains an introduction to the development and characteristics of the German language in Austria as well as to the sciences of lexicography and lexicology, including a definition of the term "spelling dictionary".

10. LEBENSLAUF

Persönliches:

Geboren	1985 in Wien
Staatsbürgerschaft	Österreich
Kontakt	dawboe@yahoo.com

Berufliche Erfahrungen /

Praktika:

11/2007 – aktuell	freier Dienstnehmer bei Media4Jobs Werbe- und Mediaagentur GmbH, 1030 Wien (u.a. Korrekturlesen)
07 – 08/2009	Praktikum am Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika, 1040 Wien
07 – 08/2008	Mitarbeit in Buchhandlung, 1180 Wien

Bildungsweg:

ab WS 2004	Diplomstudium Deutsche Philologie an der Uni Wien (Freie Wahlfächer aus Anglistik und Psychologie, außerdem Romanistik/Französisch und Skandinavistik/Schwedisch)
1995 – 2003	Gymnasium in Mödling (Sprachen: Englisch, Latein, Spanisch), Abschluss: Matura
1991 – 1995	Volksschule in Wien

Schwerpunkte im Studium:	Dialektologie, Sprachgeschichte
zusätzliche Kenntnisse:	EBC*L, Stufe A